

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

#### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

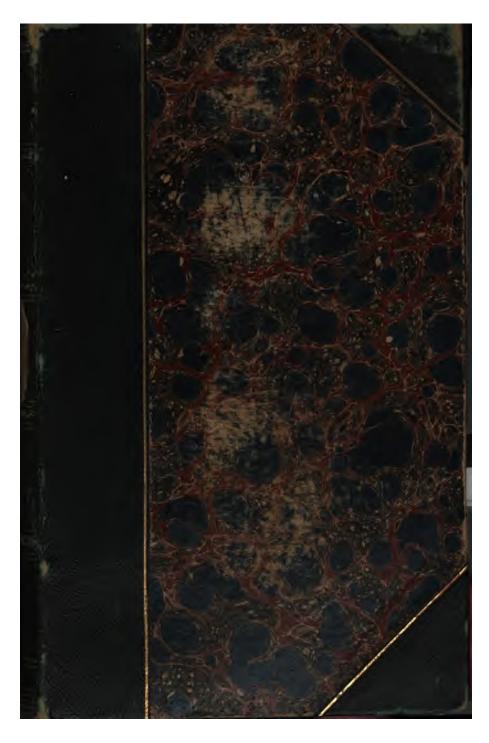
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

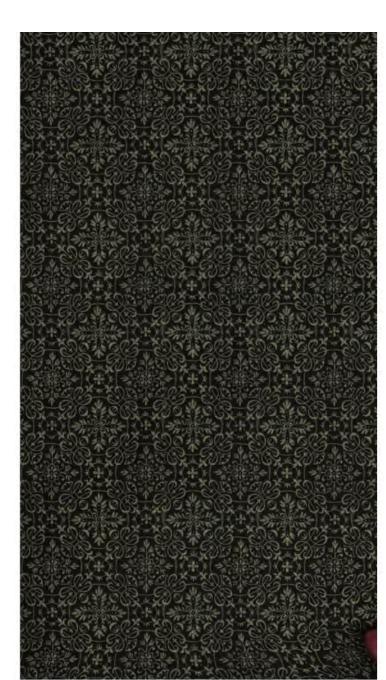
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

#### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



The Crette Library
Tuiversity of Wichigan.



	·		
		·	
i			

Gb 



Goethe's

# W t r f e.

Zwanzigster Banb.

Stuttgart und Tubingen, in ber 3. G. Cotta'ichen Buchhanblung. 1819.

V 

### Inhalt.

Rameans Reffe. Ein Dialog von Diberot.

Diberots Berfuch aber die Mablerei.

Ueber Bahrheit und Bahrfcheinlichteit ber Aunftwerte. Ein Gespräch.

Der Sammler und die Seinigen.

Summarifde Jahresfolge Goethefder Schriften.

·	
 · ·	

# Berzeichniß

Pranumeranten und Subscribenten

### Goethe's Werte.

Neue Anflage in 20 Banben.

2.0	7	60° S 7 01 8		Belinpr.	Schweigrpr.	215. Drpr.	drb. Drpr.
- Have b. ge - J. W. State - M. State - M. State - M. State - Meice -	Aachtigler, fönigl. Ainbergh, Lieute d. Gen. Liquid gen Frankreich B. Kron otler, Buchbalt mmif. der For Weiß, Buchbritadt Aachner Alten Demme, Gene., Consistorialsferschmidt, Prospenden, Banquier benbach, Banquier benbach, Banquier Schnuphase.	reuß. Pol nant u. L D. Commis der b. d. Ge der und s geitung. durg. ral: Super Secretar	n. Liqu granfre Redact.	ib.		I I I T 7 I I I I I	11 11 11

	Belinpr.	Schweizepe.	B. Dipr.	n. Depr.
Altitabren.	1			
herr Gutmann, Pfarrer	1	П		1
- And. Richter, Profefor	1			2
- Lichtenberger. farftl. Leipingifder Ge- neral Caffier				,
- 3. Miller und Comp., Buchhandler		1	6	2
Burdi. ber reg. Bergog gu Unbalt. Bernburg	١.			
err Dr. gaber. Diaconne			5	2
M. Sof. ber Kronpring von Baiern	-1			
err Kreuger, Rath und hoffefretar Gr. D. bes Kronpringen von Baiern Augsburg.				1
dbl. Bibliothetes Commiffion bes Konigl. Bair, aten Chevaux legers Regiment				
Bert E. Binber ben fr. 3. und G. 2B. v.				
Salber .  Deder, Rolligtider Abvotat	+		1	- ? •
- C. F. Dillentus, bep Sr. J. und G. B. von Salber - Geuber, Pfarter ben St. Unna			1	. 1
Babe ber Bufterbaufen von Rrocher, Ritfmeifter				ı
- Refler, Actuarins				1
- von Epern, Friedr		7		
Bafel.  — Derdé, homme de lettres	1		1	
— Faich: Paravicint — Abel Merian, Rathsherr	1		1	
perr Dr. Steifelberger jun.			1	1
Bedra. Stiftshauptmann von hellborf .		1	1	

•

	Belinpr.	Schweigepr.	28. Depr.	Ord. Drpr.
Beeticoten ben Utredt.	1.			
petr von Amerongen			#	I
Thre Ronigl. Sobeit Die Pringeffin Char-	1		0.0	
lotte von Preugen	1		(2)	_
Mons. d'Alopeus, chambellan et envoyé extraord. et Ministre plenipotent.	1			
de S. M. I. l'Empereur de toutes les	1		1	
Russies, près S. M. le Roi de Prusse	ŧ	1		
herr Bendemann, Banquier	1		1	
- Deder, Studiofus	1			1
- Chiers, Raufmann		1	2	
- Elbe, Raufmann		7	1	120
- Gubis, Professor	1	1	180	Io
- von Sumboldt, Baron, Ronigl. Preng.	1		1	
Staate , Minifter	1	M 8	1	
- v. Malgabn, Baron und Ritter .	1		i	
- Marchand, Juftig . Commiffate		1	1.7	- 1
- Matthiffon, Commis ben Gr. Saube und Spener	1			
- Fr. Maurer, Stadtrath u. Buchbanbler			1	ī
- Natorp, Dr. med	1		i	2
- Puppel, Juftig . Commiffat	100		1	ī
- Rofenthal, Professor	1	1		2
- M. M. Schlefinger, Buchhandler	1			4
- Staberob, Apotheter	1.	2	9	1
- v. Tresfow, Guts : Befiger				ī
Bernburg.	1			
- F. L. Bierthaler, Actuarius Bettingen.	1			1
- Schaller , Pfarrer ,	1			1
Bevergern.	1			0.5
- Seitman, Landrichter		1		I
- Biberad.		1		
Bielefelb.	1	1		6
- Joh. Carl Bertelemann			1	
- 7. Beber, Raufmann	1	1	I	
- E. Beber,	1	t	1	1



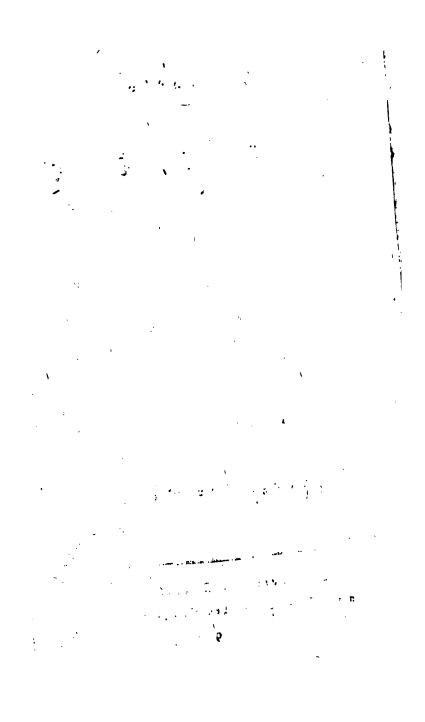
Gb 

Goethe's

# Wertt.

Zwanzigfter Banb.

Stuttgart und Tubingen, in ber J. G. Cotta'ichen Buchhanblung. 1819.



### Inhalt.

Rameans Reffe. Ein Dialog von Diberot.

Diberots Berfuch aber die Dablerei.

Ueber Bahrheit und Bahricheinlichfeit ber Aunfts merte. Gin Gefprach.

Der Sammler und bie Seinigen.

Summarifde Sahresfolge Goethefder Schriften.

## Berzeichniß

ber

Pranumeranten und Subscribenten

# Goethe's Werte.

Neue Anflage in 20 Banben.

Nachen.  Hachen.  Hachen.  Herr Benzler, tönigl. Preuß. Postsefretat  Savenbergh, Lieutenant u. Buchhalter b. b. Gen. Liquid. Commis. d. Ford. gegen Frankreich  Gen. Liquid. Commis. d. Ford. gegen Frankreich  Stadtler, Buchhalter b. d. Gen. Liquid. Commis. der Ford. gegen Frankreich  M. Weiß, Buchdrucker und Redact. d. Stadt Aacher Zeitung.  Alten burg.  Dr. Demme, General: Superintendent  Hase. Consistorial: Secretar  Messer(chmidt, Prosessor.  Pietsch, Banquier			1-	5			Belinpr.	Schweigrpr.	216. Drpr.	Orb. Drpr.
- Reichenbach, Banquier, Commerziens	- \$\frac{1}{2} - \$\fr	Bengler, tont, avenbergh, L. b. Gen. L. gegen Frank i. W. Kron Estabtler, Buch Commis. ber M. Weiß, Bu Stadt Aacht Or. Demme, Confider, Confider, Confider, Confider, Confider, Confider, Confider, Confider, Bangaleichenbach, L.	nl. Preug, ieutenant iquid. Con reich	u. Bi mmis. D. Gen gen Fi und M	edhal d. Fo . Liqueanfreedact.	ter rb. id.			1 1 7 1	11 1

	Belinpr.	Schweigepr.	W. Drpr.	Deb. Dipr.
Altftabten.				Z.
herr Gutmann, Pfarrer	70			1
- And. Richter, Professor	2	1		2
- Lichtenberger, farftl. Leipingifcher Ge-		1	10	
neral Caffier		- 1		1
1- 3. Muller und Comp., Buchhandler	i.A	I	6	2
S. Durchl. ber reg. herzog zu Anhalts				-
Bernburg Unebach.			8 27	
herr Dr. Faber. Diaconns			5	2
G. R. Soft. der Kronpring von Baiern	II I	13	40	
herr Kreuger, Rath und hoffetretar Gr.				
D. Des Kronpringen von Baiern Augsburg.				I
20bl. Bibliothets . Commiffion des Konigl.			-0	11=
Bair. 4ten Chevaux legers Regiment				
Serr C. Binber ben Sr. 3. und G. 2B. v.				3
- Deder, Königticher Advotat :	dans.	-	1	7
- C. J. Dillenius, ben Sr. 3. und G.	13			-
W. von Halder	13		-	SE
- Geuder, Pfarter ben St. Anna			1	
- von Rrocher, Mittmeifter		1		I
Ballenstedt.				-
- Refler, Actuarins	14	2		100
- von Epern, Friedt		7	1	7
- Derché, homme de lettres			1	
- Kafche Paravicini	I			
- Abel Merian, Rathsherr	23	-	1	10
Frau Miville : Log Herr Dr. Steifelberger jun.	1	1	1	1
Bedra.	100	103	46	4
Frau Stiftshauptmann von hellborf . !	1	1	1	

	Belinpr.	Schweigepr.	M. Drpr.	Ord. Drpr.
Beerfcoten bep Utrecht.	4	Tak	1	1
- Schwent, Candidat	Service of the last	olar.		I
Ihre Konigl. Sobeit bie Pringeffin Chars				
Mons. d'Alopeus, chambellan et envoyé	1			
extraord. et Ministre plenipotent. de S. M. I. l'Empereur de toutes les	7	100		ra
Russies, près S. M. le Roi de Prisse herr Bendemann, Banquier	1	1		
- Deder, Studiofus	50	7	1	I
- Dummler, Buchhandler Chlers, Kaufmann		1	2	5
— Elge, Kaufmann		100	1	**
- Sinig. Affeffor - von Sumboldt, Baron, Rouigl. Preng.	10		1	10
Staats = Minifter	19	314	1	-
- v. Malzahn, Baron und Ritter - Marchand, Juftig . Commiffair	115	(A)	1	1
- Matthison, Commis bep Gr. Sande und Spener	3	170	30	1
- Fr. Maurer, Stadtrath u. Buchhandler - Ratorp, Dr. med.	1/23	319	1	1
- Puppel, Juftig : Commiffae	147	-9	L	1
- Rofenthal, Professor	100	8		2
- A. M. Schlefinger, Buchhandler - Staberob, Apotheter	1	2	9	4
- v. Trestow, Guts : Befiger Bernburg.	113	1/10	12	I
- F. L. Bierthaler, Actuarius		1		1
- Schaller, Pfarrer ,		50	70.	1
- Seitman, Landrichter	· K	1	M	-1
- Berner, Forft : Caffier	10	13	11	6
- Joh. Carl Bertelsmann		1	13	-
- 3. Beber, Raufmann	-		1	(0)
- C. Beber, -	177	1	10	I

	Betinpr.	dimeistpr.	8. Depr.	rb. Drpr.
Dablbeim am Mbein.	1	1		
herr Frephert von Spies, Landrath .	ł	14	1	1
Munden.	1			и
- Soly, Ronigl, Muditor ber iften Genes	1	- 11	2	
barmerte . Legion	1	14		1
- Baren von Sormann, Gebeimer Legat.			6 3	
Math	1	) a	1	
- Graf von Jonner, Sonigl, Bair, Ge-	1	ш		
fandter und Erremonien : Weifter		- 3	2	
- Aleiniared, Affeffer im Sonigl. Beit. General. Saituen . Nath	100	u		
Fran von Roblet, geb, von Wibeling		1.2	13	
Derr Ober Rednungerath Rice	1	1.3	-	I
- Dr. Cammiber, S. B. Ober Felbinge	1	ы		1
tal - Medicus		ш	. 1	1
Manben.		ы	1	
- Mengler, Secretar		100	8 1	1
- Mever , Thereinnebmer .	ì.	ы		I
Manger in Bearbaien.		111	١.	
- Callenberg, Ober . Lanbes : Geridestrath		1-10		1
Menfiebt an ber Saarbt.	1	18	1.	
G. Krev , Sandelsmann Friedt Grobe, Sandelsmann		1.03	13	1
Pobl. Peregerellidaff		1	l å	ı
Our Rom, Projector	ŧ.		1	ı
- Sonfer , Sanbelemann	f .	ы	13	Ι.
Marntera.		ы	10	١.
- Mitegel und Mregner, Buchanbler	1	1	1	٥
Dhercagiel,	1	10	1.	D.
- Kriedr, Webe	1	1	1	
Pherbert.		100		
Gramm , Landrichter	1	8 H		1 7
- von Schwarzenhad. Mentheamter	1	12	1 4	1
non Bachonen Therforder	1	1 1		1.
"Matory, Sanbaeridire: Gecratar	1	110	7	1:
. Comitgen Korft Infpetrot	1		ų.	1
- bon Bagebes, Landgeriches Affeffen	1	1	1	1
Elgerel in Pobelien.	1	1	4	4
9. 96. Northof, Dr. med.		1	13	1
- Clindain Gambindaden	1	1	1	1
- Klipftein, Forftinfpetter	4	4	1	13

	Belinpr.	Comeigrpr.	M. Drpr.	Orb. Drpr.
Berr Bengel Cubconrector	.			1
Demoif. Bengler	•	1		1
herr Sabiet, Projeffer	* " x			1
Frau von Marthille, Dberforftmeifter		- 17		i
- Pauli Comfulent				- 1
- Grafin Caroline von Schaumburg. Lipp	re	1		1.44
herr Paftor Schup	•	1 -	1	
herr von Berehoff, Affeffor	. 1	1		I
Cabla im Altenburgiden.				
- Rlein; Rath und Flogmeifter .			77	
Serr M. Memminger, Praceptor .			7	
Carlerube.				
Ihre Majeftat Die Koniginn Friederite, Dr	):	00	Ξ.	
rothea, Bilhelmine	* 100	1	+	6
Se. Soheit ber Marigraf Friederich vo		1		
Baben		- 17	2	- 1
Ihre Sobeit Die Frau Martgrafinn Amali	a	(x_)	-	100
Ihre Sobeit Die Frau Marigraffinn Che		1		
ftiana Louife von Baden, geb. Prin				
20111111 111 11 111 111		1		1
herr Baron von Mothmer, Rammerberr		5.7		1
- Frepherr von Gapling, Reisemarical - Laufhard, Kriege Minifterial Gefreta	100		V.	1
- Laurop , Dberforftrath				I
Eaffel.				
herr D. S. Banr	. 1	2	3	- 1
- von Buttlar , Stallmeifter	.		1	
— Rod	: 1		1	
- Diemeper, Unton, Doctor ber Philo		- 1	19	
forbie und Profeffor ber Gefchichte an	1	1		
- Pfeiffer, Rath	. 12		1	100
- Mivalter, Geheimer Referendar unt			1	9
Kriegerath		1	1	•
- Mommel, Beheimer Referender unt	1			
Regierungs Rath		1	1	
- Chimberry		1	1	

	Belinpr.	Schweizrpr.	II. Drpr.	Ord. Drpr.	
Cobleng.		200			
Berr von Daffeldorff, Gubftitut bes Staats:	500		Sat	100	
Procurators	Tea.	HES	1	Sele.	
- Chrift. Saan, Kanfmann	NO.	100	in	1	
- Joh. Jos. Haan, Kaufmann	(0.3)	7 73	7.0	1	
- Felir Junior, Abvofat	120	7.00		- 1	
- Fr. Ad. Koll	93	190	1	I	
- 3ob. Det. Reuther, Kaufmann .		-	1	1	
- Eb. Richrath, Raufmann	100	1	I	100	
Coburg.			1	Leg.	
- Steiner, Pfarrvermefer	183	100	100	1	
Colin.		16			
- Graf Ernft gu Lippe	17-14	1			3%
- Kuche, Regierungerath		1	1	1	
- Kliebe, Comtorift	13		1	PG.	
Clausthal am harz Seidenstider, Berggegeuschreiber .	1	1/0	1	1/1	
Creveld.	100	1	200	1	+
- Peter von Lowenich	1	IT	1		
Dangig.	14	6A1	100	10	
- Georg Scholer, Lehrer am Symnafium		100	I	8	
Darmfladt.	3	100	1	1	
- Fren, Polizenaffeffor	1	1	1	I	
- Sallwachs, Sofgerichtsrath	1	1 . 5		I	
- Sallmade, Großherzl. Sefficher Legat.	199	1 CP	1	1	F
Gefretar	17	1	15	I	
- hoffmann, Staabsauditeut	100	1		T	
- Minnigerobe, Gebeimerrath	1			I	
- Bagner, Großberg, Rirden : u. Souls	1	1	10	18	
rath	1	19,	In	7	
Dillenburg.		40			
- Dreeler, Proreftor	1	10		3	
Dillingen.	1	9 111	1	11	
- Gilg, Professor	1		1		
Dirmftein.	1	3	30		
- von Camabi Dresben.	10	1	160		
- von Mbeinwald, Konigl. Bartt. Ges	1	1	1		
ichaftetrager, Dber ; Juftigrath .	1	1	100	1	I
Duffelborf.	11/11	1		1 -	
- D'Evelt	1	116	14	1	I
The state of the s	19.1	200	201		

	Belinpr.	Schweigepr.	98. Orpr.	Ord. Orpr.
herr Regierungefecretar Fasbenber				1
- Eb. von Saupt, Eribunal : Richter .	I		0.7	10
- Sulftett	1			1
- Gebeimerrath und Regierungebirector		- 1	'n	
- Rechnungerath Lindhorft	1		i	
- Dr. von Sandt	1		-	I
- Dr. Wolbrecht				I
Eifenach.				
- Reinhold Schwendler	100	8	1	1
- Gerbard Blant			1	
- Friedrich Bodmibl		1:	ī	
- D. F. S. Cicholi	1.	2	ī	*
- E. Eller	4		1	
- S. Feldmann	- 18	0.2	1	E.
- Ludwig Ferdinand Robler	1		I	
- Wilhelm Luttringhaufen			ī	
herr Georg heinrich Orth			i.	
- Peter Conrad Deill			1	
- Peter Conrad Peill		-0	1	
Fran G. Wever geb. Kerften	1		I	
herr Peter Willemfen	1		1	
- Repider, Cammerbirector				1
Emben in Offriesland.			1	
- be la Corbière, Steuerefnnehmer .	1			I
- Emerfelbt, Doctor medicinæ			- 4	1
- M. B. Euden, Poftvermalter	1		1	
- G. J. Leiner, Poftverwalter	1			I L
- A. 3. Shuirmann, Doctor juris .			1	1
Erbing.	1	11-4	187	
bert Plath, Landgerichts : Affeffor		1		
Eflingen.	1			
- von Berlichingen, Lieutenant bepm Ca-	1 3	20	1	
vallerie: Regiment Rro. 3. Jaget Kronpring				1
- Rod, Stadtgerichtenffeffor und Sans	1	1		
delsmann		4		1
- Dr. Steubel, med. pract				1
- Steudel, Immanuel, Sandelsmann	1	1	1	1

Tübingen.  won Cichenmever, Professor  Doppe, Hoftatb und Professor  Steubel, Professor  Ulm.  Insprucer, Kausmann  von Kellenbach, Obrist  delt, Lesegesellichaft herr von Meistimmel, Major und Batails lons Commandeur bevm Fuß Idgers Regiment Nro. 9. König  Moser, Professor  Tasel, Steuerrath  Baiblingen an der Eng.  Dr. Schuurrer, Oberamts Argt  Baiblingen.  Seidenmaier, Stadt und Amtsschreiber  Ballerstein.  Beallerstein, Kron Dertins gen Wallerstein, Kron Oberst. Hof: meister  Barth.  Frith, Korst Cassen Amts Actuar  Baren dorf.  Berrrügen, Kausmann  Bernar, Kausmann  Bernar, Stadismann  Bernar, Stadismann  Bernar, Sausmann  Bernar		Belinpr.	Comeigrpr.	26. Dipr.	Drb. Drpr.
Detr Binkler, Dekonamie "Inspector Tublingen.  — von Eschenmever, Professor  — Doppe, Hoseatt und Professor  — Greubel, Professor  — Ulm.  — Inspructuer, Kausmann  — von Kellenbach, Obrist  Lim.  — Inspructuer, Major und Batails  lond Commandeur beym Huß "Idgers  Regiment Nro. 9. König  — Moser, Professor  — Assel, Steuerrath  — Batbingen an der Eng.  — Dr. Schuntrer, Oberamts, Altzt  — Baiblingen.  — Beihenmaier, Stabis und Amtsschreiber  — Baiblingen.  — Beihenmaier, Stabis und Amtsschreiber  — Ballerstein, Kron "Oberst. Hofs  meister  Ballerstein, Kron "Oberst. Hofs  meister  Bert von Langen, Kurstlich Dettingen Bals  lersteinscher Eanzley "Direktor  Bartb.  — Brish, Forst Eassen "Amts "Actuar  Baren dorf.  — Berkrügen, Kausmann  Beim at.  Frau Grafinn Caroline von Beust  Detr Graf von Ebling, Obermarschall und  Staats "Minister  Brau Generalinn von Calossisch  Brau Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  Braus Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Amedizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Amedizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Amedizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Amedizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Galossisch  — Ober Medizinal Rathinn von Krotiep  Fraus Generalinn von Reibensten  I generalina von	Eburm ber Glaudan.	T			-
— von Cichenmever, Professor — Poppe, Hostath und Professor — Gteubel, Professor  Ulm. — Insprucher, Kausmann — von Kelleubach, Obrist  edbl. Lesegesellichaft heerr von Meistimmel, Major und Batails lons Commandeur bevm Fuß, Idgers Regiment Nro. 9. König — Moser, Professor — Lasel, Steuerrath — Baibingen an der Enz. — Dr. Schnurzer, Oberamts, Arzt — Waiblingen. — Sted, Oberamtmann — Wallerstein.  Se. Durchl. der Kurst Ludwig von Dettins gen Wallerstein, Krons Oberst, Hoss meister herr von Langen, Fürstlich Dettingen: Wals lersteinscher Canzley Direktor Warth. — Friß, Forst, Cassen, Amts, Actuar — Waren dorf. — Berkrüzen, Kausmann — Waren dorf. — Berkrüzen, Kausmann — Waren dorf.  Frau Generalinn von Ealosssein Frau Generalinn von Ealosssein Frau Generalinn von Cansien Frau Generalinn von Cansien Frau Generalinn von Cansien Frau Generalinn von Cansiens Fraus Auguste von Sachsens Fraus Auguste von Sachsens Frausen Franzen Luguste von Sachsens Frausen Franzen Fr	Derr Bintler, Defonomie : Infpector	13		. 1	2.
— Poppe, Hoftatb und Professor  — Steubel, Professor  — Ulm.  — Insprucher, Kausmann  — von Kellenbach, Obrist  Löbl. Lesegesellschaft Derr von Meißrimmel, Major und Batails lons Commandeur bevm Juß "Idgers Regiment Nro. 9. König  — Moser, Prosessor  — Tasel, Steuerrath  — Batbingen an der Enz.  — Dr. Schurrer, Oberamts Arzt  — Baiblingen.  — Sted, Oberamtmann  — Baldsee.  — Weihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein.  Se. Durchl. der Kurst Ludwig von Oettins gen Wallerstein, Kron "Oberst. Hofs meister  Herr von Langen, Fürstlich: Dettingen: Wals lersteinscher Eanzlep Direktor  Barth.  — Friß, Forst. Eassen "Amts "Actuar  Baren dorf.  — Berkrügen, Kausmann  Beimar.  Frau Grafson Edling, Obermarschall und  Staats Minister  Frau Generalinn von Ealossien  There Wraf von Edling, Obermarschall und  Staats Minister  Frau Generalinn von Ealossien  — Ober, Medizinal: Käthinn von Froriep  Kräulein Martin de Launap, Gouvernantinn  Indoorden der Scholens  Brid Howen  Brid Howen  Teansler Dr. von Miller  Fraulein von Reißenstein	- non Gichenmener Mrofestor	1 4	١.		
— Steubel, Professor  — Ilm. — Inspructner, Kausmann — von Kellenbach, Obrist  Edbl. Lesegesellichaft Derr von Meißerimmel, Major und Batails lons Commandeur bevm Fuß, Idgers Regiment Nro. 9. König  — Moser, Prosessor — Eafel, Steuerrath — Baibingen an der Enz. — Dr. Schnurter, Oberamts, Arzt — Baibingen an ber Enz. — Dr. Schnurter, Oberamts vonzet — Beihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Balbsee. — Weihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber Beihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber Berr von Langen, Kürstlich: Dettingen: Wals lersteinschreiber Eanzlep: Direktor Barth  Beimar.  Frau Gräfinn Caroline von Beust Gerr Graf von Edling, Obermarschall und Stenats: Minister Frau Generalinn von Eglossschreiben Frau Generalinn von Eglossen Frau Generalinn Frau Gene	- Poppe , Sofrath und Profeffer	1 -	2		I
— Inspructuer, Kausmann — von Kellenbach, Obrist  dbbl. Lesegesellichaft herr von Meistimmel, Major und Batails lond Commandeut beym Fuß, Idgers Regiment Nro. 9. König  — Moser, Prosessor  — Tasel, Steuerrath	- Steubel, Profestor	1	Ç.	AFF	I
- von Kellenbach, Obrist  2 dbl. Lesegeiellichaft herr von Meißrimmel, Major und Batalis lond Commandeur beym Fuß, Idgers Regiment Nro. 9. König  - Moser, Prosessor  - Tasel, Steuerrath			١.	-	
lebel. Lesegeiellschaft herr von Meißrimmel, Major und Batails lond Commandeut berm Fuß, Idgers Regiment Aro. 9. König  — Moser, Prosessor  — Tasel, Steuerrath	- von Rellenbad, Obrift	15.			i
lons Commandeut beym Juß Idgers Regiment Aro. 9. König  — Moser, Prosessor  — Afel, Steuerrath	Lobl. Lefegefellichaft	1	HO.	1	
Regiment Rro. 9. König  — Moser, Prosessor  — Tasel, Steuerrath  Baibingen an ber Eng.  — Dr. Schuurter, Oberamts, Argt  — Baiblingen.  — Sted, Oberamtmann  — Baibe e.  — Weihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein.  Se. Durchl. der Kurkt Ludwig von Dettinsgen Wallerstein, Krons Oberst. Hofsmeister  Herre von Langen, Kürstliche Dettingen Walslerstein, Krons Oberst. Hofsmeister  Barth.  — Frih, Korks Cassen umts Actuar  Baren dorf.  — Berkrügen, Kausmann  Beimar.  Frau Grafinn Caroline von Beust  Herre Graf von Edling, Obermarschall und  Staats Minister  Frau Generalinn von Calossienen Marie  gran Generalinn kon Eglossen. Horvien  Fraus Generalinn be Launan, Gouvernantinn  Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie  und Auguste von Sachsen Weimar  Herr Canzler Dr. von Müller  Fräulein von Reihenstein				13	
Tafel, Steuerrath	Regiment Dro. 9. Ronig				I
Baibingen an ber Eng.  Dr. Schnurter, Oberamts, Arzt  Baiblingen.  Sted, Oberamtmann  Baldse.  Balbse.  Balbse.  Ballerstein.  Beihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein.  Be. Durchl. der Kirft Ludwig von Dettins gen Wallerstein, Krons Oberst. Hof: metster.  Herr von Langen, Kürstlich: Dettingen: Wals lersteinscher Canzley Direktor  Bartb.  Frih, Forst. Cassen: Amts. Actuar  Baren dorf.  Berrkizen, Kausmann  Beimar.  Frau Gräfinn Caroline von Beust Herr Graf von Edling, Obermarschall und Staats: Minister  Frau Generalinn von Calossschall und Staats: Minister  Frau Generalinn von Calossschall und Staats: Minister  Frau Generalinn von Calossschall und Graats: Minister  I Jerestenzen der Ludwig  Frau Generalinn von Calossschall  Frau Generalinn von Calossschall  Frau Generalinn von Calossschall  I Jerestenzen  Frau Generalinn von Calossschall  Frau Generalinn von Gedesensen  Frau Generalinn von Gedesensen  I Jerestenzen  I Jere	- Mofer, Profesfor			2	
Dr. Schnurter, Oberamts, Atzt  Baiblingen.  Sted, Oberamtmann  Balbsee.  Beihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein.  Beihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein, Kron Deerst. Hof:  meister  Bern Wallerstein, Kron Deerst. Hof:  meister  Bert von Langen, Kurstlich: Dettingen: Bals  lersteinscher Canzley: Direktor  Barth.  Fritz, Forst: Cassen: Amts: Actuar  Baren borf.  Berkrüzen, Kausmann  Beimar.  Frau Gräfinn Caroline von Beust  Heere Graf von Edling, Obermarschall und  Staats: Minister  Frau Generalinn von Calofstein  Deer, Medizinal: Rathinn von Froriep  Fräulein Martin de Launay, Gouvernantinn  Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie  und Auguste von Sachsen: Beimar  Herr Canzler Dr. von Miller  Fräulein von Keihenstein		1 1	11/3	1	
— Sted, Oberamtmann  Baldse.  Beihenmaier, Stadte und Amtsschreiber  Ballerstein.  Se. Durchl. der Kürkt Ludwig von Dettinsgen Wallerstein, Krons Oberst. Hof: meister  Bert von Langen, Kürkliche Dettingen: Walslersteinscher Eanzley. Direktor  Barth.  Frih, Forst Sassen: Amts Actuar  Baren dorf.  Berkrügen, Kausmann  Beimar.  Frau Grafinn Caroline von Beust  Grat von Edling, Obermarschall und  Staats: Minister  Frau Generalinn von Ealosstein  Frau Generalinn von Ealosstein  Dbers Medizinal: Rathinn von Froriep  Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn  Ihro Houguste von Sachsen: Weimar  Herr Canzler Dr. von Müller  Fraulein von Reihenstein	- Dr. Schnurrer, Dberamte . Argt .	1			1
Balbsee.  Beihenmaier, Stadte und Amtsschreiber  Ballerstein.  Se. Durchl. der Kürkt Ludwig von Dettinsgen Wallerstein, Krons Oberst. Hof: meister  herr von Langen, Kürkliche Dettingen: Walslersteinscher Eanzley. Direktor  Barth.  Frih, Forst. Cassen: Amts. Actuar  Baren dorf.  Baren dorf.  Berkrügen, Kausmann  Beimar.  Frau Grafinn Caroline von Beust  herr Graf von Ebling, Obermarschall und Staats. Minister  Frau Generalinn von Ealosstein  Frau Generalinn von Ealosstein  Jers Medizinal: Rathinn von Froriep  Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn  Ir Deer, Medizinal: Rathinn von Froriep  Frauguste von Sachsen. Beimar  herr Canzler Dr. von Müller  Fraulein von Reihenstein		10			
— Weihenmaier, Stadt: und Amtsschreiber  Ballerstein.  Se. Durchl. der Kürst Ludwig von Oettins gen Wallerstein, KronsOberst. Hof: meister herr von Langen, Kürstlich: Dettingen: Wals lersteinscher Sanzlep: Direktor Wartb.  Frih, Forst. Sassen: Amts: Actuar Waren dorf.  Beimar.  Frau Gräfinn Caroline von Beust herr Graf von Edling, Obermarschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Ealossschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Ealossschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Ealossschall und Gränten Wartin de Launap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Weimar Herr Sanzler Dr. von Müller Fräulein von Keihenstein		1	1.7	160	
Se. Durchl. der Kuft Ludwig von Dettins gen Wallerstein, Krons Oberst. Hof: meister won Langen, Kurstlich-Dettingen: Wals lersteinscher Eanzleps Direktor Warth.  — Frih, Forst. Cassen: Amts. Actuar Waren dorf.  — Werkrügen, Kausmann Weimarn, Kausmann Er mar. Hoerr Graf von Edling, Obermarschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Eglofftein  — Obers Medizinal: Adthinn von Froriep Frausen Meritande Graunap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Weimar Hoerr Canzler Dr. von Müller	- Beihenmaier, Stadt: und Amtefdreiber			1	
gen Wallerstein, Kron Dberst. hof: meister meister herr von Langen, Fürstlich: Dettingen: Wals lersteinscher Canzley: Direktor Warth. — Frith, Forst. Cassen: Amts: Actuar Waren dorf. — Berkrüzen, Kausmann Beimar. Frau Gräfinn Caroline von Beust herr Graf von Elling, Obermarschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Calofftein — Ober: Medizinal: Aathinn von Froriep Fräulein Martin de Launay, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Weimar herr Canzler Dr. von Müller Fräulein von Keihenstein	Ballerftein.	1	, M		
herr von Langen, Kurstliche Dettingen Bals lersteinscher Canzlepe Direktor Marth. — Frih, Forst Scassen Mmte Actuar Waren borf. — Berkrüzen, Kausmann Beimar. Frau Gräfinn Caroline von Beust Gere Graf von Ebling, Obermarschall und Staats Minister Frau Generalinn von Calofficin — Obers Medizinal Rathinn von Froriep Fräulein Martin be Launap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fräulein von Reihenstein	gen Ballerftein, Kron : Dberft : Sof=				r
Barth.  — Frit, Forst Cassen : Amts Actuar  Baren borf.  — Berkrügen, Kausmann  Be im ar.  Frau Gräfinn Caroline von Beust  Grau Generalinn von Eglofftein  — Ober, Medizinal: Adthinn von Froriep  Fraulein Martin de Launay, Gouvernantinn  Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie  und Auguste von Sachsen, Beimar  Herr Canzler Dr. von Müller  Fräulein von Keihenstein	Sert von Langen , Fürftlich Dettingen Bals	1		-	
— Frith, Forst . Cassen : Amts : Actuar  Baren dorf.  — Berkrüzen , Kausmann  Bei mar. Frau Gräfinn Caroline von Beust Herr Graf von Ebling, Obermarschall und  Staats : Minister  Frau Generalinn von Eglofftein  — Ober : Medizinal : Adthinn von Froriep Fräulein Martin de Launay, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie  und Auguste von Sachsen : Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fräulein von Reihenstein			11/	1.3	1
Marendorf. — Berkrügen, Kaufmann — We'mar. Frau Gräfinn Caroline von Beuft herr Graf von Ebling, Obermarschall und — Staats: Minister Frau Generalinn von Eglofftein — Ober: Medizinal: Adthinn von Froriep Fräulein Martin de Launay, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fräulein von Reihenstein	- Rris . Korft : Caffen : Umte : Mctuar .			1	
Beimar. Frau Grafinn Caroline von Beust herr Graf von Ebling, Obermarschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Egloffsein — Ober: Medizinal: Rathinn von Froriep Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fraulein von Reihenstein	Barenborf.	ľ	×	2 -1	-
Frau Grafinn Caroline von Beust herr Graf von Ebling, Obermarschall und Staats: Minister Frau Generalinn von Caloffsein — Ober: Medizinal: Rathinn von Froriep Fraulein Martin de Launay, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fraulein von Reihenstein	- wertrugen , Kaufmann				1
Staats. Minister Frau Generalinn von Eglofftein — Ober. Medizinal: Adthinn von Froriep Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen, Beimar Herr Canzler Dr. von Miller Fraulein von Reihenstein	Frau Grafinn Caroline von Beuft	1 0		1	
Frau Generalinn von Ealofftein  — Obers Medizinals Rathinn von Froriep Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn Ihro Hoberten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen Beimar Herr Canzler Dr. von Müller Fraulein von Reihenstein		1 -			
Dber Medizinal: Mathinn von Froriep Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen: Beimar Herr Canzler Dr. von Miller		1.		1	
Ihro Hobeiten d. Herzoginnen Marie und Auguste von Sachsen Beimar Herr Canzler Dr. von Miller Fraulein von Neißenstein	- Dber Mediginal: Rathinn von Froriep				
nnd Auguste von Sachsen Beimar I I Berr Cangler Dr. von Miller	Fraulein Martin de Launap, Gouvernantinn	1 1	1		
Serr Cangler Dr. von Miller		1	T		
	Serr Cangler Dr. von Miller		1	1	
Bran Baron bon Miegelet auf Bernudbl . 1 1 1 21		1 3		1	
	Deun Barou bon Miebelet ant Acenudol .	A.C		-	

	Belinpr	Schweigrpr.	B. Depr.	Drb. Drpr.
Fraulein Caroline von Riebefel' Frau Grafinn von Schulenburg, Oberhofs meisterinn  von Berther zu Große Neuhausen Fraulein Louise von Werther  Bertheim.  Sert Armann, Großeneuhausen Fraulein Louise von Werther  Mister, Turit, Lowenstein Wertheim:  Freudenbergider Hofrath  Sartorius, Großherzogl. Badenscher Kreide Nepisor  Sartorius, Großherzogl. Badenscher Edmerer des Manritius und Laszarus Denes, Orferenz, Commans dant des Linien: Insanterie: Regisments Baron Meyer Nro. 45  Graf von Winzingeroda, K. Wurt. Gessandter  Wies dad en.  Ihro Durchl. die verwittwete Herzoginn v. Nassan  Mohldbl. Herzogl. Bibliothet Herr B. Hundesbagen, Herzogl. Nassanis scher Bibliothetar  Frau Idell, Regierungs: Prassol. Nassanis scher Winsel, Hofrath  Biesen burg.  von Wasdorsf auf Wiesenburg  Winterthur.  Frau E. Schellenberg, geborne Bidermann  Wittenberg, geborne Bidermann  Orosesson Kentenut.  Hitenberg, geborne Bidermann  Witsch. General: Superintendent  Bott wir start.  Frau E. Schellenberg  Hittenberg  Hittenberg		1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	I I I I I I I I I I I I I I I I I I I

.

	Belinpr.	Schweizepr.	26. Depr.	Ord. Orpr.
Berr Ericofon, Regierunge : Gefretar .	m	1 21	0 1	3
- Karl Seinrich Forfter, Kaufmann	5	1	4.40	I
- M. Kablow, Prediger	15	120	CVI.	1
- Reil, Hofrath	S. Yo	1	2	
- Piper, Theol. Candit.	1		2	1
- Job. Georg Schmidt, Kaufmann	1	1	- 1	023
- Seller, Commiffar und Arfenal-Caffier	1961	100		4
- 3. Anapp	0-7	Me	1	6
- Repfcher, Regiments : Quartiermeifter - Dr. Schmalzigang, Landvogten : Actuas	201	26	1	100
riate : Bermefer			1	1
- Berold und Wahlftab, Buchhandler .		Con	3	-
Frau v. Muller, Rittmeifterinn, geb. Gra:	OUP.	IX	3	3
finn von Benningsen	77.34	123	1	
Berr M. Widmann, Pfarrer	23	July	7	
Mainbernbeim.	1	(- )	D.	-
Frau Doctor Laubreif	1		1	- 1
herr Beder, Steuer: Einnehmer	4 . 1	The state of	1	
- von Gruben, Frenbert	S.A.	T	1	1
- Rupferberg , S. , Buchhandler	-5		21	1
- Piticaft, Richter	dus	may	I	-3
- 3. Gottf. Renette, Raufmann	0	1961	12	-1
Mannbeim.		119	18	
Darbach am Redar.	2 3	H	1	
- M. Scholl, Draceptor	17. II	RODE	2	1
- Platner, Profesor ber Recte	i Du	17	20	- 2
Marienmerber in Beftpreußen."		2		10
- Georg Lubm. Mummer; R. Oberlan.	2月7	1117	2	0
bes: Gericts: Cefretar	190	103	3	I
Mergelftetten beb Beibeinbeim. Barbili, Pfarret padmyniger.	-0	- 22 (SII)	44	100
Carotti, platteet of promy significant	123	010	71	-
	3	7	-	1

## Rameau's Reffe.

Gin Dialog von Diberot.

Aus dem Manuscript übersent

mit Unmerfungen begleitet.

	Belinpr.	Schweizepr.	B. Drpr.	Ord. Orpr.
Dublheim am Rhein.	03		1	
herr Frenherr von Spieg, Landrath	節	(3)	1	1950
- Solg, Ronigl. Auditor ber iften Genes	200	723		
barmerie . Region		9603	in.	I.
- Baron von Sormann, Geheimer Legat.	9			
- Graf von Jonner, Konigl. Bair Ges	3 4	2	EVS	-
fandter und Geremonien : Deifter	, sti	415	12	
- Rleinschrod, Affeffor im Konigl. Bair, General : Salinen : Rath	18 3	2)19	197	24
Frau von Robler, geb. von Wibefing	151	5/11	I	1
herr Dber : Rechningsrath Ries	1970	307	3/	I
- Dr. Sammiller, A. B. Ober Feldfpis tal : Medicus	5	(E (1)	Onf)	I
Dunben.		to	3	100
- Bengler, Secretar	100	600	WE	1
- Mever, Obereinnehmet	20	All lines	223	I
- Callenberg, Dber : Landes : Gerichterath	1100	40		I
Meuftabt an ber Saarbt.	710	19		15
- G. Fren, Sandelsmann	62	50/7	1	1
Lobl. Lefegefellschaft		SIN	I	11
herr Mom, Profeffor	nis	12	I	-
- Schufter, Sandelsmann	1777.	133	1	1
- Riegel und Biegner, Buchhandler .	nii)	.1	1	9
Dbercaffel.	200	1	1	
- Friedr. Rebe	10	100	1	100
- Gramm , Landrichter		9111	14/2	2
- von Schwarzenbach, Rentbeamter . Delbe.	103	370	I	-
- von Bachoven, Dberforfter	The second	793	1	I
- Ratorp, Landgerichts Gecretar	1	040	TIS.	I
- Schnutgen, Forft: Infpeftor	1	17.	1	I
- pon Bagedes, Landgerichte Affeffor Digo pol in Podolien.	10	45	1000	11/-
- A. B. Nordhof, Dr. med.	19	100	1	-
- Alipstein, Forftinfpettor	Apr	143	The same	1
distribution of the state of th	5.45	15	491	15-

	Belinpr.	Schweigepr.	W. Drpr.	Ord. Drpr.
Denabrud.				
Serr Corfica, Poftmeifter	im	L	279	3
- Everfen, Raufmann	123	1005	ac	a
- Godel, Bau- Infpector			i	
- Godel, Bau- Inipector Friedr. Mantell II., Jufitg. Commiffar	510	100	1	
- 3. Wichmann, Juftig . Commiffar	150.0	I	71-	•
- von Ott	120	I	-	700
Rabeburg.	PA	200		-
- Lohmeper, Landbaumeifter				I
Regensburg.	100	4-1	1 4	200
- Professor Blumelhuber	200			
- Philipp D'orville, Raufmann Gemeiner, Stadtgerichts, Affeffor		I	8	T
Lobl. Gomnafial Bibliothet	100	м		Î
- Sarmonie Bibliothet	1000	1		11
Serr S. herrfeldt, fürftl. Thurn und Tas	1000		100	0.
rifder hofrath		1		
- Dr. Herrich, Sofrath und Landgerichts: Pholicus		2		1
- G. DR. Klein, Rector und Profeffor	100			
- M. Mud, Student			80	I
- Jof. Pofchl, Stubent		92		I
- 3. C. Predtl, Kaufmann	100	1		
- Cont. S. Saalfrant, Professor			82	I
- Werthheimer Jafobion, Banquier		1	200	*
- D. Bernh, Gottl. Betterftranb	1			7
Ried.	200			77
- Graf von Relichad, Staate : Minifter		I	23	4.
Migingen.		100	100	
- Folt, Dber 30l . Amte . Affeffor	-		W. T	-
- von Reinhold, Minifter ber vereinigten	000		100	
Niederlande		C	1	
Ronneburg.		100	7	45
- Rlein, Rentbeamter	100	316	1	431
Ronsborf bey Elberfeld.	13	1-2	50	4.1
- 2B. Seufer, Pfarrer Slofter Rofleben.	98	30	14	2
- Seinrich von Sellborf	11/4	15.3	I	61
	dillo.	S III	-	· X

	Befinpr.	Schweigepr.	M. Depr.	die Dipr.
Schieder.				
Serr Caspart, Amtmann Schonberg im Furftenthum Rages	472	7-7	100	I
burg.	520	27	11.3	13
- Bornemann, Gerichterath und Dr. ber	N.			T
- Marggraf, Prediger	Dept.			1
- Wengel. Actuar und Ritter bes eifers nen Rreuzes .	(dir.	2.60	200	I
- Biefchenborf, Mublenpachter	20	liver.	76	- 1
- M. Rubiger, Collaborator	1			1
- Carl Durbig, Rente Candibat .				I
- Georg Jafob Giegler, Buchanbler .	(1)	150	1	4
- Sirt, Professor	July 9	1	1	10
herr Ulrich, Pfarrer Amteverwefer	(2)	W.	I	1
- Wilhelm Wolff, Kaufmann	329		ì	-
- 5. A. Dresler			I	
- Rauholy, Pfarrer	SWA	7 -1	1	
Soeft in der Graffchaft Mart.		50	1	-
- 2. Amieth, Farfprech	9	onto	1	
- U. J. Durholz, Chorherr	1		1	
- Amang Gluß : Blogheim, Kantons:	ACR.	1	1	12
- Mobert Glut : Blogbeim	1104	THE	I	12
- Amang Glug: Ruchti - Jos. Lad, handelsmann	22	311	1	-
- Joh. Luthy, Sanbelsmann	200	3	1	
- Anton Pfluger, Apothefer	1=0	104	1	100
- J. B. Reinert, Furipred	小	(th)	1	
- Karl Bogelfang, Staatstaffier	200		1	
Spaichingen.	1991	i	13	100
- Ovelog, Revisorats Amtsverweser .	78	1973	27	4.0

	- red	1	Belinpr.	dweinrpr.	6. Drpr.	rt. Drpr.
Spandau.	. 1					
herr von Res, Capitain Stadthagen		•			7	
Madame Aprath, geb. Bobe	40.74			1	2	1
Stammbeim ben Lubi				M		
herr heller, Cammerrath v	ind Came	rals				T
Bermalter . Steinbed ben Roni	adbera					•
- Pfarrer Bierling		1.			-	I
Stollberg bep Me	achen.	100			10	3
- Geeger, Bibliothefar	· c				1	
- Stove im Farftenthum - Foot, Mublenpacter	mageo	urg.		. 7		1
Steinlate.						1.5
- Baron Philipp von Borri	ies .					I
Stralfund.			7.1			
- Sagemeifter, Sofrath Strasburg.						T
- Chr. Rolle	2. (2)	4				1
Stuttgart.					7	
- Dr. Becher, Sofmebicus		7.0			1	. 1
- G. Gaftpar, Kaufmann - Gloder, Cameral : Berma	litor			1	. 1	1
- Griefinger, Dr. Confulen	t :	1.1			1	
- Saffelbrint, Buchtruder			1	+	3	
- D. Solland, Buchbalter be	v hr. Ka	ulla	- 1	7	71	
- von Deuffer, Graats , D	Rinister		- 1	- 1	1	
- Marr Pfeiffer , Sof , Raft	or .		- 1		- 1	
- C. Pfluger, Renovation		ffår	1	-1	- 1	
ben ber Koniglichen So			. 1	- 1	-	
nen : Kammer .			0	- 1		1
- Dr. Rudert			- 1	1	-1	1
- Brond Taplor, Konigl.	Großbritt	an.	1		I	
Gefandter		. 1	- 1	- 1	1	
- Baron von lechtris, Ri	nigl. Ga	di.		1		
Gefanbter Cher Cuiben ales		. 1	- 1	- 1	I	
- Weber, Dber, Tribunalrat		. 1		- 1	1	
- Frenherr von Berned, Si	ammerber	r: 1		1	1	
- M. Werner, Praceptor	1.4			-	1	1

	Belinpr.	Schweizrpr.	M. Drpr.	Die. Dipr.
Eburm ben Glauchan.	牆	3		
herr Binfler, Defonomie : Inspector	195	Sec.	1	2
- von Eichenmener, Drofeffor	247	hug	I	6
- Poppe, Sofrath und Profeffer	Carr	1 3	ON	
- Steudel, Profesfor	177	W.	313	12
- Infprudner, Raufmann	1142		1	
- von Rellenbach, Dbrift	17	DATE	L	
Serr von Meigrimmel, Major und Batails	723		I	8
lone Commandeur benm guß : Jagers	147		日惠	
Regiment Nro. 9. Konig	R A	luc.	2	I
- Mofer, Professor	10	Jul	-	T
Baibingen an ber Eng.	200		73	
- Dr. Schnurter, Oberamts, Argt		100		1
Baiblingen Sted , Dberamtmann	13	-5		1
Balbfee.		100		
- Beihenmaier, Stadt: und Amteschreiber	Series.	0	I	
Ge. Durcht, der Kurft Ludwig von Dettins	134	1	1	600
gen Ballerftein, Kron : Dberft : Sof=	9		A code	1
Serr von Langen, Fürftlich Dettingen Dals			-	B.
lerfteinicher Cangley : Direttor .				T
Barth.	(4)	100		
- Frie, Forft : Caffen : Umte : Actuar .		209	1	
- Berfrugen , Raufmann		Wo.		1
Weimar.	23	VI		
Frau Grafinn Caroline von Beuft Derr Graf von Ebling, Obermaricall und		-7		
Staate : Minifter	1			
Frau Generalinn von Eglofftein	出力	1900	1	1
- Ober Medizinal Rathinn von Froriep Fraulein Martin be Launay, Gouvernantinn	1	65		1
3hro Sobeiten b. Serzoginnen Marie	100	198	1	1
und Auguste von Sachfen : Beimar	77	1		7
Berr Cangler Dr. von Miller	150	377	1	4
Frau Baron von Riebefel auf Reunhof .	117	-	2	
	11	-		1

als Schauspielerin ift, Bepbe wissen von diesen Spies len Alles, was man bavon lernen kann.

### 3 d).

Ihr sepb schwer zu befriedigen. Ich merte, nur ben votzüglichsten Menschen tafft ihr Gnade wieders fahren.

### Er.

Ja im Schach, und Damenspiel, in der Poeste, Redetunft, Musit und andern solchen Vossen. Wozu foll die Mittelmäßigkeit in diesen Fallen?

### 3 d.

Beynahe geb' ich Euch Recht. Aber boch muffen sich Biele auf diese Kunste legen, damit der Mann von Genie hervortrete. Er ist dann der eine in der Mensge. Aber lassen wir das gut seyn. Seit einer Ewigskeit habe ich Euch nicht gesehen. Ich denke niemals an Euch, wenn ich Euch nicht sehe. Aber es freut mich jedesmal, wenn ich Euch wiederfinde. Was habt Ihr gemacht?

### Gr.

Das was Ihr, ich und alle die Andern machen, Gutes, Boses und Richts. Dann hab' ich hunger geshabt und gegessen, wenn sich dazu Gelegenheit fand. Ferner hatt' ich Durst und manchmal hab' ich getrunken; indessen ist mir der Bart gewachsen, und da hab' ich mich rassren lassen.

į

nun ift im Ginzelnen bie Thorbeit fo allgemein und machtig, bag man fie nicht ohne Sanbel verbrangt. Da macht fich's nun gum Theil, wie fich's bie Berren eingebildet haben, jum Theil bleibt's wie es mar. Daher kommen die zwey Evangelien, des Sarlequins Rod! . . . Nein! bie Beisheit bes Monchs im Rabelais, bas ift die mabre Beisheit fur unfre Rube und für die Rube ber Andern. Seine Schuldigfeit thun, fo gut es gehn will, bom herrn Prior immer Gutes reben, und die Belt gehn laffen, wie fie Luft hat. Sie geht ja gut, benn bie Menge ift bamit zufrieben. Bufft' ich Geschichte, so wollt' ich Guch zeigen, bas Uebel bier unten ift immer bon genialischen Menschen bergekommen; aber ich weiß feine Geschichte, weil ich nichts weiß. Der Teufel hole mich, wenn ich semals was gelernt habe, und ich befinde mich nicht schlechter deßhalb. Ich war eines Tags an der Tafel eines toniglichen Ministers, ber Verstand fur ein Dugend hat. Er zeigte uns klar, so klar wie zwermal zwer vier ift, bag nichts ben Bolfern nutlicher fey, ale bie Luge, nichts aber schadlicher, als die Wahrheit. 3ch besinne mich nicht mehr auf feine Beweise; aber es folgte fone nenklar baraus, bag die Leute bon Genie gang abicheulich find, und daß man ein Rind, wenn es bey feiner Geburt ein Charafterzeichen biefes gefährlichen Rature geschenks an der Stirn truge, sogleich erftiden ober ins Baffer werfen follte.

men konnte. Wist Ihr, daß bose Laune, die meinen Onkel ausdorrt, wahrscheinlich seine Neffen sett macht?

3 d).

A propos! ben Onkel; Seht Ihr ihn manchmal?

Er.

Ja, manchmal auf ber Strafe vorbengehn.

3 d).

Thut er Guch benn nichts Gutes?

Er.

Thut er Jemanden Gutes, fo weiß er gewiß nichts Es ift ein Philosoph in feiner Art, er bentt nur an fich, und die ubrige Welt ift ihm wie ein Blasebalgenagel. Seine Tochter und Frau tonnen fterben, wenn fie wollen, nur daß ja die Gloden im Rirchfprengel, mit benen man ihnen zu Grabe lautet, bubich die Duodecime und Septdecime nachflingen, fo ift alles recht. Er ift ein gludlicher Mann! und besonders weiß ich an Lenten von Genie ju fchaten, baf fie nur - zu einer Sache gut find, druber hinaus zu nichts. Sie wiffen nicht, was es heißt, Burger, Bater, Matter, Bettern und Freunde ju fenn. Unter und, man follte ihnen durchaus gleichen, aber nur nicht munichen, bag ber Same ju gemein murbe. Menschen muß es geben, Menschen von Genie nicht. Rein, mahrhaftig nicht! Sie find's, die unfre Welt umgestalten, und

Vertumnis, quatquot sunt, natus iniquis
HORAT. Liber II. Satyr. PII.

.

3 d.

Und boch! biefe Perfonen, bie vom Genie fo ibel fprechen, behaupten, alle Genie gu haben.

Er.

Im Stillen fchreibt fich's wohl ein Teber gu; aber ich glaube bochnicht, baffie fich unterftunden es gu bekennen.

3 ch.

Das geschieht aus Bescheibenheit. Und also habt Ihr einen schredlichen Daß gegen bas Genie gefasst?

€r.

Für mein ganges Leben.

ŧ

3 d).

Aber ich erinnre mich wohl ber Zeit, ba Ihr in Bergweiflung wart, nur ein gemeiner Mensch zu fenn. Ihr konnt nie gludlich werden, wenn Guch das Gine wie das Andere qualt. Man follte feine Parthie ergreis fen und baran fest halten. Wenn ich Guch auch que gebe, daß die genialischen Menschen gewöhnlich ein wes nig fonderbar find, ober, wie bas Spruchwort fagt. fein großer Geift fich findet ohne einen Gran bon Marrbeit, fo lafft man die Genies boch nicht fabren. wird die Jahrhunderte verachten, die feine hervorgebracht haben. Gie werben bie Ehre bes Bolfe fenn, ben bem fie lebten. Fruh ober spat errichtet man ihnen Statuen, und betrachtet fie als Wohlthater bes Men-Berzeihe mir ber vortreffliche Minis schengeschlechts. fter, den Ihr anführt, aber ich glaube, wenn bie Luge Da, ben Rey, versuchen sich gegen einander der profunde Legal, der subtile Philidor, der gründliche Mayot. Da sieht man die bedeutendsten Züge, da hort man die gemeinsten Reden. Denn, kann man schon ein geistreicher Mann und ein großer Schachspieler zugleich seyn, wie Legal, so kann man auch ein großer Schachspieler und albern zugleich seyn, wie Foubert und Mayot.

Eines Rachmittags war ich bort, beobachtete viel, fprach wenig und horte so wenig als möglich, als eine ber wunderlichsten Versonagen zu mir trat, die nur jemals dieses Land hervorbrachte, wo es boch Gott an bergleichen nicht fehlen ließ. Es ist eine Zusammense. bung bon Sochsinn und Niedertrachtigkeit, bon Denfchenverstand und Unfinn, die Begriffe vom Chrbaren und Unehrbaren muffen gang wunderbar in feinem Ropf burch einander gehn: benn er zeigt, was ihm bie Natur an guten Eigenschaften gegeben hat, ohne Prableren, und mas fie ihm an ichlechten gab, ohne Scham. Uebrigens ift er bon einem feften Rorperbau, einer außerorbentlichen Ginbildungefraft und einer ungewöhn. lichen Lungenstarfe. Wenn ihr ihm jemals begegnet, und seine Originalitat halt euch nicht fest, so verstopft ihr eure Ohren gewiß mit den Fingern, oder ihr ent. flieht. Gott, mas fur schredliche Lungen!

Und nichts gleicht ihm weniger, als er felbft. Manchmal ift er mager und jufammengefallen, wie ein

Rranker auf ber letten Stufe ber Schwindsucht; man wurde seine Zahne burch seine Backen zählen; man sollte glauben, er habe mehrere Tage nichts gegessen, oder er kame aus la Trappe.

Den nächsten Monat ist er feist und völlig, als hatte er die Tafel eines Financiers nicht verlassen, oder als hatte man ihn bey den Bernhardinern in die Kost gegeben. Heute, mit schmutziger Wäsche, mit zerrissenen Hosen, in Lumpen gekleidet und fast ohne Schube, geht er mit gebeugtem Haupte, entzieht sich den Bezegegnenden, man möchte ihn anrusen, ihm Ulmosen zu geben. Morgen, gepubert, chausset, fristrt, wohl angezogen, trägt er den Kopf hoch, er zeigt sich, und ihr würdet ihn beynah für einen ordentlichen Menschen balten.

So lebt er von Tag zu Tag, traurig oder heiter, nach den Umständen. Seine erste Sorge des Morgens, wenn er aussteht, ist, sich zu bekümmern, wo er zu Mittag speisen wird. Nach Tische denkt er auf eine Gelegenheit zum Nachtessen, und auch die Nacht bringt ihm neue Sorgen. Bald erreicht er zu Fuß ein kleines Dachstüden, seine Wohnung, wenn nicht die Wirthin, ungeduldig den Miethzins länger zu entbehren, ihm den Schlüssel schon abgesodert hat. Bald wirst er sich in eine Schenke der Borsladt, wo er den Tag zwischen einem Stuck Brot und Kruge Bier erwartet. Hat er denn auch die sechs Sous zum Schläsgeld nicht in der

und Bictorien, daß den Sangern der Athem ausgehn möchte; des Mannes, der, nachdem er den Florentisner begraben hat, durch italianische Virtuosen wird bes graben werden, wie er vorausfühlte, und deshalb mißsmuthig, traurig und ärgerlich ward. Denn Niemand hat bösere Laune, nicht einmal eine hübsche Frau, die Morgens eine Blatter auf der Nase gewahr wird, als ein Autor, der sich bedroht sieht seinen Ruf zu überleben, wie Maribaux und Crebiston, der Sohn, beweisen.

Er tritt zu mir: Ach, mein herr Philosoph, treff' ich Euch auch einmal! Was macht Ihr benn hier unter den Taugenichtsen? Verliert Ihr auch Eure Zeit mit Holzschieben? (so nennt man aus Verachtung bas Schach oder Damenspiel).

# MIN OF THE MEN WIND CET. OF THE DEEP CHEEN DEEP

Nein! aber wenn ich nichts Beffers zu thun habe; fo ist's eine augenblickliche Unterhaltung, denen zuzufehn, die gut schieben.

# mendomicia neglet trengrind ma uni and letterne

Alfo eine feltne Unterhaltung. Rehmt Legal und Philidor aus, die Uebrigen verstehn nichts.

## 3 d.

Und herr bon Buffi, mas fagt 3hr gu bem ?

# Eremiterent Commission

Der ift als Schachspieler, was Demoifelle Clairon

als Schauspielerin ist, Beyde wissen von diesen Spies len Alles, was man davon letnen kann.

### 3 d).

Ihr sepb schwer zu befriedigen. Ich merte, nur ben votzuglichsten Menschen tafft ihr Gnade wieders fahren.

### Er.

Ja im Schach, und Damenspiel, in der Poesse, Redetunft, Musit und andern folden Vossen. Wozu soll die Mittelmäßigkeit in diesen Fällen?

## 3¢.

Beynahe geb' ich Euch Recht. Aber boch mussen sich Biele auf diese Kunste legen, damit der Mann von Genie hervortrete. Er ist dann der eine in der Menge. Aber lassen wir das gut seyn. Seit einer Ewigetet habe ich Euch nicht gesehen. Ich denke niemals an Euch, wenn ich Euch nicht sehe. Aber es freut mich jedesmal, wenn ich Euch wiederfinde. Was habt Ihr gemacht?

### Er.

Das was Ihr, ich und alle die Andern machen, Gutes, Boses und Nichts. Dann hab' ich hunger geshabt und gegessen, wenn sich dazu Gelegenheit fand. Ferner hatt' ich Durst und manchmal hab' ich getrunken; indessen ist mir der Bart gewachsen, und da hab' ich mich rassren lassen.

mount of the general store

Aber wenn die Ratur fo machtig als weife mar, warum machte fie biefe Danner nicht eben fo gut als aron ? a se simile in some Parties of Party

or manufel se ha or 3 d.

Gebt 3br benn aber nicht, bag mit folden Fos berungen 3hr bie Ordnung bes Gangen umwerft: benn mare hierunten Alles vortrefflich, fo gab' es nichts Bor treffliches.

Thumbild usting to set

3br habt recht: benn barauf tommt es boch bauptfachlich an, dag wir Bende ba feven, 3hr und ich, und baff wir eben 3hr und ich fegen: bas Undre mag geben, wie es fann. Die befte Ordnung ber Dinge, fcheint mir, ift immer bie, worein ich auch gebore, und hole ber Benter die beste Belt, wenn ich nicht baben fenn follte. Lieber will ich fenn, und felbft ein impertinenter Schwäger fenn, als nicht fenn.

3 d.

Jeder benft wie 3hr, und boch will Jeder an ber Ordnung ber Dinge, wie fie find, etwas ausfegen, obne zu merten, bag er auf fein eigen Dafenn Beris gicht thut. Lord Will Sand and Paner . Solden Blogodio and you

Das ift mahr.

The state of the s

Rehmen wir darum die Cachen, wie fie find, be-

# Rameau's Neffe.

Ein Dialog von Diberot.

Aus dem Manuscript überseht

mit Unmerfungen begleitet.

Vertumnis, quatquot sunt, natus iniquis.

Horate Liber II. Satyr. FII.

gute Beine,

Er fchien fie ju toften, indem er mit der Bunge am Saumen Blafcte.

Rutsch' und Pferbe,

Er beb ben Fuß auf bineingufteigen.

hubsche Weiber.

Er umfaste sie schon und bildte sie wolluftig an. Hundert Lumpenhunde kamen taglich mich zu beräuchern.

Er glaubte fie um fich ju feben. Er fab Paliffet, Poinfinet, bie Frerond, Bater und Sobn, Laporte, er borte fie an, bruftete fich, billigte, lachelte, verschmabte, verachtete fie, jagte fie fort und rief fie jurud. Dann fprach er weiter:

So sagte man dir Morgens, daß du ein großer Mann bist, so blasest du in der Geschichte der drep Jahr, hunderte, daß du ein großer Mann bist: du warst Abends überzeugt, daß du ein großer Mann bist, und der große Mann Rameau, der Vetter, schliese bey dem sansten Geräusch des Lobes ein, das um sein Ohr sauselte. Selbst schlasend wurde er eine zufriedene Miene zeigen, seine Brust erweiterte sich, er holte mit Bequemlichteit Athem, er schnarchte wie ein großer Mann,

Und als er bas fagte, ließ er fich weichlich auf einen Sip nieber, schloß die Augen und ahmte ben gludlichen Schlaf nach, ben er fich vor, gebildet hatte. Rach einigen Augenbliden eines folden fußen Rubeges nuffes wachte er auf, firedte die Arme, gabnte, rieb fich die Augen und fuchte seine abgeschmadten Schmeichler noch um fich her.

Зф.

So glanbt 3hr, bag ber Gludliche rubig ichlaft ?

Gr.

Db ichs glaube? Ich armer Teufel, wenn ich Abends mein Dachstübchen erreicht habe, wenn ich auf mein Lager gekrochen, unter meiner Decke kümmerlich zusammengeschroben bin, dann ist meine Brust enge, das Athemholen schwach, es ist eine Art von leiser Klage, die man kaum vernimmt, anstatt daß ein Financier sein Schlasgemach erschüttert und die ganze Straße in Erstaunen setzt. Aber was mich heute betrübt, ist nicht, daß ich nur kümmerlich schlase und schnarche.

34.

Traurig ifts immer.

Gr.

Bas mir begegnet, ift noch viel trauriger.

3 d.

Und was?

Er.

Ihr habt an mir immer einigen Antheil genommen, weil ich ein armer Teufel bin, ben Ihr im Grund verachtet, aber ber Euch unterhalt.

3 d).

Das ift mabr.

Gr.

So lafft Gud fagen.

Che er anfangt, fenfit er tief, bringt feine benben Sande por bie Stirne, bann beruhigt er feine Gefichtejuge und fagt:

Ihr wifft, ich bin unwiffend, thoricht, narrifch, unver schamt, gaunerifch, gefräßig.

300

Welche Lobrede!

Er.

Sie ist durchaus wahr. Kein Wort ist abzudingen, keinen Widerspruch bestalb, ich bitt' Euch. Ries mand kennt mich besser, als ich selbst, und ich sage nicht Alles.

3 d.

Guch nicht zu erzurnen, ftimme ich mit ein.

Er.

Nun denkt, ich lebte mit Personen, die mich eben fehr wohl leiden konnten, weil ich auf einen hohen Grad diese Eigenschaften sammtlich befaß.

3 d.

Das ift boch wunderbar. Bisher glaubte ich, man verbarge fie vor fich felbft, oder man verziehe fie fich, aber man verachte fie an Andern.

Er.

Sie sich verbergen, konnte man das? Sept gewiß, wenn Palisot allein ist und sich selbst betrachtet, sagt er sich ganz andre Sachen. Sept gewiß, sein Rollege und er, einander gegen über, bekennen sich offenherzig, daß sie zwey gewaltige Schurken sind. Un Andern diese Eigenschaften verachten? Meine Leute waren viel billiger und mir ging es vortrefslich bey ih-

nen. 3ch war ber Sahn im Rorbe. Abwefend warb ich gleich vermifft; man batfchelte mich. 3ch war ibr fleiner Rameau, ihr artiger Rameau, ihr Rameau ber Marr, ber Unverschamte, ber Unwiffenbe, ber Faule, ber Freffer, ber Schalfenarr, bas große Thier. Jebes biefer Beyworter galt mir ein Racheln, eine Liebtofung, einen fleinen Schlag auf die Achsel, eine Dhrfeige, eis nen Ruftritt, ben Tafel einen guten Biffen, ben man mir auf ben Teller warf, nach Tifche eine Frenheit, bie ich mir nahm, als wenn es nichts bedeutete: benn ich bin ohne Bedeutung. Man macht aus mir, por mir, mit mir Mdes was man will, ohne bag es mir auffallt. Die fleinen Geschenke die mir guregneten, - bummer Sund ber ich bin! bas habe ich Alles berloren. Males babe ich verloren, weil ich einmal Menschenberfand batte, ein einziges Mal in meinem Leben. wenn mir bas jemals wieber begegnet!

3 d.

Wobon war benn bie Rebe?

Gr.

Rameau, Rameau! hatte man dich deshalb aufgenommen, welche Narrheit ein bischen Geist, ein bischen Vernunft zu haben! Nameau mein Freund, das wird dich lehren das zu bleiben, wozu Gott dich gemacht hat und wie deine Beschützer dich haben wollen. Nun hat man dich ben den Schultern genommen, dich zur Thure geführt und gesagt: Fort, Schust, laß dich

nicht wieber feben! Das will Ginn haben, glaub' ich, will Bernunft haben? Fort mit bir! Dergleichen haben wir übrig. Dun gingst du und biffest in die Ringer. In die verfluchte Bunge hattest du vorher beißen sol-Warum warft bu nicht fluger, nun bift bu auf ber Gaffe, ohne einen Pfennig, und weißt nicht mobin. Du warft genahrt, Mund, was begehrft du? und nun halte bich wieder an die Sofen. Gut legirt und übergludlich wirft bu nun feyn, wenn man bich wieder ine Dachftubchen lafft, wohl gebettet marft bu und Stroh erwartet bich wieder zwischen bem Rutscher bes herrn von Soubife und Freund Robé. Statt eis nes fanften und ruhigen Schlafs borft bu mit einem Dhr bas Wiehern und Stampfen ber Pferde, und mit bem andern bas taufenbmal unerträglichere Geräusch trodner, harter, barbarifcher Berfe. Ungludlich. abelberathen, von taufend Teufeln befeffen.

3 d).

Aber gab es benn kein Mittel Euch wieder zuruckzuführen? Ift benn Guer Fehler so groß, so unverzeihlich? An Guerm Plat suchte ich meine Leute wieder auf. Ihr seyd ihnen viel nothiger, als Ihr glaubt.

Er,

D gewiß! Jest da ich sie nicht lachen mache, has ben sie lange Weile wie die Hunde.

I ch.

So ging' ich wieder bin. 3ch ließ ihnen feine

Zeit mich entbehren ju lernen, fich an ehrbare Unterhals tung ju gewöhnen: benn wer weiß, was geschehen kann.

Er.

Das fürchte ich nicht, bas fann nicht gefcheben.

3 d.

So vortrefflich Ihr auch fenn mogt, ein Unbrer tann Guch erfeben.

Gr.

Schwerlich!

3 4.

Das sep! Aber ich ginge boch mit diesem entstellsten Gesicht, diesem verirrten Blick, diesem losen Hals, diesen zerzausten Haaren, in diesem wahrhaft tragischen Zustand, wie Ihr da steht. Ich wurfe mich zu ben Füßen der Gottheit, und ganz gebückt sagte ich mit leisser, schluchzender Stimme: Vergebung, Madam, Vergebung! ich bin ein Unwürdiger, ein Nichtswürdiger. Es war ein unglücklicher Augenblick: benn Ihr wisst, es begegnet mir niemals Menschenverstand zu haben, und ich verspreche Euch, es soll in meinem ganzen Leben nicht wieder gescheben.

Luftig mar es angufeben, wie er, unterbeffen ich fo fprach, bie Pantomine dagu fpielte. Er hatte fich niedergeworfen, fein Geficht an die Erde gedruckt, er ichien mit benden handen die Spige eines Pantofs fels ju halten, er weinte, er ichluchte, er fagte:

Ia, meine kleine Konigin, ja bas versprech' ich, in meinem ganzen Leben foll mir's nicht wieder begegnen.

Dann fprang er auf und fagte mit ernftem und bebachtigem Zon:

Er.

Ja, Ihr habt Recht, bas ift wohl bas Befte. herr Biellard fagt, sie sey so gut; ich weiß wohl baß fle es ift; aber fich vor einer folden Meerkape zu erniebrigen, eine tleine, elende Romodiantin um Barme bergigkeit anzufleben, eine Rreatur, bie bem Pfeifen bes Parterres nicht ausweichen fann - 3ch Rameau. Sohn bes herrn Rameau, Apotheters von Dijon, ich ein rechtlicher Mann, ber niemals bas Rnie por irgend Jemand gebeugt bat, ich Rameau, ber Better beffen. ben man den großen Rameau nennt, dessen, ber nun grade und ftract und mit freper Bewegung ber Arme im Valais Royal spazieren gebt, seitdem ibn Herr Carmontel gezeichnet hat, wie er gebudt und bie Bande unter ben Rodichoffen fonft einber ichlich. Ich. ber ich Stude fure Rlavier gefest habe, die Riemand fpielt, aber die vielleicht allein auf die Rachwelt tommen, die fie fpielen wird, ich, genug ich! geben follt' ich? Rein, Berr, bas geschiebt nicht!

Nun legte er seine rechte Sand auf die Bruft und subr fort. Hier fühle ich etwas, das sich regt, das mir fagt: Rameau, das thust du nicht. Es muß doch eine gewisse Würde mit der menschlichen Natur innig verknupft seyn, die Niemand erstiden kann. Das wacht nun einmal auf, um nichts und wieder nichts, ja um nichts und wieder nichts: denn es giebt andre Tage, da michts gar nichts kostete so niederträchtig zu senn, als man wollte, Tage, wo ich für einen Psennig der kleinen hus den Hon geküsst hatte.

## 30.

Ey, mein Freund! sie ist weiß, niedlich, jung, fettlich. Bu so einer Demuthehandlung konnte sich wohl einer entschließen, ber delikater ware, als Ihr.

### mad Cr. when them to make the

Verstehn wir uns. Es ist ein Unterschied zwischen Honn nießen. Es gibt ein eigentliches und ein figure liches. Fragt nur den dicken Bergier, er kust Madam de la M — den Honn im eigentlichen und figurlichen Sinne, und wahrhaftig das Eigentliche und Figurliche wurde mir da gleich schlecht gefallen.

# to Almera of Sales and ton

Behagt Euch bas Mittel nicht, bas ich Euch angebe, so habt boch den Muth ein Bettler zu seyn.

### Gr.

Es ift hart ein Bettler fenn, indeffen es fo viel reiche Thoren gibt, auf deren Untoften man leben fann, und dann fich felbst verachten zu muffen ist boch auch unerträglich.

# 3 d.

Und fennt 3hr benn biefes Gefühl?

Db ich es tenne? Wie oft habe ich mir gesagt: Wie, Rameau, es giebt zehntausend gute Tafeln ju Paris, zu funfzehn bis zwanzig Gededen eine jede, und von allen biefen Gebeden ift feine fur bich? Taus fend fleine Schongeister obne Talent, ohne Berbienft, taufend fleine Rreaturen obne Reize, taufend platte Intriquants find gut gefleibet, und bu liefest nachend berum, fo unfabig marft bu? Wie, bu follteft nicht ichmeicheln tonnen wie ein Undrer, nicht lugen, fchwo. ren, falich ichworen, versprechen, balten ober nicht balten, wie ein Andrer? Solltest bu nicht tonnen auf vier Rufen friechen wie ein Andrer? Solltest bn nicht ben Liebeshandel der Frau begunftigen und das Briefchen des Mannes bestellen tonnen, wie ein Andrer? Sollteft bu nicht einem hubschen Burgermadchen begreiflich machen, bag fie ubel angezogen ift, bag zierliche Obrgehange, ein wenig Schminke, Spigen und'ein Rleib nach polnischem Schnitt fie jum Entzuden fleiben murben? Dag biefe kleinen Rugden nicht gemacht find über bie Strafe zu geben , bag ein hubscher Mann jung und reich fich finbe, mit galonirtem Rleib, prachtiger Gquis page, feche großen Lakaven, ber fie im Borbengeben gefebn babe, ber fie liebenemurbig finde, ber feit dem Tage weber effen noch trinten tonne, ber nicht mehr fchlafe, ber baran fterben werbe. - Aber mein Bater? - Run nun, euer Bater, ber wird Anfange ein

wenig bofe fenn - Und meine Mutter? Die mir fo febr empfiehlt ein ehrbares Dadden zu bleiben, Die mir immer fagt, über bie Ehre gebe nichte in ber Belt - Alte Redensarten, die nichts beißen wollen - Und mein Beichtvater? Den feht ihr nicht mehr, ober wenn ihr auf ber Grille besteht, ihm bie Gefchichte eures Beitvertreibs zu erzählen, fo toftet es euch einige Pfunbe Buder und Raffee - Es ift ein ftrenger Mann, ber mir ichon wegen bes Liedchens: "Romm in meine Belle" die Absolution verweigert bat - Rur weil ihr ibm nichts zu geben battet. Aber wenn ibr bor ibm in Spigen erscheint - Spigen alfo foll ich haben? -Bewiß! und von aller Urt! mit brillantenen Dhrgebangen - Brillantene Obrgebange? - Ja! - Bie bie Marquife, die manchmal ben uns Sandschube fauft? - Bollig fo. In einer ichonen Equipage mit Apfelichimmeln, zwen Bebiente, ein fleiner Mohr bintendrauf und ein Laufer voraus; Schminte, Schonpflas fterchen und die Schleppe vom Diener getragen - gum Ball - jum Ball, jur Dper, jur Romobie. Schon fcblagt ibr bas Berg bor Freude. Run fpiel' ich mit einem Papier gwischen ben Fingern. Bas ift bas? -Richts, gar nichts - Ich bachte boch - Gin Billet - Und für wen? - Für Euch, wenn 3hr ein bischen neugierig fend. - Reugierig? ich bin es gar febr, lafft febn - Gie lieft. - Gine Bufammentunft ? Das gebt nicht - Wenn ihr in die Deffe gebt - Mama begleitet

begleitet mich immer. Aber wenn er ein biechen frub fame. 3ch ftebe immer querft auf und bin von allen querft im Comtoir. . Er fommt, er gefallt, und ebe man fiche verfieht, zwischen Licht und Duntel, verschwindet die Rleine, man bezahlt mir meine zwen taufend Thaler. Und ein fold Talent besitest du eben so gut und bir fehlt's an Brot? Schamst bu bich nicht, Ungludlicher? Da erinnerte ich mich eines Saufens Schelme, die mir nicht an ben Knorren reichten, ftropend von Vermogen. 3ch ging im Sourtout von Baras can, fie waren mit Sammt bebedt, fie lebnten fich auf ein Rohr mit golbenem Schnabelfnopfe, fie baben Ariftoteles und Plato am Finger. Und was waren fie fruber? Die elendsten Lumpenhunde, jest find fie eine Art . Berren. Auf einmal fublte ich mir Muth, Die Seele erhoben, ben Geist subtil und fabig ju Muem. Aber biese gludlichen Dispositionen bauern, scheint es, nicht lange: benn bis jest habe ich feinen besondern Beg machen konnen. Dem sey, wie ihm wolle, dieß ist ber Tert zu meinen oftern Selbstgesprachen. Paraphrasirt fie nach Belieben, nur giehet mir ben Schluf baraus, daß ich die Verachtung meiner felbst tenne, diese Qual bes Gemiffens, wenn wir die Gaben, die une ber Dimmel ichentte, unbenutt ruben laffen. Es mare faft eben fo gut nicht geboren zu fenn.

Ich horte ihm ju, und als er diese Scene des Berführers und des jungen Madchens vortrug, fühlte Soeibe's Werte XX. 286.

ich mich von zwey entgegengesetten Bewegungen getrieben; ich wusste nicht, ob ich mich der Lust zu lachen
oder dem Trieb zur Verachtung hingeben sollte. Ich
litt. Ich war betroffen von so viel Geschick und so viel
Niedrigkeit, von so richtigen und wieder falschen Ideen,
von einer so völligen Verkehrtheit der Empfindung,
einer so vollkommenen Schändlichkeit und einer so seltnen Offenheit. Er bemerkte den Streit, der in mir
vorging, und fragte, was habt Ihr?

3 d).

Dichts.

month of a spentile and Er.

3hr scheint verwirrt.

3 d.

3ch bin es auch.

(5 r.

Aber mas rathet 3hr mir benn?

3 0.

Bon etwas Unberm ju reben. Ungludlicher! ju meldem verworfenen Zustand fend Ihr geboren ober verleitet?

Gr.

Ich gesteh's. Aber lasst Euch meinen Zustand nicht allzusehr zu Herzen gehn; indem ich mich Euch eröffnete, war es meine Absicht nicht Euch weh zu thun. Ich habe mir ben biesen Leuten etwas gespart.

Bebenft, bag ich gar nichts brauchte, gang und

gar nichts, und baß man mir für fleine Bergnugen noch so viel zulegte . . . .

Sier findet fich im Manuscript eine Lude. Die Scene ift verandert und die Sprechenden sind in eins der Sauser ben dem Palais Royal gegangen.

Da fing er an die Stirne sich mit der Faust zu schlagen, die Lippe zu beißen und mit verwirrtem Blick an der Decke herzusehen. Daben rief er aus: Rein, die Sache ist richtig, etwas habe ich ben Seite gesbracht, die Zeit ist vergangen und das ist so viel gewonnen.

3 d.

Berloren wollt 3hr fagen.

Er.

Rein, nein! gewonnen. Jeden Augenblid wird man reicher. Ein Tag weniger zu leben, oder ein Thaler mehr ist ganz Eins. Der Hauptpunkt im Leben ist doch nur frey, leicht, angenehm, häufig alle Abende auf den Rachtstuhl zu gehn. O stercus pretiosum! das ist das große Resultat des Lebens in allen Standen. Im letten Augenblid hat einer so viel, als der andre, Samuel Bernard, der mit Rauben, Plündern, Banquerott machen, sieben und zwanzig Millionen in Gold zusammenbringt und zurückläst, so gut als Rameau, der nichts zurücklässt, Rameau, dem die Wohltstägkeit das Leichentuch schaffen wird, womit man ihn einwickst. Der Todte hort kein Glodengeläut;

umsonst fingen sich bundert Pfaffen beifer um feinetwil len; umfonst ziehen lange Reihen bon brennenden Rergen bor ihm und hinter ber; feine Geele ichreitet nicht neben bem Ceremonienmeister. Unter bem Marmor faulen oder unter ber Erbe, ift immer faulen. Um seis nen Sarg rothe und blaue Rinder, oder niemand haben, was ift baran gelegen? Und bann febet biefe Rauft an. fie war ftrad wie ein Teufel, biefe gehn Ringer, gehn Stabe in eine holzerne Sandwurzel befestigt, Diese Gehnen, alte Darmfaiten, trodener, ftraffer, unbiegfamer ale bie an einem Drechselererad gedient haben. Aber ich habe fie so gegualt, so geknickt, so gebrochen. Du willst nicht geben, und ich, ben Gott! ich fage bir, geben follst bu, und fo foll's werden.

Und wie er das fagte, hatte et mit der rechten Hand die Finger und die Handwurzel der Linken gesfast, er riß sie herauf und herunter, die Fingerspitzen berührten den Arm, die Gelenke krachten, und ich fürchtete er wurde sich die Knochen verrenken.

3 d).

Nehmt Euch in Acht, Ihr thut Euch Schaden.

Er.

Fürchtet nichts, bas find sie gewohnt. Seit zehn Jahren habe ich ihnen schon anders aufzurathen gegesben. So wenig sie dran wollten, haben die Schufte sich doch gewohnen muffen, sie haben lernen muffen die

Taften zu treffen und auf den Saiten herumzuspringen. Aber jest geht's auch, jest geht's.

Sogleich nimmt er die Stellung eines Biolinspie-Er fummt mit ber Stimme ein Allegro von Locatelli: fein rechter Arm ahmt bie Bewegung bes Bogens nach, die Finger feiner linten Sand icheinen fich auf bem Sals ber Bioline bin und ber zu bewegen. Bep einem falschen Zon halt er inne, stimmt die Saite und fneipt fie mit bem Nagel, um gewiß zu fenn, daß ber Ton rein ift. Dann nimmt er bas Stud wieber auf. wo er es gelaffen bat. Er tritt ben Tatt, gerare beitet fich mit bem Ropfe, ben Rugen, den Banden, den Armen, dem Körper, wie ihr manchmal im Concert spirituel Ferrari ober Chiabran oder einen andern Bir. tuofen in folden Budungen gefehen habt, bas Bild einer abnlichen Marter vorstellend und uns ohngefahr beng felben Schmerz mittheilend. Denn ift es nicht eine fcmergliche Sache an bemienigen nur bie Darter gu fchauen, ber bemubt ift uns bas Bergnugen auszudrus Bieht einen Borhang zwischen mich und biesen Menschen, damit ich ibn wenigstens nicht sebe, wenn er fich nun einmal wie ein Berbrecher auf ber Folterbant geberben muß.

Aber in der Mitte folder heftigen Bewegungen und foldes Geschrey's veränderte mein Mann sein ganzes Wesen bey einer harmonischen Stelle, wo der Bogen fanft auf mehreren Saiten flirbt. Auf seinem Gefo viel Lerm macht, find eben feine Hererey. Wir wiffen uns auch herauszuziehn.

3 d,

Ihr habt Euch viel Muhe gegeben mir zu zeigen, baß Ihr fehr geschickt seyd. Ich war der Mann Euch aufs Wort zu glauben.

Ēr.

Sehr geschickt! Das nicht. Was mein handwerk betrifft, das verstehe ich ohngefahr, und das ist mehr, als nothig: denn ist man denn in diesem Lande verbunben das zu wissen, was man lehrt?

3 d.

Nicht mehr, als bas zu wissen, was man lernt.

Richtig getroffen, vollkommen richtig! Nun, herr Philosoph, die Sand aufs Gewissen, redlich gesprochen: es war eine Zeit, wo Ihr nicht so gefüttert wart, wie jest.

3 d.

Noch bin ich's nicht sonderlich.

Er,

Aber boch wurdet Ihr im Sommer nicht mehr ins Luxemburg gehn — Erinnert Ihr Guch? im —

3 d.

Lafft bas gut feyn. 3a! ich erinnre mich.

Er.

3m Ueberrod von grauem Plufch.

34.

3a boch!

Er.

Berschabt an ber einen Seite, mit zerriffenen Mansschetten und schwarz wollenen Strumpfen, hinten mit weissen Faben geflidt.

3 d).

Ja boch, ja! Alles wie's Euch gefällt.

Er.

Was machtet Ihr bamals in ber Allee ber Seufzer?

3 h.

Gine fehr traurige Gestalt.

Er.

Und von ba ginge übere Pflafter.

3 d.

Gang recht;

Er.

Ihr gabt Stunden in der Mathematif. .

3 d).

Ohne ein Wort davon zu verfteben. Richt wahr, babin wolltet Ihr?

Er.

Getroffen!

3¢.

Ich lernte, indem ich Andre unterrichtete, und ich habe einige gute Schuler gezogen.

Gr.

Das ist möglich. Aber es geht nicht mit ber Mufif, wie mit ber Algebra ober Geometrie. Zest, ba Ihr ein stattlicher Herr send,

3 4.

Richt fo gar ftattlich.

Gr.

Da Ihr heu in ben Stiefeln habt,

3 d.

Gehr wenig.

Gr.

Run haltet 3hr Gurer Tochter Lehrmeifter.

3d).

Noch nicht: benn ihre Mutter beforgt die Erzies hung. Man mag gern Frieden im hause haben.

Er.

Frieden im hause, beym henker! ben hat man nur, wenn man Knecht ober herr ist, und herr muß man seyn. Ich hatte eine Frau, Gott sey ihrer Seele gnadig! aber wenn sie manchmal stöckisch wurde, setzte ich mich auf meine Klauen, entfaltete meinen Donner und sagte wie Gott: es werde Licht, und es ward Licht. Auch haben wir in vier Jahren nicht zehnmal im Eifer gegen einander unste Stimmen erhoben. Wie alt ist Euer Kind?

the day of the state of the state of the

Das thut nichts zur Sache.

Er.

-Bie alt ist Guer Rind?

3 d).

Ins Teufels Ramen, lafft mein Rind und fein Alter. Reben wir von den Lehrmeistern, die fie haben wird.

Er.

Bey Gott! so ist doch nichts störriger, als ein Phis losoph. Wenn man Guch nun ganz gehorsamst bate, tonnte man von dem Herrn Philosophen nicht erfahren, wie alt ohngefahr Madmoisell seine Tochter ist?

3 d).

Acht Jahre konnt 3hr annehmen.

Er.

Acht Jahre! Schon vier Jahre sollte fie bie Finger auf ben Tasten haben.

3 d).

Aber vielleicht ist mir nicht viel baran gelegen, in ben Plan ihrer Erziehung ein folches Studium einzuslechten, bas fo lange beschäftigt und so wenig nutt.

Er.

Und was foll fie benn lernen, wenn's beliebt?

Bernunftig benten, wenn's moglich ift, eine feltne Sache bey Mannern und noch feltner bey Beibern.

Er.

Mit Eurer Vernunft! Lass sie hubsch, unterhal-

### 3 d).

Reinesweges! Die Natur war stiefmutterlich genug gegen sie und gab ihr einen zarten Körperbau mit einer fühlenden Seele, und ich sollte sie den Mühseligkeiten des Lebens aussetzen, eben als wenn sie derb gebildet und mit einem ehernen Herzen geboren ware? Nein, wenn es möglich ist, so lehre ich sie das Leben mit Muth ertragen.

### €r.

Lasst sie boch weinen, leiben, sich zieren und gesteite Rerven haben, wie die Andern, wenn sie nur hubsch, unterhaltend und koquett ist. Wie, keinen Tang?

### 3 d).

Nicht mehr als nothig ift, um fich schidlich ju neigen, sich anständig zu betragen, sich vortheilhaft barzustellen und ungezwungen zu geben.

€r.

Reinen Gefang ?

3d).

Richt mehr als norhig ift, um gut auszusprechen. Er.

Reine Musit?

Zch.

Gabe es einen guten Meister ber harmonie, gern wurde ich sie ihm zwey Stunden täglich anvertrauen, auf ein oder zwey Jahre, aber nicht langer.

## Er.

"Und nun an die Stelle so wesentlicher Dinge, die Ihr ablehnt,

3 d).

fete ich Grammatif, Fabel, Geschichte, Geo. graphie, ein weifi Beichnen und viel Moral.

Er.

Bie leicht ware es mir Euch zu zeigen, wie unnut alle diese Kenntnisse in einer Welt, wie die unfrige, sind. Was sage ich unnit, vielleicht gefährlich. Aber bas ich ben einer einzigen Frage bleibe, muß sie nicht wenigstens ein ober zwen Lehrer haben?

3 d).

Gang gewiß.

Gr.

Ah, da sind wir wieder. Und diese Lehrer, glaubt Ihr denn, daß sie die Grammatik, die Fabel, die Geschichte, die Geographie, die Moral verstehen werden, worin sie Unterricht geben? Possen, lieber Herr, Possen. Besäßen sie diese Kenntnisse hinlanglich um sie zu lehren, so lehrten sie sie nicht.

3 ch.

Und warum?

Œr.

Sie hatten ihr Leben verwendet sie zu studiren. Dan muß tief in eine Kunst oder eine Wissenschaft gedrungen seyn, um die Anfangsgrunde wohl zu be-

١.

Mademoifelle le Mierre follte eine Beftalin in ber neuen Dper machen, fie ift aber jum zwentenmal guter Soffnung: man weiß nicht, wer fie bubliren wird. Dades moifelle Arnaud hat ihren fleinen Grafen fahren laffen. Man fagt, fie unterhandelt mit Bertin. Unterbeffen bat fich ber fleine Graf mit bem Porgellan bes herrn von Montami entschädigt. Im letten Liebhaber : Rongert war eine Stalianerin, Die wie ein Engel gefungen bat. Das ift ein feltner Rorper, ber Preville: Dan muß ihn in bem galanten Mertur feben. Die Stelle bes Rathfels ift unbezahlbar. Die arme Dumenit weiß nicht mehr was fie fagt, noch was fie thut . . . . . . Frifch, Mademoifelle, Ihr Notenbuch! Und indem Mabemoifelle fich gar nicht übereilt, bas Buch fucht, bas fie verlegt bat, man bas Rammermabchen ruft. fabre ich fort: Die Clairon ift wirflich unbegreiflich. Dan fpricht von einer febr abgeschmadten Seurath ber Mabemoifelle . . . wie beift fie boch? einer fleinen Rreatur, die er unterhielt, ber er gwen, bren Rinder gemacht bat, Die ichon fo mander unterhalten batte -Gebt, Rameau, bas ift nicht moglich - Genug man fagt, Die Sache ift gemacht. Es geht bas Gerücht, baf Boltaire tobt ift. Defto beffer - Barum befto beffer? - Da gibt er une gewiß wieder mas Redis iches zum beften. Das ift fo feine Art, vierzehn Tage ebe er ftirbt . . . . Bas foll ich weiter fagen? Da fagte ich nun einiges Unanftandige aus ben Saufern, mo ich gewesen war: benn wir find alle große Rlatscher. 3ch spielte ben Rarren, man borte mich an, man lachte, man rief: Er ift boch immer allerliebft. terdeffen batte man bas Rotenbuch unter einem Geffel gefunden, wo es ein fleiner hund, eine fleine Rate berumgeschleppt, gertaut, gerriffen hatte. Run fette fich bas ichone Rind ans Rlavier, nun machte fie erft allein gewaltigen Lerm barauf. 3ch nahte mich bann und machte ber Mutter beimlich ein Beichen des Bevfalls. Run, bas geht fo übel nicht, (fagt die Mutter,) man brauchte nur zu wollen; aber man will nicht, man verbirbt lieber seine Beit mit Schwaben, Tanbeln, Auslaufen'und mit Gott weiß was. 3hr wendet faum ben Ruden, fo ift auch schon bas Buch zu, und nur, wenn Ihr wieder ba fend, wird es aufgeschlagen. Auch bor' ich niemals, bag Ihr einen Berweis gebt. - Unterbessen, da boch mas geschehen muste, so nahm ich ihr bie Bande und feste fie anders. 3ch that bofe, ich schrie: Sol, sol, Mabemoiselle, es ist ein sol. Die Mutter: Mademoifell, habt 3hr benn gar teine Dbren? 3ch fteb' nicht am Rlabier, ich febe nicht in Guer Buch und fuble felbst, ein sol muß es feyn. Ihr macht bem herrn eine unendliche Dube, behaltet nichts, was er Guch fagt, fommt nicht vorwarts. Run fing ich diese Streiche ein wenig auf, audte mit bem Ropfe und fagte: Bergeiht, Dabam, bergeiht! Es konnte besser geben, wenn Mademoiselle wollte. Goethe's Berte, XX Bb. 4

wenn fie ein wenig ftubirte; aber fo gang übel geht es boch nicht - Un Gurer Stelle hielt ich fie ein ganges Sabr an einem Stude feft - Bas bas betrifft, foll fie mir nicht los, bis fie über alle Schwierigfeiten binaus ift, und bas bauert nicht fo lange, ale Dabes moifelle vielleicht glaubt. - herr Rameau, 3hr fcmeichelt ibr; Ihr fend ju gut. Das ift bon ber Leftion bas Gingige, was fie behalten und mir geles gentlich wiederholen wird. - Go ging die Stunde borben. Meine Schulerin reichte mir die Marke mit anmuthiger Armbewegung, mit einem Revereng, wie fie ber Tangmeifter gelehrt hatte. 3ch ftedte es in meine Tafche und die Mutter fagte: Recht fcon, Mas bemoifelle! Wenn Kavillier da mare, wurde er aps plaubiren. 3ch fcmatte noch einen Augenblick ber Schicklichfeit wegen, bann berfchwand ich, und bas bieß man bamale eine Leftion in ber Begleitung.

3 d.

Und heut gu Tage ift es benn andere ?

Er.

Bey Gott! das follt' ich denken, Ich komme, bin ernsthaft, werse meinen Muff weg, offne das Klabier, versuche die Tasten, bin immer eilig, und wenn man mich einen Angenblick warten lässt, so schrey' ich als wenn man mir einen Thaler stähle. In einer Stunde muß ich da und dort sepn, in zwey Stunden bey der Herzogin so und so, Mittags bey einer schönen

Marquife, und von da gibt's ein Konzert ben herrn Baron von Bagge, rie neuve des petits champs.

· 3 d).

Und inbeffen erwartet man Guch nirgenbe.

Er.

Das ist wahr!

. 3 d.

Und wozu alle biefe kleinen niedertrachtigen Runfte?

(Ġ ť.

Rieberträchtig? und warum? wenns beliebt. In meinem Stand sind sie gewöhnlich und ich ernied drige mich nicht, wenn ich handle wie Jedermann. Ich habe sie nicht erfunden, und ich ware sehr wunderlich und ungeschieft mich nicht zu bequemen. Wohl weiß ich, daß Ihr mir da gewisse allgemeine Grundsäte ansschen werdet von einer gewissen Moval, die sie Alle im Munde haben und Niemand ausübt. Da mag sich denn sinden, daß Schwarz Weiß, und Weiß Schwarz ist. Aber, Herr Philosoph, wenn es ein allgemeines Gewissen gibt, wie eine allgemeine Grammatik, so gibt es auch Ausnahmen in seder Sprache. Ihr nenkt sie, dent ich, ihr Gelehrten — und nun, so helft mir doch!

3 d).

Idiotismen.

siten. Klassische Werke können nur durch Manner her, vorgebracht werden, die unter dem Harnisch grau gesworden sind. Erst Mittel und Ende klaren die Finsternisse des Ansangs auf. Fragt Euern Freund Herrn d'Alembert, den Chorsührer mathematischer Wissensschung auch bei Glements zu lehren. Rach dreußig oder vierzig Jahren Uebung ist mein Onkel die erste Dammerung musikalischer Theorie gewahr worden.

#### 3 d).

D Narr! Erznarr! rief ich aus, wie ist es moglich, daß in beinem garstigen Kopf so richtige Gedanken vermischt mit so viel Tollheit sich finden?

Er.

Ber Teufel fann das wissen? Wirft sie ein Zufall hinein, so bleiben sie drinne. So viel ist gewiß, wenn man nicht Alles weiß, so weiß man Richts recht. Man versteht nicht, wo eine Sache hinwill, wo eine andre herkommt, wohin diese oder sene geordnet seyn will, welche vorausgehn oder solgen soll. Unterrichtet man gut ohne Methode? und die Methode, woher kommt sie? Seht, lieber Philossoph, mir ist als wenn die Physik immer, eine arme Wissenschaft seyn wurde, ein Tropfen Wasser mit einer Stecknadelspitze aus dem unendlichen Ocean geschöpft, ein Sandkörnchen von der Alpenkette losgeloset. Und nun gar die Ursachen der Erscheinungen! Wahrhaftig

Cr.

Gnt! die gibts nicht. Aber bagegen gibts auch wenig Schelme außer ihrer Werkstatt. Und alles wurde gut geben, wenn es nicht eine Anzahl Leute gabe, die man fleißig wennt, genau, streng ihre Pflichten erfülslend, ernst, oder was auf Eins binauskommt, immer in ihren Wertstätten, ihre Handwerke treibend von Morgen bis auf den Abend, und nichts als das. Auch sind sie die einzigen, die reich werden und die man schäht.

Pd.

Der Ibiotismen willen.

Er.

Sanz recht! Ihr habt mich verstanden. Also der Ibiotism fast aller Stände: benn es gibt ihrer, die allen kandern gemein sind, allen Zeiten, wie es allge, meine Thorheiten gibt; genug ein allgemeiner Ibiotism ist, sich so viel Kunden zu verschaffen, als mogslich; eine gemeinsame Albernheit ist's zu glauben, daß ber Geschickteste die meisten habe. Das sind zwep Aus, nahmen vom allgemeinen Gewissen; denen man eben nachgeben muß, eine Art Kredit, nichts an sich, aber die Meinung macht es zu was. Sonst sagte man: guster Ruf ist goldnen Gürtel werth. Indessen nicht immer hat der einen goldnen Gürtel, der guten Ruf hat. Aber das ist heut zu Tage gewiß, wer den goldnen Gürtel hat, dem sehlt der gute Ruf nicht. Man muß,

Mademoifelle le Mierre foute eine Bekalin in der neuen Doer machen, fie ift aber jum zwentenmal anter Soffunna: man weiß nicht, wer fie bubliren wird. Mades moifelle Arnand bat ihren fleinen Grafen fahren laffen. Dan fagt, fie unterhandelt mit Bertin. Unterbeffen bat fich der kleine Graf mit dem Vorzellan des Herrn von Montami entichabigt. 3m letten Liebhaber : Rongert war eine Ralianerin, die wie ein Engel gefungen bat. Das ift ein feltner Rorper, ber Preville. Dan muß ibn in dem galanten Merfur feben. Die Stelle des Rathfels ift unbezahlbar. Die arme Dumenil weiß nicht mehr was fie fagt, noch was fie thut . . . . . . Brifd. Mademoiselle, Ihr Rotenbuch! Und indem Mademoifelle fich gar nicht übereilt, bas Buch fucht, das fie verlegt bat, man das Rammermatchen ruft, fabre ich fort: Die Clairon ift wirflich unbegreiflich. Dan fpricht von einer febr abgeschmadten Seurath der Mademoifelle . . . . wie beißt fie boch? einer fleinen Rreatur, die er unterhielt, der er zwey, drey Rinder gemacht bat, die schon so mancher unterhalten batte -Geht, Ramean, bas ift nicht moglich - Genug man fagt, die Cache ift gemacht. Es geht bas Gerucht, daß Boltaire tobt ift. Defto beffer - Barum befto beffer? - Da gibt er uns gewiß wieder mas Redis fches zum beften. Das ift fo feine Art, vierzehn Tage ebe er ftirbt . . . . Bas foll ich weiter fagen? Da fagte ich nun einiges Unanftandige aus ben Saufern, sen sich in der Gesellschaft, wir strafen einer den aus dern, ohne daß das Geset sich drein mische. Die Desschamps sonst, wie sett die Guimard, rächt den Prinzen am Finanzmann; die Modehändlerinnen, der Jumelenhändler, der Tapezierer, die Wäscherin, der Gauner, das Rammermädchen, der Koch, der Sattler rächen den Finanzmann an der Deschamps, und indesssen ist mur der Unsähige, der Fanle, der zu kurz kommt, ohne semand verkürzt zu haben, und das gesschieht ihm Recht, und daran seht Ihr, daß alle die Musnahmen vom allgemeinen Gewissen, alle diese moraslischen Idiotismen, über die man so viel Lerm macht, und baß es überhaupt nur darauf ankommt, wer den rechten Blick hat.

3d).

Den Guern bewundre ich.

Er.

Und denn das Elend! Die Stimme des Gewissens und der Ehre ist sehr schwach, wenn die Eingeweide schrepen. Senug, wenn ich einmal reich werde, muß ich eben auch wieder erstatten, und ich bin sest entschlossen wieder zu erstatten, auf alle mögliche Weise, durch die Tasel, durchs Spiel, den Wein und die Weiber.

Zd.

Aber ich fürchte Ihr kommt niemals baju.

Er.

Mir ahnet auch fo was.

30.

Wenns Euch aber boch gelange, was murbet 3hr thun?

Er.

Machen wollt' ich's, wie alle gludliche Bettler, ber infolentefte Schuft wollt' ich fenn, ben man jemals gefebn batte. Erinnern wurde ich mich an Alles, was fie mir leid's gethan, und ich wollte ihnen die fchlechte Behandlung redlich wieber erftatten. 3ch mag gern befehlen und befehlen werd' ich. 3ch will gelobt fenn und man wird mich loben. Das fammtliche Rlatfchvack will ich im Gold haben, und wie man mit mir gefproden bat, will ich mit ihnen fprechen. Frisch, ihr Schurfen, man unterhalte mich, und man wird mich unterhalten. Man gerreife bie rechtlichen Leute, und man wird fie gerreißen, wenns ihrer noch gibt. Dann wollen wir Madchen haben, wir wollen und duten, wenn wir betrunten find, wir wollen uns betrinten und Mabrchen erfinden, an allerley Schiefheiten und Laftern foll es nicht fehlen. Das wird foftlich fenn. Dann beweisen wir, bag Boltaire ohne Genie fen; bag Buffon, immer boch auf Stelzen berfchreitend, aufgeblafen beflamire, bag Montesquieu nur ein fconer Geift fen; D'Allembert verweifen wir in feine Mathes matif; und geben folden fleinen Catonen, wie 3br,

über Bauch und Ruden weg, Euch, die Ihr uns aus Reid verachtet, deren Bescheibenheit nur Stolz andenstet, und deren Enthaltsamkeit durch die Noth geboten wird. Und was die Musik betrifft — hernach wollen wir erst Musik machen!

### 3 d.

An dem wurdigen Gebrauch, den Ihr von Eurem Reichthum zu machen gedenkt, sehe ich, wie sehr es Schade ift, daß Ihr ein Bettler seyd. Ihr wurdet, mert' ich, auf eine fur das Menschengeschlecht sehr envolle Weise leben, auf eine Euern Mitburgern, Euch selbst hochst ruhmliche Beise.

#### Er.

Ihr spottet wohl gar, Herr Philosoph, und wisst nicht, mit wem Ihr's vorhabt. Ihr merkt nicht, daß ich in diesem Augenblick den beträchtlichsten Theil der Stadt und des Hoses vorstelle. Unsre Reichen aller Stände haben sich dasselbe gesagt oder haben sich's nicht gesagt, dasselbe was ich Euch so eben vertraute. So viel ist aber gewiß, das Leben, das ich an ihrer Stelle führen würde, ist ganz genau ihr Leben. So sepd Ihr nun, Ihr Andern! Ihr glaubt, dieselbige Shre sep für Alle gemacht. Welch wunderliche Grille! Eure Art von Shre verlangt eine gewisse romanenhafte Wendung des Seistes, die wir nicht haben, eine sonderbare Seele, einen eignen Seschmack. Diese Grillen verziert Ihr mit dem Ramen der Tugend, Ihr nennt es Philse

fophie; aber die Tugend, die Philosophie, sind sie benn für alle Welt? Wer's vermag, halte es, wie er will; aber denkt Euch, die Welt ware weise und philosophisch gesinnt, gesteht nur, verteuselt traurig wurde sie seyn. Leben soll mir dagegen Salomons. Philosophie und Weisheit, gute Weine zu trinken, kost-liche Speisen zu schlucken, hubsiche Weiber zu besitzen, auf weichen Betten zu ruhen; übrigens ist Alles eitel.

34.

Die? fein Baterland vertheibigen?

Gr.

Sitelfeit! Es gibt fein Baterland mehr. Bon einem Pol zum andern febe ich nur Tyrannen und Sflaven.

3d.

Seinen Freunden gu bienen?

Er.

Gitelfeit! Hat man benn Freunde? Und wenn man ihrer hatte, sollte man sie in undankbare verwanbeln? Beseht's genau, und Ihr werdet sinden, fast immer ist's Undank was man für geleistete Dienste gewinnt. Die Dankbarkeit ist eine Last und jede Last mag man gern abwerfen.

3d.

Gin Amt haben und beffen Pflichten erfullen?

Gitelfeit! Sabe man eine Beftimmung ober nicht,

Er.

Gut! die gibts nicht. Aber bagegen gibts auch wenig Schelme außer ihrer Werkstatt. Und alles wurde gut geben, wenn es nicht eine Anzahl Leute gabe, die man fleißig neunt, genau, streng ihre Pflichten ersullend, erust, oder was auf Eins binauskommt, immer in ihren Wertstätten, ihre Handwerke treibend von Worgen bis auf den Abend, und nichts als das. Auch sind sie die einzigen, die reich werden und die man schätt.

Эt ф.

Der Ibiotismen willen.

Er.

Ganz recht! Ihr habt mich verstanden. Also der Ibiotism fast aller Stande: benn es gibt ihrer, die allen kandern gemein sind, allen Zeiten, wie es allges meine Thorheiten gibt; genug ein allgemeiner Ibiotism ist, sich so viel Kunden zu verschaffen, als mogslich; eine gemeinsame Albernheit ist's zu glauben, daß der Geschickteste die meisten habe. Das sind zwep Aus, nahmen vom allgemeinen Gewissenz denen man eben nachgeben muß, eine Art Kredit, nichts an sich, aber die Meinung macht es zu was. Sonst sagte man: guster Ruf ist goldnen Gürtel werth. Indessen nicht ims mer hat der einen goldnen Gürtel; der guten Ruf hat. Aber das ist heut zu Tage gewiß, wer hen goldnen Gürtel dat, dem sehlt der guten Auf nicht.

€r.

Man mag sich stellen wie man will, man entehrt sich nicht, wenn man reich ist. Beite beiter

3 d.

Wenn fie fich zu Grunde richten?

€ r.:

Defto fchlimmer für fie.

Und wenn Ihr Euch nicht nach bem Betragen Eurer Frau, Eurex Kinder erfundigt, fo mochtet Ihr auch wohl Eure haushaltung vernachlaffigen.

many of the street

Verzeiht, es ist manchmal schwer Gelb zu finden, und drum ist es klug sich von weitem vorzusehn.

J.H.

Und um Gure Frau werdet Ihr Guch wenig bestummern?

Er.

Gar nicht, wenn's beliebt. Das beste Betragen gegen seine liebe Salfte bleibt immer das zu thun, was ihr ansteht. Doch geschabe im Ganzen was Ihr wünscht; so wurde die Gesellschaft sehr langweilig sepn, wenn seder nur darin an sich und sein Gewerb dachte.

3 d.

Warum nicht? Der Abend ist niemals schoner für mich, als wenn ich mit meinem Morgen zufries ben bin.

fen fich in ber Gesellschaft, wir ftrafen einer ben ans bern, obne bag bas Gefet fich brein mische. Die Des champs fonft, wie jest die Guimarb, racht ben Pringen am Finangmann; die Mobehandlerinnen, ber Juwelenhandler, der Tapezierer, die Wascherin, der Gauner, bas Rammermadchen, ber Roch, ber Sattler rachen ben Kinangmann an ber Deschamps, und indefe fen ift's nur ber Unfahige, ber Fanle, ber gu turg fommt, ohne jemand verfürzt zu haben, und bas geschieht ihm Recht, und baran febt 36r, bag alle bie Ausnahmen vom allgemeinen Gewissen, alle biefe more lischen Idiotismen, über bie man fo viel Lerm macht. und fie Schelmftreiche neunt, gar nichts beifen wollen. und daß es überhaupt nur barauf antommt, wer ben rechten Blid bat.

FH.

Den Guern bewundre ich.

Er.

Und benn bas Elend! Die Stimme bes Gewissens und ber Ehre ist sehr schwach, wenn die Eingeweide schreven. Genug, wenn ich einmal reich werde, muß ich eben auch wieder erstatten, und ich bin sest entschlofen wieder zu erstatten, auf alle mögliche Beise, durch bie Tasel, durchs Spiel, den Wein und die Weiber.

34.

Aber ich fürchte Ihr tommt niemals bagu.

34.

Das fcheint Guch nur fo.

Gr.

Und warum fehlt's mir heute Abend an Nachteffen, als weil ich einen Augenblick Menschenberstand und Offenheit zeigte.

34.

Reinesweges, sondern weil Ihr sie nicht immer hattet; weil Ihr nicht ben Zeiten fühltet, daß man sich vor allen Dingen einrichten follte, unabhängig von Knechtschaft zu seyn.

Gr.

Unabhangig ober nicht. Meine Ginrichtung ift wenigstens die bequemfte.

3 ch.

Mber nicht bie ficherfte, bie ehrenvollfte.

Gr.

Aber die paffenbfte fur meinen Charafter eines Tagdiebs, eines Thoren, eines Taugenichts.

3d.

Bollfommen.

Gr.

Und eben weil ich mein Glud machen fann durch Laster, die mir naturlich sind, die ich ohne Arbeit erwarb, die ich ohne Anstrengung erhalte, die mit den Sitten meiner Nation zusammentreffen, die nach dem Geschmad meiner Beschützer sind, übereinstimmender mit mit ihren fleinen befondern Bedurfniffen, ale unbeques me Tugenben die fie von Morgen bis Abend antlagen wurben. Es mare boch munderlich, wenn ich mich wie eine verbammte Seele qualte, um mich zu verrenten, um mich anders zu machen, als ich bin, um mir einen fremben Charafter aufzubinden, die fchatbarften Gigenichaften, über beren Werth ich nicht ftreiten will, aber bie ich nur mit Unftrengung erwerben und ausuben tonnte, und die mich bod ju nichts führten, vielleicht jum Schlimmern als nichts; benn barf wohl ein Bett-Ier wie ich, ber fein Leben von reichen Leuten hat, ib. nen folch einen Sittenspiegel beständig vorhalten? Man lobt die Tugend, aber man hafft fie, man flieht fie, man lafft fie frieren, und in diefer Welt muß man die Rufe warm halten. Und bann wurde ich gewiß bie übelfte Laune haben: tenn warum find die Krommen. bie Undachtigen fo hart, fo widerlich, fo ungefellig? Sie haben fich zu leiften auferlegt, mas ihnen nicht naturlich ift. Sie leiden, und wenn man leidet, macht man Andre leiden. Das ift weder meine Sache, noch Die Sache meiner Gonner. Munter muß ich fenn, uns gezwungen, nedisch, narrisch, brollig. Die Tugend fodert Chrfurcht, und Chrfurcht ift unbequem; Tugend fodert Bewunderung, und Bewunderung ift nicht unterhaltend. 3ch habe mit Leuten zu thun, benen bie Beit lang wird, und fie wollen lachen. febt, die Thorheit, bas Lacherliche macht lachen, und Goethe's Werte. XX. Bb. 5

also muß ich ein Thor, ich muß lacherlich seyn. Und hatte mich die Natur nicht so geschaffen, so musste ich turz und gut so scheinen. Glücklicher Weise brauche ich tein Heuchler zu seyn. Es gibt ihrer ohnehin von allen Farben, ohne die zu rechnen, die sich selbst beslügen.

Geht boch einmal ben Ritter be la Morliere, ber feinen but aufe Dhr brudt, bie Rafe in die Dobe tragt, ber ben Borbengebenben über bie Schulter ans fieht, bem ein langer Degen auf Die Schenfel ichlagt, ber fur jeben Unbewaffneten eine Beleidigung bereit bat, ber jeben Begegnenden berauszufobern icheint, was thut er? Maes was er fann, um fich zu überres ben, bag er berghaft ift; aber feig ift er. Bietet ibm einen Rafenftuber an, er wird ibn fanftmutbig empfangen. Goll er feinen Zon berabstimmen, fo erhebt ben Gurigen, zeigt ihm Guern Stod, ober gebt ibm einen Tritt in 5 - n. Gang erftaunt fich fo feig gu finden wird er Euch fragen, wer's Guch gestedt bat, wober Ihr es wiffen fonnt, bag er eine Demme fen: benn im Augenblid vorher mar es ihm felbft noch unbefannt. Durch eine langgewohnte Rachaffung muthvollen Betras gens hatte er fich felbst überzeugt. Er machte fo lange bie Geberben, bag er glaubte bie Gache gu haben.

Und jene Frau, die fich taftent, Gefängniffe bes
fucht, allen wohlthatigen Gesellschaften benwohnt,
mit gesenkten Augen einhergeht, teinen Mann gerade

ansehen kann, immer wegen Versührung ihrer Sinne besorgt; brennt ihr Herz beshalb weniger? entwischen ihr nicht Seuszer? entzündet sich nicht ihr Temperament? ist sie nicht von Begierden umlagert, und wird nicht ihre Sindildungskraft zu Nacht von gewaltsam verführerischen Bildern ergriffen? Und nun wie ergehts ihr? Was denkt ihre Kammersrau? die aus dem Bette springt um einer Gebieterin Hulfe zu leisten, die gesfährlich frank scheint. D! gute Justine, lege dich wies der zu Bette, dich rief sie nicht in ihrem Wahnsinn.

Sollte es nun Freund Rameau jemals einfallen, das Glud, die Weiber, das gute Leben, den Müßigs gang zu verachten, zu katonisiren, was ware er? ein Heuchler. Rameau sep was er ist, ein gludlicher Raus ber unter reichen Räubern, nicht aber ein Tugendprahler oder ein Tugendhafter, der sein Krustchen Brot allein verzehrt oder in Gesellschaft von Bettlern. Kurz und gut, Eure Gludseligkeit, das Glud einiger Schwars mer wie Ihr, kann mir nicht gefallen.

# 3 d.

Ich sehe, mein Freund, Ihr wisst nicht was es ist, und seyd nicht einmal im Stande es kennen zu lernen.

# Gr.

Defto beffer fur une, befto beffer! 3ch fturbe bor hunger, bor Langerweile und vielleicht vor Reue.

fophie; aber die Augend, die Philosophie, sind sie benn für alle Welt? Wer's vermag, halte es, wie er will; aber denkt Euch, die Welt ware weise und philosophisch gesinnt, gesteht nur, verteuselt traurig wurde sie seyn. Leben soll mir dagegen Salomons. Philosophie und Weisheit, gute Weine zu trinken, tost-liche Speisen zu schlucken, hubsche Weiber zu besitzen, auf weichen Betten zu ruhen; übrigens ist Alles eitel.

3 4.

Bie? fein Baterland vertheibigen?

Er.

Sitelfeit! Es gibt fein Baterland mehr. Bon einem Pol jum andern febe ich nur Tyrannen und Sflaven.

34.

Seinen Freunden gu bienen?

Gr.

Gitelfeit! Hat man denn Freunde? Und wenn man ihrer hatte, sollte man sie in undankbare verwandeln? Beseht's genau, und Ihr werdet sinden, fast immer ist's Undank was man für geleistete Dienste gewinnt. Die Dankbarkeit ist eine Last und jede Last mag man gern abwerfen.

36.

Gin Amt haben und beffen Pflichten erfüllen?

Gitelfeit! Sabe man eine Beffimmung ober nicht,

wenn man nur reich ist; benn man übernimmt doch nur ein Geschäft, um reich zu werden. Seine Pflichten erfüllen, wohin kann das führen? Zur Sifersucht, zur Unruhe, zur Verfolgung. Kommt man auf solche Weise vorwärts? Seine Auswartung machen, die Grossen sehen, ihren Geschmack aussorschen, ihren Phantassen nachhelsen, ihren Lastern dienen, ihre Ungerechstigkeiten billigen, das ist das Geheimnis.

3 d),

Um bie Erziehung feiner Rinber beforgt feyn?

Er.

Gitelfeit! bas ift bie Sache bes Lehrers.

3 d).

Aber wenn der Lehrer nach Guern eignen Grunds faben feine Pflichten verfaumt, wer wird alebann gestraft?

Er.

Ich doch wohl nicht? Aber vielleicht einmal der Mann meiner Tochter ober die Frau meines Sohns.

3 d).

Aber wenn fie fich ins luberliche Leben, ins Lafter flurgen?

€r.

Das ift ftandsmäßig.

: 40

3 d.

Wenn sie sich entehren?

€r.

3 d).

Wenn fie fich zu Grunde richten?

€r.

Desto schlimmer für fie. / weil

3d.

Und wenn Ihr Euch nicht nach bem Betragen Eurer Frau, Suren Kinder erfundigt, so mochtet Ihr auch wohl Eure Haushaltung vernachlässigen.

Verzeiht, es ist manchmal schwer Gelb zu finden, und drum ist es klug sich von weitem vorzusehn.

3 d

Und um Gure Frau werdet 3hr Guch wenig bestummern?

Er.

Gar nicht, wenn's beliebt. Das beste Betragen gegen seine liebe halfte bleibt immer das zu thun, was ihr ansteht. Doch geschahe im Ganzen was Ihr wunscht; so wurde die Gesellschaft sehr langweilig sepn, wenn seber nur darin an sich und sein Gewerb dachte.

3 d.

Warum nicht? Der Abend ist niemals schöner für mich, als wenn ich mit meinem Morgen zufries ben bin.

Er.

Für mich gleichfalls.

3d.

Bas die Weltleute fo delifat in ihrem Zeitvertreib macht; bas ift ihr tiefer Dugiggang.

Œr.

Glaubt's nichts. Sie machen sich viel zu schaffen.

Da fie niemals mude werden, so erholen fie fich niemals.

Gr.

Slaubt's nicht. Sie find immer außer Athem.

Das Bergnugen ift immer ein Geschaft für fie, niemals ein Bedurfnig.

Er.

Defto beffer. Das Bedurfniß ist immer beschwer- lich.

3 **4**).

Alles nuten sie ab. Ihre Seele stumpft sich, und bie Langweile wird herr. Wer ihnen mitten in dem erdräckenden Uebersluß das Leben nahme, wurde ihnen einen Dienst leisten, eben weil sie vom Gluck nur den Theil kennen, der sich am schnellsten abstumpft. Ich verachte nicht die Freuden der Sinne, ich habe auch einen Gaumen, der durch eine seine Speise, durch eis nen köllichen Wein geschmeichelt wird; ich habe ein

34.

Das fcheint Guch nur fo.

Er.

Und warum fehlt's mir heute Abend an Nachtes, fen, als weil ich einen Augenblick Menschenberstand und Offenheit zeigte.

34.

Reinesweges, sondern weil Ihr fie nicht immer hattet; weil Ihr nicht ben Zeiten fühltet, daß man sich vor allen Dingen einrichten follte, unabhängig von Knechtschaft zu seyn.

Gr.

Unabhangig ober nicht. Meine Ginrichtung ift wenigstens die bequemfte.

34.

Mber nicht bie ficherfte, bie ehrenvollfte.

Gr.

Aber bie paffendfte fur meinen Charafter eines Tagbiebs, eines Thoren, eines Taugenichts.

3 d.

Bollfommen.

Gr.

Und eben weil ich mein Glud machen kann durch Laster, die mir naturlich sind, die ich ohne Arbeit erwarb, die ich ohne Anstrengung erhalte, die mit den Sitten meiner Nation zusammentreffen, die nach dem Geschmack meiner Beschützer sind, übereinstimmender mit mit ihren fleinen besondern Bedurfniffen, ale unbeques me Lugenden die sie von Morgen bis Abend anklagen murben. Es ware boch munderlich, wenn ich mich wie eine verbammte Seele qualte, um mich zu verrenten, um mich anders zu machen, als ich bin, um mir einen fremben Charafter aufzubinden, die ichatbarften Gigen-Schaften, über beren Werth ich nicht ftreiten will, aber bie ich nur mit Unftrengung erwerben und ausüben tonnte, und bie mid bod zu nichts führten, vielleicht gum Schlimmern ale nichte; benn barf wohl ein Bettler wie ich, ber fein Leben von reichen Leuten hat, ib. nen folch einen Sittenspiegel beständig vorhalten? Man lobt bie Tugend, aber man hafft fie, man fliebt fie; man lafft fie frieren, und in biefer Welt muß man bie Rufe warm halten. Und bann wurde ich gewiß bie übelfte Laune haben: tenn warum find die Rrommen. bie Undachtigen fo hart, fo widerlich, fo ungefellig? Sie haben fich zu leiften auferlegt, mas ihnen nicht naturlich ift. Gie leiben, und wenn man leibet, macht man Andre leiben. Das ift weber meine Sache, noch Die Sache meiner Gonner. Munter muß ich feyn, uns gezwungen, nedisch, narrisch, brollig. Die Tugend fobert Chrfurcht, und Chrfurcht ift unbequem; Tugend fodert Bewunderung, und Bewunderung ift nicht unterhaltend. 3ch habe mit Leuten zu thun, benen bie Beit lang wird, und fie wollen lachen. febt, die Thorheit, bas Lacherliche macht lachen, und Goethe's Werte. XX. Bb. 5

also muß ich ein Thor, ich muß lächerlich seyn. Und hatte mich die Natur nicht so geschaffen, so musste ich kurz und gut so scheinen. Glücklicher Weise brauche ich kein Heuchler zu seyn. Es gibt ihrer ohnehin von allen Farben, ohne die zu rechnen, die sich selbst beslügen.

Geht boch einmal ben Ritter be la Morliere, ber feinen Sut aufe Dhr brudt, bie Rafe in die Sobe tragt, ber ben Borbengebenben über bie Schulter ans fieht, bem ein langer Degen auf bie Schenkel ichlagt, ber fur jeben Unbewaffneten eine Beleibigung bereit bat, ber jeben Begegnenden herauszufobern icheint, was thut er? Maes was er fann, um fich zu überres ben, bag er berghaft ift; aber feig ift er. Bietet ibm einen Rafenftuber an, er wird ibn fanftmutbig empfangen. Goll er feinen Ton berabstimmen, fo erhebt ben Gurigen, zeigt ihm Guern Stod, ober gebt ihm einen Tritt in 5 - n. Gang erstaunt fich fo feig gu finden wird er Guch fragen, wer's Guch gestedt bat, wober Ihr es wiffen fonnt, bag er eine Memme fen : benn im Migenblid vorher mar es ihm felbft noch unbefannt. Durch eine langgewohnte Radiaffung muthvollen Betras gens hatte er fich felbft überzeugt. Er machte fo lange bie Beberben, bag er glaubte bie Sache gu haben.

Und jene Frau, die fich taftent, Gefängniffe befucht, allen wohlthatigen Gesellschaften beywohnt, mit gesenkten Augen einhergeht, teinen Mann gerade ansehen kann, immer wegen Berführung ihrer Sinne besorgt; brennt ihr Herz beshalb weniger? entwischen ihr nicht Seufzer? entzündet sich nicht ihr Temperament? ist sie nicht von Begierden umlagert, und wird nicht ihre Sinbildungskraft zu Nacht von gewaltsam verführerischen Bildern ergriffen? Und nun wie ergehts ihr? Was denkt ihre Kammerfrau? die aus dem Bette springt um einer Gebieterin Hulfe zu leisten, die gessährlich krank scheint. D! gute Justine, lege dich wies der zu Bette, dich rief sie nicht in ihrem Wahnsinn.

Sollte es nun Freund Rameau jemals einfallen, bas Glud, die Weiber, bas gute Leben, den Mußigsgang zu verachten, zu katonisiren, was ware er? ein heuchler. Rameau sep was er ist, ein gludlicher Rausber unter reichen Raubern, nicht aber ein Tugendprahsler ober ein Tugendhafter, der sein Krustchen Brot allein verzehrt ober in Gesellschaft von Bettlern. Kurzund gut, Eure Gludseligkeit, das Glud einiger Schwarsmer wie Ihr, kann mir nicht gefallen.

# 36.

Ich sehe, mein Freund, Ihr wisst nicht was es ist, und seyd nicht einmal im Stande es kennen zu lernen.

# Gr.

Defto beffer fur une, befto beffer! 3ch fturbe bor hunger, bor Langerweile und vielleicht vor Reue.

3 d).

So rath' ich Euch denn, ein für allemal, ges' schwind in bas haus gurudzutehren, woraus Ihr Euch so ungeschickt habt verjagen laffen.

walle and make of the

Um das zu thun, was Ihr im eigentlichen Sinne nicht migbilligt und was mir im figurlichen ein wenig zuwider ift?

30.

Belde Sonderbarfeit!

Gr.

Ich finde nichts Sonderbares baran. Ich will mich wohl wegwerfen, aber ohne Zwang; ich will von meis ner Wurde heruntersteigen . . . . Ihr lacht?

3 d.

Ja! Gure Burbe macht mich lachen.

Thinks would sold to Er.

Jeber hat die feinige. Ich will die meine vergessen, aber nach Belieben und nicht auf fremden Befehl. Sollte man mir sagen: frieche, und ich musste friechen? Der Wurm friecht wohl, ich auch, und wir wandern beyde so fort, wenn man uns gehn lässt; aber wir baumen uns, wenn man uns auf den Schwanz tritt. Man hat mir auf den Schwanz getreten und ich werde mich baumen. Und dann habt Ihr feinen Begriff von dem fonsusen Zustande, von dem die Nede ist. Denkt

Euch eine melancholische, verbrufliche Rigur, Grillen aufgefressen, ben weiten Schlafrod zwey : ober breymal umbergeschlagen, einen Dann, ber fich felbst miffallt, bem Alles miffallt, ben man taum gum lachen brachte, wenn man fich Rorper und Geift auf bundert verschiedene Beifen verrenfte, der mit Ralte bie nedischen Gesichter betrachtet, die ich schneibe, und bie noch nedischern Sprunge meines Wiges. unter une ber Pere Roel, der hafliche Benedictiner, fo berühmt wegen feiner Grimaffen, ift ohngeachtet feines Blud's ber Sofe, ohne mich und ihn zu ruhmen, gegen mich nur ein holzerner Pulcinell. Und boch muß ich mich plagen und qualen, um eine Tollhauserhabenheit zu erreichen, die nichts wirkt. Lacht er? Lacht er nicht? bas muß ich mich mitten in meinen Berrentungen fras gen, und Ihr begreift mas eine folche Ungewigheit bem Talente binderlich ift. Mein Sprochonder, den Ropf in die Nachtmute gesteckt, die ihm die Augen überschattet, fieht vollig aus, wie eine unbewegliche Pagobe mit einem Raben am Rinn, ber bis auf ben Seffel berunterhinge. Man pafft, ber Kaden foll gezogen merben, er wird nicht gezogen. Ober wenn die Rinnlade fich offnet, so buchstabirt fie ein Bort, bas Guch zur Bergweiflung bringt, ein Bort, bas Guch lehrt, man habe Euch nicht bemerkt und alle Eure Afferenen fen'n verloren. Dieses Wort ift eine Antwort auf eine Frage, Die Ihr vor vier Tagen an ihn thatet. Es ist gesprochen, die Mustularfeder fpannt fich ab, und die Mastchine schließt fich.

Nun machte er seinen Mann nach. Er hatte sich auf einen Stuhl geset, den Kopf unbeweglich, den Hut bis auf die Augbrauen, die Augen halb geschlossen, die Arme hängend, die Kinnlade bewegend, wie ein Automat. Er sagte:

Ja, Mademoiselle, Sie haben Recht, das muß mit Feinheit behandelt werden! — Und so entscheidet unser Mann, entscheidet immer in letzter Instanz, Morgens und Abends, am Puttisch, bey Tasel, beym Rassee, beym Spiel, im Theater, beym Abendessen, im Bette und, Gott verzeih mir! ich glaube in den Armen seiner Geliebten. Diese letzten Entscheidungen zu vernehmen hatte ich nicht Gelegenheit; aber die übrigen bin ich verteufelt mude. Traurig, dunkel, schneidend wie das Schicksal, so ist unser Patron.

Gegen ihm über ist eine Narrin, die wichtig thut, der man wohl sagen mochte, sie sep hübsch, weil sie es noch ist, ob sie gleich im Gesicht hie und da einige Fleschen hat und sich dem Umfang der Madam Bouvillon nähert. Ich liebe hübsches Fleisch, aber zu viel ist zu viel, und die Bewegung ist der Materie so wesentlich. Item sie ist boshafter, eingebildeter, dummer als eine Gans; item sie will Wis haben; item man muß ihr versichern, daß man überzeugt ist, sie habe mehr als semand; item das weiß nichts, und das entscheidet

auch; item man muß biefe Entscheibungen beflatschen. mit band' und Rugen Beyfall geben, fur Behagen auffpringen, fur Bewunderung fich entzuden. Ach mas ift bas icon, gart, gut gefagt, fein gefeben, vorzüglich empfunden! Wo nehmen die Weiber bas ber? ohne Studium, einzig burch bie Gewalt bes Naturtriebs, burch naturliche Gaben. Das grenzt ans Wunder, und bann fage man une, Erfahrung, Studium, Rach. benten. Erziehung thaten was daben - und mehr folde Albernheiten. Dann fur Freuden geweint, gebnmal des Tage fich gebudt, ein Knie niedergebogen, ben andern Ruß nachgeschleift, die Arme gegen die Sottin ausgestredt, ihre Bunfde in ihren Augen fuchend, abhangend von ihren Lippen, ihre Befehle erwartend und wie ein Blit gehorchend. Wer mochte fich nun einer folden Rolle unterwerfen, als ber Glende, ber zwey, ober dreymal die Woche die Tribulation seis ner Eingeweibe an einem folden Orte befanftigen fann. Bas foll man aber von Andern benten, von folden wie Valissot, Freron, Voinsinet, Baculard, die nicht arm find, beren Diebertrachtigfeiten fich nicht burch die Borborvamen eines leidenden Mogens entschuldis gen laffen?

3 ch.

3ch hatte Euch nicht so schwierig geglaubt. Er.

Much bin iche nicht. Anfange bemerfte ich, wie

es die Andern machten, und ich machte es wie fie, ja ein wenig besser. Denn ich bin unverschämter, besserer Schauspieler, hungriger und mit bessern Lungen versehen. Wahrscheinlich stamm' ich in grader Linie vom berühmten Stentor ab.

Und um mir einen völligen Begriff von der Gewalt dieses Eingeweides zu geben, fing er an so gewaltig zu husten, daß die Glaser des Kaffeezimmers zitterten, und die Schachspieler die Ausmerksamkeit auf ihr Spiel für einen Augenblick unterbrachen.

3 ch.

Aber mogu foll bas Talent?

Gr.

A Charles of the Court of the C

Rathet 3hre nicht?

3d.

Rein! ich bin ein wenig beschrankt.

Gr.

Lasst einmal den Streit im Gang seyn, den Sieg ungewiß. Ich stehe auf, entfalte meinen Donner und sage: Die Sache verhält sich völlig wie Mademoisell behauptet, das heißt urtheilen. Hundert von unsern schönen Geistern sollen es besser machen. Der Ausbernat ist genialisch . . . Aber man muß nicht immer auf gleiche Beise Beysall geben, man wurde eintönig werden, man wurde für einen Heuchler gelten, man wurde abgeschmaatt. Dieß lässt sich nur durch Urtheilsstraft und Fruchtbarkeit vermeiden. Man muß diese

machtigen und abschließenden Tone vorzubereiten und wohl anzubringen miffen, Gelegenheit und Augenblid ergreifen. Wenn g. B. die Meinungen getheilt find, wenn ber Streit fich bis jum bochften Grabe ber Beftige feit erboben bat, wenn man fich nicht mehr versteht, - wenn Mue gusammen reben; so muß man fich besonders balten im Bintel bes Bimmers, entfernt von bem Schlachtfeld. Den Ausbruch muß man durch ein langes Stillschweigen vorhereitet haben, und dann schnell wie eine Bombe mitten unter bie Streitenden bineinfallen. Riemand versteht biefe Runft beffer, als ich; aber wo ich überrasche, bas ift im Gegentheil. 3ch babe fleine Tone, die ich mit einem Lächeln begleite, eine unendliche Menge Benfallsmienen besite ich. bring' ich die Rase, den Mund, die Stirne, die Augen mit ins Spiel. 3ch habe eine Gewandtheit ber Suften, eine Art den Rudgrad zu dreben, die Achseln auf und ab ju guden, die Ringer auszureden, ben Ropf zu biegen, die Augen zu schließen, und mich fo perwundert zu zeigen, als hatte ich vom himmel eine englische und gottliche Stimme vernommen. 3ch weiß nicht, ob 3hr die es, was schmeichelt. ganze Rraft diefer letten Stellung einseht; aber Riemand bat mich in ber Ausübung übertroffen. nur, febt ber!

3 d.

Das ift mahr, es ift einzig.

Gr.

Glaubt 3hr, bag es ein Beiberhirn gibt mit einiger Gitelfeit, bie bas aushalte?

3 ch.

Nein! man muß gestehen, Ihr habt bas Talent Narren zu machen und sich zu erniedrigen so weit als möglich getrieben.

Gr.

Sie mogen fich ftellen, wie fie wollen, alle fo viel ihrer find, babin gelangen fie nicht. Der befte unter ihnen, g. G. Paliffot, wird bochftens ein guter Schuler bleiben. Aber wenn eine folde Rolle uns ans fange unterhalt, wenn man einiges Bergnugen finbet fich über die Dummheit berer aufzuhalten, die man trunfen macht, am Ende reigt es nicht mehr, und bann nach einer gewiffen Angabl Entbedungen ift man genothigt fich zu wiederholen. Beift und Runft haben ihre Grengen. Rur bor Gott und einigen feltnen Beis ftern erweitert fich bie Laufbahn, indem fie bormarts fchreiten. Bouret gebort vielleicht barunter. Manche mal lafft er einen Bug feben, ber mir, ja mir felbft, bon ihm ben bochften Begriff gibt. Der fleine Sund, bas Buch von ber Gludfeligfeit, Die Fadeln auf bem Weg von Berfailles find Dinge bie mich befturgen, erniedrigen, bas fonnte mir gar bas Sandwerf verleiben.

3 d.

Bas wollt 3br mit Gurem fleinen Sund?

Gr.

Woher fommt Ihr benn? Wie, im Ernste, Guch ift nicht bekannt, wie es diefer außerordentliche Mann anfing, einen fleinen hund von fich ab und an den Siegelbewahrer zu gewöhnen, bem er gefallen hatte?

34.

Dir ift's nicht befannt.

Er.

Desto besser. Das ist eins ber schönsten Dinge, die man erdenken kann. Sanz Europa war darüber erstaunt und jeder hofmann hat ihn beneidet. Ihr habt doch auch Scharssinn, lasst sehen, was Ihr an seiner Stelle gethan hattet. Bedeukt, daß Bouret von seinem hunde geliebt war; bedeukt, daß Bouret von seinem hunde geliebt war; bedeukt, daß das seltsame Kleid des Ministers das kleine Thier erschreckte; bewenkt, er hatte nur acht Tage, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Man muß die Bedingungen der Aufgabe gut kennen, um das Berdienst der Auflösung genugsam zu schähen. Nun denn?

3 4.

Nun benn! 3ch befenne gern, daß bie leichteften Dinge biefer Urt mich in Berwirrung feten murben.

Gr.

Hort (fagte er, indem er mir einen fleinen Schlag auf die Uchfel gab, benn er ift zubringlich,) hort und bewundert. Er lafft fich eine Maste machen, die bem Siegelbewahrer gleicht, er borgt vom Rammerdiener das faltenreiche Gewand, er bedeckt das Gesicht mit der Maske, er hangt das Kleid um. Nun ruft er seinen Hund, streichelt ihn, gibt ihm Kuchen. Dann auf einmal Berändrung der Dekoration. Es ist nicht mehr der Siegelbewahrer, Bouret ist's, der seinen Hund ruft und peitscht. Nach zwey drey Tagen von Worgens dis Abends fortgesetzer Uebung lernt der Hund vor Bouret dem Generalpachter fliehen und sich zu Bouret dem Siegelbewahrer gesellen. Aber ich din zu gut, Ihr seyd ein Ungläubiger, der nicht verdient die Wunder zu erfahren, die neben ihm vorgehen.

3 d).

Dem ungeachtet, ich bitte Euch, wie war's mit bem Buch und ben Fackeln?

Gr.

Tenthy i

Nein, nein, wendet Euch ans Stragenpflaster, bas wird Euch folche Dinge erzählen, und benutt den Umstand, der uns zusammenbrachte, um Dinge zu erfahren, die Niemand weiß, als ich.

34.

36r habt recht.

Gr.

Gewand und Perrude zu borgen! Ich hatte die Perrude des Siegelbemahrers vergeffen. Sich eine Maske die ihm gleicht zu verschaffen! Die Maske bes sonders dreht mir den Kopf um. Auch steht dieser Mann in der größten Achtung, auch besitzt er Millionen. Es gibt Ludwigsfreuze, die das Brot nicht haben, was laufen sie aber auch nach dem Kreuz mit Gefahr ihrer Glieder und wenden sich nicht zu einem Stand, der ohne Sefahr ist und niemals ohne Belohnung? Das beist man sich um's Große hemühen. Diese Muster nehmen einem den Muth, man bedauert sich selbst und hat Langeweile. Die Maste! die Maste! Einen meiner Finger gabe ich drum, die Maste gefunden zu haben!

## 3 d.

Aber mit diesem Enthusiasmus für die schönen Erfindungen, mit dieser Gewandtheit des Genies habt Ihr benn nichts erfunden?

#### Er.

Berzeiht! z. B. die bewundernde Stellung des Rudens, von der ich Euch sprach, die seh' ich als mein eigen an, ob sie mir gleich durch Reider konnte streitig gemacht werden. Man mag sie wohl vor mir angewendet haben; aber wer hat wohl gefühlt, wie bequem sie sep, eigentlich über den Thoren zu lachen, den man bewundert? Ich habe mehr als hundert Runstgriffe, ein sunges Madchen an der Seite ihrer Mutter zu verführen, ohne daß es diese merkt, ja sogar mit dazu benträgt. Kaum trat ich in die Lausbahn, als ich alle die gemeinen Manieren, Liebesbriese zuzustecken, verachtete. Ich habe zehn Mittel mir sie entreißen zu lassen, und unter diesen Mitteln gibts manches neue.

barf ich mir schmeicheln. Besonders besitze ich bas Talent junge schüchterne Männer aufzumuntern. Ich habe manchen angebracht, der weder Geist noch Gestalt hatte. Wäre das alles geschrieben, ich glaube man wurde mir wohl Genie zugestehn.

#### 3 d.

Für einen außerordentlichen Mann wurdet Ihr gelten.

Gr.

3ch zweifle nicht.

### 3 4.

An Eurer Stelle wurf' ich bas alles aufs Papier. Schabe fur die schonen Sachen, wenn fie verloren geben follten !

### Gr.

Es ist wahr. Aber Ihr glaubt nicht, wie wenig mir Unterricht und Borschriften gelten. Wer einer Anweisung bedarf, kommt nicht weit. Die Genies lesen wenig, treiben viel und bilden sich aus sich selbst. Bestenkt nur Casarn, Turenne, Bauban, die Marquise Tencin, ihren Bruder den Kardinal und seinen Sekrestar den Abbe Trüblet — und Bouret? Wer hat Bousret Lektion gegeben? Niemand. Die Natur bildet diese seltnen Menschen. Glaubt Ihr denn, daß die Geschichte des Hunds und der Maske irgendwo gestruckt sep?

#### 3d).

Aber in verlorenen Stunden, wenn die frampfhafs ten Bewegungen Gures leeren Magens, oder die Anftrengungen des überfüllten Magens den Schlaf abhalten.

Er.

3d will barauf benten. Beffer ift's große Sachen au schreiben, als fleine zu thun. Da erhebt fich bie Seele, die Ginbilbungefraft erhipt, entflammt, ermeis tert fich. anstatt bag fie fich ausammenzieht, wenn man fich in Gegenwart ber fleinen bus über bie Albernheit bes Bublitums verwundern foll, bas fich nun einmal in ben Ropf fest, ben Bieraffen, die Dangeville mit Benfall zu überbaufen, die fo platt fpielt, gebudt auf bem Theater einhergeht, die immer bem in die Augen fieht, mit dem fie fpricht, und ihre Grimaffen fur Rein, beit balt, ihr Trippeln fur Grazie; bes Publifums, bas die emphatische Clairon eben so begunstigt, die magrer, jugeftutter, ftubirter, fcmerfalliger ift, als moglich. Das unfabige Parterre beflascht fie, bag Alles brechen mochte, und mertt nicht, bag, wir ein Rnaul von Bierlichkeiten find. Es ift mabr, ber Rnaul nimmt ein wenig zu, aber was thuts, haben wir nicht die schönste Saut? die schönsten Augen, ben schönsten Schnabel, freplich wenig Gefühl, einen Gang ber nicht leicht ift; boch auch nicht fo lintifd, wie man fagt. Aber was die Empfindungen betrifft, ba ift feine, ber wir nadigeben.

#### 3 d.

Bas foll bas heißen? Ift es Frouie ober Bahrheit?

# on also find a sales of the days of out of

Das Uebel ist, daß die Teusels-Empsindungen alle inwendig stecken, und daß doch auch keine Dammerung durchscheint. Aber ich, der mit Euch rede, ich weiß, und weiß gewiß, sie hat Gesühl. Und ist's nicht geras de das, so ist's etwas von der Art. Seht nur, wenn wir boser Laune sind, wie wir die Bedienten behandeln, wie die Kammermädchen Ohrseigen kriegen, wie wir mit hestigen Fußtritten die zufälligen Theile zu tressen wissen, die sich einigermaßen vom schuldigen Respekt entsernen. Das ist ein kleiner Teusel, sage ich, ganz voll Gesühl und würde . . . . Nun! wie siehts aus? Ihr wisst wohl nicht, woran Ihr seyd. Nicht wahr?

# 3 d.

Rafft mich bekennen, ich unterscheibe nicht, ob 3hr redlicher oder boshafter Weise redet. Ich bin ein geraber Mann, send so gut und geht aufrichtig mit mir zu Werke, lasst Eure Kunst ben Seite.

#### Er.

So fprechen wir von ber kleinen hus, von ber Dangeville und der Clairon, hie und da mit einigen Worten gemischt, die anreizen. Mögt Ihr mich boch für einen Tangenichts halten, aber nicht für dumm.

Rur ein bummer Teufel, oder ein außerft verliebter Menfch tonnte im Ernft fo viel Albernheiten vorbringen.

3 d.

Und wie entschließt man fich fie ju fagen?

Er.

Das macht sich nicht auf einmal; aber nach und nach kommt man dazu. Ingenii largitor venter.

3 d).

Dan muß aber grimmigen hunger haben.

Gr.

Das ift möglich. Indessen so ftart Euch bas auch scheinen mag, sene find mehr gewohnt bergleichen ju boren, als wir es zu fagen.

3 d.

Ift benn einer, ber fich unterfteht Gurer Meinung ju fenn?

Er.

Was heißt Ihr einer? Das ist die Gesinnung, die Sprache der ganzen Gesellschaft.

3 d).

Die muß also aus Taugenichtsen und aus Dumms köpfen bestehen.

Er.

Dummfopfen? Ich schwore Guch es ift nur einer barunter und zwar jener, ber uns gastirt, bamit wir ihn zum besten haben sollen.

Goethe's Werte. XX. 985.

# 3 %.

Bie burft 3hr es aber fo grob machen? benn bie Talente der Dangeville und Clairon find entschieden.

#### Gr.

Man schlingt die Luge, die uns schmeichelt, in vollen Zügen hinab, und kostet Tropfen für Tropfen die Wahrheit, die uns bitter ist. Und dann haben wir auch so durchdrungene Mienen, ein so wahrhaftes Aussehn.

# 3 d.

Und boch mufft Ihr einmal gegen die Grundsate ber Kunst gesündigt haben. Es mussen Euch einmal aus Versehn einige bittre Wahrheiten entwischt senn, von solchen die verletzen. Denn ungeachtet Eurer Rolle, die so elend, verworfen, niederträchtig und abscheulich ist, habt Ihr im Grunde eine zarte Seele.

# Gr.

Ich? Reinesweges, Der Teufel hole mich, wenn ich im Grunde weiß, was ich bin. Im Ganzen habe ich den Geist rund wie eine Rugel, und den Charafter frisch wie eine Weide, niemals falsch, wenn es mein Vortheil ist wahr zu seyn, niemals wahr, wenn ich es einigermaßen nüglich sinde falsch zu seyn. Ich sage die Sachen, wie sie mir ins Maul kommen, vernünftig, desto besser; ungehörig, man merkt nicht drauf. Ich spreche frey vor mich hin, ich habe niemals in meisnem Leben gedacht, weder vor dem Reden, noch im

Reben, noch nach bem Reben. Auch findet fich Ries mand beleidigt.

# 3 4.

Aber bas ift Euch boch mit ben braven Leuten begegnet, mit benen Ihr lebtet, und die fur Guch fo viel Gute hatten?

#### Gr.

Bas wollt 3hr? Es ift ein Unglud, ein falfcher Mugenblid, wie es ihrer im Leben gibt. Rein Glud balt an. Mir ging es ju gut, bas fonnte nicht bauern. Bir baben, wie 3br wifft, bie gablreichfte, ausgefuche tefte Gefellichaft, es ift eine Schule ber Menschlichfeit, eine Erneuerung ber alten Gaftfreundschaft. Alle Does ten die fallen, wir raffen fie auf. Bir hatten Paliffot nach feiner Bara, Bret nach bem faux Genereux, alle berichrienen Mufiter, alle Schriftsteller bie man nicht lief't, alle ausgepfiffene Schaufpielerinnen, alle aus. gezifchten Schaufpieler, ein Saufen verschamter Urmen, platte Schmarober an beren Spite ich mich gu ftellen Die Ehre babe, als wadter Unfuhrer eines furchtfamen Saufens. Das erstemal, wenn fie fich zeigen, muntre ich fie auf. 3ch berlange ju trinfen für fie. Dehmen fie boch gar fo wenig Plat weg! Abgeriffne junge Leute, bie nicht wiffen wohin, aber bie eine Rigur haben. Unbre Schelme, tie ben Patron ftreicheln um ihn eine aufchlafern, um alebann die Patronin gu umichweben. Wir fcheinen munter; aber im Grunde haben wir Alle

bofen humor und gewaltigen Appetit. Bolfe find nicht beifibungriger, Tieger nicht graufamer. Wir bergebren wie Bolfe, wenn bie Erde lange mit Schnee bebedt mar: wir gerreißen wie Tieger alles mas Glud macht. Manchmal vereinigen fich Bertin, Montfauge und Bilmorien; bann gibt es erft einen iconen Lerm im Thiergarten. Diemals fab man fo viel traurige. übelwollende, übelthatige und ergurnte Beftien. Da bort man nur bie Namen Buffon, Duclos, Montes, quieu, Rouffeau, Boltaire, b'Allembert, Diberot und Gott weiß mit welchen Bennamen begleitet. mand bat Beift, wenn er nicht fo abgeschmadt ift, wie wir. Und fo ift ber Plan bes Schaufpiels, bie Phis Tofophen, erfunden worden. Die Scene bes Buchertrodlers habe ich felbst geliefert, nach Unlag ber Rodentheologie, und 3hr fend nicht mehr gefcont als ein Unbrer.

# 3 4.

Defto beffer! Bielleicht erzeigt man mir mehr Ehre, als ich verdiene. Ich ware gedemuthigt, wenn fie, die so viel Uebels von geschickten und ehrlichen Leuten sprechen, sich einfallen lieffen von mir Gutes zu reben.

# Gr.

Wir find Biele und Jeder muß seine Zeche bezahlen. Wenn die großen Thiere geopfert find, bann kommt es an die andern.

#### 3 d).

Biffenschaft und Tugend angreifen, um ju leben, bas ift fehr theures Brot.

Er.

Ich fagte es Euch schon: wir find ohne Ronfe-Bir laftern alle Menfchen und betrüben Ries mand. Mandymal findet fich auch bey une ber fchwerfällige Abbe d'Olivet, ber bide Abbe le Blanc, ber Beuchler Batteur. Der dide Abbe ift nur boshaft bor Rafel, nach bem Raffee wirft er fich in einen Seffel, bie Fuße gegen ben Raminsofel gestemmt, ba schlaft er ein," wie ein alter Papagen auf ber Stange. aber ber Lerm gewaltsam, bann gabnt er, bebnt fich, reibt die Augen und fagt: Nun, nun, was gibt's? -Es fragt fich ob Viron mehr Geist habe als Boltaire? - Berftebn wir uns, Beift fagt 3hr, bon Geschmack ist nicht die Rede. Denn vom Geschmack abnet Viron nicht das Mindeste - Nicht bas Minbeste - Nein . . . . Und nun geht eine Abhand. lung über ben Geschmad los. Der Patron macht ein Beichen mit ber Sand, bag man ihn hore: benn auf Geschmad glaubt er sich befondere zu versteben. Gefchmad, fagt er . . . ber Gefchmad ift ein Ding . . . furmabr ich weiß nicht fur welch ein Ding er es ausgab, er mufft' es felbft nicht.

Mandymal haben wir Freund Robe, ber tischt uns feine cynischen Mahrchen auf von tonvulsionaren Bun-

dern, wovon er Augenzeuge war. Manchmal auch eis nen Gefang feines Gedichtes über einen Gegenstand, ben er grundlich tennt. 3ch haffe feine Berfe, aber ich bore ibn gerne lefen. Er bat bas Unfehn eines Befeffenen. Alle schrepen um ibn ber: bas beißt boch ein Poet! . . . Unter uns, biefe Poefie ift nichts, als ein Scharivari von allerley tonfusen Rlangen, ein barbarisches Longemisch ber Erbauer des babylonischen Much fommt manchmal ein Pinfelgesicht Aburmes. bon plattem und dummen Unsehn, der aber Berftand wie ein Teufel hat und hoshafter ift, als ein alter Affe. Es ift eine von den Figuren, die zu Spotterepen und Nafenstübern reizen, die aber Gott zur Buchtigung ber Menschen geschaffen hat, die nach ber Gesichtebildung urtheilen und die ihre Erfahrung batte belehren follen. baß es eben fo leicht ift, ein Mann von Geift zu fenn und das Ansehn eines Dummkopfs zu haben, als den Dummtopf unter einer geistreichen Physiononie gu verbergen. Es ift eine gemeine Niedertrachtigkeif Undern jum Beitvertreib einen Gutmuthigen aufzuopfern, und gewohnlich faut man auf diefen. Dieg ift eine Kalle, die wir den Reuankommenden legen, und ich habe fast Niemand gefunden, ber nicht hineingetappt mare.

Manchmal bewunderte ich die Richtigkeit der Bemerkungen dieses Narren über Menschen und Charaktere
und gab es ihm zu verstehen. Aus der schlechten Gesellschaft, antwortete er mir, lafft sich Bortheil ziehen

wie aus ber Lieberlichkeit. Hier entschäbigt uns ber Berlust ber Borurtheile wegen bes Berlustes ber Unsichuld, in der Gesellschaft der Bosen, wo das Laster sich ohne Maste zeigt, lernt man sie kennen. Er hat recht; aber ich habe auch ein wenig gelesen.

3 d).

Bas habt 3hr gelefen?

Er.

Gelesen habe ich und lese und unaufhörlich lese ich wieder Theophrast, la Brupere und Moliere.

3 d.

Das find vortreffliche Bucher.

1

Gr.

Sie find viel beffer, als man beuft, aber wet ver-

3 d.

Jebermann nach bem Daß feines Geiftes.

Gr.

Fast Niemand. Konnt 3hr mir fagen, was man barin sucht?

3 d).

Unterhaltung und Unterricht.

Er.

Aber welchen Unterricht? benn brauf kommt es an. 3ch.

Die Renntniß seiner Pflichten, die Liebe ber Tusgend, ben haß bes Lasters.

a manufactured a legal of the court of the c

3ch aber lerne baraus alles mas man thun foll und alles was man nicht fagen foll. Allfo wenn ich ben Beigigen lefe, fo fage ich mir, fen geizig wenn bu willft, nimm bid aber in Adt, wie ein Geiziger gu reben. Lefe ich ben Tartufe, fo fage ich mir, fen ein Beuchler wenn bu willft, aber fprich nicht wie ein Seuchler. Behalte die Lafter, die bir nuglich find, aber bemabre bich bor bem Ion, bor ben Meugerungen, Die bich las cherlich machen murben. Und bich bor biefem Ton, Diefen Meußerungen zu bewahren, mufft bu fie tennen. Mun haben fie bir biefe Autoren bortrefflich gefchilbert. 3ch bleibe, was ich bin, aber ich handle und rebe, wie fiche geziemt. Ich bin nicht von benen, bie ben Moras liften verachten. Es ift viel zu lernen, besonders ben benen, die die Moral in Sandlung gefest haben. Das Rafter beleidigt die Menfchen nur von Beit gu Beit, Die lafterhaften Charaftere beleidigen fie von Morgens bis Abends. Bielleicht mare es beffer infolent gu fenn, als fo auszufebn. Gin fo infolenter Charafter verlett nur manchmal, ein infolentes Unfebn verlett immer. 11es brigens bilbet Guch nicht ein, bag ich ber einzige Lefer meiner Art fen. 3ch habe bier fein andres Berdienft, ale fpftematifch, burch richtigen Blid, eine bernunftige und mabre Unficht bas geleiftet zu baben, mas Undre aus Inftinkt thun. Daber kommt, daß ihr vieles Les fen fie nicht beffer macht, ale mich, und baf fie noch

bazu lächerlich bleiben wider ihren Willen, anstatt daß ichs nur bin, wenn ich will, und sie alsdann weit hinten mir zurucklasse. Denn dieselbe Kunst, die mich lehrt ben gewissen Gelegenheiten das Lächerliche vermeiden, lehrt mich ben andern es glücklich erwisthen. Dann erinnre ich mich an Alles, was Andre gesagt haben, an Alles, was ich gelesen habe, und dann süg' ich noch Alles hinzu, was auf meinem Grund und Boden wächst, der in dieser Art ganz erstaunliche Früchte trägt.

Fd.

Ihr habt wohl gethan mir diefe Geheimniffe gu eröffnen, fonft hatte ich glauben muffen Ihr widers fpracht Euch felber.

Er.

Ich widerspreche mir nicht: benn für einen Fall, wo man das Lächerliche zu vermeiden hat, gibt es glücklicher Weise hundert, wo man sichs geben muß. Es gibt keine besser Rolle ben den Großen, als die Rolle der Narren. Lange gab es einen wirklich betitelten Narren des Königs; niemals hat Jemand den Titel eines Weisen des Königs getragen. Ich bin der Narr Bertin's und mehrerer Andern, Eurer vielleicht in diessem Augenblick, vielleicht send Ihr der meine. Wer weise ware hatte keine Narren, wer einen Narren hat ist nicht weise, und ist er nicht weise, so ist er ein Narr, und vielleicht ware der König der Narr seines Narren. Uebrigens bedenkt, daß in einer so veränderlichen Sa-

che, wie die Sitten sind, nichts absolut, wesentlich und allgemein wahr ober falsch ist, außer daß man sey was unser Bortheil gebietet, gut oder bose, weise oder narrisch, anständig oder lächerlich, ehrbar oder lasters haft. Wenn zufälliger Weise die Tugend zum Glück geführt hatte; so wäre ich tugendhaft gewesen, oder hätte die Tugend geheuchelt, wie ein Andrer. Man hat mich lächerlich haben wollen und dazu habe ich mich gebildet. Bin ich lasterhaft, so hat die Natur allein den Auswand gemacht. Wenn ich lasterhaft sage, so rede ich nur Eure Sprache. Denn wenn wir uns erstlären wollten, so wäre wohl möglich, Ihr hießet Lasster was ich Tugend nenne, und was ich Laster nenne, Tugend.

So kommen auch zu uns die Autoren der komisichen Oper, ihre Schauspieler und Schauspielerinnen, öfter aber die Unternehmer, Corbie und Moette, alles Leute von Geschick und vorzäglichen Verdiensten.

Ach ich vergaß die großen Kritifer der Literatur: l'Avant-Coureur, les petites Affiches, l'Année Litteraire, l'Observateur Litteraire, le Censeur Hebdomadaire, das ganze Gezücht der Blättler.

3 ch.

Die Année Litteraire, der Observateur Litteraire? Das ift nicht möglich, die verabscheuen sich.

Gr.

Das ift mabr, aber alle Bettler verfohnen fich um

ben bolgernen Suppennapf. Der verfluchte Observatour Litteraire, daß ber Teufel ihn und feine Blate ter gebolt batte! Das ift ber Sund, ber fleine geizige Priefter, ber stintende Buchrer, ber Urfache ift an meis nem Unglud. Gestern erschien er gum erstenmal an unferm horizont, jur Stunde, die uns Alle aus unfern Lochern treibt, gur Stunde bes Mittagseffens. Gludlich, wenn es schlechtes Wetter ift, gludlich berjenige unter und, ber ein vier und zwanzig Sousstud in feiner Tasche bat, um den Bagen zu bezahlen. Da spottet man wohl über feinen Mitbruder, ber bis an ben Rudgrad schmutig und bis auf die Knochen genett erscheint, und tommt Abende boch wohl felbst eben fo jugerichtet in feine Wohnung gurud. Ja es mar eine mal einer, ber bor einigen Monaten einen heftigen Streit mit dem Savoparden unserer Thure hatte. ftanden auf Rechnung mit einander, ber Glaubiger wollte bezahlt fenn, der Schuldner mar nicht ben Gelbe und fonnte bod nicht hinauf ohne burch Jenes Banbe gegangen zu feyn.

Es wird aufgetragen, man erzeigt dem Abbe die Ehre ihn oben an zu sehen. Ich trete hinein und werde ihn gewahr. Wie, sagte ich, Abbe, Ihr prassdirt? Das ist gut für heute; aber morgen, wenn's Euch bestiebt, rudt Ihr um einen Teller herunter, und so immer von Teller zu Teller, bis Ihr von dem Plat, den ich auch einmal eingenommen, Freron einmal nach mir,

Dorat einmal nach Freron, Palissot einmal nach Dorat, bis 3hr endlich stationar werdet neben mir armen platten Schust Euresgleichen, che siedo sempre come un maestoso c — o fra duoi c — i.

Der Abbe ein guter Teufel, ber Alles leicht nimmt, lachte dagu, auch Mademoifelle, bon ber Wahrheit meiner Bemerfung und ber Richtigfeit meiner Bergleis dung burchbrungen, lachte gleichfalls. Alle die neben ibm gur Rechten und gur Linken fagen, ober die er um einen Rerbschnitt beruntergebrangt hatte, fingen an au Alle Welt lacht, ausgenommen ber herr, ber bose wird und mir Reden halt, die nichts bedeutet batten, wenn wir allein gewesen waren. Rameau, Ihr fend ein impertinenter Buriche - 3ch weiß es: benn auf diese Bedingung habt 3hr mich aufgenommen -Gin Schuft — Wie ein Andrer — Gin Bettler — Bare ich fonft hier? - 3ch werbe Guch binaus merfen laffen - Nach Tische werde ich von selbst geben -Das rath' ich Euch . . . Man fpeif'te und ich verlor feinen Biffen. Rachbem ich gut gegeffen und reichlich getrunten batte: benn im Gangen mare es nicht mehr, noch weniger gewesen, Messer Gaster ift eine Person, mit ber ich niemals getrust habe, jest entschloß ich mich und schickte mich an jum Weggeben: benn ich hatte boch in Gegenwart bon fo Bielen mein Bort berpfandet, daß iche wohl halten muffte. Ich brauchte viel Zeit, um in bem Bimmer herum nach hut und

Stod zu fuchen, wo fie nicht waren. Immer bacht ich. ber Patron wurde fich abermale in Schimpfwortern auslaffen, jemand murbe ale Mitteleperfon auftreten und wir wurden une gulett bor lauter Banten wieder berfobnen. 3ch brebte mich und brudte mich: benn ich hatte nichts auf bem Bergen. Aber ber Patron buffrer und fcmarger ale Apollo benm Somer, ba er feine Pfeile unter bas heer ber Griechen Schiegt, Die Duge noch einmal fo tief als gewohnlich eingebrudt, ging im Bimmer bin und wieber, die Rauft unter bem Rinn. Mabemoifelle nabte fich mir: Aber Mabemoifelle mas gibt's benn besonders? Bar ich benn heute von mir felbft verschieden? - 3br fout fort - 3ch will fort; aber ich habe ben Patron nicht beleidigt - Bergeiht mir, man lad't ben herrn Abbe und . . . . - Der Patron bat gefehlt, bag er ben Abbe einlud, bag er mich aufnahm, und mit mir fo viele ichone Befen als ich bin - Frifch, fleiner Rameau, ihr mufft mir ben herrn Abbe um Bergeibung bitten . Das brauch' ich bie? - Fort, fort! bas wird fich Alles geben -Sie nimmt mich ben ber Sand, fie gieht mich gegen ben Geffel bes Abbe: Abbe, fage ich, bas ift alles boch febr lacherlich, nicht wahr? und bann fang' ich an gu lachen, und er auch. Da war ich nun bon einer Seite entschuldigt, nun muffte ich aber gur anbern, und was ich ba gu fagen batte, war bon anbrer Gorte. 3d weiß nicht recht mehr, wie ich meine Entschulbi-

gung wendete: Dein herr, bier ift ber Rarr . . Schon an lange ift er mir beschwerlich, ich will nichts mehr bon ihm wiffen - Dan ift ergurnt - 3a febr ergurnt - Das foll nicht mehr begegnen - Beym erften Schuft . . . - 3ch weiß nicht, war er gerabe biefen Tag bon folder Laune, wo Mademoifelle ibn nur mit Cammthandichuben angurubren traut, ober verftand er nicht recht, was ich fagte, ober fprach ich nicht recht? genug es war fchlimmer ale vorber. Was Teufel, fennt er mich benn nicht, weiß er benn nicht, bag ich wie die Rinder bin, und bag es Umftande gibt, wo ich Mues unter mich geben laffe? Und, Gott bergeih mit! foll ich mir's benn nicht auch einmal bequem machen? Gine Gliederpuppe von Stahl fonnte man ab. nuten, wenn man bon Morgen bis in die Racht am Raben goge. 3ch muß ihnen die Beit bertreiben, bas ift meine Bedingung; aber ich muß mir mandmal boch auch einen Spaß machen. Mitten in biefer Berworrenbeit ging mir ein ungludlicher Gebante burch ben Ropf, ein Gedanke ber mir Trus einflogte, ein Gebante, ber mich gur Rubnheit, gur Infoleng erhob, namlich, bag man mich nicht miffen fonne, bag ich ein wefentlicher Mann fen.

# 34.

Ia, ich glaube, daß Ihr ihnen fehr natlich fend, aber baß fie es Euch noch mehr find. Ihr findet nicht, wenn Ihr wollt, ein so gutes haus wieder; aber fe far einen Rarren, ber ihnen abgeht,' finden fie bundert.

# Er.

Hundert Narren wie mich, Herr Philosoph, die sind nicht so gemein! ja platte Narren. Aber in Bestreff der Narrheit nimmt man's genauer, als ben Taslent und Tugend. Ich bin selten in meiner Art, ja sehr selten. Zeht da sie mich nicht mehr haben, was machen sie? Sie haben Langeweile wie die Hunde. Ich bin ein unerschöpslicher Sack von Albernheiten. Alle Augenblick that ich einen Ausfall, der sie die zu Thranen lachen machte. Ich war für sie ein ganzes Tollshaus.

#### 3 d.

Auch hattet Ihr Tisch, Bett, Kleid, Beste und Hosen, Schuhe und eine Pistole monatlich.

#### Er.

Das ist die schone Seite, das ist der Gewinn. Aber von den Lasten sagt Ihr nichts. Erhob sich ein Gerücht, ein neues Theaterstück sep im Werke, was für Wetter auch war, muste ich in allen Pariser Dachstuben herumstöbern, die ich den Verfasser gesunden hatte. Ich musste mir das Stück zum Lesen versschaffen und ganz künstlich merken lassen, darin sey eine Rolle, die eine meiner Bekanntschaft vortrefflich spielen würde — Und wer denn? wenn's beliebt — Wer denn? schöne Frage. Es sind die Grazien, die Ziew

lichfeit, Die Keinheit - Dademoifelle Dangeville wollt 3br fagen. Golltet 3br fie vielleicht fennen? - 3a. ein wenig; aber fie ift es nicht - Und wer benn? -Bang leife fprach ich ben Ramen - Gie! - Ja fie. perfest' ich ein wenig beschamt: benn manchmal hab' ich auch Schambaftigfeit, und ben bem Ramen batte man feben follen, wie bas Beficht bes Doeten fich berlangerte, und mandmal wie man mir ine Geficht lachte. Indeffen, er mochte wollen ober nicht, follte ich meinen Dann gum Mittageffen berbepichaffen, und er, ber fich vor Berbindlichkeiten furchtete, jog fich gurud, banfte. Und bann muffte man feben, wie ich behandelt mard, wenn ich bas Gefchaft nicht gludlich burchfeste. Da war ich ein Tropf, ein bummer fcwerfälliger Buriche ju nichts nune, bas Glas Baffer nicht werth, bas mir gereicht warb. Schlimmer ginge noch, wenn's gur Aufführung tam, und ich unerschrochen mitten unter bem Sohngeschren bes Bublifums, bas richtig urtheilt, man mag fagen was man will, mein einzelnes Rlatichen muffte bernehmen laffen. Alle Blide fielen bann auf mich, und ich leitete mandymal bas Pfeifen bon ber Schauspielerin ab und auf mich berunter. Da bort' ich neben mir lifpeln: Das ift einer bon ben berfleibeten Bedienten ihres Liebhabers. Der Schuft! wird er fcweigen? . . Niemand weiß, mas bagu bes ftimmen fann, man glaubt es fen Albernheit, indeffen es ein Beweggrund ift, ber Alles entschuldigt.

#### 3 d.

Und felbft bie Uebertretung ber burgerlichen Gefete.

Am Ende lernte man mich kennen, und sagte: D es ist Rameau... Mein Rettungsmittel war einige iconische Worte drein zu werfen, die mein einzelnes Klatschen vom Lächerlichen retteten. Man legte es im Gegensinn aus.

# 3 4.

Warum wendetet Ihr Euch nicht an die Wache? Er.

Das fam auch por, boch nicht gern. Che es jum Richtplat ging, muffte man fich bas Gebachtnig mit glangenden Stellen anfüllen, wo es Beit mar, ben Ion ju geben. Begegnete es mir fie ju vergeffen, ober mich gu vergreifen; fo hatte ich bas Unglud ben meiner Rudfehr. Das war ein Lerm, wobon 36t feinen Begriff habt. Und bann immer eine Ruppel Sunde gu futtern! Es ift mabr, ich hatte mir alberner Beife bie fes Gefchaft felbst aufgelegt. Dicht weniger Die Ra-Ben, über die ich die Dberaufficht hatte. 3ch war nur ju gludlich, wenn Dicon mich mit ber Tage begunfligte und mir bie Manschette ober bie Sand gerrig. Criquette bat oft Rolif und ba reib' ich ibr ben Bauch. Sonft hatte Mademoifelle Bayeurs, jest finds Die Nerven. Ich rebe nicht von andern leichten Indies positionen, berenthalben man fich vor mir nicht 3wang Goethe's Werte XX. 280.

anthut. Das mag hingehen. Meine Sache wars nies mals, Jemand lästig zu seyn. Ich las, ich weiß nicht wo, daß ein Fürst mit dem Namen der Große manchs mal über die Rücklehne des Nachtstuhls seiner Maitresse gebeugt stand. Man macht sichs bequem mit seinen Hausgenossen, und das war ich damals mehr als Zesmand. Ich bin der Apostel der Familiarität, der Besquemlichkeit, ich predigte sie durch Bepspiel, ohne daß man es hoch aufnahm, ich konnte mich nur gehen lassen. Nun hab' ich Euch den Patron zum Besten geges ben. Mademoiselle fängt an ein wenig schwer zu wers den, man erzählt die lustigsten Mährchen,

3d.

3ch hoffe boch nicht 3hr?

Gr.

Warum nicht?

3 d.

Es ift wenigstens unanftandig feine Bohlthater lacherlich machen.

Gr.

Aber ift es nicht noch schlimmer, sich burch Boblthaten berechtigt glauben ben Begunstigten zu erniebrigen?

34.

Aber wenn ber Begunstigte nicht schon von felbst niedrig ware, nichts wurde dem Gonner diese Macht verleihen.

AND THE RESIDENCE PORCHASTOR

Aber wenn die Versonen nicht lacherlich von felbit maren, fo gab' es feine bubichen Dabrchen. Und ift es benn mein Tebler, bag fie fich mit Lumpen bevaden. und wenn fie mit Lumpen bepactt find, bag man fie berrath, fie in ben Roth fcbleift? Entschlieft man fich mit Leuten gu leben, wie wir find, und man bat nur Menschenverstand; fo muß man fich auf ben schwarzes ften Undant gefafft machen. Wenn man une aufnimmt, fennt man une nicht ale bas, was wir find? ale eigens nutige, niebertrachtige, trenlofe Geelen. Rennt man uns, fo ift Mues gethan. Es befteht nun eine fills fdweigende Uebereinfunft, bag man uns Gntes thun wird und bag wir, fruber ober fpater, bas Gute mit Bofem vergelten werben. Diefe lebereinfunft beftebt fie nicht gwifchen bem Denichen und feinem Uffen und feinem Papagen?

Bas erhebt le Brun für ein Geschrey, daß Paliffot, sein Tischgenoß, sein Freund, gegen ihn Spottzreime gemacht hat. Palissot hat Spottreime machen mussen und le Brun hat Unrecht. Poinsinet erhebt ein lautes Geschrey, daß Palissot ihm die Reime gegen le Brun aufburdet. Palissot hat Poinsineten die Reime aufburden mussen, die er gegen le Brun gemacht hat, und Poinsinet hat Unrecht. Der kleine Abbé Rey er, hebt ein lautes Geschrey, daß sein Freund Palissot ihm seine Maitresse weggeschnappt hat, zu der er ihn eine

Er hatte Paliffot nicht ben feiner Maitreffe einführen follen, ober er muffte fich gleich entidliegen fie ju verlieren. Paliffot bat feine Schuldigfeit gethan, und ber Abbe Ren hat Unrecht. Dag Selvetius ein lautes Gefchren erheben, bag Daliffot ibn ale einen fcblechten Dann aufe Theater bringe, ibn, bem Daliffot noch Gelb fculbig ift, bas er ihm borgte, um fich furiren gu laffen, fich gu nabren, fich gu fleiben. Gollte fich ber Boblthater eine andre Behandlung ers warten von Seiten bes Mannes, ber mit allen Arten bon Schandlichkeit befledt ift, ber gum Beitvertreib feis nen Freund bie Religion abschworen lafft, ber fich ber Guter feiner Gefellen bemachtigt, ber weber Treue, noch Gefet, noch Gefühl fennt, ber nach bem Glud lauft per fas et nefas, ber feine Tage nach feinen Berbrechen gablt, ber fich felbft auf bem Theater als einen ber gefährlichften Schelmen bargeftellt hat; eine Untlugbeit, wovon ichwerlich ein Benfpiel vorhanden ift, noch fich funftig finden wird. Dein, es ift alfo nicht Paliffot, es ift Selvetius der Unrecht hat. Wenn man eis nen jungen Burichen aus ber Probing in ben Thiergars ten bon Berfailles bringt und er aus Dummheit bie Sand durche Gitter, jum Tieger ober Panther, bineinfredt, und ber Buriche feinen Arm in bem Rachen bes wilden Thieres lafft, wer hat bann Unrecht? Das als les ift im stillschweigenden Bertrag enthalten. Defto fclimmer für ben, ber ibn nicht fennt, ober vergifft.

Bie viele Menschen laffen fich nicht burch biesen allgemeinen und beiligen Bertrag entschuldigen, bie man der Boebeit antlagt, indeffen daß man nur fich ber Dummheit anklagen follte. Ja, bide Grafin, Ihr habt Schuld, wenn Ihr um Guch ber folches Bolf verfammelt, bas man in Gurer Sprache Especes nennt. Benn biefe Especen Guch Schlechtigkeiten begeben, und Euch ju Schlechtigfeiten verleiten, und ehrliche Leute gegen Guch aufbringen, fo thun bie Rechtlichen mas fie follen und die Especen auch. Ihr aber habt Unrecht fie aufzunehmen. Lebte Bertinus ruhig und ftill mit feiner Beliebten, batten fie fich burch die Rechtlichfeit ihres Charafters rechtliche-Befanntschaften ermor-. ben, batten fie um fich ber talentvolle Manner bernfen. burch ihre Tugenden bekannte Danner, hatten fie einer fleinen erlesenen und erleuchteten Gefellschaft bie Stunben aufbewahrt, Die fie ber Sufigfeit gusammen gu fenn, fich zu lieben und fiche im Stillen zu fagen, entgieben mochten, glaubt Ihr, daß man gute ober schlims me Mahrchen auf fie gemacht batte? Aber mas ift ib. nen begegnet? mas fie verdienten. Sie find wegen ihrer Unklugheit gestraft. Uns hatte die Borfehung von Ewigfeit her bestimmt, Gerechtigfeit zu üben am febesmaligen Bertin, und wer uns unter unfern Enteln gleicht, ift bestimmt Gerechtigkeit zu üben an ben Montfauges und Bertine der Bufunft. Aber inbessen wir ibre gerechten Beschluffe an der Albernheit vollstreden,

mas murbet 3hr fagen, die 3hr une barfteut, wie wir find, und jene gerechten Rathichluffe an une bollftredt. wenn wir verlangten, bag wir mit ichandlichen Sitten ber allgemeinen Uchtung genießen follten? Richt mabr. bag wir toll find? Aber jene, Die ein rechtliches Betragen bon Geiten lafterhafter Menfchen, weggeworfner und niedriger Charaftere erwarten, find benn bie flug? Maes erhalt feinen mabren Lohn in biefer Welt. Es gibt zwen Generalprofuratoren, einer ber Guch aufpafft und die Berbrechen gegen die Gefellschaft bestraft, bie Ratur ift ber andre. Diefe fennt alle Lafter, welche ben Gefegen entwischen. Ueberlafft Guch ber Luberlichs feit, 3hr werdet mafferfüchtig. Gend 3hr ein Trunfenbold, fo werbet Ihr lungenfüchtig. Deffnet Gure Thure bem Lumpengefindel und lebt mit ihnen, 3br werdet verrathen, ausgepfiffen und verachtet fenn. Das Rurgefte ift, fich biefen billigen Urtheilen unterwerfen und fich fagen, man fchuttle feine Obren, man verbeffre fich ober man bleibe was man ift; aber auf obige Bedingungen.

34.

3hr habt recht.

Gr.

Uebrigens was die bofen Mahrchen betrifft, ich erfinde feins. Ich halte mich an die Rolle des Umsträgers. Sie sagen vor einiger Zeit — —

hier ergabit Rameau bon feinen Bobithatern ein

ftandalofes Mahrchen, das zugleich lacherlich und infamirend ift, und feine Mifreden erreichen ihren Gipfel.

3 d).

Ihr fepd ein Polisson. Last uns von was Anderm reden. Seitdem wir schwähen, habe ich eine Frage auf den Lippen.

Gr.

Barum haltet Ihr fie fo lange jurud?

Beil ich fürchtete zudringlich zu fenn.

Er.

Nach dem was ich Euch offenbart habe, wufft' ich nicht, was ich noch geheim vor Guch haben konnte.

3 d).

Ihr zweifelt nicht, was ich von Gurem Charafter balte?

€r.

Reinesweges. Ich bin in Guern Augen ein fehr verworfnes Wefen, ich bin es auch in den meinigen; aber selten, und ich munsche mir ofter zu meinen Lastern Glud, als daß ich mich deshalb table. Ihr seph bes ftandiger in Eurer Berachtung.

3 d.

Es ift mahr. Mir Gure gange Schandlichfeit gu geigen!

Er.

Ranntet Ihr boch schon einen guten Theil und

ich glaubte mehr zu gewinnen als zu verlieren, wenn ich Guch ben Ueberreft befannte.

3 d.

Und wie bas, wenns beliebt?

Gr.

Wenn es bedeutend ist, sublim in irgend einer Art zu seyn, so ist es besonders im Bosen. Man spuckt auf einen kleinen Schelm, aber man kann einem großen Berbrecher eine große Achtung nicht verweigern. Sein Muth sept Euch in Erstaunen, seine Grausamkeit macht Euch zittern, man ehrt überall die Einheit des Charakters.

# 3 4.

Aber diese schätzbare Einheit des Charakters habt Ihr noch nicht. Ich sinde Such von Zeit zu Zeit wansfend in Euern Grundsätzen. Es ist ungewiß, ob Ihr bosartig von Natur, oder durch Bemuhung sept, und ob Euch die Bemuhung so weit geführt hat als mogslich.

# Gr.

Ihr mogt recht haben; aber ich habe mein Bestes gethan. Bin ich nicht bescheiden genug vollfommnere Wesen über mir zu erkennen? Habe ich Euch nicht von Bouret mit der tiessten Bewunderung gesprochen? Bouret ist der erste Mensch in der Welt nach meiner Meinung. 3 4.

Aber unmittelbar nach Bouret fommt Ihr ?

€r.

Rein!

3 d.

Mso Palissot?

Er.

Freylich Paliffot, aber nicht Paliffot allein.

3 d.

Und wer kann wohl werth feyn die zweyte Stelle mit ihm zu theilen?

€ r₄

Der Renegat bon Avignon.

3 d.

Bom Renegaten bon Abignon habe ich niemals teben boren, aber es muß ein erstaunlicher Mann fepu.

Er.

Das ift er auch.

3¢.

Die Geschichte großer Personen hat mich immer im teressirt.

Er.

Ich glaube es wohl. Diefer lebte ben einem guten redlichen Abkommling Abrahams, beren bem Bater ber Glaubigen eine ben Sternen gleiche Anzahl versprochen ward. 3 d.

Bey einem Juben.

Gr.

Bep einem beimlichen Juben. Erft hatte er bas Mitleiben, bann bas Bohlwollen, bann ein volliges Butrauen ju gewinnen verftanden. Wir gablen bergeftalt auf unfre Wohlthaten, bag wir felten unfer Bes beimnif bem berfchweigen, ben wir mit Gute überfull. ren. Bie foll's nun ba feine Unbanfbaren geben, wenn wir ben Menfchen ber Berfuchung aussegen, es unges ftraft fenn gu tonnen? Das ift eine richtige Betrache tung, bie unfer Jube nicht anstellte. Er vertraute beghalb bem Renegaten, bag er mit gutem Gewiffen fein Schweinefleisch effen tonne. Sort nun, was ein fruchtbarer Beift aus biefem Befenntnig gu bilben bermochte. Ginige Monate gingen borben und unfer Renegat verdoppelte feine Aufmertfamfeit. Als er nun feinen Juden durch fo biel Dube genugfam gerührt, eingenommen, überzeugt hatte, bag fein beffrer Freund in allen Stammen Ifraels zu fuchen fen . . . Bewuns bert mir bie Borfichtigfeit bes Menfchen. Er eilt nicht, er lagt ben Apfel reif werben, ehe er ben Aft ichuttelt. Bu viel Lebhaftigfeit tonnte bas Projeft gerftoren: benn gewohnlich entfteht die Große bes Charafters aus eis nem naturlichen Gleichgewicht mehrerer entgegenges festen Gigenschaften.

#### Зф.

Ich erlaffe Guch Gure Betrachtungen, fahrt in ber Gefcbichte fort.

#### Er.

Das geht nicht. Es find Tage, wo ich Betrach, tungen anstellen muß. Das ist eine Krantheit, die man ihrem Lauf zu überlaffen hat. Wo war ich benn?

Bey ber genauen Verbindung des Juden und des Benegaten.

#### Œr.

Run war ber Apfel reif . . . Aber Ihr hort mir nicht zu, auf was finnt 3hr?

#### 3 ch.

Ich finne über die Ungleichheit Eures Tons. 3hr sprecht bald boch, bald tief.

#### Er.

Rann die Stimme eines Lasterhaften eine Einheit haben? . . . Endlich Abends kommt er zu seinem gusten Freund mit zerstörter Miene, gebrochner Stimme, todtenbleichem Gesicht, an allen Gliedern zitzternd — Was habt Ihr? — Wir sind verloren — Berloren und wie? — Berloren, sage ich, verloren ohne Rettung — Erklart Euch. — Geduld einen Augenblick, daß ich mich von meinem Schrecken erzhole. — So erholt Euch, sagte der Jude, anstatt ihm zu sagen, du bist ein abgeseimter Spisbube. Ich

weiß nicht was bu fur Nachricht bringft; aber du bift ein Spigbube. Du fpielft ben Erschrockenen.

3 d.

Und warum follte ber Jube fo fagen ?

Er.

Weil der Renegat in seiner Verstellung das Maß überschritten hatte. Das ist klar für mich. Unterbrecht mich nicht weiter. Wir sind verloren, ohne Rettung . . . Fühlt Ihr nicht die Affektation dieses wiederholten verloren? . . . Ein Verräther hat uns ben de: Inquisition angegeben, Euch als Juden, mich als Renegaten, als infamen Renegaten. Seht wie der Spishube nicht erröthet sich der verhasstesten Ausdrücke zu bedienen. Es braucht mehr Muth, als man denkt, um sich seinen wahren Titel zu geben. Ihr wisst nicht, was es kostet, um dahin zu gelangen.

and and many of the same of the

Freylich nicht. Aber ber infame Renegat?

the day of the day

Ist falsch; aber seine Falschheit scheint sehr kunst, lich. Der Jude erschrickt, reißt sich den Bart aus, walzt sich an der Erde. Er sieht die Hascher an seiner Thure, er sieht sich mit dem Sandenito geziert, er sieht sein auto da se bereitet — Mein Freund, mein zärtlicher, mein einziger Freund, was zu thun? — Betragt Euch mit der größten Ruhe und Sicherheit,

betragt Euch wie gewöhnlich. Die Procedur bes Trie bunals ift beimlich, aber langfam, benutt bie Frift, um Maes zu berfaufen. 3ch miethe ober laffe burch einen Dritten ein Schiff miethen, ja burch einen Dritten, bas wird bas Befte febm Bir bringen Guer Bermos gen babin: benn auf Guer Bermogen ift es vorzuglich angefebn. Und fo wollen wir Benbe unter einem andern himmel die Frenheit fuchen unferm Gott gu bienen, und in Sicherheit dem Gefet Abrahams und unfres Gewiffens gehorchen. Das Wichtigfte in ber gefährlis den Lage, in ber wir uns befinden, ift, ja nichte Unflue ges zu begeben . . . Gefagt, gethan. Das Schiff ift gemiethet, mit Lebensmitteln und Matrofen verfeben, bas Bermogen bes Juden ift an Bord. Morgen mit Unbruch bes Tages fahren fie ab and tonnen nun munter gu Racht effen und ficher ichlafen. In ber Racht fteht ber Renegat auf, nimmt bes Juben Brief. tafche, feinen Beutel, feine Juwelen, begiebt fich an Bord und weg ift er. Und 3hr benft wohl bas ift Mues. Denft 3hr? 3ch febe 3hr fend ber Sache nicht gewachsen. 3ch, ale man mir biefes Gefchichts den erzählte, rieth ich gleich, was ich Guch verschwieg. um Guern Scharffinn auf Die Drobe zu ftellen. 3br babt mobl gethan ein ehrlicher Mann gu fenn: benn Ihr mart nur ein Schelmchen geblieben. Bis jest ift ber Renegat nichts weiter, es ift ein verachtlicher Schuft , bem Niemand gleichen mochte. Aber bas Gre

habene seiner Bosheit, beigt sich erst barin, baß er selbst seinen Freund, den Ifraeliten, angegeben hatte, baß die Inquisition diesen ben seinem Erwachen in Empfang nahm, und nach einigen Tagen ein Lustfeuerchen mit ihm anstellte, und so war der Renegat ruhiger Besitzer des Vermögens dieses versluchten Abkömmlings derer, die unsern Herrn gekreuzigt haben.

3d.

Ich weiß nicht, wover ich mich mehr entseten foll, vor der Verruchtheit des Renegaten oder vor dem Ton, mit dem Ihr davon sprecht.

Gr.

Das ist, was ich Euch sagte. Die Schrecklichkeit ber Handlung hebt Euch über die Verachtung weg. Das ist die Ursache meiner Aussichtigkeit. Ihr solltet einsehen, wie hoch ich in meiner Kunst stehe, Ihr solltet bekennen, daß ich wenigstens original in meiner Erniedrigung sey, und solltet mich in Eurem Kopf in die Reihe der großen Taugenichtse sehen, dann wollt ich rusen: Vivat Mascarillas furbum Imperator! Nun lustig, Herr Philosoph, Chorus! Vivat Mascarillas surbum Imperator!

Und nun fuhrte er einen ganz sonderbaren fugirten Gefang auf. Bald war die Melodie ernst und majesstätisch, bald leicht und flatterhaft, bald ahmte er den Bag nach, bald eine Oberstimme, bezeichnete mit Armen und verlängertem hals die gehaltnen Stels

len, tomponirte, fuhrte sich selbst ein Triumphlieb auf, woben man wohl fah, baß er sich besser auf gnte Musik, als auf gute Sitten verstand.

Ich wusste nicht, sollte ich bleiben ober fliehen, lachen oder mich entrusten. Ich blieb in der Absicht die Unterhaltung auf irgend einen Gegenstand zu lenken, ber aus meiner Seele ben Abscheu, wovon sie erfüllt war, vertreiben könnte. Die Gegenwart eines Menschen sing mir an unerträglich zu werden, der eine erschreckliche That, ein abscheuliches Verbrechen eben bes handelte wie ein Kenner der Maleren oder Poesie die Schönheiten irgend eines vortrefflichen Werkes, oder ein Moralist, ein historiker die Umstände einer heroisschen Handlung erhebt und lebhaft darstellt. Wider meinen Willen ward ich finster. Er bemerkte es und sagte:

Bas habt Ihr? befindet Ihr Euch übel?

3 **4**).

Ein wenig. Aber bas geht vorüber.

Er.

Ihr habt bas gramliche Ansehn eines Menschen, ber von beschwerlichen Gebanken gepeinigt wird.

3 d.

So ist's auch.

Nachdem wir Beyde einen Augenblick geschwiegen batten, indem er pfeifend und singend auf und nie-

ber ging, fagte ich, um ihn auf fein Talent gurudguführen, was macht Ihr jest?

(5 r.

Midits!

34.

Das ift fehr ermubend.

Er.

Ich war schon dumm genug, nun habe ich biese Musik von Duni und andern jungen Komponisten gehort, die mich gang narrisch macht.

34.

Billigt 3hr benn biefe Urt?

Gr.

Gang gewiß.

34.

Und 3hr findet Schonheit in diefen neuen Ges fangen?

Gr.

Db ich Schones brin finde? Ben Gott bafür siehe ich Euch. Wie ist bas beklamirt! welche Wahrheit, welcher Ausbruck!

34.

Alles Nachgeahmte hat sein Muster in der Natur. Was ist das Muster bes Tonfunftlers, wenn er einen Gesang hervorbringt?

#### Er.

Barum nehmt Ihr die Sache nicht hoher? Bas ift benn ein Gefang?

#### 3d.

Gesteb' ich Euch, diese Frage geht über meine Rrafte. So sind wir Alle. Wir haben im Gedachtnist nur Borte, die wir zu verstehen glauben, weil wir nus ihrer oft bedienen und sie sogar richtig anwenden. So haben wir auch im Berstand nur unbestimmte Besgriffe. Sprech' ich das Wort Gesang ans; so habe ich davon keinen bestimmtern Begriff, als Ihr und die meisten Euresgleichen, wenn sie aussprechen: Reputation, Schande, Ehre, Laster, Tugend, Scham, Anstand, Beschämung, Lächerliches.

#### Er.

Der Gesang ist eine Nachahmung durch Tone eisner, durch Kunst ersundenen, oder, wenn es Euch ber liebt, durch Natur eingegebenen Tonleiter, sie werde nun durch Stimmen oder Instrumente dargestellt, eine Nachahmung physischer Laute oder leidenschaftlicher Tone, und Ihr seht, daß mit gehöriger Veränderung sich die Definition der Maleren, der Redefunst, der Skulptur und Poesse wohl anpassen liesse. Nun, auf Eure Frage zu kommen: was ist das Muster des Muster kers oder des Gesanges? Es ist die Deklamation, wennt das Muster lebendig und empsindend ist, es ist der Klang, wenn das Muster unbelebt ist. Man muß die

Deflamation wie eine Linie ansehen, und ben Gefang wie eine andre Linie, die fich um die erfte berichlangelt. Je mehr biefe Deflamation, Dufter bes Gefangs, fart und mabr ift, an je mehr Dunften ber Gefang, ber fich ihr gleichstellt, fie burchschneibet, besto schoner wird er fenn. Und bas haben unfre jungen Dufiter gar wohl gefühlt. Wenn man bort: je suis un pauvre Diable, fo glaubt man bie Rlage eines Beigigen gu vernehmen. Sange er nicht, fo murbe er in benfelbis gen Tonen gur Erbe fprechen, wenn er ihr fein Golb pertraut und zu ihr fagt: o terre, reçois mon trésor. Und nun bas fleine Mabden, bas fein Berg flopfen fubit, bas roth wird, fich verwirrt und ben gnabigen herrn bittet, fie los zu laffen, wurde fie fich anders ausbruden? In biefen Werten gibt es bie verschiebens ften Charaftere, eine unendliche Babrheit bon Deflamation, bas ift vortrefflich. 3ch fag es Guch. Gebt! geht! bie Urie gu boren, wo ber junge Mann, ber fich fterben fühlt, ausruft: mon cour s'en va. hort ben Gefang, bort bie Begleitung und fagt mir nachber, welch ein Unterschied fen zwischen ben mabren Tonen eines Sterbenden und ber Wendung biefes Gefangs. Ihr werbet feben, baf bie Linie der Delodie gang mit ber Linie ber Deflamation jufammen fallt. 3ch rebe nicht bon bem Taft, ber auch eine Bedingung bes Gefangs ift, ich halte mich an ben Ausbruck, und es ift nichts Bahreres als folgende Stelle, Die ich irgenbmo

gelesen habe: Musices seminarium accentus, ber Accent ist die Pflanzschule der Melodie. Und darum überlegt nur, wie schwer und bedeutend es ist, ein gutes Recitativ schreiben zu können. Es gibt keine schöne Arie, woraus man nicht ein schones Recitativ machen könnte, kein schönes Recitativ, daraus ein gesschickter Mann nicht eine schöne Arie ziehen sollte. Ich möchte nicht behaupten, daß einer, der gut recitirt, auch gut singen werde; aber ich wäre sehr verwundert, wenn der, der gut singt, nicht gut recitiren sollte. Und glaubt nur Alles, was ich Euch da sage: denn es ist wahr.

# 3 d.

Bon herzen gern, wenn ich nur nicht burch eine fleine Bedenflichfeit abgehalten murde.

# Er.

Und biefe Bedenflichfeit ?

# Bern mille gron millefier to 3 ch. 1/4 malle to accompany

Wenn eine solche Musik sublim ift; so muß bie bes gottlichen Luli, bes Campra, bes Destouches, bes Mouret und, unter uns gesagt, bes lieben Onkels ein wenig platt feyn.

# ent of the same of the Et.

Sich meinem Ohre nabeund.

Ich wollte nicht, daß man mich horte: benn hier find viele Leute, die mich kennen. Sie ist's auch. Ich rebe leise, nicht weil ich mich um den lieben Onkel be-

fummere, ben ihr immer lieb beigen mogt! Aber bon Stein ift er, und wenn mir bie Bunge ellenlang aus bem Salfe binge, fo gabe er mir fein Glas Baffer. Run mag er's auch mit ber Octave und Septime pros biren: Hon, hon, hin, hin, tu, tu, tu; tur le tutu und bem fammtlichen Teufelslerm. Alle bie anfangen fich barauf zu versteben, und bie bas Getofe nicht mehr fur Dufit nehmen, werben fich niemals mehr baran befriedigen. Ja wenn man burch eine Do. lizepperordnung ben Derfonen aller Urt und Standes verbieten tonnte, bas Stabat bon Pergolefe fingen gu laffen. Das Stabat follte man burch die Sand bes Denfere verbrennen. Bahrhaftig biefe berfluchten Schalfenarren mit ihrer servante maitresse, mit ibrem Tracolle haben uns einen gewaltigen Rippenftoß gegeben. Ehmale gingen Tancred, Issé, l'Europe galante, les Indes, Castor, les Talens lyriques vier, funf, feche Monate, Die Borftellungen Armibens wollten gar nicht endigen. Jest fallt bas alles über einander, wie Rartenmanner. Much fpepen Rebel und Francoeur beghalb Feuer und Flammen. Gie fagen, Alles gebe verloren, fie fepen gu Grunde gerichtet, und wenn man langer biefe Jahrmarftfanger bulbe; fo fen die Nationalmufit zum Teufel und die fonigliche Afade, mie im Cadgagden fonne nur ihren Laben gumaden. Es ift wohl was Bahres bran. Die alten Perruden bie feit breußig, vierzig Jahren alle Frentage gufammen

tommen, anftatt fich wie fonft unterhalten gu feben, baben lange Beile und gabnen, obne ju wiffen warum. Gie fragen fich und wiffen nicht warum. Warum wenben fie fich nicht an mich? Duni's Beiffagung wird erfullt werden und ben Weg, ben bas nimmt, will ich fterben, wenn in bier ober funf Jahren bom Peintre amoureux de son modèle an gerechnet die Berren im berühmten Sadgagden nicht bollig auf ben Sefen find. Die guten Leute haben ibre Symphonien aufgegeben, um italianische Symphonien gu fpielen. Gie baben geglaubt ihre Dhren follten fich an biefe gewob. nen, ohne bag ber bieberigen Botalmufit Gintrag geichabe, eben als wenn die Symphonie fich nicht jum Gefang verhielte, abgezogen ein wenig Leichtfertigfeit, wozu ber Umfang bes Instrumente, Die Beweglichfeit ber Finger einen mohl berleiten fann, wie fich ber Befang gur naturlichen Deflamation verhalt. 3ft ber Biolinift nicht ber Uffe bes Sangers? ber, wenn funftig bas Schwere an die Stelle bes Schonen treten wirb, fich gewiß jum Uffen bes Bioliniften macht. Der erfte ber etwas bon Locatelli fpielte, mar ber Apoftel ber neuen Dufit. Dan heftet une nichts mehr auf. Dan wird uns an bie Nachahmung ber leibenschaftlichen Mecente, ber Ratur. Accente, burch Gefang und Stimme und durche Instrument gewöhnen: benn bas ift ber gange Umfang mufitalifcher Gegenstande. Und wir follten unfern Gefdmad fur Auffluge, Langen, Glorien,

Triumphe, Biftorien behalten? Va - t - en voir s'ils viennent, Jean. Sie haben fich eingebilbet, fie wolls ten weinen ober lachen, in mufifalischen Tragobien ober Romobien, man fonnte por ihre Ohren die Accente ber Buth, bes Saffes, ber Giferfucht, Die mabren Rlagen ber Liebe, die Schalfheiten und Scherze bes italianis fchen ober frangofischen Theaters bringen und fie tonnten fortfahren Ragonde und Platee gu bewundern. Die herren ichneiben fich gewaltig. Gie bilben fich ein fie fonnten erfahren und empfinden, mit welcher Leichtigfeit, welcher Biegfamfeit, welcher Beichheit bie Darmonie, Die Profodie, Die Ellipfen, Die Inversionen ber italianischen Sprache fich ber Runft anbieten, ber Bewegung, bem Musbrud, ben Bendungen bes Gefangs, bem gemeffenen Berth ber Tone, und fonnten baben fernerbin ignoriren, wie ihre Sprache fchroff, bumpf, fcmerfallig, fcmer, pedantifch und eintonig ift. Eh! ja ja! Barum nicht gar! Gie haben fich überrebet, bag, nachbem fie Thranen mit ben Thranen einer Mutter über ben Tob eines Cohns bergoffen, nachbem fie benm Befehl eines morbgebietenden Tyrans nen gegittert, bag fie nicht lange Beile haben murben ben ihrer Feeren, ben ihrer abgeschmadten Dytholos gie, ben ihren fleinen fuglichen Mabrigalen, welche nicht weniger ben bofen Gefchmad bes Doeten, als ben Jammer ber Runft bezeichnen, bie fich fo etwas gefallen lafft. Gute Leute! Go ift's nicht und fann's

nicht fenn. Das Bahre, bas Gute, bas Schone bas ben ihre Gerechtfame. Dan bestreitet fie, aber man enbigt mit Bewunderung. Bas nicht mit biefem Stempel bezeichnet ift, man bewundert's eine Zeitlang, aber man endigt mit Gabnen. Go adbnt benn, liebe herren, gabnt nach Bequemlichkeit und lafft Euch nicht ftoren. Das Reich ber Natur fest fich gang fachte feft. bas Reich meiner Dreveinigkeit, gegen welche bie Pforten ber Solle nichts vermogen. Das Babre, bas ber Bater ift, ber bas Gute zeugt, bas ber Cobn ift, aus bem bas Schone bervorgeht, bas ber beilige Geift ift. Diefer fremde Gott fest fich befcheiben auf den Altar, an bie Seite bes Landesgoben. Rad und nach gewinnt er Dlat . und an einem bubichen Morgen gibt er mit bem Ellbogen feinem Rameraben einen Schub und Baut! Barabaug! ber Gobe liegt am Boben. Go follen die Jesuiten bas Chriftenthum in China und in Indien gevflangt haben, und eure Sanfeniften mogen fagen, mas fie wollen, diese politische Methobe, Die jum 3wed führt, ohne Lerm, ohne Blutvergießen, obne Martyrer, ohne einen ausgerauften Schopf, buntt mich die beste.

3 4.

Es ift etwas Vernunft in Allem, was Ihr ba fagt.

Gr.

Bernunft? befto beffer. Der Teufel bole mich,

wenn ich barauf ausgehe. Das kommt gelegentlich. Bin ich boch wie die Musiker in der Sackgasse, als wein Onkel erschien. Treff ich's, meinetwegen. Ein Köhlerjunge wird immer besser von seinem Handwerk sprechen, als eine Akademie und alle Duhamels der Welt.

Und bann fpagiert er auf und ab und murmelt eis nige Arien aus ber Isle des Fous, bem Peintre amoureux de son modèle, bem Maréchal ferrant, ber Plaideuse - und von Beit zu Beit ruft er mit aufgehabes nen Mugen und Sanden aus, ob bas fconift? ben Gott! ob bas fchon ift? Db man ein paar Ohren am Ropf haben und eine folche Frage thun fann? Run ward er wieder leis benichaftlich und fang gang leife, bann erhob er ben Ton, nach Daggabe wie er fich mehr paffionirte, bann famen bie Geberben, bas Bergieben bes Gefichts und bas Bergerren bes Rorpers. Mun fagte ich: gut, er verliert ben Ropf und eine neue Scene ift gu erwarten. Wirtlich bricht er auf einmal fingend los: Je suis un pauvre miserable . . . . Monseigneur, Monseigneur, laissez moi partir ... O terre reçois mon or, Conserve bien mon trésor, mon ame, mon ame, ma vie! O terre, le voilà, le petit ami! Aspettare non venire ... A Zerbina penserete ... Sempre in contrasti con se si sta ... Er haufte und verwirrte brengig Arien, italianifche, frangofifche, tragifche, fomifche von aller Urt Charafter. Balb mit einem tiefen Baf ftieg er bis in die Solle, dann zog er die Rehle zusammen und mit einem Fistelton zerriß er die Sohe der Lufte, und mit Gang, Haltung, Geberde ahmte er die verschiedenen singenden Personen nach, wechselsweise rasend, besänftigt, gedieterisch und spottisch. Da ist ein kleines Madchen, das weint, und er stellt die ganze kleine Ziereren vor. Nun ist er Priester, König, Aprann, er droht, besiehlt, erzürnt sich, nun ist er Sklave und gehorcht. Er besänstigt sich, er verzweiselt, beklagt sich und lacht, immer im Ton, im Kakt, im Sinn der Worte, des Charakters, des Bestragens.

Alle die Schachspieler hatten ihre Bretter verlassen und sich um ihn versammelt, die Fenster des Kaffeeszimmers waren von außen durch Borbeygehende beseht, welche der Lerm angehalten hatte. Es war ein Selach, ter, daß die Decke hatte bersten mogen. Er ward nichts gewahr, er fuhr fort, ergriffen von einer solchen Entstremdung des Geistes, einem Enthusiasmus so nahe an der Tollheit, daß es ungewiß ist, ob er sich erholen wird, ob man ihn nicht in einen Miethwagen wersen und gerade ins Tollhaus führen muß, indem er ein Stud der Lamentationen des Gomelli singt.

.1

Dier wiederholte er mit einer Pracision, einer Wahrheit, einer unglaublichen Barme Die schonfte Stelle jeder Abtheilung; bas schone obligate Recitativ, wo der Prophet die Zerstorung Jerusalems mablt,

brachte er unter einem Strom bon Thranen bor und fein Muge blieb troden. Dehr war nicht zu verlangen, an Bartheit bes Gefangs, an Starte bes Musbrude und bes Schmerges. Er verweilte besonders ben ben Stellen, wo fich ber Tonfunftler vorzuglich ale großen Meifter bewiesen batte. Berließ er ben Theil bes Befange, fo ergriff er bie Inftrumente, und bie berließ er wieber ichnell um gur Stimme gurudgutehren, Gins in's Unbre verschlingend, daß die Berbindung, die Ginbeit bes Gangen erhalten wurde. Go bemachtigte er fich unfrer Geelen und hielt fie in ber wunderbarften Lage fcwebend, die ich jemale empfunden babe. Bewunderte ich ihn? Ja ich bewunderte. War ich gerubrt und mitleibig? 3ch war gerührt und mitleibig, boch ein lacherlicher Bug war in biefe Gefühle verschmols gen und nahm ihnen ihre Matur.

Aber Ihr wart in Lachen ausgebrochen über die Art, wie er die verschiedenen Instrumente nachmachte. Mit aufgeblasenen stroßenden Wangen und einem rauben dunkeln Ton stellte er Hörner und Fagot vor, einen schreyenden nafelnden Ton ergriff er für das Hautbois, mit unglaublicher Geschwindigkeit übereilte er seine Stimme die Saiten-Instrumente darzustellen, deren Tonen er sich aufs genaueste anzunähern suchte, er pfiff die kleinen Floten, er kollerte die Querslote, schrie, sang mit Geberden eines Rasenden und machte ganz allein die Tänzer, die Tänzerinnen, die Sänger, die

Sangerinnen, ein ganges Orchester, ein ganges Operntheater, sich in zwanzig verschiedene Rollen theilend laufend, innehaltend, mit der Geberde eines Entzudten, mit blinkenden Augen und schaumendem Munde.

Es war eine Sige jum umfommen, und ber Schweiß, ber ben Rungeln feiner Stirne, ber gange feiner Bange folgte, vermifchte fich mit bem Puber feiner Saare, riefelte und befurchte ben Dbertheil feis nes Rleibes. Bas begann er nicht alles! Er weinte, er lachte, er feufzte, blidte gartlich, rubig ober mus thend. Es war eine Frau, bie in Schmerz verfinft, ein Ungludlicher feiner gangen Bergweiflung bingegeben, ein Tempel, ber fich erhebt, Bogel, die beym Untergang ber Sonne fich im Schweigen verlieren. Balb Baffer, bie an einem einsamen und fühlen Orte riefeln, ober als Giegbache von Bergen berabfturgen, ein Bewitter, ein Sturm, Die Rlage ber Umfommenben, bermifcht mit bem Gegisch ber Winde, bem Lerm bes Donners, es mar die Racht mit ihren Kinfterniffen, es war ber Schatten und bas Schweigen, benn felbft bas Schweigen bezeichnet fich burch Tone. Er war gang außer fich. Erichopft von Unftrengung, wie ein Dann, ber aus einem tiefen Schlaf ober aus einer langen Berftreuung hervortritt, blieb er unbeweglich, ftumpf, erfaunt. Run febrt er feine Blide um fich ber, wie ein verwirrter Menfch, ber ben Ort, wo er fich befindet, wieder zu erfennen fucht. Er erwartet die Rudfehr

feiner Rrafte, feines Bewufftfeyns, er trodnet mafchis nenmäßig fein Geficht. Gleich einem, ber benm Gr. machen fein Bett bon einer großen Menge Perfonen umgeben fanbe, fo in einem bolligen Bergeffen, in eis nem tiefen Unbewufftfenn beffen, mas er gethan bat, ruft er im erften Augenblid: Run, meine herren, mas gibte, mas lacht 3hr, mas erftaunt 3hr, mas gibte benn ? . . . . Dann feste er bingu, bas beißt man eine Dufit, einen Dufiter. Indeffen verachte man nicht gewiffe Gefange bes Lulli. Die Scene j'attendrai mache man beffer, ohne die Borte gu veranbern. 3ch forbre Jebermann auf. Berachte man nicht einige Stellen von Campra, Die Biolinftude meines Onfels, feine Gavotten, feine friegerifchen Darfche, feine Dries ster und Opferzuge. Pales flambeaux, nuit plus affreuse que les tenèbres . . . Dieux du Tartare, Dieux de l'oubli . . . Da verstartte er feine Stimme und hielt bie Tone gewaltsam aus. Die Rachbarn ftedten die Ropfe burch bie Fenfter, wir ftedten unfre Finger in die Dhren. Er fagte: Sier muß man Lungen haben, ein großes Drgan, Luft genug. Aber Simmelfahrt ift ba, Raften und brev Ronige find porben. und fie wiffen noch nicht, was fie in Dufit feten follen, und baber auch nicht, was bem Tonfünftler frommt. Die Iprifche Poeffe foll noch geboren werben, aber fie tommen ichon noch bagu, boren fie nur genug ben Pergolefe, ben Sachfen, Terrabeglias,

Traetta und Andre, lefen fie nur Metaftafio wieberholt, fo tommen fie ichon bagu.

3 0.

or all a qualities -

Und wie? Satten Quinault, la Motte, Fontenelle nichts bavon verstanden?

Gr.

Richts, was wir brauchen fonnten. Es find nicht feche Berfe binter einander, in allen ihren allerliebften Gebichten, bie man in Dufit fegen fonnte. Es find geiftreiche Spruche, gartliche, garte Dabrigale. um gu wiffen, wie leer bas bon Sulfemitteln fur unfre Runft ift, fur die gewaltsamfte ber Runfte, felbft bie Runft bes Demofthenes nicht ausgenommen, lafft Euch folde Stude borlefen, und fie erfcheinen Guch falt, phumachtig, eintonig: benn nichts ift brinn, was bem Gefang gur Unterlage bienen fonnte. Gben fo gern fomponirte ich die Marimen bes Rochefocault und bie Gebanten bes Dascal. Der thierifche Schren ber Leis benichaft bat bie Reibe ju bezeichnen, bie une frommt. Diefe Musbrude muffen übereinander gedrängt fenn, bie Phrase muß furg fenn, ber Ginn abgeschnitten, fdwebend, bamit ber Dufifer über bas Gange fowol wie über bie Theile berriche, ein Wort auslaffe, ober wiederhole, eins hingufuge, bas ihm fehlt, bas Gebicht wenden und umwenden fonne, wie einen Dolpven. ohne bas Gebicht zu gerftoren. Das macht bie frangofifche Iprifche Doefie viel fcmerer, als in Sprachen

welche Umwendungen gulaffen und von felbft biefe Bequemlichfeiten barbieten . . . Barbare, curel, plonge ton poignard dans mon sein, me voilà prête à reçevoir le coup fatal. Frappe, ose .... Ah! je languis, je meurs . . . Un feu secret s'allume dans mes sens . . . Cruel amour que veux-tu de moi? . . Laisse moi la douce paix dont j'ai joui ... Rends moi la raison . . . Die Leibenschaften muffen ftart fenn. Die Bartlichfeit bes lyrifden Doeten und bes Dufifus muß extrem fenn. Die Arie ift faft immer am Schluß einer Scene. Wir brauchen Ausrufungen, Interjeftionen, Guspenfionen, Unterbrechungen, Beja: bungen, Berneinungen, wir rufen, wir fleben, wir fdreven, wir feufgen, wir weinen, wir lachen bon bergen. Reinen Bis, feine Ginngedichte, feine bubichen Gebanten, bas ift ju weit von ber einfachen Ratur. Und glaubt nur ja nicht, daß bas Spiel ber Theaterfünftler und ihre Deflamation uns gum Dufter Dienen fonne. Pfui boch! Bir muffen es fraftiger baben, weniger manierirt, wahrer. Ginfache Gefprache, bie gemeine Stimme ber Leibenschaft find uns um fo nos thiger, als unfre Sprache monotoner ift und weniger Accent bat. Der thierifche Schren, ber Schren bes leibenschaftlichen Menschen bringt ibn bervor.

Indeffen er fo gu mir fprach, hatte fich bie Menge verlaufen, die uns erft umgab, entweder weil fie nichts verstand, oder wenig Theil an feiner Rede nahm, benn gewöhnlich mag bas Kind sich lieber unterhalten, als sich untetrichten, und so waren sie denn wieder an ihrem Spiel und wir in unserm Wintel allein. Auf einer Bank sigend, den Kopf wider die Mauer gelehnt, die Urme hangend, die Augen halb geschlossen, sagte er zu mir: Ich weiß nicht, wie mir ist; als ich hierher tam, war ich frisch und froh, und nun bin ich zerbroden und zerschlagen, als wenn ich zehn Meilen gemacht hatte, das hat mich schnell angepackt.

34.

Bollt 3hr etwas Erfrifdungen ?

Er.

Recht gern. Ich bin heifer, die Kraft entgeht mir und ich fuble einige Bruftschmerzen. Das begegnet mir fast alle Tage fo, ohne daß ich weiß warum.

34.

Bas beliebt Guch?

Gr.

Bas Euch gefällt. Ich bin nicht leder. Der Mangel bat mich gelehrt mir Alles gefallen zu laffen . . .

Man brachte und Bier und Limonade. Er füllte ein großes Glas, leerte es zwep, oder drepmal. Dann wie ein erquickter Mensch hustet er stark, ruckt sich zusammen und fahrt fort.

Aber meint Ihr nicht auch, herr Philosoph, ift es nicht ein recht sonderbarer Fall, daß ein Fremder, ein Italianer, ein Duni tommen muß, uns erft gu

Tebren, wie unfrer Dufit ein Ausbruck zu geben fep, wie unfer Gefang fich allen Bewegungen, allen Taftarten, al-Ien Paufen, allen Deflamationen fugen fonne und bas ohne bie Profodie zu verlegen. Und es war boch fein M autrinten. Ber bon einem Bettler auf der Strafe um Allmofen angesprochen wurde, wer einen Mann bom Born bingeriffen, ein eifersuchtiges rafendes Weib gebort batte. einen verzweifelten Liebhaber, einen Schmeichler, ja einen Schmeichler, ber feinen Ion fanft macht, feine Solben giebt mit einer honigstimme, genug jebe Leis benschaft, es sen welche es wolle, wenn fie nur burch ihre Rraft verdiente ein Borbild bes Dufifus gu fepn; ein folder batte zwen Dinge gewahr werden follen, einmal baf die langen und furgen Golben feine bestimmte Dauer baben, nicht einmal einen bestimmten Bezug uns ter ihrer wechselseitigen Dauer, bag bie Leibenschaft mit ber Profodie verfahrt fast wie es ihr gefallt, baf fie bie größten Intervalle trifft, bag ber, welcher im bochften Schmerze ausruft: Bebe mir Ungludlichen! die ausrufende Gulbe auf ben bochften und icharfften Ion tragt und alebann in tieferen und fchmacheren Tonen berabsteigt in die Oftabe ober ein großeres Intervall, und einem jeden Ton die Quantitat gibt, die ber Wendung ber Melodie gufpricht, ohne bag bas Dhr beleidigt werbe, ohne bag die lange ober furge Sylbe die Lange oder Rurge bes ruhigen Gefprache behalten habe. Belchen Weg haben wir nicht gemacht

feitdem wir die Parenthese Armidens vo vainqueur de Ronaud! si quelqu'un le peut être; das obéissons! sans balancer! aus dem galanten Indien als Bunder musikalischer Deklamation anführten? Jest jud' ich bey diesen Bundern die Uchseln. Bey dem Schwunge wie die Kunst vorwarts geht weiß ich nicht wohin sie gelangen kann, indessen trinken wir eins!

Er trank zweys, dreymal, ohne zu wissen was er that, und war auf dem Wege sich zu ersäusen, wie er sich erschöpft hatte, ohne es zu bemerken, hätte ich nicht die Flasche weggesett, die er zerstreut am vorigen Orte suchte. Da sagte ich zu ihm: Wie kommts, daß, mit einem so feinen Gefühl, einer so großen Reizbarzteit für die Schönheiten musikalischer Kunst, Ihr so blind gegen sittliche Schönheit seyn könnt, so gesühllos für den Reiz der Tugend.

Er.

Wahrscheinlich weil es für diese einen Sinn gibt, den ich nicht habe, eine Fiber, die mir nicht gegeben ist, eine erschlaffte Fiber, die man immer kneipen mag und die nicht schwirrt. Oder habe ich vielleicht immer mit guten Musikern und schlechten Menschen gelebt und mein Ohr ist dadurch sein, mein Derz aber taub geworden, und sollte nicht auch etwas in der Familie liegen? Das Blut meines Vaters und meines Onkels ist dasselbe Blut, und das meine dasselbe Blut wie meines Baters. Die väterliche Erbsaser war hart und stumpf, Goethe's Werte. XX. Ab.

und diese verfluchte erfte Grundfafer bat fich alles Uebris ge angeglichen.

3 d.

Liebt 3hr Guer Rind?

(5 r.

Db iche liebe? Den kleinen Bilben bis zur Narrs beit.

3 d.

Und bemuht 3hr Euch nicht ernftlich ben ihm bie 'Wirkung der verfluchten vaterlichen Fafer zu hemmen?
Er.

Das wurde, baucht mir, eine febr unnube Arbeit fenn. Ift er bestimmt ein rechtlicher Dann gu werben, fo wurde ich nicht ichaden; aber wollte die Urfafer, baß er ein Taugenichts murbe, wie ber Bater, fo mare bie fammtliche Dube ibn zu einem ehrlichen Manne gu mas den ihm fehr fchadlich. Inbem bie Erziehung immer ben Sang ber Erbfafer burchfreugt, fo murbe er, wie burch zwen entgegensette Rrafte gezogen, ben Weg bes Lebens nur schwankend geben, wie man beren fo viele fieht, die fich gleich lintifch im Guten, wie im Bofen benehmen. Das heißen wir Especen, bon allen Spignamen ift bieg ber fürchterlichfte, benn er bezeichnet bie Mittelmäßigfeit und brudt die bochfte Stufe ber Berach. tung aus. Gin großer Tangenichts ift ein großer Taus genichts, aber er ift feine Gepece. Rame ich nun meis nem Sohn burch Erziehung bie Quere, fo verlor er

feine schönsten Jahre ehe die väterliche Faser sich wieder in ihre Rechte gesetzt und ihn zu der vollkommenen Berworfenheit gebracht hätte, zu der ich gekommen bin. Aber ich thue jetzt nichts, ich lasse ihn gehen, ich bertrachte ihn, er ist schon gestäßig, zudringlich, schelmisch, faul, verlogen, ich fürchte er wird nicht aus der Art schlagen.

3d.

Und Ihr werdet einen Musikus aus ihm machen, damit ja nichts an der Aehnlichkeit fehle?

Er.

Einen Musitus, einen Musitus! Manchmal bestracht' ich ihn und fnirsche mit ben Zähnen und fage: Solltest bu jemals eine Note kennen, ich glaube ich drehte dir den Hals um.

3 d).

Und warum das, wenn's beliebt?

Er.

Das führt zu nichts.

Зф.

Das führt ju Allem.

Er.

Ja, wenn man vortrefflich ist; aber wer kann sich von seinem Kinde versprechen, daß es vortrefflich seyn wird? Zehntausend gegen Eins, er wird nur ein elender Saitenkrater werden wie ich. Wist Ihr, daß vielleicht eher ein Kind zu finden ware ein Königteich zu regieren,

einen großen Konig baraus ju machen, als einen gros Ben Biolinspieler?

3 d).

Dir fcheint, bag angenehme Talente, felbft mittelmaßig ausgeubt, ben einem fittenlofen, in Lieberlichfeit und Aufwand verlornen Bolle einen Menfchen fehr gefdwind auf dem Wege bes Gludes forbern. 3ch felbft habe einer Unterredung bengewohnt gwischen einer G6: pece bon Befchüter und einer Espece bon Befchüttem. Diefer war an jenen als einen gefälligen Mann ems pfoblen, ber wohl bienen fonne - Dein herr, was versteht 3br? - 3ch verstebe Mathematif fo giems lich - Go unterrichtet in ber Mathematif! und wenn 3hr Guch gehn bis zwolf Jahre auf bem Pflafter von Paris werdet beschmutt haben; fo habt 3hr bren bis vierbundert Livres Renten erworben - 3ch habe bas Recht fludirt und bin ziemlich barin bewandert -Ramen Duffendorf und Grotins auf die Belt gurud, fie fiurben bor Sunger an einem Praliftein - 3ch weiß recht gut die Geschichte und Geographie - Gabe es Meltern, benen bie Erziehung ihrer Rinder am Bergen lage, fo mare Guer Glud gemacht, aber es gibt feine - 3ch bin ein guter Dufifus - Und warum fagtet Ihr bas nicht gleich? Und um Guch ju zeigen, was man aus diesem Talente fur Bortheil gieben fann: ich habe eine Tochter, fommt alle Abende von balb Sieben bis Reun, gebt ihr Unterricht und ich gebe Guch funf und zwanzig Louisd'or des Jahrs. Ihr fruhstüdt, speis't, nehmt das Besper, und Abendbrot mit uns. Der Ueberrest Eures Tags gehort Euch und Ihr vermendet ihn zu Eurem Bortheil.

Gr.

Und ber Mann, was ift aus ihm geworben?

3 6.

Bare er flug gewesen; fo hatte er fein Glud gemacht, bas Gingige was Ihr im Auge zu haben scheint.

Gr.

Frenlich! Dur Gold, nur Gold! Gold ift Alles und bas llebrige ohne Gold ift Richts. Much bute ich mich meinem Rnaben ben Ropf mit ichonen Grundfagen bollgupfropfen, bie er vergeffen muffte, wenn er nicht ein Bettler bleiben wollte: bagegen fobald ich einen Louisd'or befite, bas mir nicht oft begegnet, felle ich mich bor ibn bin, giebe bas Golbftud aus meiner Iaiche, zeige es ihm mit Bermunderung, bebe bie Mugen gen himmel und fuffe bas Gelb; und ihm noch beffer begreiflich zu machen, wie wichtig bas beilige Stud fen, fo lalle ich ibm, fo zeige ich mit bem Finger Alles mas man fich anschaffen fann, ein bubiches Rodchen, ein bubiches Dutchen, einen guten Bisfuit. Dann fted' ich ben Louisb'or in die Tafche, ich fpaziere mit lleber. muth, ich bebe ben Schoof meiner Befte auf, ich schlage mit ber Sand auf die Tafche und fo mache ich

ihm begreiflich, bag biefe Sicherheit die er an mir bemertt, von dem Louisd'or fich herschreibt.

### 3 d).

Man fann's nicht beffer. Aber wenn es begegnete, daß er, tief durchbrungen von dem Werth der Goldstude, gelegentlich eines Tags . . . .

### Gr.

Ich verstehe Euch. Darüber muß man die Augen zudrücken. Es gibt ja auch keinen moralischen Grund, fat, der nicht seine Unbequemlichkeit hatte, und wenn bas Schlimmste zum Schlimmen kommt, so ist es eine bose Bierte junde und dann ift Alles vorben.

## 3 d).

Auch nach so muthigen und weisen Ansichten bestehe ich noch auf meinem Glauben, daß es gut ware ihn zum Munter zu machen. Ich weiß tein Mittel sich geschwins ber den Großen zu nabern, ihren Lastern zu dienen und aus den seinigen Bortheil zu ziehen.

# Gr.

Es ist wahr. Aber ich habe Projekte die noch schneller und sicherer guten Erfolg versprechen. Ach wenns nur eben so wohl ein Madchen ware! Aber da man nicht thun kann, was man will, so muß man nehmen was kommt, den besten Bortheil daraus ziehen, und nicht deshalb auf dumme Beise, wie die meisten Bater, die nichts schlimmers thun konnten, wenn sie auss Ungluck ihrer Kinder studirt hatten, ei-

nem Kinde, das in Paris zu leben bestimmt ist, die lacedamonische Erziehung geben. Ist unsre Erziehung schlimm, so sind die Sitten meiner Nation Schuld dran, nicht ich. Berantwort' es wer kann. Mein Sohn soll gludlich seyn, oder was auf Eins hinausstommt, geehrt, reich und mächtig. Ich kenne ein wes, nig die leichtesten Wege zu diesem Zweck zu gelangen, und ich will ihn früh genug damit bekannt machen. Tadelt Ihr mich, Ihr andern Weisen, so wird die Wenge und der Erfolg mich lossprechen. Er wird Gold besitzen, ich sag's Euch, und wenn er genug besitzt, so wird ihm nichts ermangeln, selbst Eure Achtung nicht und Eure Ehrfurcht.

3 d).

Ihr fonntet Guch irren.

€r.

Ober er bekummert sich nichts bram, wie Andre mehr . . . .

Hierin war nun freylich gar viel von dem was man benkt, wornach man sich beträgt; aber was man nicht ausspricht, und das ist denn der auffallendsie Unterschied zwischen meinem Manne und den meisten Menschen die uns umgeben. Er bekannte die Laster, die ihm anhingen, die auch Andern anhängen; aber er war kein Heuchler; er war nicht absscheulicher als sene, er war nur offener und folgerechster, manchmal profunder in seiner Berderbnis. 3ch

gitterte wozu fein Rnabe unter einem folden Lehrer werden tonnte: benn gewiß ben einer Erziehung die fo genau nach unfern Sitten gebildet war, muffte er weit gehn, wenn ihm nicht fruhzeitig Einhalt geschah.

### Gr.

D fürchtet nichte. Der bebeutenbe, ber ichwere Punft, ben bem ein guter Bater besonders berweilen foll, ift nicht etwa daß er feinem Rnaben die fammtlis den Lafter überliefre, bie ihn reich machen, bie Lacherlichfeiten, wodurch er ben Großen unschapbar wird; bas weiß die gange Belt, wenn nicht foftematifch wie ich, boch nach Benfpiel und einzelnem Unterricht. Rein, ber Sauptpunft ift, ihm bas rechte Dag zu bezeichnen, Die Runft fich der Schande, ber Entehrung, ben Gefes ben zu entziehen; bas find Diffonangen in ber gefells schaftlichen Sarmonie, diefe muß man wiffen angubringen, vorzubereiten, ju retten. Nichte ift fo platt, ale eine Reihe vollfommener Afforde. Es muß etwas geben, bas anrege, bas ben Strahlenbundel trenne und ibn in Farben gerftrene. And there - whitehand

# sign " and our county 3th. in published delighters to

Sehr gut! Durch biesen Bergleich führt 3hr mich bon ben Sitten abermals zur Musik, von der ich mich wider meinen Willen entfernt hatte. Ich danke Euch; benn um nichts zu verbergen, ich liebe Euch mehr als Musiker denn als Moralist.

#### Er.

Und boch stehe ich in der Duft sehr untergeordnet und fehr hoch in der Moral.

### 3 d).

Daran zweisse ich, aber wenn es ware, so bin ich ein einfacher Mann und Eure Grundsate find nicht bie meinigen.

#### Er.

Defto schlimmer fur Euch. Ach befag' ich nur Eure Talente!

### 3 d.

Lasst meine Talente und gebenken wir ber Euren. Er.

Ja, wenn ich mich nur ausbrucken konnte, wie Ihr. Aber ich spreche einen verteufelten Mischmasch, halb wie Weltleute und Gelehrte und halb wie die Marktweiber.

# 34.

Ich rebe übel. Ich weiß nur die Wahrheit zu fas gen und das greift nicht immer, wie Ihr wisst.

#### Er.

Es'ist auch nicht um die Wahrheit zu sagen, aber um die Lüge gut zu sagen, daß ich mir Euer Talent wünsche. Bufft' ich nur zu schreiben, ein Buch zu schnuren, eine Dedikation zu wenden, einen Narren recht von seinem Verdienste trunken zu machen, mich ben den Weibern einzuschmeicheln.

# 34.

Das alles wifft Ihr tanfendmal beffer als ich. Ich ware nicht einmal werth Guer Schuler gu fenn.

Gr.

Wie viel große Eigenschaften, beren Preis Ihr nicht erfennt!

# 3 4.

Den Preis, den ich drauf lege, erwerbe ich auch. Er.

Ware das mahr, fo trugt Ihr nicht biefen groben Rod, diefe Zeugweste, diefe baumwollnen Strumpfe, diefe schweren Schuhe und diese alte Perrude.

# 3 d).

Ihr habt Recht. Man muß fehr ungeschieft senn, wenn man nicht reich ist, und sich doch alles erlaubt um es zu werden. Aber es gibt Leute, wie ich, die ben Reichthum nicht als das Kostbarste auf der Welt betrachten. Wunderliche Leute!

# Er.

Sehr wunderliche Leute! Mit dieser Anficht wird man nicht geboren, man gibt fie fich: benn fie ift nicht in ber Natur.

3.4. Care to the state of the s

Des Menschen?

Er.

Des Menschen. Alles was lebt, und so auch ber Mensch, sucht fein Bohlseyn auf Roften beffen, ber

was hergeben kann, und ich bin sicher, bag wenn ich meinen kleinen Wilben geben liesse, ohne daß ich ihm irgend etwas sagte, wurde er reiche Kleider verlangen, reichliche Nahrung, Werthschanung der Manner, Liebe ber Frauen, alles Glud des Lebens auf sich vereinigt.

3 d.

Ware der kleine Wilde sich selbst überlassen und bewahrte seine ganze Schwäche, vereinigte mit der geringen Vernunft des Kindes in der Wiege die Gewalt der Leidenschaften des Mannes von dreußig Jahren, so bräch' er seinem Vater den Hals und entehrte seine Mutter.

Er.

Das zeigt die Nothwendigkeit einer guten Erzies hung und wer bestreitet sie? Was ist denn aber eine gute Erziehung, als die zu allen Arten Gemuß führt ohne Gefahr und Ungelegenheit?

3d.

Bennahe fonnt' ich Guch benpflichten! aber wir wollen uns vor einer Erflarung huten.

Er.

Warum ?

3 d).

Beil ich furchte die Uebereinstimmung ift nur scheinbar, und wollten wir bestimmen, was denn fur Gefahren und Ungelegenheiten zu vermeiden sind, so verstehn wir uns nicht mehr. Et was the Cr.

Und was thut's benn?

minder water and 3th the area

Lassen wir bas, was ich bavon weiß werde ich Euch nicht lehren, und leichter unterrichtet Ihr mich in dem, was Ihr von der Musik versteht und ich nicht weiß. Lieber Rameau, lasst uns von Musik reden und sagt mir, wie kommts, daß Ihr mit der Leichtigkeit die schönsten Stellen der großen Meister zu fühlen, im Gesdächtniß zu behalten, sie mit dem Enthusiasmus, den sie Euch einslößen, wieder zu geben und Andere wieder zu entzücken, wie kommts, daß Ihr nichts gemacht habt, das etwas werth sep?

Unstatt mir zu antworten zuckte er mit dem Kopf, hob den Finger gen himmel und rief: Und das Gestirn, das Gestirn! Als die Natur Leo, Vinci, Pergolese, Duni bildete, da lächelte sie; ein ernsthaftes und gebiestrisches Gesicht machte sie, als sie den lieben Onkel Rasmeau hervorbrachte, den man während zehn Jahren den großen Rameau wird genannt haben, und von dem man bald nicht mehr sprechen wird. Als sie aber seinen Vetter zusammenraffte, da schnitt sie eine Fraze und wieder eine Fraze und noch eine Fraze. . . Als er das sagte, schnitt er verschiedene Gesichter. Es war Verachtung, Geringschätzung, Ironie. Er schien ein Stuck Teig zwischen seinen Fingern zu kneten und läschelte über die lächerlichen Kormen, die er ihm gab.

Dierauf warf er die feltfame Pagobe weg und fagte: Co machte fie mich und warf mich neben andre Dagoben, einige mit biden, wohlgesattigten Bauchen, furgen Salfen, flogenden vorliegenden Angen von apoplettis fdem Unfehn. Much frumme Salfe gabs, und bann trodne Riguren, mit lebhaftem Muge und einer Sabichtenafe. Alle wollten fich zu Tobe lachen, indem fie mich faben, und ich fette meine Saufte in Die Geiten und wollte mich ju Tobe lachen, als ich fie fabe. Denn die Thoren und Marren haben Freude an einander, fie fuchen fich, fie gieben fich an. Satte ich ba ben meiner Untunft nicht bas Spruchwort icon fertig gefunden, bas Beld ber Marren ift bas Erbtheil ber Geicheibten, mir ware man's ichulbig geworben. 3ch fublte, die Natur batte mein Erbtheil in den Beutel ber Pagoben gelegt, und ich versuchte taufend Mittel um es wieder zu ere baichen.

# 3 d.

Ich kenne biese Mittel. Ihr habt mir babon ges sprochen. Ich habe sie sehr bewundert; aber ben so viel Fähigkeiten, warum versuchtet Ihr nicht ein schones Werk?

## and the wife the Cr.

Das ist gerade wie ein Weltmann jum Abbe Leblanc fagte. Der Abbe fagte: Die Marquise von Pompadour nimmt mich auf die Hand, und tragt mich bis an die Schwelle der Atademie, da zieht fie ihre Hand

weg, ich falle und breche beyde Beine. — Der Weltmann antwortete: Ihr folltet Guch zusammen nehmen, Abbe, und die Thure mit dem Kopf einstoßen' — Der Abbe versetze: Das habe ich eben versucht und wisst Ihr was ich davon trug? eine Beule an der Stirn.

Nach diesem Geschichtchen ging mein Mann mit hangendem Kopf einher, nachdenklich und niedergeschlasgen. Er seufzte, weinte, sammerte, erhub Hande und Augen, schlug den Kopf mit der Faust, daß ich dachte er wurde Stirn oder Finger beschädigen. Dann seht' er hinzu: Mir scheint es ist doch was da drinnen. Aber ich mag schlagen und schütteln wie ich will, nichts kommt heraus. Dann begann er wieder den Kopf zu schütteln, die Stirn gewaltig zu schlagen und sagte: entweder ist Niemand drinnen, oder man will mir nicht antworten.

Nach einem Augenblick zeigte er ein muthiges Ansfehn, erhob den Kopf, legte die rechte Hand aufs Herz, ging und sagte: Ich fühle, ja ich fühle. . . . Er stellte einen Menschen vor, der bose wird, der sich arzgert, zärtlich wird, besiehlt, bittet, und ohne Borberreitung sprach er Neden des Jorns, des Mitleidens, des Hasses, der Liebe. Er entwarf die Charaftere der Leidenschaft mit einer Feinheit, einer erstaunenden Wahrsheit. Dann setzt' er hinzu, so ist's Necht, glaub' ich. Mun kommt's. Da sieht man, was ein Geburtshelser thut, der die Schmerzen reizt und beschleunigt und zeis

lia bas Rind bringt. Bin ich allein und nehm' ich bie Reber, will ich schreiben, so zerbeiß' ich mir bie Ragel. nute die Stirn ab. Geborfamer Diener, guten Abend, ber Gott ift abmefend. 3ch glaubte Genie ju baben. am Enbe ber Beile lefe ich, baf ich bumm bin, bumm. Aber wie will man auch fublen, fich erheben. bumm. benten, mit Starte mablen, wenn man mit Leuten ums geht, wie die find benen man aufwarten muß, um gu leben? Wie will man bas mitten unter folden Reben. bie man führt und hort, und diesem Gevattergeflatich : Beute mar ber Boulevard allerliebft. Sabt 3hr ben fleinen Murmelthierjungen gehort, er fpielt scharmant. Derr fo und fo hat bas iconfte graugeapfelte Gefpann, bas man fich nur benten mag. Die schone Dabam R. R. ist auch auf bem Rudweg. Tragt man benn mit funf und vierzig Jahren noch einen folden Auffat? Die junge fo und so ist mit Diamanten bededt, Die ihr wenig toften - Ihr wollt sagen, die ihr viel toften -Richt boch! — Wo habt Ihr fie geseben? — Berm verlornen und wiedergefundenen Arlequin. Die Scene ber Verzweiflung ift gespielt worden wie noch niemals. Der Polichinelle ber Foire hat Rehle, aber teine Rein-Madam bie und die hat auf einbeit, feine Seele. mal zwey Rinder gefriegt. Go fann doch jeder Bater ju bem Seinigen greifen . . . Und bas nun alle Rage ju fagen, wieder ju fagen und zu horen, follte bas erwarmen und zu großen Dingen fuhren?

# 3 4.

Nein! Man schlöffe sich lieber auf sein Dachstab, chen, trante Wasser, speis'te trodnes Brot und suchte fich felbst.

### Gr.

Bielleicht. Aber bagu babe ich ben Duth nicht. Und fein ganges Dafenn an etwas Ungewiffes mas gen ? und ber Rame ben ich fuhre, Rameau! Ras meau gu beigen, das ift unbequem. Es ift nicht mit Talenten, wie mit bem Moel ber fid, fortpflangt und bef. fen Berrlichkeit machft, indem er bom Grofvater jum Bater, bom Bater jum Sohn, bom Sohn jum Enfel übergebt, ohne bag ber Uhnherr eine Forderung von Berbienft an feinen Abfommling mache. Der alte Stamm aftet fich ju einem ungeheuren Narrenbaume, aber mas ichabet bas? Mit bem Talent ift's gang anders. Um nur ben Ruf feines Baters zu erhalten, muß man geschickter fenn, ale er, man muß bon feiner Rafer geerbt baben. Die Fafer ift mir ausgeblieben; aber bas Sandgelent ift geubt, ber Bogen rubrt fich und ber Topf fiebet, ift's nicht Rubm, fo ift's Bouillon.

# 3 d.

Un Gurer Stelle lieffe ich mire nicht nur gefagt fenn, ich berfuchte.

# Gr.

Und glaubt Ihr, daß ich nicht versucht habe? Ich war noch nicht vierzehn Jahr alt, als ich mir zum ersten sten Mal sagte, was hast du, Ramean? Du sinnst? Auf was sinnst du? Du möchtest gern etwas gemacht haben, oder machen, woran sich die Welt entzückte... Nun denn; so blase und rühre die Finger, schneide das Rohr zu, so gibt es eine Flote. Ich ward alter und wiederholte die Neden meiner Kindheit, und noch immer wiederhole ich sie. Aber die Statue Memnons bleibt mein Nachbar.

Sd.

Bas wollt Ihr mit Gurer Statue Memnons?

Gr.

Das ift flar, bunft mich. In ber Nachbarfchaft bon Demnons Bilbfaule ftanden viele anbre, gleichfalls bon ber Sonne beschienen, aber nur die eine gab einen Rlang. Boltaire ift ein Doet und wer noch? Boltaire, und ber Dritte? Boltaire, und ber Bierte? Boltaire. Mufiter find Rinaldo von Capua, Saffe, Ders golefe, Alberti, Tartini, Locatelli, Terradeglias, mein Onfel, ber fleine Duni, ber weber Gefichtsaus, brud, noch Rigur bat; aber ber fublt, ben Gott! ber Gefang hat und Ausbruck. Das ift nun wohl eine fleine Bahl Memnons. Das übrige will nicht mehr beißen, ale ein Paar Dhren an einen Stod genagelt. Much find wir ubrigen bettelhaft, fo bettelhaft bag es eine Luft ift. Ich! herr Philosoph, bas Glend ift eine fdredliche Sache. 3ch febe es fauernd, mit ledzenbem Munde, um einige Tropfen Waffer aufzufangen, Die

sich aus bem Gefch ber Danaiden verlieren. Ich weiß nicht, ob es den Geist der Philosophen schärft, aber es verkältet teuslisch den Kopf des Poeten. Man singt nicht gut unter dem Fasse, und doch ist der glücklich zu preisen, der einen Plat sindet. Ich war so glücklich und habe mich nicht halten können. Ach ich war schon einmal so ungeschickt, ich reiste durch Bohmen, Deutsch-land, die Schweiz, Holland, zum Teusel in alle Welt.

3 d).

Unter bem lodrichen Faß?

Er.

Unter dem löchrichen Faß. Es war ein reicher versschwendrischer Jude, der die Musik und meine Thorheisten liebte. Ich musicirte wie es Gott gesiel, und spielte den Narren daben. Mir ging nichts ab. Mein Jude war ein Mann, der das Gesetz kannte, der es streng und schroff beobachtete, manchmal in Gegenwart des Freunds, immer in Gegenwart des Grenden. Er zog sich einen bosen Handel zu, den ich Euch erzählen muß.

In Utrecht fand sich eine allerliebste Dirne, die Christin gesiel ihm. Er schickte ihr einen Ruppler mit einem starken Wechsel. Die wunderliche Kreatur verwarf das Anerbieten, der Jude war in Berzwe Der Mittelsmann sagte, warum betrübt Ihr eine hubsche Frau? Nichts ist tein it bardet. zwar eine noch hubschere als die,

Es ift meine Frau, ich trete fie Guch ab fur benfelbigen Preis. Gefagt gethan. Der Mittelsmann bebalt ben Bechfel und führt meinen Juden gur Frau. Der Beche fel wird fallig, ber Jude lafft ibn protestiren und meis gert bie Bablung. Denn ber Jude fagte gu fich felbft: Riemals wird biefer Mann fich gu fagen unterfteben. um welchen Preis er meinen Wechiel befigt und ich werbe ibn nicht bezahlen. Bor Gericht fragte er ben Ruppler: Diefen Bechfel von wem babt 3hr ibn? -Bon Guch. - - Sabt 3hr mir Geld geborgt? -Rein! - Sabt 3br mir Baaren geliefert? - Rein! -Sabt 36r mir Dienfte geleiftet? - Rein! aber babon ift bie Rebe nicht. 3hr habt ben Bechfel unterzeichnet und werbet bezahlen - 3ch habe ihn nicht unterzeich. net - Go ware ich also ein Verfalfcher? - 3br ober ein Undrer beffen Bertzeng Ihr fend - 3d bin ein Schuft. aber 3br fend ein Spisbube. Glaubt mir und treibt mich nicht aufe Meußerfte. 3ch geftebe fonft Mues. 3ch entehre mid, aber Gud richte ich zu Grunde . . . . Der Jude verachtete bie Drobung und der Ruppler ents bedte die gange Geschichte ben ber nachsten Gigung. Sie wurden Bende beschimpft und der Jude ju Bablung bes Wechfels verbammt, beffen Gumme man gum Beffit ber Armen verwendete. Da trennte ich mich von ibm war bieber.

E Sollte ich thun? benn ich muffte vor Glend umfommen over eines vornehmen. Allerley Borfchläge

gingen mir burch ben Ropf. Balb wollt' ich mich in eine Landtruppe werfen und taugte weber fure Theater, noch fure Orchefter. Bald wollt' ich mir ein Bild malen laffen, wie mans an ber Stange berums tragt und auf einer Rreugftrage binpflangt. Daben batt' ich mit lauter Stimme meine Geschichte ergablt : Dier ift die Stadt, wo er geboren ift. Sier nimmt er Abichied bon feinem Bater bem Apothefer, bier fommt er in die hauptstadt und fucht die Wohnung feines Onfele. Sier liegt er feinem Onfel gu Rugen, ber ibn fortjagt. Sier gieht er mit einem Juben berum u. f. w. Den andern Tag ftand ich auf, wohl entschloffen mich mit ben Gaffenfangern zu berbinden, und bas murd' ich nicht am Schlimmften gemacht haben. Unfre llebungen batten wir unter den Tenftern meines lieben Ontels ans geftellt, ber bor Bosbeit gerplatt mare. 3ch ergriff ein anderes Mittel.

Da hielt er inne und ging nach und nach von ber Stellung eines Mannes ber eine Bioline halt, auf ber er die Tone greift, bis zur Gestalt eines armen Teufels über, dem die Kräfte mangeln, dem die Kniee schlottern und der verscheiden wurde, wenn man ihm nicht ein Stücken Brot zuwarfe. Er bezeichnete sein außerstes Bedürfniß durch die Bewegung des Fingers gegen seinen halb offnen Mund.

Das verfieht man. Man wirft mir eine Rleinig-

grige, wie wir find. Und nun benft einmal groß, macht fcone Sachen in einem folchen Juftande!

36.

Das ift schwer.

Er.

Bon Stufe zu Stufe fiel ich endlich in ein gutes Dans und befand mich fostlich. Nun bin ich verstoßen und muß von neuem die Darmsaiten sägen und auf die Geberde des Fingers gegen den lechzenden Mund zuruckstehren. Nichts ist beständig auf der Welt. Um Gluckstade heute oben, morgen unten. Berfluchte Jufalle führen uns und führen uns sehr schlecht.

Dann trant er einen Schlud', der noch in der Flasche übrig geblieben war. Dann wendete er sich zu feinem Rachbar:

Mein Herr, ich bitte Euch um eine kleine Prise. Ihr habt da eine schone Dose. Ihr seyd kein Musikus? — Nein! — Desto besser für Euch. Das sind arme, beklagenswerthe Schuste. Das Schicksal hat mich dazu gemacht, Mich, indessen zu Monmartre vielleicht in einer Mühle, ein Müller, ein Mühlknecht sich befindet, der nichts anders als das Klappern der Mühle horen wird und der vielleicht die schönsten Gessänge gefunden hatte. Rameau zur Mühle, zur Mühle, der Nachele, dort gehörst du hin!

### 3 d).

Die Natur bestimmte Jeden bazu, wozu er fich Muhe geben mag.

Gr.

Doch vergreift fie fich oft. Bas mich betrifft, ich betrachte bie irbifchen Dinge nicht von folder Sobe, mo Miles einerlen ausfieht. Der Dann ber einen Baum mit ber Scheere reinigt, und bie Raupe, bie baran bas Blatt nagt, tonnen fur zwen gleiche Infeften gelten. Reber bat feine Pflicht. Stellt Guch auf eine Planetenbahn und theilet bon borther, wenn es Guch gefällt, nach Urt bes Regumnr, bas Gefchlecht ber Alies gen in Nabende, Adernde, Sichelnde, ober die Menfcbengattung in Tifcher, Bimmerleute, Dachbeder, Tanger, Ganger, bas ift Gure Sache, ich mifche mich nicht brein. 3ch bin in biefer Welt und bleibe brin, aber wenn es naturlich ift, Appetit zu haben : benn ich fomme immer gum Appetit gurud, gu ber Empfindung bie mir immer gegenwartig ift; fo finde ich bag es feine aute Ordnung fen, nicht immer etwas zu effen zu baben. Belde Teufels : Ginrichtung! Menschen, Die als les übervoll haben, indeffen Undre, eben auch wie fie, mit ungestumen Dagen wie fie, mit einem wiedertebe renben Sunger nichts fur ihren Bahn finden. Und bann ift die gezwungene Stellung in ber uns bas Beburf. nif balt bas Allerschlimmfte. Der bedurftige Menich geht nicht wie ein Undrer, er fpringt, er friecht, er

frummt fich, er fchleppt fich und bringt fein Leben gu indem er Positionen erdenft und aussubrt.

3 d.

Bas find benn Positionen?

Er.

Fragt Noverre! und boch bringt bie Belt viel mehr Positionen hervor, als feine Runft nachahmen fann.

3 d).

So versteigt Ihr Euch boch auch in bobere Regionen und betrachtet von da herab die verschiednen Pantomimen der Menschengattung?

Gr.

Nein, nein! Ich sehe nur um mich her und setze mich in meine Position, oder ich erlustige mich an den Positionen die ich Andre nehmen sehe. Ich verstehe mich trefflich auf Pantomimen; Ihr sollt urtheilen.

Run lächelt er, spielt ben Bewundernden, ben Bittenden, den Gefälligen, er setzt ben rechten Fuß vor, den linken zurück, den Rücken gebogen, den Ropf in die Hohe, den Blick wie auf Andrer Blicke gerichtet, den Mund halb offen, die Arme nach einem Gegenstande ausgestreckt. Er erwartet einen Befehl, er empfängt ihn, fort ist er wie ein Pfeil, er ist wieder da, es ist gethan, er gibt Rechenschaft; er ist aufmerksam auf alles; was fällt, hebt er auf; ein Rissen legt er zurecht; einen Schemel schiebt er unter; er halt einen Prasentirteller, er nahert einen Stuhl, er öffnet eine Thure,

zieht die Vorhange zu, bemerkt ben herrn und die Frau, ist unbeweglich mit hangenden Armen, steifen Beinen, er hort, er horcht, er sucht auf den Gesichtern zu lesen und dann sagt er: Das ist nun meine Pantomime ungefähr, wie aller Schmeichler, Schmaruger und Durfstigen.

Die Thorheiten bieses Menschen, die Mahrchen bes Abts Galiani, die Ausschweifungen Rabelais haben mich manchmal zu tiesem Nachbenken veranlasst. Das sind drey Kramladen, wo ich mich mit lächerlichen Masken versehe, die ich den ernsthaftesten Personen aufs Gesicht sehe. Ich sehe einen Pantalon in einem Präsaten, einen Satyr in einem Präsidenten, ein Schwein in einem Monche, einen Strauß in einem Minister, eine Gans in seinem ersten Sefretair.

Aber nach Eurer Rechnung, fagte ich ju meinem Manne, gibt es auf biefer Welt viel Durftige und ich fenne Niemand, ber fich nicht zu einigen Schritten Gures Tanges bequeme.

### Gr.

Ihr habt Recht. In einem gangen Konigreiche gibt es nur einen Menfchen, ber grad bor fich hingebt, ben Souverain, bas ubrige alles nimmt Positionen.

## 3 d).

Der Souverain? und daben lieffe fich boch auch noch etwas erinnern. Glaubt Ihr benn nicht, daß fich von Zeit zu Zeit neben ihm ein kleiner Juß, ein kleiner

Chignon, eine kleine Nase befinde, die ihn gleichfalls zu einiger Pantomime veranlassen? Wer einen Andern braucht, ist bedürftig, und nimmt eine Position an. Bor seiner Geliebten nimmt der König eine Position an, und vor Gott macht er seinen Pantomimenschritt. Der Minister macht den Schritt des Hosmanns, des Schmeichlers, des Bedienten, des Bettlers vor seis nem König. Die Menge der Ehrgeizigen tanzt eure Positionen auf hundert Manieren, eine verworfener als die andern, vor dem Minister. Der vornehme Abbe mit Ueberschlag und langem Kinn macht wenigstens eins mal die Woche vor dem, der die Beneficien auszutheis len hat, seine Männchen. Wahrlich, was Ihr die Pantomime der Bettler nennt, ist der große Hebel der Erde. Zeder hat seine kleine Hus und seinen Bertin.

### Er.

Das troffet mich.

Aber indessen ich sprach, stellte er die genannten Leute vor; es war zum Todtlachen, z. B. als kleiner Abbé hielt er den hut unterm Arm, das Brevier in der linken hand, mit der rechten trug er den Schweif seinnes Mantels, den Kopf ein wenig auf die Schulter geneigt ging er einher, mit niedergeschlagenen Augen, und ahmte so völlig den heuchler nach, daß ich glaubte den Autor der Resutations vor dem Bischof von Droleans zu sehen. hinter den Schmeichlern, den Ehrsuch,

tigen war er gewaltig drein. Es war der leibhafte Bouret bep der General-Rontrole.

3 c).

Das heißt vortrefflich ausführen, aber doch gibt es ein Wesen, das von der Pantomime frey gesprochen ift, ber Philosoph der nichts hat und nichts verlangt.

**E** r.

Und wo ist benn bas Thier? hat er nichts, fo leibet er, bemuht er sich um nichts, so erhalt er nichts und wird immer leiben.

3 d.

Rein. Diogen, ber über bie Bedurfniffe fpottete.

Er.

Aber man will gekleidet feyn!

3 d.

Rein. Er ging nactt.

Er.

Manchmal war es falt in Athen.

3 d).

Weniger, als bier.

Er.

Man fpeif'te.

ļ

34.

Gang gewiß.

Er.

Auf weffen Roften?

Зф.

Der Natur. Bu wem wendet fich ber Wilde? gur Erde, zu den Thieren, ben Fischen, den Baumen, den Rrautern, den Wurzeln, den Bachen.

Er.

Schlechte Tafel.

3 ch.

Sie ift groß.

.& r.

Aber übel bedient.

Зф.

Und doch bedt man fie ab, um bie unfrigen gu-

Er.

Aber bekennt nur, daß die Industrie unster Roche, Pastetenbader und Zuderbader, ein weniges von dem ihrigen hinzuthut. Mit einer so strengen Diat musste euer Diogen wohl keine störrischen Organe besitzen?

3 d).

Ihr irrt Euch. Des Cynifers Kleib war ehmals, was jest unfre Monchefleibung, und mit berselben Kraft. Die Cynifer waren die Carmeliten und Rapuzioner von Athen.

Er.

Da hab ich Euch! Diogen hat also auch seine Pantomime getanzt, wenn auch nicht vor Perifles, wenigstens vor Lais ober Phryne.

### 34.

Da betrügt Ihr Euch wieber. Andre bezahlten fehr theuer die Schonheit, die fich ihm aus Vergnügen überließ.

### (5 r

Begab fich's aber, daß die Schonheit fonft befchaftigt war und der Cynifer nicht warten fonnte -

## 3d.

So ging er in fein Fag und fuchte fie entbehrlich qu finden.

## Er.

Und 3hr riethet mir, ihn nachzuahmen?

### 34.

Id will sterben, wenn es nicht besser mare, als zu friechen, sich wegzuwerfen, sich zu beschimpfen.

### Gr. The manufact manufact

Aber ich brauche ein gutes Bett, eine gute Tafel, ein warmes Rleid im Winter, ein fuhles Kleid im Sommer und mehr andre Dinge, die ich lieber dem Wohl-wollen schuldig seyn, als durch Arbeit erwerben mag.

### things dan and and a 3th the salper set a state

Beil Ihr ein Nichtswurdiger, ein Bielfraß, ein Riebertrachtiger fend, eine Rothseele.

### Er.

Das hab' ich Euch, glaub' ich, schon alles ge-

30.

Dhne Zweisel haben die Dinge bes Lebens einen Werth; aber Ihr kennt nicht den Werth des Opfers, das Ihr bringt, um sie zu erlangen. So tanzt Ihr die schlechte Pantomime, Ihr habt sie getanzt und werdet sie tanzen.

Er.

2. Es ift mabr, aber es bat mich wenig gefoftet und beswegen wird miche funftig nichts toften, und beghalb that' ich ubel einen andern Gang anzunehmen, ber mir beschwerlich ware und in bem ich nicht verbarren tonnte. Aber aus bem, mas Ihr mir ba fagt, begreif' ich erft. daß meine arme fleine Frau eine Art Philosoph war; sie hatte Muth wie ein Lowe. Manchmal fehlte es uns an Brot, wir hatten keinen Pfennig, und manche mal waren fast alle unfre Rleinigfeiten von Berth bertauft. 3ch batte mich aufe Bett geworfen, ba gerbrach ich mir ben Ropf ben Mann zu finden, ber mir einen Thaler liebe, den ich ihm nicht wiedergabe. Sie, munter wie ein Zeifig, feste fich ans Rlavier, fang und begleitete fich. Das war eine Nachtigallenteble. Sattet Ihr sie boch nur auch gehort! Wenn ich in einem Roncert fpielte, nahm ich fie mit. Unterwegs fagte ich: Rrifd, Madam! macht, daß man Guch bewundre. Entwidelt Guer Talent, Gure Reize, entführt, über windet. Wir famen an, fie fang, fie entführte, fie übermand. Ach! ich habe die arme kleine verloren.

gingen mir burch ben Ropf. Balb wollt ich mich in eine Landtruppe werfen und taugte weber fure Theas ter, noch fure Orchefter. Balb wollt' ich mir ein Bild malen laffen, wie mans an ber Stange berumtragt und auf einer Rreugftrage binpflangt. Daben batt' ich mit lauter Stimme meine Geschichte erzählt: Dier ift bie Stadt, wo er geboren ift. Sier nimmt er Abichied bon feinem Bater bem Apothefer, bier fommt er in die hauptstadt und fucht die Wohnung feines Onfels. Sier liegt er feinem Onfel gu Ruffen, ber ibn fortiggt. Sier gieht er mit einem Juben berum u. f. w. Den andern Tag ftand ich auf, wohl entschloffen mich mit ben Gaffenfangern zu berbinden, und bas murb' ich nicht am Schlimmften gemacht haben. Unfre lebungen batten wir unter ben Tenffern meines lieben Onfels ans geftellt, ber bor Bosbeit gerplatt mare. 3ch ergriff ein anderes Mittel.

Da hielt er inne und ging nach und nach von ber Stellung eines Mannes ber eine Bioline halt, auf ber er die Tone greift, bis zur Gestalt eines armen Teusfels über, bem die Krafte mangeln, dem die Kniee schlottern und der verscheiden wurde, wenn man ihm nicht ein Stücken Brot zuwarfe. Er bezeichnete sein außerstes Bedürfniß durch die Bewegung des Fingers gegen seinen halb offnen Mund.

Das verfteht man. Man wirft mir eine Rleinig-

grige, wie wir find. Und nun denkt einmal groß, macht fcone Sachen in einem folchen Justande!

3¢.

Das ist schwer.

€r.

Bon Stufe zu Stufe fiel ich endlich in ein gutes haus und befand mich fostlich. Nun bin ich verstoßen und muß von neuem die Darmsaiten sägen und auf die Seberde des Fingers gegen den lechzenden Mund zuruchstehren. Nichts ist beständig auf der Welt. Um Glucks rade heute oben, morgen unten. Versluchte Zufälle führen uns und führen uns sehr schlecht.

Dann trant er einen Schlud', der noch in der Flasche übrig geblieben war. Dann wendete er fich zu feinem Nachbar:

Mein Herr, ich bitte Euch um eine kleine Prise. Ihr habt da eine schöne Dose. Ihr seyd kein Musi- tus? — Nein! — Desto besser für Euch. Das sind arme, beklagenswerthe Schufte. Das Schicksal hat mich dazu gemacht, Mich, indessen zu Monmartre vielleicht in einer Mühle, ein Müller, ein Mühlknecht sich befindet, der nichts anders als das Klappern der Mühle hören wird und der vielleicht die schönsten Gessänge gefunden hätte. Rameau zur Mühle, zur Müh. le, dort gehörst du hin!

## 3 d.

Die Natur bestimmte Jeben bazu, wozu er sich Mube geben mag.

Gr.

Dody vergreift fie fich oft. Bas mid betrifft, ich betrachte bie irbifden Dinge nicht von folder bobe, wo Miles einerlen ausfieht. Der Dann ber einen Baum mit ber Scheere reinigt, und die Ranpe, bie baran bas Blatt nagt, tonnen fur zwen gleiche Infeften gelten. Jeber bat feine Pflicht. Stellt Guch auf eine Planetenbahn und theilet von borther, wenn es Guch gefällt, nach Urt bes Reaumur, bas Gefchlecht ber Alies gen in Rabende, Adernde, Sichelnde, ober die Den fchengattung in Tifcher, Bimmerleute, Dachbeder, Tanger. Ganger, bas ift Gure Gache, ich mifche mich nicht brein. 3ch bin in biefer Welt und bleibe brin, aber wenn es naturlich ift, Appetit zu baben: benn ich fomme immer gum Appetit gurud, gu ber Empfindung bie mir immer gegenwartig ift; fo finde ich bag es feine gute Ordnung fen, nicht immer etwas zu effen gu baben. Welde Teufels Ginrichtung! Menfchen, bie als les übervoll haben, indeffen Undre, eben auch wie fie, mit ungestumen Dagen wie fie, mit einem wiedertebrenben Sunger nichts fur ihren Bahn finden. Und bann ift die gezwungene Stellung in ber une bas Bedurf. nig balt bas Allerschlimmfte. Der bedurftige Mensch geht nicht wie ein Unbrer, er fpringt, er friecht, er

frummt fich, er fchleppt fich und bringt fein Leben gu indem er Positionen erdenft und aussubrt.

34.

Bas find benn Pofitionen?

Gr.

Fragt Noverre! und doch bringt die Welt viel mehr Positionen hervor, als feine Kunft nachahmen fann.

3d).

So versteigt Ihr Euch boch auch in hohere Regionen und betrachtet von da herab die verschiednen Pantomimen der Menschengattung?

Gr.

Nein, nein! Ich sehe nur um mich her und setze mich in meine Position, oder ich erlustige mich an den Positionen die ich Andre nehmen sehe. Ich verstehe mich trefflich auf Pantomimen; Ihr sollt urtheilen.

Run lächelt er, spielt ben Bewundernden, den Bittenden, den Gefälligen, er setzt ben rechten Fuß vor, den linken zurud, den Ruden gebogen, den Ropf in die Hohe, den Blid wie auf Andrer Blide gerichtet, den Mund halb offen, die Arme nach einem Gegenstande ausgestreckt. Er erwartet einen Befehl, er empfängt ihn, fort ist er wie ein Pfeil, er ist wieder da, es ist gethan, er gibt Rechenschaft; er ist ausmerksam auf alles; was fällt, hebt er auf; ein Rissen legt er zurecht; einen Schemel schiebt er unter; er halt einen Prasentirteller, er nahert einen Stuhl, er öffnet eine Thure,

zieht die Borhange zu, bemerkt ben herrn und die Frau, ist unbeweglich mit hangenden Urmen, steifen Beinen, er hort, er horcht, er sucht auf den Gesichtern zu lesen und dann sagt er: Das ist nun meine Pantomime ungefahr, wie aller Schmeichler, Schmaruger und Durfstigen.

Die Thorheiten dieses Menschen, die Mahrchen des Abts Galiani, die Ausschweifungen Rabelais haben mich manchmal zu tiesem Nachdenken veranlasst. Das sind drey Rramladen, wo ich mich mit lächerlichen Masten versehe, die ich den ernsthaftesten Personen aufs Gesicht setze. Ich sehe einen Pantalon in einem Präsaten, einen Sathr in einem Präsidenten, ein Schwein in einem Monche, einen Strauß in einem Minister, eine Gans in seinem ersten Sefretair.

Aber nach Gurer Rechnung, fagte ich zu meinem Manne, gibt es auf dieser Welt viel Durftige und ich fenne Niemand, ber sich nicht zu einigen Schritten Eusres Tanges bequeme.

Gr.

Ihr habt Recht. In einem ganzen Konigreiche gibt es nur einen Menschen, ber grad vor fich hingeht, ben Souverain, bas ubrige alles nimmt Positionen.

3 d.

Der Souverain? und daben lieffe fich boch auch noch etwas erinnern. Glaubt Ihr denn nicht, daß fich pon Zeit zu Zeit neben ihm ein kleiner Juß, ein kleiner

Chignon, eine kleine Rase besinde, die ihn gleichsalls zu einiger Pantomime veranlassen? Wer einen Andern braucht, ist bedürftig, und nimmt eine Position an. Bor seiner Geliebten nimmt der Rönig eine Position an, und vor Gott macht er seinen Pantomimenschritt. Der Minister macht den Schritt des Hosmans, des Schmeichlers, des Bedienten, des Bettlers vor seinem König. Die Menge der Ehrgeizigen tanzt eure Positionen auf hundert Manieren, eine verworfener als die andern, vor dem Minister. Der vornehme Abbe mit Ueberschlag und langem Kinn macht wenigstens eine mal die Woche vor dem, der die Beneficien auszutheis len hat, seine Männchen. Wahrlich, was Ihr die Pantomime der Bettler nennt, ist der große Hebel der Erde. Zeder hat seine kleine Hus und seinen Bertin.

#### Er.

Das troftet mich.

Aber indessen ich sprach, stellte er die genannten Leute vor; es war zum Todtlachen, z. B. als kleiner Abbe hielt er den hut unterm Arm, das Brevier in der linken Hand, mit der rechten trug er den Schweif seinnes Mantels, den Kopf ein wenig auf die Schulter geneigt ging er einher, mit niedergeschlagenen Augen, und ahmte so vollig den heuchler nach, daß ich glaubte den Autor der Resutations vor dem Bischof von Oreleans zu sehen. hinter den Schmeichlern, den Ehrsüche

tigen war er gewaltig brein. Es war ber leibhafte Bouret ben ber General-Rontrole.

3 ch.

Das heißt vortrefflich aussuhren, aber doch gibt es ein Wesen, das von der Pantomime frey gesprochen ift, ber Philosoph der nichts hat und nichts verlangt.

Er.

Und wo ist benn bas Thier? hat er nichts, so leibet er, bemuht er sich um nichts, so erhalt er nichts und wird immer leiden.

3 d.

Rein. Diogen, ber über bie Bedurfniffe fpottete.

Er.

Aber man will gefleidet feyn!

3 d.

Rein. Er ging nact.

Er.

Manchmal war es falt in Athen.

3 d).

Weniger, als hier.

ļ

Er.

Man fpeif'te.

34.

Gang gewiß.

Er.

Auf weffen Roften?

Зф.

Der Natur. Bu wem wendet fich ber Bilbe? gur Erde, gu den Thieren, ben Fischen, ben Baumen, ben Rrantern, den Burgeln, ben Bachen.

Gr.

Schlechte Tafel.

3 d.

Sie ift groß.

. & r.

Aber übel bedient.

3¢.

Und doch bedt man fie ab, um bie unfrigen gu-

Er.

Aber bekennt nur, daß die Industrie unfrer Roche, Pastetenbader und Zuderbader, ein weniges von dem ihrigen hinzuthut. Mit einer so strengen Diat musste euer Diogen wohl keine storrischen Organe besitzen?

3 d).

Ihr irrt Euch. Des Cynifers Kleib war ehmals, was jest unfre Monchstleidung, und mit berselben Kraft. Die Cynifer waren die Carmeliten und Kapuzisner von Athen.

Er.

Da hab ich Euch! Diogen hat also auch feine Pantomime getanzt, wenn auch nicht vor Perifles, wes nigstens vor Lais oder Phryne.

## 34.

Da Betrügt Ihr Euch wieber. Andre bezahlten fehr theuer die Schonheit, die sich ihm aus Vergnügen überließ.

### Er.

Begab fich's aber, daß die Schonheit fonst beschäftigt mar und der Cynifer nicht warten fonnte -

## 3 d).

So ging er in fein Fag und fuchte fie entbehrlich zu finden.

### Er.

Und Ihr riethet mir, ihn nachzuahmen?

## 3.d.

Ich will sterben, wenn es nicht besfer ware, als zu friechen, sich wegzuwerfen, sich zu beschimpfen.

#### (& r.

Aber ich brauche ein gutes Bett, eine gute Tafel, ein warmes Kleid im Winter, ein fuhles Kleid im Som, mer und mehr andre Dinge, die ich lieber dem Wohl, wollen schuldig seyn, als durch Arbeit erwerben mag.

### 3 c).

Weil Ihr ein Nichtswürdiger, ein Bielfraß, ein Riederträchtiger seyd, eine Rothseele.

### Er.

Das hab' ich Ench, glaub' ich, schon alles ge-ftanden.

34.

Dhne Zweisel haben die Dinge des Lebens einen Werth; aber Ihr kennt nicht den Werth des Opfers, das Ihr bringt, um sie zu erlangen. So tanzt Ihr die schlechte Pantomime, Ihr habt sie getanzt und werdet sie tanzen.

Er.

Later Contract

1. Es ift mahr, aber es bat mich wenig gefoftet und belwegen wird miche funftig nichts toften, und begbalb that' ich ubel einen andern Gang anzunehmen, ber mir beschwerlich mare und in bem ich nicht verbarren tonnte. Aber aus bem, was Ihr mir ba fagt, begreif' ich erft. daß meine arme fleine Frau eine Art Philosoph war; sie hatte Muth wie ein Lowe. Manchmal fehlte es uns an Brot, wir hatten feinen Pfennig, und manchmal maren fast alle unfre Rleinigfeiten von Berth vertauft. 3ch batte mich aufe Bett geworfen, ba gerbrach ich mir ben Ropf ben Mann zu finden, ber mir einen Thaler liebe, ben ich ihm nicht wiedergabe. Sie, munter wie ein Zeifig, feste fich ans Rlapier, fang und begleitete fich. Das war eine Rachtigallenteble. Sattet 3br fie boch nur gud gebort! Wenn ich in einem Roncert spielte, nahm ich fie mit. Unterwegs fagte ich: Rrifd, Madam! macht, daß man Euch bewundre. Entwidelt Guer Talent, Gure Reize, entführt, über windet. Bir tamen an, fie fang, fie entführte, fie übermand. Ach! ich habe die arme kleine verloren.

Außer ihrem Talent hatte sie ein Maulchen, kaum ging der kleine Finger hinein, Jahne, eine Reihe Perslen, Augen, eine Haut, Wangen, Brust, Rebfüßchen und Schenkel und alles zum Modeliren. Früh oder später hätte sie einen Generalpächter gewonnen. Das war ein Gang, Huften, ach Gott was für Huften!

Und nun machte er den Gang seiner Frau nach, kleine Schritte, ben Ropf in der Luft, er spielte mit dem Facher, er schwänzelte, es war die Karikatur unferer kleinen Roquetten, so nedisch und lächerlich als möglich. Dann suhr er in seinem Gespräche fort.

Ueberall führte ich fie bin, in die Tuillerien, ins Palais Roval, auf die Boulevards. Es war unmoalich, bag fie mir bleiben fonnte. Morgens, wenn fie über die Strafe ging, mit frenen Saaren und niedlis chem Sadden, 3hr waret ftehn geblieben fie gu befeben, 3br battet fie mit vier Fingern umfvannt, obne fie ju gwangen. Ram Jemand hinter ihr brein, und fab fie mit ihren fleinen Rugden bintrippeln, und betrachtete die breiten Suftchen, beren Form bas leichte Rodden zeichnete, gewiß er berdoppelte ben Schritt. Sie ließ ibn antommen und bann wendete fie fchnell ibre großen ichwarzen Mugen auf ibn los und Jeber blieb betroffen ftebn. Denn die Borberfeite ber Debaille war wohl die Rudfeite werth. Aber ach! ich babe fie verloren und alle unfre hoffnungen auf Glud find mit ihr verschwunden. 3ch hatte fie nur barum geheurathet. Ich hatte ihr meine Plane mitgetheilt und fie hatte zu viel Einsicht, um nicht ihre Sicherheit zu begreifen, und zu viel Berfland, um fie nicht zu bilstigen.

Run fcbluchzt' er, nun weint' er, nun ruft' et aus: Rein, nein! barüber troft' ich mich niemals, und barauf hab' ich Umschlag und Kappchen genommen.

3d.

Für Schmerz?

Er.

Eigentlich, um meinen Napf immer auf bem Ropfe zu haben. Aber feht boch ein wenig, wie viel Uhr es ift. Ich muß in die Oper.

3 ch.

Bas gibt man?

Er.

Le Dauvergne. Es sind schone Sachen in seie ner Musik. Schabe, daß er sie nicht zuerst gesagt hat. Unter den Todten gibt's immer einige, die den Lebendigen immer im Wege sind. Was hilfts! Quisque suos patimur manes. Aber es ist halb Sechse. Ich hore die Glocke die zu der Vesper des Abbé de Cannaye lautet. Die ruft mich auch ab. Lebt wohl. Ist's nicht wahr, Herr Philosoph, ich bin immer derselbe?

3 d).

Ja mohl, ungludlicher Beise.

Lafft mich bas Unglud noch vierzig Jahre genießen. Der lacht wohl, ber zulett lacht.

# Unmerkungen

n ber

Personen und Gegenstände, beren in dem Dias log Rameau's Neffe erwähnt wird.

Compe's Berte. XX. Bb.

44

# Borerinnerung.

Der Uebersetzer hatte sich vorgenommen, die Personen und Gegenstände, welche in vorliegendem Dialog genannt und abgehandelt werden, ihre Verhältnisse und Beziehungen in diesen alphabetisch geordneten Anmerkungen zur Bequemlichkeit des Lesers mehr ins Klare zu stellen. Manche hindernisse setzen sich diesem Unternehmen entgegen, das nur zum Theil ausgeführt werden konnte. Da aber auch schon hierdurch der Iweck einigermaßen erreicht wird, so hat man in hoffnung einer kunftigen weitern Ausführung das Gegenwärtige nicht zurückhalten wollen.

### MIberti.

Ein außerordentliches, mufikalisches Talent mit eines vortrefflichen Stimme begunftigt, die fogar Farinell's Eisfersucht erregte, zugleich ein guter Clavierspieler, der aber seine großen Gaben nur als Dilettant zum Bergnugen seiner Zeitgenoffen und zu eigenem Behagen anwendete, auch sehr frühzeitig ftarb.

## d'Allembert.

Geb. 1717. Geft. 1783.

Ihm ift fein Nuhm, als Mathematifer, niemals fireitig gemacht worden, als er fich aber um bes Lebens und ber Gefellschaft willen vielfeitig literarisch ausbildete; fo nahmen die Miggunstigen daber Anlag, schwächere Seiten aufzusuchen und zu zeigen.

Solche feinbselige Naturen, die nur wider Willen entschiedene Borzüge anerkennen, möchten gern jeden trefflichen Mann in sein Verdienst ganz eigentlich einsperren und ihm eine vielseitige Bildung, die allein Genuß gewährt, verkummern. Sie sagen gewöhnlich, zu seinem Ruhme habe er dieses oder jenes nicht unternehmen sollen! als wenn man alles um des Nuhms willen thate, als wenn die Lebensvereinigung mit ähnlich gesinnten, durch ernste Theilnahme an dem was sie treiben und leisien, nicht den höchsten Werth hätte. Und nicht allein Frangofen, welche alles nach außen thun, fondern and Deutsche, welche die Wirtung nach innen recht gut gu fchaten wiffen, geben solche Gesinnungen zu ertennen, wo-burch der Schriftseller vom Schriftsteller, der Gelehrte vom Gelehrten gilbemäßig abgetrenut murbe.

So viel ber Gelegenheit der Stelle: d'Alembert verweisen wir in die Mathematit.

## b' Auvergne.

Der erste unter ben Franzosen, der in seiner Oper les Troqueurs sich dem italianischen Geschmad zu nahern suchte und zu jener Epoche badurch viel beptrug. (Siehe Muste.)

## Bacularb fonft Arnaub.

Geb. 1715.

Berfaffer kleiner galanter Gebichte, ben uns mehr be-Cannt durch feine Trauerspiele, ben Grafen von Cominge und Euphemien, worin ber fürchterliche Apparat von Sewölben, Grabern, Sargen und Monchskutten ben Mangel bes großen furchtbaren Tragischen ersehen soll.

# Bagge (Baron von).

Ein beutscher ober brabantischer Ebelmann, ber fich lange Beit in Paris aufhielt und wegen seiner Leidenschaft jur Musik merkwurdig war. Er wollte sie nicht allein burch Andre genießen, sondern er suchte sie auch selbst, wiewol ohne sonderlichen Erfolg, auszuüben. Ja seine Bemuhume

36.

Da betrügt Ihr Euch wieder. Andre bezahlten fehr theuer die Schonheit, die sich ihm aus Vergnügen überließ.

Gr.

Begab fich's aber, baß bie Schonheit fonst beschäftigt war und der Cynifer nicht warten fonnte —

3d.

So ging er in fein Sag und fuchte fie entbehrlich zu finden.

Gr.

Und 3hr riethet mir, ihn nachzuahmen?

34.

Ich will sterben, wenn es nicht beffer mare, als gu friechen, fich wegzuwerfen, fich zu beschimpfen.

Gr.

Aber ich brauche ein gutes Bett, eine gute Tafel, ein warmes Rleid im Winter, ein tubles Rleid im Sommer und mehr andre Dinge, die ich lieber dem Wohl, wollen schuldig seyn, als durch Arbeit erwerben mag.

3d. Wallet Con The State

Beil Ihr ein Nichtswurdiger, ein Bielfraß, ein Riebertrachtiger fend, eine Kothseele.

Er.

Das hab' ich Euch, glaub' ich, schon alles ge-

34.

. Karai i

Dhne Zweisel haben die Dinge bes Lebens einen Werth; aber Ihr kennt nicht den Werth des Opfers, das Ihr bringt, um sie zu erlangen. So tanzt Ihr die schlechte Pantomime, Ihr habt sie getanzt und werdet sie tanzen.

Er.

and the second of the

1. Es ift mabr, aber es bat mich wenig gefoftet und beswegen wird miche funftig nichts toften, und beghalb that' ich ubel einen andern Gang anzunehmen, ber mir beschwerlich ware und in bem ich nicht verharren fonnte. Aber aus bem. was Ihr mir ba fagt, begreif' ich erft. daß meine arme kleine Frau eine Art Philosoph war; sie hatte Muth wie ein Lowe. Manchmal feblte es une an Brot, wir hatten keinen Pfennig, und manche mal waren fast alle unfre Rleinigfeiten von Berth bertauft. 3ch hatte mich aufs Bett geworfen, ba gerbrach ich mir ben Ropf ben Mann zu finden ... ber mir einen Thaler liebe, ben ich ihm nicht wiebergabe. Sie, munter wie ein Beifig, feste fich ans Rlavier, fang und begleitete fich. Das war eine Rachtigallenteble. Sattet 3hr fie boch nur auch gehort! Wenn ich in einem Roncert spielte, nahm ich fie mit. Unterwege fagte ich: Rrifd, Madam! macht, bag man Guch bewundre. Entwidelt Guer Talent, Gure Reize, entführt, über windet. Bir tamen an, fie fang, fie entführte, fie überwand. Ach! ich habe die arme kleine verloren.

### Bret.

Geb. 1717. Geft. 1792.

Fruchtbarer gefälliger Autor, aber fcmach und nach= laffig. herausgeber von Moliere, ju welchem Gefchaft feine Rrafte nicht binreichten.

Sein Stud le faux genereux fallt in bas Jahr 1758.

### Carmontel.

Berfaffer ber bramatifden Sprudworter und anderer

Destouches. Geb. 1680. Geft. 1754.

Literator und Befcaftemann.

Mehrere seiner Stude erwarben fich Benfall. Zulett verliert er die Gunft des Publikums und zieht fich vom Theater zurud. (Siehe Dorat.)

### Dorat.

Geb. 1736. Geft. 1780.

Gruchtbarer angenehmer Dichter, befonders in fleinen Studen, nicht fo gludlich in größern, ernsteren, befonbere bramatifchen.

Der große Reig, ben bas Theater fur jeden Bufcauer hat, zeigt fich auch barin, bag es fo manchen probuctiv zu machen scheint, der eigentlich dafur gar kein Ralent hat. In jeder Nation ftrebt eine unverhaltnigheurathet. Ich hatte ihr meine Plane mitgetheilt und fie hatte zu viel Einsicht, um nicht ihre Sicherheit zu begreifen, und zu viel Berfland, um fie nicht zu bilsligen.

Run fchluchzt' er, nun weint' er, nun ruft' et aus: Rein, nein! barüber troft' ich mich niemals, und barauf hab' ich Umschlag und Rappchen genommen.

34.

Fur Schmerz?

Er.

Eigentlich, um meinen Napf immer auf bem Ropfe zu haben. Aber feht doch ein wenig, wie viel Uhr es ift. Ich muß in die Oper.

34.

Bas gibt man?

Œr.

Le Dauvergne. Es sind schone Sachen in seie ner Musik. Schade, daß er sie nicht zuerst gesagt hat. Unter den Todten gibt's immer einige, die den Lebendigen immer im Wege sind. Was hilfts! Quisque suos patimur manes. Aber es ist halb Sechse. Ich hore die Glocke die zu der Vesper des Abbé de Cannaye lautet. Die rust mich auch ab. Lebt wohl. Ist's nicht wahr, Herr Philosoph, ich bin immer derselbe?

3 **4**).

Ja wohl, ungludlicher Beife.

Lasst mich das Unglud noch vierzig Jahre genießen.

Der lacht mohl, ber zulett lacht.

# Anmerkungen

, åber

Personen und Gegenstände, beren in bem Dias log Rameau's Meffe erwähnt wirb.

# Borerinnerung.

Der Ueberseter hatte sich vorgenommen, die Perssonen und Gegenstände, welche in vorliegendem Dialog genannt und abgehandelt werden, ihre Verhältnisse und Beziehungen in diesen alphabetisch geordneten Anmerkungen zur Bequemlichkeit des Lesers mehr ins Klare zu stellen. Manche hindernisse setzen sich diesem Unternehmen entgegen, das nur zum Theil ausgeführt werden konnte. Da aber auch schon hierdurch der Zweck einigere maßen erreicht wird, so hat man in hoffnung einer kunftigen weitern Aussührung das Gegenwärtige nicht zur rückhalten wollen.

### MIberti.

Ein außerordentliches, mufikalisches Talent mit eines vortrefflichen Stimme begunftigt, die sogar Farinell's Eisfersucht erregte, zugleich ein guter Clavierspieler, der aber seine großen Gaben nur als Dilettant zum Bergnugen seiner Beitgenoffen und zu eigenem Behagen anwendete, auch sehr frühzeitig starb.

## d'Alembert.

Geb. 1717. Geft. 1783.

Ihm ift fein Ruhm, als Mathematiter, niemals ftreitig gemacht worden, als er fich aber um bes Lebens und ber Gefellschaft willen vielfeitig literarisch ausbildete; so nahmen die Miggunstigen baber Anlaß, schwächere Seiten aufzusuchen und zu zeigen.

Solche feinbselige Naturen, die nur wider Willen entschiedene Borzüge anerkennen, möchten gern jeden trefflichen Mann in sein Verdienst ganz eigentlich einsperren
und ihm eine vielseitige Bildung, die allein Genuß gemährt, verfümmern. Sie fagen gewöhnlich, zu seinem
Nuhme habe er dieses oder jenes nicht unternehmen sollen! als wenn man alles um des Ruhms willen thäte,
als wenn die Lebensvereinigung mit ähnlich gesinnten,
durch ernste Theilnahme an dem was sie treiben und leisien, nicht den höchsen Werth hätte. Und nicht allein

Frangofen, welche alles nach außen thun, fonbern auch Deutsche, welche die Wirfung nach innen recht gut zu schähen wiffen, geben solche Gesinnungen zu ertennen, woburch ber Schriftseller vom Schriftseller, ber Gelehrte vom Gelehrten gilbemäßig abgetrennt wurde.

So viel ber Gelegenheit der Stelle: d'Alembert verweifen wir in die Mathematik.

## b' Aubergne.

Der erste unter ben Franzosen, ber in seiner Oper les Troqueurs sich dem italianischen Geschmad zu nahern suchte und zu jener Epoche dadurch viel beptrug. (Siehe Musse.)

## Baculard fonft Arnaub.

Geb. 1715.

Berfaffer kleiner galanter Gebichte, ben uns mehr betannt durch feine Trauerspiele, ben Grafen von Cominge und Euphemien, worin der fürchterliche Apparat von Gewölben, Grabern, Särgen und Monchkfutten ben Mangel bes großen furchtbaren Tragischen erseben soll.

# Bagge (Baron von).

Ein beutscher ober brabantischer Ebelmann, ber fich lange Zeit in Paris aufhielt und wegen seiner Leibenschaft zur Musik merkwurdig war. Er wollte sie nicht allein durch Andre genießen, sondern er suchte sie auch selbst, wiewol ohne sonderlichen Erfolg, auszuüben. Ja seine Bemühun-

gen und feine Concerte, allgemein gefannt und befucht, tonnten fich eines in Paris fo leicht erregten Lächerlichen nicht erwehren, in welchem Sinne benn auch Diberot hier auf diefelben anzusptelen scheint.

## Batteur.

Geb. 1713. Geft. 1780.

Apostel des halbmabren Evangeliums der Nachahmung der Natur, das Allen so willtommen ift, die blos ihren Sinnen vertrauen und deffen was dahinter liegt sich nicht bewust find. Warum er hier als heuchler gescholten wird, davon wiffen wir teine Rechenschaft zu geben.

# Le Blanc (Abbé). Geb. ju Dijon 1717. Geft. 1781.

Wenn burch die Gunft der Menge oder der Größen ein mittelmäßiges Talent zu Glud und Ehren gelangt, so, entsteht eine wunderbare Bewegung unter seinesgleichen. Alles was sich ihm ahnlich fühlt, wird durch die Hoffnung beledt, daß nun gleichfalls die Reihe an andreehrliche Lente, die doch eben auch nicht für ganz verdieustelos zu halten, endlich kommen muffe und solle.

Doch auch hier wie überall behauptet das Glud fein Majestätsrecht und nimmt sich der mittelmäßigen so wenig als der trefflichen an, als wenn es ihm nun gerade einmal beliebt.

Der Abbe le Blanc, ein freplich fehr mittelmäßiger Mann, muffte fo manchen feinesgleichen in ber Alademie

feben, bie ungeachtet einer, freplich nur vorübergebenden, Gunft bes Sofes fur ihn unerbittlich blieb.

Die im Dialog ergablte Auefdote brudt das Berhaltniß febr geiftreich aus.

## Bouret.

Ein reicher Finangmann, ber zugleich Ober Directot ber Poften mar und ein ungeheueres Bermogen durch die Sunft des hofes und der Großen, denen er also wohl ein hunden abtreten konnte, zusammen brachte.

Aber weder fein Glud, noch feine Erniedrigungen, die ihm Diderot fehr hart aufrechnet, konnten ihn vor dem Untergang founen, da er in sich felbst fein Maß hatte und sein Geist im Ausgeben noch gewandter und unternehmender war, als im Erwerben.

Er baute toniglich einen Pavillon nur um den Konig, der alle Jahre mit seinem Hofstaat auf der Jagd jene Gezgend besuchte, bewirthen zu konnen, und errichtete als Mebensache, ben einer durchaus kostspieligen Lebensweise, sehr ansehnliche Gebäude, wodurch er die Kräfte seiner eigenen Finanzen dergestalt schwächte, daß er, als Ludwig der XV unvermuthet starb, und er seinen königlichen Gonner, so wie durch die Regierungsveränderung manche andre Unterstützung verlor, gerade da er ihrer am nothigsten bedurft hätte, um sich im Gleichgewicht zu erhalten, in die größte Berwirrung, ja Berzweislung gerieth und seiznem Leben selbst ein Ende machte.

٦,

#### Bret.

#### Geb. 1717. Geft. 1792.

Fruchtbarer gefälliger Antor, aber ichmach und nach= laffig. herausgeber von Moliere, ju welchem Gefcaft, feine Rrafte nicht hinreichten.

Sein Stud le faux genereux fallt in bas Jahr 1758.

#### Carmontel.

Berfaffer ber bramatischen Spruchworter und anderer angenehmer kleiner theattalischer Stude.

Destouches.

Geb. 1680. Geft. 1754.

Literator und Gefdaftsmann.

Mehrere feiner Stude erwarben fich Bepfall. Zulest verliert er die Gunft bes Publitums und zieht fich vom Theater zurud. (Siehe Dorat.)

#### Dorat.

Geb. 1736. Geft. 1780.

Fruchtbarer angenehmer Dichter, besonders in kleinen Studen, nicht so gludlich in größern, ernfteren, beson= bere bramatischen.

Der große Reig, ben bas Theater für jeden Bufchauer hat, zeigt sich auch barin, baß es so manchen productiv zu machen scheint, der eigentlich dafür gar tein Kalent hat. In jeder Nation ftrebt eine unverhältnißmäßige Angahl Menschen nach bem Glad fich felbst von bem Theater herunter wiederzuhören, und es ist Riemanben zu verargen, wenn man zu dieser innern Behaglichs leit noch die außeren Vortheile eines schnellen, allgemeisnen, ganstigen Befanntwerbens hinzurechnet.

Ift diese Begierde furs Theater zu arbeiten ben dem stillen, mehr in sich gekehrten Deutschen fast zur Seuche geworden, so begreift man leicht, wie der Franzose, der sich es selbst gar nicht zum Vorwurf rechnet, unmäßig eitel zu scheinen, unwiderstehlich genothigt senn muß, sich auf ein Theater zu drängen, das bep einem hundertjährtigen Glanze so große Namen zählt, die den lebhaftesten Bunsch erregen mussen, wenn gleich auch hinter ihnen, doch mit und neben ihnen an berselben Stelle genannt zu werden.

Dorat konnte diesen Lodungen nicht entgehen, nm so mehr, da er anfangs fehr beliebt und vorgeschoben ward; allein sein Glud war nicht von Dauer, er ward herabges seht und befand sich in bem traurigen Zustand bes Missebehagens mit so vielen Andern, mit deren Zahl man wo nicht einen Plat in Dante's Holle, doch wenigstens in seinem Fegfener besehen konnte.

(Siehe Maripeaur.)

## Dun i.

Geb. im Reapolitanifchen b. 9. Februar 1709. Geft. ben 11. Juni 1775.

Die Frangofen icheinen, ben aller ihrer Lebhaftigleit, mehr als andre Nationen an hergebrachten Formen gu hangen und felbst in ihren Bergnugungen eine gewisse Eintonigfeit nicht gewahr zu werben. So hatten sie fic

an die Mufit Lull's und Nameau's gewöhnt, die fie, wenn man es recht genau untersuchte, vielleicht noch nicht gang losgeworden find.

Bur Zeit nun, als biefe Mufik noch herrschend war, in der Halfte des vorigen Jahrhunderts, muste es eine große Bewegung geben, als eine andere, gerade entgegengesetzte Art das Publikum zu unterhalten sich darneben fiellte. Indessen die große französische Oper mit einem ungeheuern Apparat ihre Gaste kaum zu befriedigen im Stande war, hatten die Italianer die glückliche Entdescung gemacht, daß wenige Personen, fast ohne irgend eine Art von itingebung, durch melodischen Gesang, heitern und bequemen Vortrag, eine viel lebbaftere Wirkung hers vorzubringen im Stande seven. Diese eigentlichen Intermeszischen machten, unter dem Namen der Boussons, in Paris ein großes Aussehen und erregten Partheien für und wider sich.

Duni, ber sich in Italien an der buona sigliola schon geubt hatte, schrieb für Paris den Peintre amoureux de son modèle, und spater das Milchmadchen, das auch auf dem deutschen Theater die komische Oper bevnahe zuerst einführte. Jene ersten Stude des Duni waren in Paris völlig im Gange, zur Zeit als Diderot den gegenwärtigen Dialog schrieb. Er hatte sich, nebst seinen Freunden, schon früher zur Parthei der heitern Productionen geschlagen und so weissagte er auch Rameau's Untergang durch den gesälligen Duni.

are the new state of the state

## Freron (Bater).

Geb. ju Quimper 1719. Geft. ju Paris 1776.

Ein Mann von Kopf und Geift, von schönen Studien und manchetlen Kenntniffen, der aber, weil er Manches einsah, Alles zu übersehen glaubte und als Journalist sich ju einem allgemeinen Richter aufwarf. Er suchte sich ben sonders durch seine Opposition gegen Voltaire bedeutend zu machen, und seine Rühnheit sich diesem außerordentlichen, hochberühmten Manne zu widersehen, behagte einem Publikum, das einer heimlichen Sadenfreude sich nicht erwehren faun, wenn vorzügliche Männer, denen es gar manches Gute schuldig ist, herabgeseht werden, da es sich, von der andern Seite, einer streuge behaudelten Mittelemäßigkeit gar zu gern liebreich und mitleidsvoll annimmt.

Freron's Blatter hatten Glud und Gunft und versbienten sie zum Theil. Ungludlicher Weise hielt er sich nun für den ganz wichtigen und bedeutenden Mann und sing an, aus eigner Macht und Gewalt, geringe Talente zu erheben und als Nebenbuhler der größeren aufzustellen. Denn derjenige, der aus Mangel von Sinn oder Gewissen das Bortreffliche herunterzieht, ist nur allzugeneigt das Gemeine, das ihm selbst am nächten liegt, heraufzubeben und sich dadurch ein schnes mittleres Element zu bereiten, auf welchem er als Herrscher behaglich walten könne. Dergleichen Niveleurs sinden sich besonders in Lieteraturen, die in Gährung sind, und bep gutmuthigen, auf Mäßigkeit und Billigkeit durchaus mehr als auf das Bortrefsliche in Kunsten und Wissenschaften gerichteten Nationen haben sie starten Einsus.

Die geistreiche frangofische Ration mar bagegen bem

wir bie Buftande jener Ration aus einem anbern Ge= fictspuntte anfeben, fublen uns jum gadeln bewegt, wenn wir in feinen Werfen, beren Tirel ibn ale ben Rurften ber frangonifden Dichter preif't, Die fammtlichen -Elemente ber frangofifchen Poefie, freplich in munderli= der Difdung, bepfammenfinden. Er behandelte wichtige, bedeutende, breite Gegenftande, wie g. G. Die fieben Schopfungstage, woben er Gelegenheit fand, eine naive Unicaunng ber Welt und mannigfaltige Kenntniffe, bie er fich in einem thatigen Leben erworben, auf eine bar= ftellenbe, ergablende, befdreibende, bibattifche Beife gu Martte gu bringen. Diefe febr ernithaft gemeinten Gebichte gleichen baber fammtlich gutmuthigen Darobien und find, wegen ihred bunten Unfebens, bem Frangofen auf ber jegigen Sobe feiner eingebildeten Rultur außerft verhafft, anftatt bag, mie ber Churfurft von Maing bas Rad, ein frangofifder Untor bie fieben Tagwerte bes Du Bartas irgend fombolifirt im Bappen fubren follte.

Damit wir aber, bep einer aphoristischen Behandlung unfrer Auffabe, nicht unbestimmt und baben parador
erscheinen; so fragen wir, ob nicht die ersten vierzig
Berse des siebenten Schöpfungstages von Du Bartas
vortrefflich sind, ob sie nicht in jeder französischen Musterfammlung zu steben verdienen, ob sie nicht die Vergleidung mit manchem schöpenswerthen neuern Produkt aushalten? Deutsche Kenner werden uns benstimmen und
uns für die Ausmerksamteit danken, die wir auf dieses
Werk erregen. Die Franzosen aber werden wohl fortsahren, wegen der darin vorkommenden Wunderlichseiten,
auch das Gnte und Treffliche daran zu verkennen.

Denn bie immer anftrebende und gu Ludwig bes XIV.

Beiten zur Reife gebeihende Berkandeskultur hat sich immerfort bemuht, alle, Dicht = und Sprecharten genan zu sondern und zwar so, daß man nicht etwa von der Form, sondern vom Stoff ausging, und gewisse Borstellungen; Gedanten, Ausbruckweisen, Worte aus der Tragdie, der Komodie, der Ode, mit welcher lettern Dichtart sie beshalb auch nie fertig werden konnten, hinauswies und andre dafür, als besonders geeignet, in jeden besondern Kreis aufnahm und für ihn bestimmte.

Man behandelte die verschiedenen Dichtungsarten wie verschiedene Societaten, in denen auch ein besonderes Betragen schiellich ist. Anders benehmen sich Männer, wenn sie allein unter sich, anders, wenn sie mit Franeu zusammen sind, und wieder anders wird sich dieselbe Gessellschaft betragen, wenn ein Bornehmerer unter sie tritt, dem sie Ehrsucht zu bezeigen Ursache haben. Der Franzose scheut sich auch teinesweges, bev Urtheilen über Produkte des Geistes von Convenancen zu sprechen, ein Wort, das eigentlich nur für die Schielichseiten der Societät gelten kann. Man sollte darüber nicht mit ihm rechten, sondern einzusehen trachten, in wie fern er recht hat. Wan kann sich freuen, daß eine so geistreiche und weltzluge Nation dieses Experiment zu machen genöthigt war, es sortzuseben genöthigt ist.

Aber im hohern Sinne kommt doch alles darauf an, welchen Kreis das Genie sich bezeichnet, in welchem es wirten, was es für Elemente zusammen fast, aus denen es bilden will. Hierzu wird es theils durch innern Trieb und eigne Ueberzeugung bestimmt, theils auch durch die Ration, durch das Jahrhundert, für welche gearbeitet werden soll. Hier trifft das Genie freplich nur allein den

wir bie Buftanbe jenet Ration aus einem anbern Ge= fictspuntte anseben, fublen und jum Ladeln bewegt. wenn wir in feinen Werten, beren Titel ihn ale ben Farften ber frangofifden Dichter preif't, die fammtlichen .Glemente ber frangofischen Poefie, freplich in munberlider Difdung, berfammenfinden. Er behandelte michtige, bedeutende, breite Begenftande, wie g. E. bie fieben Schopfungstage, mober er Belegenheit fand, eine naive Unicauung ber Welt und mannigfaltige Renntniffe, bie er fich in einem thatigen Leben erworben, auf eine bar= Rellende, erzählende, beschreibende, dibattifche Beife au Martte au bringen. Diefe febr ernitbaft gemeinten Bedichte gleichen baber fammtlich gutmuthigen Parobien und find, megen ibres bunten Unfebens, dem Frangofen auf der jetigen Sobe feiner eingebildeten Rultur außerft perhafft, anftatt baß, mie ber Churfurft von Maing bas Rad, ein frangofifcher Autor bie fieben Lagwerte bes Du Bartas irgend fombolifirt im Bappen führen follte.

Lung unfrer Auffabe, nicht unbestimmt und daben parador erscheinen; so fragen wir, ob nicht die ersten vierzig Berse des siebenten Schöpfungstages von Du Bartas vortrefflich sind, ob sie nicht in jeder franzosischen Mustersfammlung zu stehen verdienen, ob sie nicht die Bergleischung mit manchem schähenswerthen neuern Produst ausbalten? Deutsche Kenner werden uns bepfimmen und uns für die Ausmerssamseit daufen, die wir auf dieses Werk erregen. Die Franzosen aber werden wohl fortsahren, wegen der darin vortommenden Bunderlichseiten, auch das Sute und Trefsliche daran zu versennen.

Denn die immer austrebende und zu Ludwig bes XIV.

ber tann man auf jene Muster nicht ausschließlich hinweifen. Wir haben uns andrer Boraltern zu ruhmen und
haben manch anderes Borbild im Auge. Ware nicht durch
bie romantische Bendung ungebildeter Jahrhunderte das
Ungeheure mit dem Abgeschmackten in Berührung gesommen, woher hatten wir einen hamlet, einen Lear, eine
Anbetung des Kreuzes, einen standhaften Prinzen?

Uns auf der Hohe dieser barbarischen Avantagen, ba wir die antiten Bortheile wohl niemals erreichen werden, mit Muth zu erhalten ist unfre Pflicht, zugleich aber anch Pflicht, dasjenige was Andre denken, urtheilen und glauben, was sie hervorbringen und leisten; wohl zu kennen und treulich zu schäsen.

## Lulli:

Geb. ju Floreng 1633. Deft. ju Paris 1687:

Die große Oper war in Italien zu einer Zeit erfunben worden; als Perspettiv-Mahleren und Maschinerie
fich in einem hohen Grade ausgebildet hatten, die Musit
taber noch weit zuruck stand. An einem solchen Ursprung
hat blefe Schauspielart immer gelitten und leibet noch
baran. Was aus bem Prunt entstanden ist; kann nicht
zur Kunst zurucksehren, was sich vom Scheine herschreibt;
kann keine höhern Forderungen befriedigen.

In der Salfte des 17ten Jahrbunderts tam die italianische Oper nach Fraukreich; französische Dichter und Komponisten machten balb barauf den Bersuch sie zu hationalisten, welcher mit abwechfelndem Gluck eine Zeitlang fortgeseht wurde, bis endlich Lulli die vrivilegien
der französischen Oper, die unter dem Ramen Academie

royale de musique 1669 errichtet wurde, an fich brachte, bie Erweiterung ihrer Privilegien zu erlangen wuffte und ibr erft ihre eigentliche Konfifteng gab.

"Bon diesem Zeitpunkt sing die franzosische theatralische Musik an, durch mannigfaltige Verschiedenheiten,
fowol in der poetischen Einrichtung der Dramen und der
munkalischen Beschaffenheit ihrer Bestandtheile, der Arien,
Chore, des mehr singenden oder eigentlich pfalmodischen
Mecitative, der Ballete, der eigenthamlichen Sange und
Schlußfälle der Melodie, der einformigern Modulationen,
der Liebe zu den weichern Conarten, als auch in Absicht
vieler Fehler der Execution sich zu trennen und zu einer
Nationalmusik zu werden. Die auf Lulli folgenden Komponisten nahmen ihn ganz zu ihrem Muster und so konnte
es geschehen, daß seine Musik eine Art Epoche von so
langer Dauer in den Annalen der französischen Kunstgeschichte bildete."

An dem schönen Talente Quinanlts fand Lull eine große Unterstüßung. Er war für diese Dichtungsart geboren, detlamirte selbst vortrefslich und arbeitete so dem Komponisten in doppeltem Sinne vor. Sie lebten Bepde zusammen und starben nicht lange nach einander, und man kann wohl den Succes der französischen Oper und die lange dauernde Gunst für dieselbe der Bereinigung zweper so glüdlichen Talente zuschreiben.

Maribeaur.

Geb. Paris 1688. Geft. 1763.

Die Gefdichte feines erworbenen und wiederverlore=

nen Rufes ist die Geschichte so vieler Andern, besonders bep dem französischen Theater.

Es gibt fo viele Stude, die an ihrer Beit fehr gut aufgenommen worden, bep benen die frangofischen Rritister felbft nicht begreifen, wie es gugegangen, und boch ift bie Sache leicht erklärlich.

Das Neue hat als solches schon eine besondre Gunft. Mehme man bazu, daß ein junger Mann auftritt, der als ein Rener das Neue liefert, der sich durch Bescheidenheit Gunst zu erwerben weiß, um so leichter als er nicht den höchsten Kranz davon zu tragen, sondern nur hoffnungen zu erregen verspricht. Man nehme das Publitum, das jederzeit nur von augenblicklichen Eindrücken abhängt, das einen neuen Namen wie ein weisses Blatt ansieht, wor- auf man Gunst oder Ungunst nach Besinden schreiben kann, und man benke sich ein Stück mit einigem Talent geschrieben, von vorzüglichen Schauspielern ausgesührt, warum sollte es nicht günstig ausgenommen werden? warum sollte es nicht sich und seinen Autor durch Gewohnheit empfehlen?

Selbst ein erster Diggriff ift in ber Folge ju verbeffern, und wem es zuerft nicht ganz gegludt, tann fich burch fortbauernbes Bestreben in Sunst feten und erhalten. Bon jenem sowol als biesem Jall tommen in ber frangofischen Theatergeschichte manufgfaltige Bepfpiele vor.

Aber was unmöglich ift zeigt sich auch. Unmöglich ift es die Gunst der Menge bis ans Ende zu erhalten. Das Genie erschöpft sich, um so mehr das Talent. Was der Autor nicht merkt, merkt das Publikum. Er befriedigt selbst seine Gonner nicht mehr lebhaft. Neur Anforde= rungen an Gunst werden gemacht, die Zeit schreitet vor, eine frifde Jugend wirft und man findet die Richtung, die Wendung eines frühern Talentes veraltet.

Der Schrifteller, der nicht felbst bep Zeiten gurudgetreten, der noch inuner eine abnliche Aufnahme erwartet, sieht einem ungludlichen Alter entgegen, wie eine Frau, die von den scheidenden Reizen nicht Abschied nehmen will.

In biese traurige Lage fam Mariveaux; er mochte fich mit ber Allgemeinheit seines Geschick nicht troften, zeigte sich übellannig und wird hier um deswillen von Disberot verspottet.

## De ontesquieu. Geb. 1689. Gen. 1755.

"Daß Montesquien nur ein schone. Seift fep" Eine abnliche Rebensart ift oben schon bep d'Alembert anges führt worden.

Durch feine lettres persanes machte sich Montesquien zuerst befannt. Die große Wirfung, welche sie hervorsbrachten, war ihrem Gehalt und der glücklichen Behand-lung desselben gleich. Unter dem Behifel einer reizenden Sinnlichteit weiß der Verfasser seine Nation auf die besteutendsten, ja die gefährlichsten Materien aufmerksam zu machen, und schon ganz deutlich fündigt sich der Geist an, welcher den Esprit des loix hervorbringen sollte. Weil er sich nun aber bep diesem seinem ersten Eintritt einer leichten hulle bedient, so will man ihn denn auch nur, da er sie schon abgeworfen, nach ihr schänen und ihm das weitre größere Berdienst halbsennerisch ablängnen.

## m u f i f.

Ein großer Theil des vorliegenden Gespräches hans belt von Musik, und es ist nothig hier einiges Allgemeine über diese Aunst zu sagen, damit jeder Lefende in ben Stand geseht werde, die oft wunderlich genug geäußerten Meinungen einigermaßen zu beurtheilen.

Alle neuere Musik wird auf zweyerlen Beise behanbelt, entweder daß man sie als eine selbsiständige Kunst
betrachtet, sie in sich selbst ausbildet, ausübt und durch
den verseinerten äußeren Sinn genießt, wie es der Italianer zu thun pflegt, oder daß man sie in Bezug auf
Berstand, Empfindung, Leidenschaft seht und sie dergestalt
bearbeitet, daß sie mehrere menschliche Geistes- und Seelenträfte in Anspruch nehmen könne, wie es die Beise
der Franzosen, der Deutschen und aller Nordländer ist
und bleiben wird.

Nur durch diese Betrachtung, als durch einen doppelten ariadneischen Faden, kann man sich aus der Geschichte
der neuern Musik und aus dem Gewirr partheiischer Kampfer heraushelsen, wenn man die bevoen Arten da, wo
sie getrennt erscheinen, wohl bemerkt und ferner untersucht, wie sie sich an gewissen Orten, zu gewissen Zeiten,
in den Werken gewisser Individuen zu vereinigen gestrebt
und sich auch wohl für einen Augenblick zusammengefunden, dann aber wieder aus einander gegangen, nicht ohne
sich ihre Eigenschaften einander mehr oder weniger mitgetheilt zu haben, da sie sich denn in wunderbaren, ihren Hauptästen mehr oder weniger annähernden Ramisikationen über die Erde verbreiteten.

Geit einer forgfältigen Musbildung ber Mufit in meb=

rern Landern muste sich diese Trennung zeigen und sie besteht bis auf den heutigen Tag. Der Italianer wird sich der lieblichken Harmonie, der gefälligsten Melodie besteißigen, er wird sich an dem Zusammentlang, an der Bewegung, als solchen, ergößen, er wird des Sangers Kehle zu Rathe ziehn, und das, was dieser an gehaltenen, oder schnell auf einander folgenden Tonen und deren mannigsaltigstem Bortrag leisten kann, auf die glücklichste Weise hervorheben und so das gebildete Ohr seiner Landsleute entzüchen. Er wird aber auch dem Borwurf nicht entgehen, seinem Text, da er zum Gesang doch einmal Text haben muß, keinesweges genug gethan zu haben.

Die andre Parthen hingegen hat mehr oder weniger den Siun, die Empfindung, die Leidenschaft, welche der Dichter ausdruckt, vor Augen; mit ihm zu wetteisern halt sie für Pflicht. Seltsame Harmonien, unterbrochene Melodien, gewaltsame Abweichungen und Uebergänge sucht man auf, um den Schrey des Entzückens, der Angst und der Verzweislung auszudrücken. Solche Komponisten werden, aber dem Vorwurf des beleidigten Ohrs, in so fern es für sich genießen will, ohne an seinem Genuß Kopf und Herz Theil nehmen zu lassen, schwerlich entgehen.

Bielleicht laft fich tein Komponist nennen, dem in feinen Werten durchaus die Bereinigung bepber Eigenschaften gelungen mare, doch ist es feine Frage, daß sie fich in den besten Arbeiten der besten Meister finde und nothwendig finden muffe.

Hebrigens was diefen Zwiefpalt betrifft, fo ift er wohl nie gewaltsamer erfcienen, als in dem Streit ber

Sludiften und Piccinisten, ba benn auch der Bedeutende vor dem Gefälligen die Palme erhielt. Ja, haben wir nicht noch in unsern Tagen den lieblichen Paesiello durch einen ausdrucksvollern Komponisten verdrängt gesehen, eine Begebenheit, die sich in Paris immerfort wiederho-len wird.

Bie der Italianer mit dem Gesang, so versuhr ber Deutsche mit der Instrumentalmussel. Er betrachtete sie auch eine Zeit lang als eine besondere, für sich bestehens de Kunst, vervollsommnete ihr Technisches und übte sie, fast ohne weitern Bezug auf Gemuthsträfte, lebhaft aus, da sie denn bep einer, dem Deutschen wohl gemäßen, tiesfern Behandlung der Harmonie zu einem hohen, für alle Bölter musterhaften Grade gelangt ist.

Da alles dasjenige was wir allgemein und fluchtig über Musik geaußert, nur die Absicht haben kann einiges Licht über vorliegenden Dialog zu verbreiten, so muffen wir bemerken, daß sich nicht ohne Schwierigkeit der Standpunkt, auf welchem sich Diderot befindet, einsehen läfft.

In der Salfte des vorigen Jahrhunderts waren bie sammtlichen Kunste in Frankreich auf eine sonderbare, ja für uns fast unglaubliche Weise manierirt und von aller eigentlichen Kunstwahrheit und Einfalt getrennt. Nicht allein das abentheuerliche Gebäude der Oper war durch das Herkommen nur starrer und steifer geworden, auch die Tragodie ward in Reifroden gespielt, und eine hohle, affektirte Deklamation trug ihre Meisterwerke vor. Dieses ging so weit, daß der außerordentliche Boltaire, bep Borlesung seiner eigenen Stüde, in einen ausdrucklosen, eintonigen, gleichfalls psalmodirenden Bombast versiel und sich überzeugt hielt, daß auf diese Beise die Burde sei-

ner Stude, die eine weit beffere Behandlung verbienten, ausgebrudt werbe.

Gen fo verhielt sichs mit der Maleren. Durchaus war das Frazzenhafte eines gewissen hertommlichen so boch gestiegen, daß es ben aus innerer Naturfraft sich entwickelnden, trefflichen Geistern der damaligen Zeit hocht auffallend und unerträglich scheinen musire.

Sie fielen daber fammtlich drauf, das was fie Natur nannten, der Kultur und der Kunft entgegen zu jegen. Wie bierin Diderot fich geirrt, haben wir anderemo, mit Actung und Neigung gegen diesen vortrefflichen Mann, dargerban. (Siebe Propoläen).

Duch gegen die Musit befand er sich in einer besonbern Lage. Die Kompositionen des Lulli und Nameau
gendren mehr zur bedeutenden als zur gefälligen Musif.
Das was die Boussons aus Italien brachten, hatte mehr
Angenehmes und Einschmeicheludes als Bedeutendes, und
doch schlägt sich Diderot, der so lebhast auf die Bedeutung dringt, zu dieser letzen Parthei und glaubt seine
Wünsche durch sie befriedigt zu sehen. Aber es war wohl
mehr, weil dieses Neue Bewegliche senes alte verhasste
starre Zimmerwert zu zerstören und eine frische Fläche für
neue Bemühungen zu ehnen schien, daß er das letze so
hoch in Gunst nahm. Auch benusten französische Komponisten sogleich den gegebenen Naum und brachten ihre alte
bedeutende Weise, melodischer und mit mehrerer Kunstwahrheit, zu Befriedigung der neuen Generation, in den
Gang.

Sludiften und Piccinisten, ba benn auch ber Bedeutende vor bem Gefälligen die Palme erhielt. Ja, haben wir nicht noch in unsern Lagen ben lieblichen Paesiello burch einen ausdrucksvollern Romponisten verdrängt gesehen, eine Begebenheit, die sich in Paris immerfort wiederho- len wird.

Bie der Italianer mit dem Gesang, so versuhr der Deutsche mit der Instrumentalmussel. Er betrachtete sie auch eine Zeit lang als eine besondere, für sich bestehens de Kunst, vervollsommnete ihr Technisches und übte sie, fast ohne weitern Bezug auf Gemüthekräfte, lebhaft aus, da sie denn bev einer, dem Deutschen wohl gemäßen, tiesfern Behandlung der Harmonie zu einem hohen, für alle Wölfer musterhaften Grade gelangt ist.

Da alles dasjenige was wir allgemein und fluchtig uber Mufit geaußert, nur die Abficht haben tann einiges Licht über vorliegenden Dialog zu verbreiten, so muffen wir bemerten, daß fich nicht ohne Schwierigfeit der Standpunft, auf welchem fich Diderot befindet, einsehen läfft.

In der Halfte des vorigen Jahrhunderts waren die fammtlichen Kunfte in Frankreich auf eine sonderbare, ja für uns fast unglaubliche Weise manierirt und von aller eigentlichen Kunstwahrheit und Einfalt getrennt. Nicht allein das abentheuerliche Sebäude der Oper war durch das herfommen nur starrer und steifer geworden, auch die Tragodie ward in Reifroden gespielt, und eine hohle, affettirte Deklamation trug ihre Meisterwerfe vor. Diesses ging so weit, daß der außerordentliche Boltaire, bep Borlesung seiner eigenen Stücke, in einen ausbruckslosen, eintönigen, gleichfalls psalmodirenden Bombast versiel und sich überzeugt hielt, daß auf diese Weise die Würde sei-

dem XV. eine Statue. Am Feste der Weihung, den oten Movember 1755, sollte auch ein analoges Theaterstück gezgeben werden. Palissot, dessen Talent in seiner Vatersstadt Zutrauen erregt haben mochte, ervielt hiezu den Auftrag. Anstatt nun daß ein wahrer Dichter diese Gezlegenheit zu einer edlen und würdigen Darstellung nicht unbenust gelassen hätte, suchte der gute Kopf durch ein kurzes allegorisches Vorspiel den glücklichen Stoff nur gezschwinde los zu werden, worauf er hingegen ein Schublabenstüh, der Zirkel, folgen ließ, worin er das, was seiner literarischen Kleinheit am nächsten lag, mit Gelbstzgefälligkeit behandelte.

Es erschienen nämlich in diesem Stude übertriebene Poeten, anmasliche Gönner und Gönnerinnen, gelehrte Frauen und dergleichen Personen, deren Urbilder nicht selten sind, sobald Kunst und Wissenschaft in das Leben einwirft. Was sie nun Lächerliches haben mögen, wird hier bis ins Abgeschmackte übertrieben dargestellt, anstatt duß es immer schon dankenswerth ist, wenn Jemand bebeutendes aus der Menge, eine Schöne, ein Neicher, ein Wornehmer am Nechten und Guten theilnimmt, wenn es auch nicht auf die rechte Beise geschieht.

Ueberhaupt gehört nichts weniger aufs Theater, als Literatur und ihre Verhältnisse. Alles was in diesem Kreise webt, ist so zart und wichtig, daß teine Streitsfrage aus demselben vor den Nichterstuhl der gaffenden und stannenden Menge gebracht werden sollte. Man beruse sich nicht auf Moliere, wie Palisot und nach ihm Andre gethan haben. Dem Genie ist nichts vorzuschreiben, es läuft glücksich wie ein Nachtwandler über die scharfen Gipfelrücken weg, von denen die wache Mittels

mäßigkeit benm erften Berfuche herunterplumpt. Mit wie leichter Sand Moliere bergleichen Segenstände beruhrt, wird nächtens anderswo zu entwideln fepn.

Richt genug, daß Paliffot feine literarifchen Junfts verwandten vor hof und Stadt durchzog, ließ er auch ein Frazzenbild Rouffean's auftreten, der fich zu jener Beit, zwar parador aber doch wurdig genug, angefündigt hatte. Bas von den Sonderbarteiten dieses außerordentslichen Mannes den Weltmenschen auffallen konnte, ward hiet, keinesweges geistreich und heiter, sondern tappisch und mit obsem Willen vorgestellt, und bas Fest zwever Konige pasquillantisch herabgewürdigt.

Auch blieb diese unschielliche Rühnheit für ben Verfasser nicht ohne Folgen, ja sie hatte Einstuß auf sein
ganzes Leben. Die Gesellschaft genie und talentreicher Menschen, die man unter dem Namen der Philosophen
oder Encyclopädisten bezeichnete, hatte sich schon gebildet
und d'Alembert war ein bedeutendes Glied berselben. Er fühlte was ein solcher Ausfall, an einem solchen Lage, den einer solchen Gelegenheit, für Folgen haben tonne. Er lehnte sich mit aller Gewalt dagegen auf, und
ob man gleich Palisoten nicht weiter bertommen konnte;
so ward er doch als ein entschiedener Gegner jener groben Societät behandelt, und man wusste ihm auf mancherlen Weise das Leben sauer zu machen. Dagegen blieb
er von seiner Seite nicht müßig.

Nichts ift natürlicher, als daß jene verbundete Ausgahl außerordentlicher Manner, wegen beffen was fie was ren und was fie wollten, viele Widersacher finden musten. Bu biesen schlug sich Palifot und schrieb bas Luste

fpiel, die Philosophen, worüber ber folgende Artifet nachzusehen.

## Die Philosophen.

Gin Luffpiel von Paliffot, jum erftenmal den aten Day 1760 ju Paris aufgeführt.

Wie ein Schriftsteller fich anfundigt, fahrt er meiftentheils fort, und ben mittleren Talenten find oft im erften Berte alle die übrigen enthalten. Denn der Mensch, ber in fich felbst eins und rund ift, fanu auch in feinen Berten nur einen gewissen Kreis burchlaufen.

So waren auch Palifot's Philosophen nur eine Umplification jenes Fesistudes zu Naucy. Er geht weiter, aber er sieht nicht weiter. Als ein beschränkter Widersader eines gewissen Zustandes erblickt er keinesweges, worauf es im Allgemeinen ankommt, und bringt auf ein beschränktes, leibenschaftliches Publikum eine augenbildliche Wirkung hervor.

Erheben wir uns hoher, so bleibt uns nicht verborgen, daß ein falscher Schein gewöhnlich Aunst und Wissenschaft begleitet, wenn sie in den Gang der Belt eintreten: denn sie wirken auf alle vorhandene Menschen und nicht etwa allein auf die vorzüglichsten des Jahrhunderts. Oft ist die Theilnahme halbfähiger, anmaßlicher Naturen frucktlos, ja schädlich. Der gemeine Sinn erschrickt über die falsche Anwendung höherer Maximen, wenn man sie mit der roben Wirklichkeit unmittelbar in Verhältnis bringt.

Sobann haben alle jurudgezogene, nur fur ein ge= miffes Gefchaft wirtfame Menfchen vor ber Belt ein frembes Ansehen, bas man gern lächerlich findet. Sie verbergen nicht leicht, daß sie auf das, woranf sie ihr Leben
verwenden, einen großen Werth legen, und erscheinen
dem, der die Bemühung nicht zu schäben oder gegen das
Werdienst, das sich vielleicht zu sehr fühlt, keine Nachsicht
zu haben weiß, als übermuthig, grillenhaft und eingebildet.

Alles diefes entspringt aus der Sache, und nur der ware zu loben, der folden unvermeidlichen Uebeln dergestalt zu begegnen muffie, daß der hauptzweck nicht versfehlt wurde und die höhern Birtungen für die Welt nicht verloren gingen. Palifiot aber will das Uebel ärger maschen, er gedenkt eine Satyre zu schreiben, und gewissen bestimmten Individuen, deren Bild sich allenfalls verzerzren läffe, in der öffentlichen Meynung zu schaden, und wie benimmt er sich?

Sein Stud ift in drey Afte turz zusammengefast. Die Dekonomie desselben ift geschickt genng und zeugt von einem geubten Talente; allein die Erfindung ist mager, man sieht sich in dem ganz befannten Naume der französsischen Komödie. Nichts ist neu, als die Kuhnheit ganz beutlich ausgesprochene Personalitäten auszubringen.

Ein wadrer Burger hatte seine Lochter vor seinem Tobe einem jungen Soldaten zugesagt, die Mutter aber ist nunmehr als Wittme, von der Philosophie eingenommen und will das Mädden nur einem aus dieser Gilde zugestehen. Die Philosophen selbst erschenen abscheulich, und doch in der Hauptsache so wenig charatteristisch, das man an ihre Stelle die Nichtswürdigen einer jeden Klasse seine tonnte.

Reiner von ihnen ift etwa burch Reigung, Gewohn-

folectes Buch, befonders ift es bas Buch eines rechts fchaffenen Mannes. Mit einem Wort, biefe herren has ben fie Euch offentlich beleidigt? Mir icheint es nicht. Barum beleidigt Ihr fie benn auf fo granfame Beife?

Ich fenne herrn Diberot gar nicht, ich habe ibn niesinals gesehen. Ich weiß nur, daß er unglüdlich und verfolgt war, und schon barum allein sollte Euch die Feder aus der hand fallen.

Uebrigens betrachte ich das Unternehmen ber Encyelopadie als das iconfte Dentmal, das man zu Ehren
ber Wiffenschaften aufrichten konnte. Es befinden sich
barin bewundernswerthe Artifel, nicht allein von herrn
b'Alembert, von herrn Diderot, von herrn Ritter Jauedurt, sondern auch von vielen andern Personen, die ohne
an Ruhm oder Bortbeil zu denten, sich ein Bergnügen
machten an diesem Werte zu arbeiten.

Es gibt auch frevlich jammerliche Artifel barin und vielleicht find die meinigen barunter; aber bas Gute aberwiegt so unendlich bas Schlechte, und ganz Europa wunscht die Fortsetung der Encyclopadie. Die ersten Bande sind schon in mehrere Sprachen übersett, warum denn auf dem Theater sich über ein Werk aufhalten, das zum Unterricht der Menschen und zum Ruhm der Nation unentbehrlich ist? —

Ihr macht mich rasend, mein herr. Ich hatte mir vorgenommen über Alles zu lachen, in melner ftillen Ginsgezogenheit, und Ihr macht mich traurig, überhäuft mich mit höflichkeiten, Lobreden, Freundschaft; aber Ihr macht mich

mich errothen, wenn Ihr drucken lasst, das ich denen, die 3hr angreift, überlegen bin. Ich glaube wohl, daß ich bestre Berse mache, wie sie, und daß ich ungefähr eben so viel Geschichte weiß; aber ben meinem Gott, ben meiner Seele, ich bin kaum ihr Schüler in dem Uebrigen, so alt als ich bin. — Noch einmal, Diderot kenne ich nicht, ich habe ihn nie gesehen. Aber er hatte mit Herrn d'Alembert ein unsterbliches Werk unternommen, ein nothwendiges Werk, das ich täglich bestrage. Außerdem war dieses Werk ein Gesgenstand von 300000 Thalern im Buchhandel. Man überseht es in drep bis vier Sprachen. Quest- rabbia detta gelosia wassnet sich nun gegen dieses der Nation werthe Denkmal, woran mehr als sunsig Personen von Bedeutung Hand anzulegen sich beeiferten.

Ein Abraham Chaumeix unternimmt eine Schrift gegen die Encyclopadie herauszugeben, worin er die Antoren fagen lafft, was sie nicht gesagt haben, vergiftet was
sie gefagt haben, und gegen das argumentirt, was sie
noch sagen werden. Er citirt die Kirchenväter so falsch,
als er das Diftionnar citirt.

Und in diesen gehässigen Umständen schreidt Ihr eure Komödie gegen die Philosophen. Ihr durchohrt sie, da sie sich schon sub gladio besinden. Ihr fagt mir: Moliere habe Sotin und Menage durchgezogen. Sep's; aber er sagte nicht, daß Sotin und Menage eine verwersliche Mozal lehrten, und Ihr beschuldigt alle diese Herren abschenlicher Maximen, in euerm Stuck und eurer Borrede. Ihr versichert mir, daß Ihr den herrn Chevalier de Jaucourt nicht angeslagt habt, und doch ist er der Verfasser des Artisels Gouvernement. Sein Name steht in großen Buchstaben am Ende des Artisels. Ihr bringt einige Züge Goethe's Werte XX. Bb.

ge an, bie ihm großen Schaben thun können, entkleibet von allem was vorhergeht und was folgt, aber was im Ganzen genommen des Sicero, de Thou und Grotius werth ist. — Ihr wollt eine Stelle der vortrefslichen Vorrede des Herrn d'Alembert zur Encyclopadie verhast machen, und es ist fein Wort von dieser Stelle darin. Ihr burs det Herrn Tiderot auf, was in den judischen Briefen steht. Gewiß hat Such irgend ein Abraham Chaumeix. Auszuge mitgetheilt und Such betrogen.

Ihr thut mehr. Ihr fügt zu Eurer Anklage ber rechtschaffensten Manner Abscheulichkeiten aus irgend einer Brochure, die den Titel führt: La Vie heureuse. Ein Narr, Namens Lametrie, schrieb sie einmal zu Berlin, da er trunken war, vor mehr als 12 Jahren. Diese Absgeschmacktheit des Lametries, die auf immer vergessen war und die Ihr wieder belebt, hat nicht mehr Berhältzniß zur Philosophie und Encyclopädie, als ein liederliches Buch mit der Kirchengeschichte, und doch verbindet Ihr alle diese Anklagen zusammen. Was entsteht daraus? Euer Angeben kann in die Hände eines Kursten fallen, eines Ministers, einer wichtig beschäftigten Magistratsperson. Man hat wohl Zeit süchtig enre Vorrede zu lessen, aber nicht die unendlichen Werke zu vergleichen.

Piron. Geb. 1689. Geft. 1773.

piron mar einer ber beften, geiftreichften Gefellichafs ter, und auch in feinen Schriften zeigt fich ber beitre freve Lon, anziehend und belebend. Die frangofifchen Kritifer beklagen fich, bag man bep Sammlung feiner Werte nicht ftreng genug verfahren. Man batte, meinen fie, manches davon der Bergeffenheit übergeben follen.

Diese Anmagung ber Kritit erscheint gang lacherlich, wenn wir die große Masse unbedeutender Bucher aufgeftellt sehen, die doch alle der Nachwelt angehören und die tein Bibliothefar zu verbannen das Recht hat; warum will man uns die Uedungsstude, die geistreichen und leichten Kompositionen eines guten Kopfs vorenthalten?

Und gerade diese leichteren Arbeiten sind es, wodurch man Piron am ersten liebgewinnt. Er war ein trefflicher, fraftvoller Kopf und hatte, in einer Provinzstadt geboren und erzogen, nachber in Paris bep fummerlichem Unterhalt, sich mehr aus sich selbst entwickelt, als daß er die Bortheile, die ihm das Jahrhundert anbot, zu seiner Bildung hätte benußen können. Daher sindet sich bep seinen ersten Arbeiten immer etwas wegzuwünschen.

Bir laugnen nicht, daß er uns ba fast am meisten interessirt, wo er sein Talent ju außern 3weden gelegent= lich jum besten gibt. Wie Gozzi, obgleich nicht mit solwer Macht und in folder Breite, nimmt er sich bedrangter oder beschränkter Theater an, arbeitet für sie, macht ihnen Auf und ist vergnagt etwas Unerwartetes geleistet zu haben.

Man weiß, daß in Paris die Schauspiele scharf von einander gesondert waren, jedes Theater hatte ein bestimmtes, umschriebenes Privilegium auf diese oder jene Darstellungsart. So erlangte noch ein Künstler, da alle übrigen Formen schon vergeben waren, die Erlaubniß Monodramen im strengsten Sinne aufzusuhren. Andre

Figuren durften wohl noch auf dem Theater erscheinen, er aber allein durfte handeln und reden. Für diesen Mann arbeitete Piron, und mit Glud. Dant sep es den herausgebern, daß wir diese Kleinigfeiten noch besigen, der ren und die pharisaischen und schriftgelehrten Krititer wohl gern heraubt hatten.

Auch in ben Baubeville-Studen zeigte fich Piron febr geistreich. Das gelegentliche Ergreifen einer Melobie, beren erster Text mit bem neuen Text in einem nedischen Berhältniffe fieht, gelang ihm vortrefflich und seine Arbeiten bieser Art haben viel Borzügliches.

So ungludlich es nun auch Piron im Anfange ging, baß er bas etle Publikum burch teines seiner für bas regelmäßige französische Theater geschriebenen Stude befriedigen konnte, so gludlich war er mit seiner Metromanie. Er wusste in demselben seine Landsleute bergestalt von der schwachen Seite zu fassen, daß sein Stud, sogleich bep seiner Erscheinung und noch lange Jahre nacher, fortdauernd überschäft wurde. Man sehte es den Moliezischen an die Seite, mit denen es sich denn doch auf keine Beise messen kann. Doch kommt man freplich, nach und nach, auch in Frankreich auf die Spur, dieses Stude nach seinem wahren Werthe zu schäften.

Neberhaupt war nichts für die Franzofen schwerer, als einen Mann wie Piron zu rangiren, der bey einem vorzüglichen und gerade seiner Nation zusagenden Talent, in seinen meisten Arbeiten so viel zu wünschen übrig ließ. Seine Bahn war von Jugend auf ercentrisch; ein gewalts sam unanständiges Gedicht nothigte ihn aus seiner Vatersstadt zu siehen und sich neun Jahre in Paris fümmerlich zu behelsen. Sein ungebundenes Wesen verläugnete er

nie gang, feine lebhaften, oft egoistischen Ausfälle, seine treffenden Epigramme, Geist und Heiterkeit, die ihm durchaus zu Gebote standen, machten ihn allen mitlebens den in dem Grade werth, daß er, ohne lächerlich zu scheinen, sich mit dem weit überlegenen Boltaire vergleichen und nicht nur als Geguer, sondern auch als Rival aufstreten durfte.

Was übrigens die ihren Piron genngsam schäpenden Franzosen von ihm auch immer Sutes sagen können, schließt sich immer mit dem Refrain, den Diderot schon bier als eine gewöhnliche Redensart aufführt: "Was den Geschmack betrifft, von dem hat euer Piron auch nicht die mindefte Uhnung."

(Stehe Befcmad.)

## Poinfinet.

Geb. gu Fontainebleau 1735. Beft. 1769.

Es gibt in ber Literatur, wie in ber Gefellchaft, folde kleine, wunderliche, purgliche Figuren, die mit einem gewiffen Talent begabt, febr gu = und vordringlich find, und indem fie leicht von Jedem übersehen werden, Gelegenheit zu allerlep Unterhaltung gewähren.

Indeffen gewinnen biefe Perfonen boch immer genug baben, sie leben, wirken, werden genannt und es fehlt ihnen nicht an guter Aufnahme. Was ihnen mißgludt bringt sie nicht aus der Fasiung, sie sehen es als einen einzelnen Fall an und hoffen von der Zukunst die besten Erfolge.

Eine folche Figur ift Poinfinet in ber frangofifchen

literarischen Welt. Bis jum Unglandlichen geht was man mit ihm vorgenommen, wozu man ihn verleitet, wie man ihn mpftificirt, und selbst sein trauriger Tod, indem er in Spanien ertrant, nimmt nichts von dem lächerlichen Eindruck, den sein Leben machte, hinweg; so wie der Frosch des Feuerwerkers dadurch nicht zu einer Wurde gelangt, daß er, nachdem er lange genug geplahert hat, mit einem stärkeren Knalle endet.

# his out the parties and margali may an armed all

Geb. ju Dijon 1683. Geft. ju Paris 1764.

Nachstehendes Urtheil Rouffeau's über die Rameauisfchen Verdienste trifft mit Diderot's Neußerungen genau zusammen und ist geschickt, unsern Lefern die Uebersicht der Hauptfrage zu erleichtern.

Die theoretischen Werfe Mameau's haben bas soubers bare Schickal, daß sie ein großes Gluck machten, ohne baß man sie gelesen hatte, und man wird sie jest noch viel weniger lesen, seitdem herr d'Alembert sich die Mühe gegeben, die Lehre dieses Verfassers im Auszuge mitzutheilen. Gewiß werden die Originale badurch vernichtet werden und wir werden uns dergestalt entschäbigt sinden, daß wir sie teinesweges vermissen. Diese verschiedenen Werfe enthalten nichts Neues, noch Nühliches, als das Princip des Grundbasses; aber es ist fein kleines Verzbienst einen Grundsab, war' er auch willfürlich, in einer Kunst seinen Grundsab, war' er auch willfürlich, in einer Kunst seinen dergestalt erleichtert zu haben, daß man das Studium der Komposition, wozu man sonst zwanzig

Sabre brauchte, gegenwartig in einigen Monaten vollbrin: gen fann. Die Mufffer haben herrn Mamean's Entbedung begierig ergriffen, indem fie folde ju verachten fceinen wollten. Die Schuler haben fich mit unglaubli= der Schnelligfeit vervielfaltiget. Man fab von allen Geis ten fleine, zweptagige Komponiften, die meiften ohne Talente, welche nun, auf Unfoften ihres Meifters, bie Lebrer fpielten, und auf diefe Beife haben bie großen reellen und grundlichen Dienfte, welche Berr Rameau ber Mufit geleiftet, ju gleicher Beit die Unbequemlichfeit berbengeführt, daß Franfreich fich von folechter Dufft und ichlechten Dufifern überichwemmt fab, weil Jeder fcon glaubte alle Reinheiten ber Runft einzusehen, fobalb er mit ben Elementen befannt mar, und alle nun Sarmo= nien erfinden wollten, ehe bie Erfahrung ihrem Dhr bie gute ju unterscheiben gelehrt hatte.

Was die Opern des Herrn Ramean betrifft, so hat man ihnen zuerst die Verbindlickeit, daß sie das lvrische Theater über die gemeinen Bretter erhuben. Er hat kühn den kleinen Zirkel der sehr kleinen Musiker sich, seit den, innerhalb dessen unsere kleinen Musiker sich, seit dem Tode des großen Lulli, immer hernmtrieben, daß, wenn man auch ungerecht genug sepn wollte, herrn Mamean außerordentliche Talente abzusprechen, man doch gestehen müste, daß er ihnen einigermaßen die Laufbahn eröffnet, daß er künftige Musiker in den Stand gesett, die ihrigen ungestraft zu entwickeln, welches surwahr kein geringes Unternehmen ist. Er hat die Dornen gefühlt, seine Nachfolger pstücken die Rosen.

Man beschuldigt ibn febr leichtsinnig, wie mir fceint nur fclechte Texte fomponirt ju haben: benn wenn bie= literarischen Belt. Bis jum Unglaublichen geht was man mit ihm vorgenommen, wozu man ihn verleitet, wie man ihn mpftificirt, und selbst sein trauriger Cod, indem er in Spanien ertrant, nimmt nichts von dem lächerlichen Eindruck, den sein Leben machte, hinweg; so wie der Frosch des Feuerwerkers dadurch nicht zu einer Wurde gelangt, daß er, nachdem er lange genug geplahert hat, mit einem stärteren Analle endet.

## Mamea M.

66. ju Dijen 1683. Geft. ju Paris 1764.

Rachstehendes Urtheil Koussean's über die Rameauisschen Berdienste trifft mit Diderot's Aeuperungen genan zusammen und ist geschickt, unsern Lesern die Uebersicht ber hauptfrage zu erleichtern.

Die theoretischen Werte Nameau's haben das sondersbare Schickal, daß sie ein großes Sluck machten, ohne daß man sie gelesen hatte, und man wird sie jest noch viel weniger lesen, seitdem herr d'Alembert sich die Mühe gegeben, die Lehre dieses Verfassers im Auszuge mitzutheilen. Sewiß werden die Originale dadurch vernichtet werden und wir werden uns dergestalt entschädigt sinden, daß wir sie teinesweges vermissen. Diese verschiedenen Werte enthalten nichts Neues, noch Rühliches, als das Princip des Grundbasses; aber es ist tein kleines Verzdienst einen Grundsab, war' er auch wilkfurlich, in einer Runst seinen Grundsab, wär' er auch wilkfurlich, in einer Runst seinen Grundsab, die sau taum zu bequemen schien, und die Regeln dergestalt erleichtert zu haben, daß man das Studium der Komposition, wozu man sonst zwanzig

Sabre brauchte, gegenwärtig in einigen Monaten vollbring. Die Mufiter haben herrn Ramean's Entbegen fann. dung begierig ergriffen, indem fie folde gu verachten fdeinen wollten. Die Souler haben fic mit unglaublis der Schnelligfeit vervielfältiget. Man fab von allen Seis ten fleine, zweptagige Komponisten, die meisten obno Salente, welche nun, auf Unfoften ihres Deifters, bie Lehrer fpielten, und auf diefe Beife haben bie großen reellen und grundlichen Dienfte, welche herr Ramean ber Dufit geleiftet, ju gleicher Beit die Unbequemlichfeit berbevgeführt, daß Kranfreich fic von folechter Dufit und ichlechten Dufffern überfcmemmt fab, weil Jeben foon glaubte alle Keinheiten der Runft einzuseben, fobalb er mit den Elementen befannt mar, und alle nun Sarmo= nien erfinden wollten, ebe bie Erfahrung ihrem Dhr bie ante su untericeiben gelehrt batte.

Was die Opern des Herrn Ramean betrifft, so hat man ihnen zuerst die Verbindlichkeit, daß sie das lurische Theater über die gemeinen Bretter erhuben. Er hat kühn den kleinen Zirkel der sehr kleinen Musiker sich, seit dem, innerhalb dessen unsere kleinen Musiker sich, seit dem Tode des großen Luli, immer herumtrieben, daß, wenn man auch ungerecht genug sepn wollte, herrn Ramean außerordentliche Talente abzusprechen, man doch gestehen musste, daß er ihnen einigermaßen die Lausbahn eröffnet, daß er kustige Musiker in den Stand gesett, die ihrigen ungestraft zu entwickeln, welches fürwahr kein geringes Unternehmen ist. Er hat die Dornen gefühlt, seine Nachfolger pstuden die Rosen.

Man beschuldigt ibn sehr leichtstunig, wie mir fceint nur schlechte Texte tomponirt ju haben: benn wenn dies Ein andrer, noch starterer Grund gegen die überlasdenen Begleitungen ift, daß sie gerade das Gegentheil von dem bewirken, was sie hervordringen sollten. Ausstatt die Ausmerksamkeit des Zuschauers angenehmer festzuhalten, so theilen sie solche um sie zu zerstören. Ehe man mich beredet, daß drev oder vier Motive, durch drev oder vier Instrumente übereinander gehäuft, etwas Lobenswürdiges seven, so muß man mir erst beweisen, daß drev oder vier Handlungen in einer Romödie nöthig sind. Alle diese beliebten Feinheiten der Kunst, diese Nachahmungen, diese Doppelmötive, diese gezwungenen Basse, diese Gegenfugen sind nur ungestalte Ungeheuer, Denkmale des schlechten Geschmack, die man in die Klösster verweisen soll, dort mag ihre leste Zuslucht sepn.

Um schließlich nochmals auf herrn Rameau zu kommen, so denke ich, Niemand hat besser, als er, den Geist des Einzelnen gefasst, Niemand hat besser die Kunst der Kontraste verbunden; aber zu gleicher Zeit hat er seinen Opern jene glückliche und so sehr gewünschte Einheit nicht zu geben gewusst, und er konnte nicht dazu gelangen, ein gutes Werk aus vielen guten, wohl arrangirten Stücken zusammenzusehen.

## Rameau's Reffe.

Das bebeutende Wert, welches wir unter biefem Lietel bem deutschen Publikum übergeben, ift wohl unter die vorzüglichsten Arbeiten Diberot's zu rechnen. Seine Nation, ja sogar seine Freunde warfen ihm vor, er tonne wohl vortreffliche Seiten, aber fein vortreffliches Ganze schreiben. Dergleichen Redenkarten sagen sich nach, pflan-

jen sich fort, und das Verdienst eines trefflichen Mannes bleibt ohne weitre Untersuchung geschmälert. Diejenigen, die also urtheilen, hatten wohl den Jaque le sataliste nicht gelesen; und auch gegenwärtige Schrift gibt ein Zengniß, wie gludlich er die heterogensten Elemente der Wirtlich= teit in ein ideales Sanze zu vereinigen wuffte. Man mochte übrigens als Schriftsteller von ihm denken, wie wan wollte, so waren doch Freunde und Feinde darin ein= verstanden, daß Niemand ihn, bep mundlicher Unterhalstung, an Lebhastigkeit, Kraft, Geist, Mannigsaltigkeit und Anmuth übertroffen habe.

Indem er also für die gegenwärtige Schrift eine Gessprächsform mählte, seste er sich selbst in seinen Bortheil, brachte ein Meisterwert hervor, das man immermehr bewundert, jemehr man damit bekannt wird. Die rednerissiche und moralische Absicht desselben ist mannigfaltig. Erst bietet er alle Kräfte des Geistes auf, um Schmeichsler und Schmaroher in dem ganzen Umfang ihrer Schlechstigleit zu schildern, wober denn ihre Patrone keinesweges geschont werden. Zugleich bemüht sich der Verf. seine literarischen Feinde als eben dergleichen henchler und Schmeichlervolt zusammenzustellen, und nimmt ferner Geslegenheit seine Meinung und Gesinnung über französische Musik auszusprechen.

So heterogen dieses lehte Jugrediens zu den vorigen scheinen mag, so ist es boch ber Theil, ber dem Gauzen Salt und Wurde giebt: denn indem sich in der Person von Nameau's Neffen eine entschieden abhängige, zu allem Schlechten auf außern Anlaß fähige Natur ausspricht, und also unsere Verachtung, ja sogar unsern haß erregt; so werden doch diese Empsindungen dadurch gemildert, daß

er sich als ein nicht gang talentloser, phantastisch = praktischer Musikus manifestirt. Auch in Absicht ber poetischen Kompositionen gewährt dieses, der Hauptsigur angeborne Talent einen großen Bortheil, indem der als Repräsenstant aller Schmeichler und Abhänglinge geschilderte, ein ganzes Geschlecht darstellende Mensch nunmehr als Individuum, als besonders bezeichnetes Wesen, als ein Rameau, als ein Nesse des großen Kameau's lebt und bandelt.

Wie vortrefflich biese von Anfang angelegte Faben in einander geschlungen sind, welche toftliche Abwechselung der Unterhaltung ans diesem Gewebe hervorgeht, wie das Ganze, troß jener Allgemeinheit, womit ein Schuft einem ehrlichen Mann entgegengestellt ist, doch aus lauter wirk-lichen, pariser Elementen zusammengeseht erscheint, mag der verständige Leser und Biederleser selbst entbeden. Denn das Wert ist so glücklich aus- und durchgebacht, als erfunden. Ja selbst die außersten Gipfel der Frecheft, wohin wir ihm nicht folgen dursten, erreicht es mit zweckmäßigem Bewustssen. Moge dem Besißer des französsischen Originals gefallen, dem Publikum auch dieses balbigst mitzutheilen; als das klassische Werk eines abgeschiebenen, bedeutenden Mannes mag alsdann sein Ganzes in völliger unberührter Gestalt hervortreten.

Gine Untersuchung zu welcher Zeit das Wert mahrscheinlich geschrieben worden, mochte wohl hier nicht am
unrechten Plate stehn. Bon dem Lustspiele Palistots, bie Philosophen, wird als von einem erst erschienenen ober erscheinenden Werte gesprochen. Dieses Stud wurde zum ersten Mal ben 2. Map 1760 in Paris ausgeführt. Die Wirtung einer solwen öffentlichen, perfonlichen Sazen sich fort, und das Berdienst eines trefflichen Mannes bleibt ohne weitre Untersuchung geschmälert. Diesenigen, die also urtheilen, hatten wohl den Jaque le fataliste nicht gelesen; und auch gegenwärtige Schrift gibt ein Zengniß, wie glücklich er die heterogensten Elemente der Wirklichateit in ein ideales Sanze zu vereinigen wusste. Man mochte übrigens als Schriftsteller von ihm benten, wie wan wollte, so waren doch Freunde und Feinde darin eins verstanden, daß Niemand ihn, ben mündlicher Unterhalztung, an Lebhastigkeit, Kraft, Geist, Mannigsaltigkeit und Anmuth übertroffen babe.

Indem er also für die gegenwärtige Schrift eine Gessprächsform mählte, sehte er sich selbst in seinen Bortheil, brachte ein Meisterwert hervor, das man immermehr bewundert, jemehr man damit betannt wird. Die reduerissiche nud moralische Absicht desselben ist mannigsaltig. Erst bietet er alle Kräfte des Geistes auf, um Schmeichsler und Schmaroher in dem ganzen Umfang ihrer Schlechstigleit zu schildern, wober denn ihre Patrone keinesweges geschont werden. Jugleich bemuht sich der Verf. seine literarischen Feinde als eben dergleichen hendler und Schmeichlervoll zusammenzustellen, und nimmt ferner Geslegenheit seine Meinung und Sesunung über französische Musst auszusprechen.

So heterogen dieses lette Ingrediens zu ben vorigen scheinen mag, so ist es doch der Theil, der dem Ganzen halt und Würde giebt: denn indem sich in der Person von Rameau's Reffen eine entschieden abhängige, zu allem Schlechten auf außern Aulaß fähige Ratur ausspricht, und also unsere Verachtung, ja sogar unsern haß erregt; so werden doch diese Empsindungen dadurch gemildert, daß

er sich als ein nicht ganz talentloser, phantastischer Musitus manisesiert. Auch in Absicht ber poetischen Rompositionen gewährt dieses, der Hauptsigur angeborne Talent einen großen Bortheil, indem der als Repräsenstant aller Schmeichler und Abhänglinge geschilderte, ein ganzes Geschlecht darstellende Mensch nunmehr als Individuum, als besonders bezeichnetes Wesen, als ein Rameau, als ein Nesse des großen Kameau's lebt und bandelt.

Wie vortrefflich biese von Anfang angelegte Faben in einander geschlungen sind, welche tostliche Abwechselung der Unterhaltung ans diesem Gewebe hervorgeht, wie das Ganze, troß jener Allgemeinheit, womit ein Schuft einem ehrlichen Mann entgegengestellt ist, doch aus lauter wirklichen, pariser Elementen zusammengesetzt erscheint, mag der verständige Leser und Wiederleser selbst entdeden. Denn das Wert ist so glücklich aus und durchgedacht, als ersunden. Ja selbst die außersten Gipfel der Frechert, wohin wir ihm nicht folgen durften, erreicht es mit zweckmäßigem Bewusstsevn. Möge dem Besißer des franzosischen Originals gefallen, dem Publikum auch dieses balbigst mitzutheilen; als das klassische Werk eines abgeschiedenen, bedeutenden Mannes mag alsdann sein Ganzes in völliger unberührter Gestalt hervortreten.

Eine Untersuchung zu welcher Zeit das Werk mahrscheinlich geschrieben worden, mochte wohl hier nicht am unrechten Plate stehn. Bon dem Lustspiele Palissots, bie Philosophen, wird als von einem erst erschienenen ober erscheinenden Werke gesprochen. Dieses Stud wurde zum ersten Mal den 2. May 1760 in Paris ausgeführt. Die Wirkung einer solchen öffentlichen, perfonlichen Satyre mag auf Freunde und Feinde in ber fo lebhaften Stadt groß genug gewesen fepn.

In Deutschland haben wir auch Falle, wo Miswollenbe, theils durch Flugschriften, theils vom Theater herab,
Andern zu schaben gedenken. Allein wer nicht von augenblicklicher Empfindlichteit gereizt wird, barf die Sache
nur ganz geruhig abwarten, und so ist in kurzer Zeit alles
wieder im Gleise, als ware nichts geschehen. In Deutschland haben sich vor der personlichen Satyre nur die Anmaßlichteit und das Scheinverdienst zu surchten. Alles
achte, es mag angesochten werden, wie es will, bleibt
der Nation im Durchschnitt werth, und man wird den
gesehten Mann, wenn sich die Staubwolsen verzogen haben, vor wie nach auf seinem Wege gewahr.

Sat alfo ber Deutsche nur mit Eruft und Reblichfeit fein Berbienft ju fleigern, wenn er von der Ration fruber ober fpater begriffen fenn will; fo fann er bieg auch um fo gelaffener abwarten, weil bey bem ungufammenbangenden Buftanbe unfres Baterlandes, jeber in feiner Stadt, in feinem Areife, feinem Saufe, feinem Bimmer ungeftort fortleben und arbeiten fann, es mag braugen übrigens fturmen wie es will. Jeboch in Kranfreich mar es gang anders. Der Frangofe ift ein gefelliger Menfc, er lebt und wirft, er feht und fallt in Gefellicaft. Die follte es fich eine frangofifche, bebeutenbe Gocietat in Das ris, an die fich fo viele angefchloffen hatten, bie von fo wichtigem Ginflug mar, wie follte fie fich gefallen laffen, bag mehrere ihrer Glieber, ja fie felbft fcimpflich ausgestellt und an bem Orte ibres lebens und Birfens las derlich, verbachtig, verachtlich gemacht murbe? Gine ge= waltsame Gegenwirtung mar von ihrer Geite gu ermarten.

Das Dublifum, im Gangen genommen, ift nicht fabig irgend ein Talent gu beurtheilen: benn bie Grundfate, wornach es geicheben fann, werben nicht mit uns geboren. ber Bufall überliefert fie nicht, burch lebung und Stu= bium allein tonnen wir baju gelangen; aber fittliche Sand= lungen gu beurtheilen, bagu gibt Jebem fein eigenes Ge= miffen ben vollständigften Dafftab, und Jeber findet es behaglich biefen nicht an fich felbft, fonbern an einem Un= bern angulegen. Defhalb ficht man befondere Literato= ren, die ihren Gegnern vor bem Dublifum ichaben wollen, ibnen moralifde Mangel, Bergebungen, mutbmagliche Abfichten und mahricheinliche Folgen ihrer Sandlungen porzuwerfen. Der eigentliche Befichtspunft, mas einer als talentvoller Mann bichtet ober fonft leiftet, wird ver= rudt, und man gieht biefen, jum Bortheile ber Belt und ber Menfchen, befondere begabten vor ben allgemei= nen Richterftubl ber Gittlichfeit, vor welchen ihn eigent= lich nur feine grau und Rinber, feine Sausgenoffen, al-Ienfalls Mitburger und Obrigfeit, ju fobern batten. Die= mand gehort ale fittlicher Menich ber Belt an. Diefe fconen, allgemeinen Foberungen mache Jeber an fich felbft, was baran fehlt berichtige er mit Gott und feinem Ber= gen, und von bem, was an ibm mabr und gut ift, uber= geuge er feine nachften. Singegen ale bas, wogu ibn bie Ratur befonders gebildet, als Mann von Rraft, Thatigfeit, Geift und Calent gebort er ber Belt. Alles Dorgugliche tann nur fur einen unendlichen Rreis arbeiten, und bas nehme benn auch die Belt mit Dant an und bilbe fich nicht ein, bag fie befugt fen, in irgend einem andern Sinne gu Gericht gut figen.

Indeffen tann man nicht lauguen, bag fich Diemand

gen bes loblichen Buniches erwehrt, zu großen Borzügen bes Geistes und Korpers auch Borzüge der Seele
und des Herzens gesellt zu finden; und dieser durchgängtge Bunich, wenn er auch so felten erfüllt wird, ist ein
klarer Beweis von dem unablässigen Streben zu einem
untheilbaren Ganzen, welches der menschlichen Natur,
als ihr schonstes Erbtheil, angeboren ist.

Dem fer nun wie ihm wolle, so finden wir, indem wir zu unsern frangofischen Streitern zurudlehren, daß, wenn Paliffot nichts versaumte seine Gegner im moralisschen Sinne herabzusehen, Diberot in vorliegender Schrift alles anwendet, was Genie und Haß, was Kunft und Salle vermögen, um diesen Gegner als den verworfensten Sterblichen darzustellen.

Die Lebhaftigteit, womit dieses geschieht, wurde versmuthen lassen, daß der Dialog in der ersten Site, nicht lange nach der Erscheinung des Lustspiels der Philosophen geschrieben worden, um so mehr, als noch von dem alteren Rameau darin, als von einem lebenden, wirkenden Manne gesprochen wird, welcher 1764 gestorben ist. Siermit trifft überein, daß die faux genereux des le Bret, deren als eines mitrathenen Studes gedacht wird, im Jahre 1758 herausgesommen.

Spottschriften wie die gegenwärtige mögen damals vielsach erschienen sevn, wie aus des Abbe Morellet Vision do Charles Palissot und andern erhellet. Sie sind nicht alle gedruckt worden, und auch das bedeutende Disderotische Werk ist lange im Verborgenen geblieben.

Bir find weit entfernt, Paliffot får den Bofewicht zu halten, als der er im Dialog aufgestellt wird. Er hat sich als ein gang wadrer Mann, selbst durch die Revolution burch, exhalten, lebt wahrscheinlich noch und scherzt in seinen kritischen Schriften, in benen sich ber gute, burch eine lange Reihe von Jahren ausgebildete Appf nicht verkennen lässt, selbst über das schreckliche Frahenbild, das seine Widersacher von ihm auszustellen bemahtgewesen.

### Zencin (Mabame be).

Bep der geselligen Ratur der Franzosen mufften die Frauen bald ein großes Uebergewicht in der Societät erhalten, indem sie doch immer als Prasidentinnen anzusenhen sind, die, bep der Leidenschaftlichkeit und Einseitigekeit der Manner, durch einen gewissen, allgemeinen Lon des Anstandes und der Duldung einer Jusammenkunft von dedeutenden Menschen Haltung und Dauer zu geben wissen.

Madame de Lencin ift eigentlich die Stifterin der neuern Parifer Gefellichaften, welche fich unter den Aus gen mertwurdiger Frauen verfammelten.

Im geselligen und thatigen Leben entwidelte fie bie größten Borzüge; sie verbarg unter der außern, unscheinbaren Salle einer gutmuthigen Gevatterin die tieffte Menschenkenntniß und das größte Geschick in weltlichen Dingen zu wirten.

Diderot legt fein geringes Beugnif ihrer Berbienfte ab, indem er fie unter den großten Beiftern mit aufgablt.

Eine genaucre Schilderung ihrer und ihrer Rachfolgerinnen, Madame Geoffrin, Deffeffarts, bu Deffant, Mademoiselle d'Espinasse, murde einen schonen Beptrag jur Meuschen= und besonders zur Franzosen= Kenntniß geben.

geben. Marmontel hat in feinen Memoires hierzu fehr viel geleistet.

## Tencin (Kardinal).

: Och. 1679. Stath im Soften Sahr.

Er ftand mit Law in Berbindung, ward Minifter, wie man behanptet, durch die Geschicklichkeit seiner Schwesker, und ließ seine Geiftesfähigkeiten in zweydeutigem Rufe, ale er fich zurudzog. Diderot scheint unter die zwehdren, bie gunftig von ihm urtheilen.

## Trublet (Abbe).

Geb. St. Male 1697. Geft. 1770.

Fontenelle und la Motte, zwen Manner von Talent und Geist, jedoch mehr zur Prosa als zur Poesse geneigt, gedachten die erstere auf Rosten der lettern zu erheben, und konnten doch immer eine Zeitlang den Theil des Pubstitums, der sich selbst außerst prosaisch fühlt, so wenig er auch die Poesse entbehren kann, für ihre Meinung geminnen.

Der Abbe Trublet, ein Mann von einigen literatia schen Betbiensten, schlug sich auf ihre Seite, und brachte überhanpt sein Leben in Beschanung und Anbetung dieser benden Männer zu. Er hatte viel von Boltaire's seindseigem Muthwillen zu leiden, gelangte aber doch, nach fünf und zwanzigiahrigem Harren, obgleich anerkannt mitztelmäßig, zu dem Stück durch Begünstigung des Hoses in die Akabemie ausgenommen zu werden.

#### Boltaire.

#### Geb. 1694. Geft. 1778.

Wenn Familien sich lange erhalten, so kann man bemerken, daß die Natur endlich ein Individuum hervorbringt, das die Eigenschaften seiner sämmtlichen Uhnherren in sich begreift, und alle bisher vereinzelten und angedenteten Anlagen vereinigt und vollkommen ausspricht.
Eben so geht es mit Nationen, deren sämmtliche Berdienste sich wohl einmal, wenn es glückt, in einem Individuum aussprechen. So entstand in Ludwig dem XIV.
ein französischer König im höchsten Sinne, und eben so
in Boltairen der höchste unter den Fanzosen denkbare, der
Nation gemäßeste Schriftsteller.

Die Eigenschaften sind mannigfaltig, die man von eis nem geistvollen Manne fodert, die man an ihm bewundert, und die Foderungen der Franzosen sind hierin, wo nicht größer, doch mannigfaltiger als die andrer Nationen.

Bir feben den bezeichneten Magftab, vielleicht nicht gang vollständig und frevlich nicht methodisch genug gereibt, zu heiterer Uebersicht hieher.

Tiefe, Genie, Anschaunng, Erhabenheit, Naturell, Talent, Berdienst, Abel, Geist, schner Geist, guter Geist, Geschung, Geist, Geschung, G

Bon allen diesen Eigenschaften und Seistes-Aeußerunsen tann man vielleicht Boltairen nur die erste und die letete, die Tiefe in der Anlage, und die Bollendung in der Ausführung, streitig machen. Alles was übrigens von Fäbigkeiten und Fertigkeiten auf eine glänzende Beise die Breite der Belt ausfüllt, hat er besessen und dadurch seisnen Ruhm über die Erde ausgedehnt.

Es ift febr merkwardig zu bebtachten, ben welcher Geslegenheit die Franzolen in ihrer Sprace, statt jener von nus verzeichneten Borte, ahnliche ober gleich bedeutende gebrauchen und in diesem ober jenem Falle anwenden. Eine historische Darstellung der franzosischen Aesthetit von einem Deutschen ware daher hocht interessant, und wir wurden auf diesem Bege vielleicht einige Standpunkte gewinnen, um gewisse Regionen deutscher Art und Aunst, in welchen noch viel Berwirrung berrscht, zu übersehen und zu beurteilen, und eine allgemeine deutsche Aesthetit, die jest moch so sehr an Einseitigkeiten leidet, vorzubereiten.

# Diderots Versuch über die Mahleren.

de les dies de la company de l

me un nertica movo activeen me an

Heberfest und mit Anmertungen begleitet.

Sestandnis des Uebersegers.

test ato the contract the contract and the contract

patients describbed by and

Woher kommt es wohl, daß man, obgleich dringend aufgefordert, sich doch so ungern entschließt, über eine Materie, die uns geläusig ist, eine zusammenhangende Abhandlung zu schreiben? eine Vorlesung zu entwerfen? Man hat Alles wohl überlegt, den Stoff sich bergegenwärtigt, ihn so gut man nur konnte geordnet, man hat sich aus allen Zerstreuungen zurückgezogen, man nimmt die Feder in die Hand, und noch zaudert man, anzusangen.

In demfelbigen Augenblicke tritt ein Freund, vielleicht ein Fremder, unerwartet herein, wir glauben uns geftort, und von unferm Gegenstande hinweggeführt; aber, unvermuthet lenkt sich das Gespräch auf denselben, der Ankömmling lässt entweder gleiche Gesinnungen mersken, oder er drückt das Gegentheil unserer Ueberzeuzung aus, vielleicht trägt er etwas nur halb und unvollsständig vor, das wir besser zu übersehen glauben, oder erhöht unsere eigne Borstellung, unser eignes Gesühl, durch tiesere Einsicht, durch Leidenschaft für die Sache. Schnell sind alle Stockungen gehoben, wir lassen uns lebhaft ein, wir vernehmen, wir erwidern. Bald gehen die Meynungen gleichen Schrittes, bald durchstreuzen sie sich, das Gespräch schwankt so lange hin und her, kehrt so lange in sich selbst zurück, die der Kreis durchlausen und vollendet ist. Man scheidet endlich von einander, mit dem Gesühl, das man sich für diesmal nichts weiter zu sagen habe.

Aber dadurch wird die Abhandlung, die Borlesung nicht gefördert. Die Stimmung ist erschöpft, man wünscht, daß ein Geschwindschreiber das vorüberrausschende Gespräch ausgesasst haben möchte. Man erinnert sich mit Vergnügen der sonderbaren Wendungen des Dialogs, wie, durch Widerspruch und Einstimmung, durch Zwepseitigkeit und Vereinigung, durch Rückwege so wie durch Umwege, das Ganze zuletzt umsschrieben und beschränkt worden, und seder einseitige Vortrag, er sey noch so vollständig, noch so methodisch gefasst, kommt uns traurig und steif vor.

Daher mag es tommen! Der Menfch ift fein lebs

pendes, er ift ein lebendes, handelndes und wirkendes Wefen. 'Aur in Wirkung und Gegenwirkung erfreuen wir und! und so ift auch diese Uebersetzung mit ihren fortbauernden Anmerkungen in guten Tagen entstanden.

Eben als ich in Begriff war, eine allgemeine Einleitung in die bildende Kunst, nach unserer Ueberzeugung, zu entwerfen, fällt mir Diderots Bersuch über die Mahleren zusällig wieder in die Hande. Ich unterhalte mich mit ihm aufs neue, ich tadle ihn, wenn er sich von dem Wege entfernt, den ich für den rechten halte, ich freue mich, wenn wir wieder zusammentresfen, ich eisre über seine Paradore, ich ergobe mich an der Lebhastigkeit seiner Ueberblicke, sein Vortrag reißt mich hin, der Streit wird heftig, und ich behalte freplich bas letzte Wort, da ich mit einem abgeschiednen Gegner zu thun habe.

Ich komme wieder su mir selbst! Ich bemerke, daß diese Schrift schon vor drepsig Jahren geschrieben ift, daß die paradoren Behanptungen vorsählich gegen pedantische Manieristen der französischen Schule gericktet sind, daß ihr Iwed nicht mehr statt sindet, und daß diese kleine Schrifft mehr einen historischen Ausleger verlangt, als einen Gegner auffordert.

Werbe ich aber bald darauf wieder gewahr, daß feine Grundsätze, die er mit eben so viel Geist als rhetorisch sophistischer Ruhnheit und Gewandtheit gelten macht, mehr um die Inhaber und Freunde der alten

Korm zu beunruhigen, und eine Revolution zu veranlaffen, als ein neues Runftgebaude ju errichten; bag feine Gefinnungen, die nur ju einem Uebergang bom Manierirten, Conventionellen, Sabituelleu, Pedanti. fchen, jum Gefühlten, Begrundeten, Bohlgeubten und Liberalen einladen follten, in der neuern Zeit als theoretische Grundmarimen fortsputen, und febr willtommen find, indem fie eine leichtsinnige Prattit begunftigen; bann finde ich meinen Gifer wieber am Plat, ich habe nicht mehr mit dem abgeschiednen Diderot, nicht , mit feiner, in gewiffem Sinne fcon veralteten, Schrift, sondern mit benen ju thun, die jene Revolution ber Runfte, welche er hauptsächlich mit bewirken balf, an ibrem wahren Kortgange hindern, indem sie sich auf der breiten Rlache des Dilettantismus und der Pfuscheren, amischen Runft und Ratur binschleifen, und eben fo menig geneigt find eine grundliche Renntniß der Ratur, als eine gegrundete Thatigfeit der Runft zu beforbern.

Moge benn also bieses Gesprach, bas auf ber Granze zwischen bem Reiche ber Tobten und Lebendis gen geführt wird, auf seine Weise wirken! und bie Gestinnungen und Grundsape, benen wir ergeben sind, bey Allen, benen es Ernst ift, befestigen helfen.

## Erstes Rapitel. Reine wunderlichen Gedanten über die Zeichnung.

"Die Natur macht nichts incorrectes. Jede Ge"ftalt, sie mag schon ober häßlich seyn, hat ihre Ursache,
"und unter allen eristirenben Wesen ist keins, das nicht
"ware, wie es seyn soll."

Die Natur macht nichts inconsequentes, sede Gesstalt, sie sey schon oder häßlich, hat ihre Ursache, von der sie bestimmt wird, und unter allen organischen Rasturen, die wir kennen, ist keine, die nicht ware, wie sie seyn kann.

So musste man allenfalls ben ersten Paragraphen andern, wenn er etwas heißen sollte. Diderot fangt gleich von Anfang an die Begriffe zu verwirren, das mit er fünftig, nach seiner Art, Recht behalte. Die Ratur ist niemals correct! durfte man eher sagen. Correction sest Regeln voraus, und zwar Regeln, die der Mensch selbst bestimmt, nach Gefühl, Ersahrung, Ueberzeugung und Wohlgesallen, und darnach mehr den außern Schein als das innere Daseyn eines Gesichopses beurtheilt; die Gesetz hingegen nach denen die Ratur wirkt, fordern den strengsten, innern organischen Zusammenhang. Hier sind Wirkungen und Gegenwire

fungen, wo man immer die Urfache als Folge und die Rolge als Urfache betrachten fann. Wenn Ging gegeben ift, fo ift bas Andere unausbleiblich. Die Ratur arbeitet auf Leben und Dafenn, auf Erhaltung und Fortpflanzung ibres Geschöpfes, unbefummert ob es ichon ober haß. lich erfcheine. Gine Geftalt, Die von Geburt an fcon ju fenn bestimmt mar, tann, durch irgend einen Bufall, in Ginem Theile verlett werben, fogleich leiben andere Theile mit. Denn nun braucht die Natur Rrafte; ben verletten Theil wieder herzustellen, und fo wird ben übrigen etwas entzogen, wodurch ihre Entwidlung burchaus gestort werben muß. Das Geschopf wirb nicht mehr, mas es fenn follte, fondern mas es fenn Nimmt man in diesem Sinne ben folgenden Daragraphen, so ist weiter nichts bagegen einzuwenden.

"Sehet diese Frau an, die, in der Ingend, ihre "Augen verloren hat. Das allmählige Wachsthum "der Angenhöhle hat die Lieder nicht ausgedehnt, sie "sind in die Tiese zurückgetreten, die durch das seh"sende Organ entstanden ist, sie haben sich zusammen"gezogen. Die obern haben die Augenbruumen mit sort"gerissen, die untern haben die Wangen ein wenig
"hinausgehoben. Die Oberlippe, indem sie dieser Be"wegung nachgab, hat sich gleichsals in die Hohe gezo"gen, und so sind alle Theile des Gesichtes gestört
"worden, se nachdem sie naher oder weiter von dem

"Hamptorte bes Zufalls entfernt waren. Glaubt ihr "aber, daß diese Entstellung sich blos in das Oval "eingeschlossen habe? glaubt ihr, daß der Hals völlig "fren geblieben sen? und die Schultern und die Brust? "Ja frenlich für eure Augen und für die meinen. Aber, "ruft die Natur herben, zeigt ihr diesen Hals, diese "Schultern, diese Brust, und sie wird sagen: dieß sind "Glieber eines Weibes, die ihre Augen in der Jugend "verloren hat.

"Bendet einen Blid auf diesen Mann, dessen "Ruden und Schultern eine erhobene Gestalt ange, "nommen haben. Indessen die Knorpel des Halfes "vorn auseinander gingen, drudten sich hinten die "Birbelbeine nieder, der Kopf ist zurückgeworsen, die "Hande haben sich an den Gelenken des Arms verscho, "ben, die Ellenbogen sich zurückgezogen, alle Glieder "haben den gemeinschaftlichen Schwerpunkt gesucht, der "einem so verschobenen System zufam; das Gesicht hat "darüber einen Zug von Zwang und Mühseligkeit ange, "nommen. Bedeckt diese Gestalt, zeigt der Natur ihre "Füße, und die Natur, ohne zu stocken, wird euch ants "worten: es sind die Füße eines Bucklichten."

Bielleicht scheint Manchem die vorstehende Behauptung übertrieben, und boch ist es im schärfsten Sinne wahr: daß die Consequenz der organisirenden Natur, im gesunden Zustande sowol als im franken, über alle unsere Begriffe geht. Wahrscheinlich hatte ein Meister ber Semiotif bie benben Falle, welche Diberot nur als Dilettant besichreibt, besser bargestellt, boch haben wir ihm hierüber ben Krieg nicht zu machen, wir mussen sehen, wozu er seine Benfpiele brauchen will.

"Wenn die Ursachen und Wirkungen uns völlig an"schaulich waren, so hatten wir nichts Besseres zu thun,
"als die Geschöpfe barzustellen, wie sie sind; je voll"kommener die Nachahmung ware, je gemäßer den Ursa"chen, besto zufriedener wurden wir seyn."

hier kommen die Grundfate Diberots, die wir besstreiten werden, schon einigermaßen zum Vorschein. Die Neigung aller seiner theoretischen Neußerungen geht bahin, Natur und Kunst zu consundiren, Natur und Kunst zu consundiren, Natur und Kunst vollig zu amalgamiren, unsere Sorge muß seyn, beyde in ihren Wirkungen getrennt darzustellen. Die Natur organisirt ein lebendiges, gleichgultiges Wesen, der Künstler ein todtes, aber ein bedeutendes, die Natur ein wirkliches, der Künstler ein scheinbares. Zu den Werken der Natur muß der Beschauer erst Bedeutssamteit, Gefühl, Gedanken, Effekt, Wirkung auf das Gemüth selbst hindringen, im Kunstwerke will und muß er das alles schon sinden. Sine vollkommne Nachahmung der Natur ist in keinem Sinne möglich, der Künstler ist nur zur Darstellung der Oberstäche einer

Erscheinung berusen. Das Aengere bes Gefäßes, bas lebendige Ganze, bas zu allen unsern geistigen und sinnlichen Kraften spricht, unser Berlangen reizt, unsern Geist er hebt, bessen Besitz uns ghudlich macht, bas Lebenvolle, Kraftige, Ausgebildete, Schone, bas hin ist ber Kunftler augewiesen.

Auf einem ganz andern Wege muß der Naturbetrachter gehn. Er muß das Ganze trennen, die Oberfläche durchdringen, die Schönheit zerstören, das Nothwendige kennen lernen, und, wenn er es fähig ist, die Labyrinthe des organischen Banes, wie den Grundriß eines Jergartens, in dessen Krümmungen sich so viele Spaziergänger abmüden, vor seiner Seele fest halten.

Der lebendig genießende Mensch, so wie der Kunster, fühlt, wie billig, ein Grauen, wenn er in die Tiesfen blickt, in welchen der Natursorscher, als in seinem Baterlande, herum wandelt, dagegen hat der reine Natursorscher wenig Respekt vor dem Künstler, er sieht ihn nur als Werkzeug an, um Beobachtungen zu siriren und der Welt mitzutheilen; den genießenden Menschen hingegen betrachtet er gar als ein Kind, das mit Wonne das schmachhafte Fleisch des Pfirsichs verzehrt, und den Schatz der Frucht, den Zweck der Natur, den fruchtbaren Kern nicht achtet und hinwegwirft.

Bo fteben Ratur und Runft, Kenntnig und Genuß gegen einander, ohne fich wechselsweise aufzuheben, aber ohne fonderliches Berhaltniß. Sehen wir nun die Worte unseres Antors genau an, so verlangt er eigentlich vom Kunstler, daß er für Physiologie und Pathologie arbeiten solle, eine Aufgabe, die das Genie wohl schwerlich übernehmen wurde.

Richt besser ist die folgende Periode, ja noch schlimmer, denn diese leidige, groß und schwerköpsige, kurzbeinige, grobsüßige Figur wurde man wohl schwere lich in einem Kunstwerke dulden, wenn sie auch noch so organisch consequent ware. Ueberdieß kann sie auch der Physiolog nicht brauchen, denn sie stellt die menschliche Gestalt nicht im Durchschnitte vor; der Patholog eben so wenig, denn sie ist nicht krankhaft, noch monstros, sondern nur schlecht und abgeschmaatt.

Wunderlicher, trefflicher Diderot, warum wolltest bu beine großen Geistesfrafte lieber brauchen, um burcheinander zu werfen, als zurecht zu stellen? Sind benn die Menschen, die sich, ohne Grundsage, in der Erfahrtung abmuden, nicht ohnehin schon übel genug dran.

"Ob wir nun gleich die Wirkungen und Urfachen "des organischen Baues nicht kennen, und aus eben dies "ser Unwissenheit uns an konventionelle Regeln gebuns, den haben, so wurde doch ein Kunstler, der diese Resugeln vernachlässigte, und sich an eine genaue Nachahmung der Natur hielte, oft wegen zu großer Juße, "kurzer Beine, geschwollener Knie, lästiger und schwerer "Köpfe entschuldigt werden mussen."

Bu Anfang des vorstehenden Perioden legt der Berfasser schon seine sophistischen Schlingen, die er hinter
her fester zuziehen will. Er sagt: wir kennen die Art
nicht, wie die Natur ben der Organisation verfahrt, und
wir sind beswegen über gewisse Regeln überein gekommen, mit denen wir uns behelsen, und nach denen wir
uns, in Ermanglung einer bessen Einsicht, zu richten
pslegen. Hier ist es, wo sich gleich unser Widerspruch
laut erheben muß.

Db wir die Gesetze der organisirenden Natur fennen ober nicht, ob wir sie besser kennen als vor drepsig Jahren, da unser Gegner schrieb, ob wir sie kunftig besser kennen werden, wie tief wir in ihre Geheimnisse dringen können? darnach hat der bildende Kunstler kaum zu fragen. Seine Kraft besteht im Anschauen, im Aussassen, im Gewahrwers den der Theile, im Gefühl daß eine Kenntniß, die durchs Studium erlangt wird, nöthig sey, und besons ders im Gefühl was denn eigentlich für eine Kenntniß, die durchs Studium erlangt wird, nöthig sey; damit er sich nicht zu weit aus seinem Kreise entserne, damit er das Unnöthige nicht aufnehme und das Nöthige verssäume.

Ein solcher Runftler, eine Nation, ein Jahrhuns bert solcher Runftler, bilben burch Bepspiel und Lehre, nachdem die Runst sich lange empirisch fortgeholfen hat, endlich die Regeln der Kunst. Aus ihrem Geiste und ihrer hand entstehen Proportionen, Formen, Gestalsten, wozu ihnen die bildende Natur den Stoff barreichte; sie conveniren nicht über dieß und jenes, das aber anders seyn könnte, sie reden nicht mit einander ab, etwas Ungeschicktes für das Rechte gelten zu lassen, sondern sie bilden zuleht die Regeln aus sich selbst, nach Kunstgesehen, die eben so wahr in der Natur des bildenden Genius liegen, als die große allgemeine Natur die organischen Gesehe ewig thätig bewahrt.

Ge ist hier gar die Frage nicht, auf welchem Raum der Erde? unter welcher Nation? zu welcher Beit? man diese Regeln entdeckt und befolgt habe. Ge ist die Frage nicht, ob man an andern Orten, zu andern Beiten, unter andern Umständen davon abgewichen sep? ob man hie und da etwas Conventionelles dem Gesetz mäßigen substituirt habe? Ja es ist nicht einmal die Frage, ob die ächten Regeln jemals gesunden oder besfolgt worden sind? sondern man muß kühn behaupten, daß sie gesunden werden mussen, und daß, wenn wir sie dem Genie nicht vorschreiben können, wir sie von dem Genie zu empfangen haben, das sich selbst in seiner höchsten Ausbildung fühlt, und seinen Wirkungsstreis nicht verkennt.

Bas follen wir aber zu bem folgenden Perioden fagen? Er enthalt eine Wahrheit, aber eine überflusstige; fie ist parador hingestellt, um uns auf Parodore vorzubereiten,

"Gine krumme Rase beleidigt nicht in der Natur, "weil Alles zusammenhängt, man wird auf diesen Um"fland durch kleine nachbarliche Beränderungen geführt,
"die ihn einleiten, und erträglich machen. Berdrehte
"man dem Antinous die Rase, indem das Uebrige an
"seinem Plaze bliebe, so wurde es übel aussehen.
"Barum? Antinous hat alsdann keine krumme, er hat
"eine zerbrochne Rase."

pla orbiteliare

Bir burfen wohl nochmals fragen: was foll bas hier bebeuten? was beweisen? und warum wird hier Antinous gebraucht? Zedes wohlgebildete Gesicht wird entstellt, wenn man die Rase auf die Seite biegt, und warum? weil die Symetrie gestört wird, auf welcher die gute Bildung des Menschen beruht. Von einem Gesichte, das im Ganzen verschoben ist, dergestalt, daß man gar keine Forderung einer symetrischen Stellung der Theile an dasselbe macht, sollte gar nicht die Rede seyn, wenn man auch von Kunst nur zum Scherzsspräche.

Bebeutender ift folgende Periode, hier geht ber Sophist fchon mit bollen Segeln.

"Bir sagen von einem Menschen, den wir vorben "geben seben: er sep übel gemacht. Ja nach unsern "armen Regeln; aber nach der Natur beurtheilt, wird "es anders klingen. Wir sagen von einer Statue: sie "babe "habe bie schönsten Proportionen. Ja nach unfern ar-"men Regeln, aber was wurde die Natur fagen."

Mannigfaltig ift die Complication des Halben, Schiefen und Falschen in diesen wenigen Worten. Dier ist wieder die Lebenswirfung der organischen Natur, die sich in allen Storungsfällen, obgleich oft tummerlich gnug, in ein gewisses Gleichgewicht zu setzen weiß, und dadurch ihre lebendige, produktive Realität auf das kräftigste beweist, der vollendeten Kunst entgegen gesetz, die auf ihrem höchsten Sipsel keine Ansprüche auf lebendige, produktive und reproduktive Realität macht, sondern die Natur auf dem würdigsten Punkte ihrer Erscheinung ergreift, ihr die Schönheit der Proportionen ablernt, um sie ihr selbst wieder vorzussschreiben.

Die Kunst übernimmt nicht mit der Ratur, in iha rer Breite und Tiefe, zu wetteisern, sie halt sich an die Oberstäche der natürlichen Erscheinungen; aber sie hat ihre eigne Tiefe, ihre eigne Gewalt; sie fixirt die hochsten Momente dieser oberstäcklichen Erscheinungen, indem sie das Gesetliche darin anerkennt, die Bolltommenheit der zwecknäßigen Proportion, den Gipfel der Schönheit, die Würde der Bedeutung, die Hohe der Leidenschaft.

Die Ratur scheint um ihrer selbst willen zu wirken, ber Kunstler wirkt als Mensch, um des Menschen wils Goeise's Werte XX. Bb.

len. Aus bem, was uns die Ratur barbietet, lesen wir uns im Leben bas Bunschenswerthe, bas Genießbare nur fummerlich aus; was der Kunstler dem Menschen entgegenbringt, soll alles den Sinnen sasslich und angenehm, alles aufreizend und anlockend, alles gennießbar und befriedigend, alles für den Geist nährend, bildend und erhebend seyn, und so gibt der Künstler, bankbar gegen-die Ratur, die auch ihn hervorbrachte, ihr eine zwepte Ratur, aber eine gefühlte, eine gedachte, eine menschlich vollendete zurück.

Soll dieses aber geschehen, so muß das Genie, der berufne Kunkler, nach Gesehen, nach Regeln handeln, die ihm die Natur selbst vorschrieb, die ihr nicht widers sprechen, die sein größter Reichthum find, weil er das durch sowol den großen Reichthum der Natur als den Reichthum seines Gemuths beherrschen und brauchen lernt.

"Es sey mir erlaubt ben Schleper von meinem "Bucklichen auf die medicaische Benus überzutragen, so "daß man nur die Spige ihres Jußes gewahr werbe. "Nebernehme nun die Ratur zu dieser Jußspige eine Fisugur auszubilden, so wurdet ihr vielleicht, mit Bers "wunderung, unter ihrem Griffel ein häßliches und vers "schobenes Ungeheuer entstehen sehen; mich aber wurde "es wundern, wenn das Gegentheil geschähe."

Der flache Beg, ben unfer Freund und Gegner

mit ben erften Schritten eingeschlagen, bor bem wir bisher zu warnen fuchten, zeigt fich nun hier in feiner bolligen Ablenkung.

Was uns betrifft, so haben wir viel zu große Ehrsfurcht vor der Natur, als daß wir ihre personificirte, göttliche Gestalt für so tappisch halten sollten, in die Schlingen eines Sophisten einzugehen, und, um seinen Scheingrunden einiges Gewicht zu verschaffen, mit ihrer nie abirrenden hand, eine Frage zu entwerfen. Sie wird vielmehr, wie das Orakel jene versängliche Frage: ob der Sperling lebendig oder todt sen? hier auch diese ungeschickte Zumuthung beschämen.

Sie tritt vor das verschleverte Bild, sieht die Fuß, spite und vernimmt warum der Sophist sie aufgerusen hat. Streng, aber ohne Unwillen, ruft sie ihm zu: du versuchst mich vergebens durch eine versängliche Zweys deutigkeit! Laß den Schlever hängen, oder hebe ihn weg, ich weiß, was drunter verborgen ist. Ich habe diese Fußspite selbst gemacht, denn ich lehrte den Runsteller, der sie bildete; ich gab ihm den Begriff vom Chaerakter einer Gestalt, und aus diesem Begriff sind diese Proportionen, diese Formen entstanden; es ist genug, daß diese Fußspite zu dieser und zu keiner andern Statue passe, daß dieses Kunstwerk, das du mir zum größeten Theil zu verbergen glaubst; mit sich selbst in Uesbereinstimmung sey. Ich sage dir: diese Fußspite geshört einem schönen, zarten, schambasten Weibe, die in

ber Bluthe ihrer Jugend seht! Auf einem andern Fuße wurde die wurdigste der Frauen, die Götterköniginn rushen, auf einem andern eine leichtsinnige Bachantin schweben. Doch dieses merke: der Fuß ist von Marsmor, er verlangt nicht zu gehen, und so ist der Körper auch, er verlangt nicht zu leben. Hatte dieser Kunstler etwa die thörige Forderung, seinen Fuß neben einen orzanischen zu stellen? dann verdient er die Demuthisgung, die du ihm zudenkst; aber du hast ihn nicht gestannt, oder ihn misverstanden, kein ächter Kunstler verslangt sein Werk neben ein Naturprodukt, oder gar an dessen Stelle zu seinen; der es thate, ware wie ein Mittelgeschöpf, aus dem Reiche der Kunst zu verstoßen, und im Reiche der Natur nicht auszunehmen.

Dem Dichter kann man wohl verzeihen, wenn er, um eine interessante Situation in der Phantasse zu erresgen, seinen Bildhauer in eine selbstherworgebrachte Stastue wirklich verliebt denkt, wenn er ihm Begierden zu derselben andichtet, wenn er sie endlich in seinen Armen erweichen lässt. Das gibt wohl ein lüsternes Geschichtschen, das sich ganz artig anhört; für den bildenden Künstler bleibt es ein unwürdiges Mährchen. Die Trasdition sagt: daß brutale Menschen gegen plastische Meissterwerke von sinnlichen Begierden entzündet wurden; die Liebe eines hohen Künstlers aber zu seinem trefflischen Werk ist ganz anderer Art; sie gleicht der frommen, heiligen Liebe unter Blutsverwandten und Freunden.

Patte Pygmalion seiner Statue begehren konnen, so ware er ein Pfuscher gewesen, unfahig eine Gestalt herd vorzubringen, die verdient hatte, als Runstwerk ober als Naturwerk geschänt zu werden.

Berzeihe, o Leser und Zuhörer, wenn unsere Gots tin weitläufiger, als es einem Drakel geziemt, gesprochen hat. Ginen verworrenen Knaul kann man dir bes quem auf einmal in die Hand geben; um ihn zu entwirren aber, um ihn dir als einen reinen Faden in sels ner Länge zu zeigen, braucht es Zeit und Raum.

"Eine menschliche Figur ist ein System, so mannig, "faltig zusammengesett, daß die Folgen einer, in ihren "Anfangen unmerklichen, Inconsequenz, das vollkom, "menste Kunstwerk auf taufend Meilen von der Natur "wegwerfen mussen."

Ja! der Runftler verdiente diese Demuthigung, daß man ihm sein volltommenstes Kunstwerk, die Frucht seines Geistes, seines Fleißes, seiner Muhe unendlich herabwürdigte, gegen ein Raturprodukt herabsetts, wenn er es neben, oder an die Stelle eines Raturprodukts hatte setzen wollen,

Mit Fleiß wiederholen wir die Borte unferer fup, ponirten Gottin, weil unfer Gegner fich auch wieder, holt, und weil gerade diefes Bermifchen von Natur und Runft die Haupttrantheit ift, an ber unfere Beit

darnieder liegt. Der Kunstler muß ben Kreis seiner Krafte kennen, er muß innerhalb der Natur sich ein Reich bilden; er hort aber auf ein Kunstler zu seyn, wenn er mit in die Natur versließen, sich in ihr auflossen will.

Wir wenden und abermals zu unserem Autor, ber eine geschickte Wendung nimmt, nm von seinen seltsamen Seitenwegen zu dem Wahren und Richtigen allemablig guruckzusehren.

"Wenn ich in die Geheimnisse ber Kunft einge"weibt ware, so wusste ich vielleicht, wie weit der Kunftler "sich ben angenommenen Proportionen unterwerfen soll; "und ich wurde es euch sagen."

Wenn es der Fall seyn kann, daß der Künstler sich Proportionen unterwerfen soll, so mussen diese doch etwas Nöthigendes, etwas Gesetliches haben, sie durfen nicht willkurlich angenommen seyn, sondern die Masse der Künstler muß hinreichende Ursache, bey Beobachtung der natürlichen Gestalten und in Rückstcht auf Kunstbesdürsniß gesunden haben, sie anzunehmen. Das ists, was wir behaupten, und wir sind schon zufrieden, daß unser Berfasser es einigermaßen zugesteht. Nur geht er leider zu geschwind über das, was gesetlich seyn soll, hinaus, er lehnt es bey Seite, um uns auf eine zelne Bedingungen und Bestimmungen, auf Ause

nahmen gu leiten, und aufmertfam gu machen, benn er fahrt fort:

"Aber das weiß ich, daß sie gegen den Despotis-"mus der Natur fich nicht halten können; daß das Alter, "der Zustand auf hunderterley Art Aufopferungen be-"wirken."

Diest ist keineswegs ein Gegensatz gegen das, was wir behauptet haben. Eben weil der Kunstlergeist sich erhoben hat, den Menschen auf der Hohe seiner Gestalt und übrigens ohne Bedingung zu betrachten, dadurch sind za die Proportionen entstanden. Niemand wird die Ausnahmen läugnen, wenn man sie gleich erst bep Seite setzen muß, wer wurde eine Physiologie durch pathologische Noten zu entkräften glauben.

"Ich habe niemals gehort, baß man eine Figur "übel gezeichnet nenne, wenn sie ihre außere Organisa-"tion beutlich sehen lässt, wenn bas Alter, die Gewohn-"heit und die Leichtigkeit tägliche Beschäftigungen aus-"zuüben, wohl ausgedruckt ist.

Wenn eine Figur ihre außere Organisation beutlich sehen lafft, und die übrigen Bedingungen erfüllt, die hier gefordert werden; so hat sie gewiß, wo nicht schone, doch charakteristische Proportionen und kann in einem Runstwerke gar wohl ihre Stelle finden.

"Diese Beschäftigungen bestimmen die volltommene "Große der Figur, die Proportion jedes Gliedes und "des Ganzen; daher sehe ich das Kind entspringen, den "erwachsnen Mann und den Greis; den wilden, so wie "den gebildeten Menschen, den Geschäftsmann, den "Soldaten und den Lastträger."

Niemand wird laugnen, daß Functionen großen Ginfluß auf die Ausbildung der Glieder haben, aber die Fahigkeit zu diesem oder jenem Zwed ausgebildet zu werden, muß zum Grunde liegen. Alle Beschäftigung der Welt wird keinen Schwächling zu einem Lastträger machen. Die Natur muß das ihrige gethan haben, wenn die Erziehung gelingen soll.

"Benn eine Figur schwer zu erfinden ware, so "musste es ein Mensch von zwanzig Jahren seyn, ber "schnell, auf einmal, aus der Erde entstanden ware, "und nichts gethan hatte; aber dieser Mensch ist eine "Chimare."

Dieser Behauptung fann man nicht geradezu wie bersprechen, und doch muß man sich gegen das Captiose, bas in ihr liegt, verwahren. Freylich lassen sich teine Glieber eines Erwachsnen benfen, die sich ohne Uebung, in einer absoluten Ruhe, ausgebildet hatten, und doch benft sich ber Kunstler, indem er seinen Ibea.

len nachstrebt, einen menschlichen Körper, welcher, burch die mäßigste Uebung, zu seiner größten Ausbildung gekommen ist; allen Begriff von Muhe, von Ansstrengung, von Ansbildung zu einem gewissen Zweck und Charafter muß er ablenken. Gine solche Gestalt, die auf wahren Proportionen ruht, kann gar wohl von der Kunst hervorgebracht werden, und ist alsdann keines, wegs eine Chimare, sondern ein Ideal.

"Die Kindheit ist beynahe eine Karritatur, das"selbe kann man von dem Alter sagen; das Kind ist
"eine unformige, slussige Masse, die sich zu entwickeln
"strebt, so wie der Greis eine ungestaltete und trockne
"Masse wird, die in sich selbst zurückehrt, um sich nach
"und nach auf nichts zu reduciren.

Bir stimmen mit dem Verfasser vollig überein, daß Kindheit und hohes Alter aus dem Bezirk der schonnen Kunst zu verbannen sind. In so fern der Kunstler auf Charakter arbeitet, mag er auch einen Bersuch maschen, diese zu wenig oder zu viel entwickelte Raturen in den Cyklus schoner und bedeutender Kunst aufzusnehmen.

"Rur in dem Zwischenraum der bepden Alter, vom "Anfang der vollfommenen Jugend bis zum Ende der "Mannheit, unterwirft der Kunftler seine Gestalten der

"Reinheit, ber strengen Genauigkeit ber Zeichnung, ba "ist es, wo das poco piu und poco meno, eine Ab-"weichung hinein ober heraus, Fehler ober Schönheiten "hervorbringen."

Mur außerft furge Beit fann ber menschliche Rorper fcon genannt werden, und wir wurden, im frengen Sinne, Die Epoche noch viel enger als unfer Berfaffer begrangen. Der Augenblid ber Pubertat ift fur benbe Gefchlechter ber Augenblid, in welchem die Geftalt ber bodiften Schonbeit fabig ift; aber man barf wohl fagen: es ift nur ein Augenblid! Die Begattung und Fortpflanjung toftet bem Schmetterlinge bas Leben, bem Denfchen bie Schonheit, und bier liegt einer ber großten Bortheile ber Runft, bag fie basjenige bichterifc bilden barf, was ber Ratur unmöglich ift, wirklich aufzustellen. Go wie die Runft Bentauren erschafft, fo fann fie und auch jungfrauliche Mutter vorlugen, ja es ift ibre Pflicht. Die Matrone Riobe, Mutter bon bies Ien erwachsnen Rinbern, ift mit bem erften Reiz jungfraulicher Brufte gebildet. 3a in ber weifen Bereinis gung biefer Biberipruche, ruht bie ewige Jugend, wels che die Alten ihren Gottheiten zu geben mufften.

Sier find wir alfo mit unferm Berfaffer vollig eis nig. Ben schonen Proportionen, ben schonen Formen ift allein bas garte Dehr ober Beniger bedeutend. len nachstrebt, einen menschlichen Körper, welcher, burch die mäßigste Uebung, zu seiner größten Ausbildung gekommen ist; allen Begriff von Muhe, von Ansstrengung, von Ausbildung zu einem gewissen Zweck und Charakter muß er ablenken. Gine folche Gestalt, die auf wahren Proportionen ruht, kann gar wohl von der Kunst hervorgebracht werden, und ist alsdann keineswegs eine Chimare, sondern ein Ideal.

"Die Kindheit ist beynahe eine Karrikatur, das"selbe kann man von dem Alter sagen; das Kind ist
"eine unformige, slussige Masse, die sich zu entwickeln
"strebt, so wie der Greis eine ungestaltete und trockne
"Masse wird, die in sich selbst zurückehrt, um sich nach
"und nach auf nichts zu reduciren.

Wir stimmen mit bem Verfasser vollig überein, baß Kindheit und hohes Alter aus dem Bezirk der schonnen Kunst zu verbannen sind. In so fern der Kunstler auf Charakter arbeitet, mag er auch einen Bersuch maschen, diese zu wenig oder zu viel entwickelte Naturen in den Cyklus schoner und bedeutender Kunst aufzunehmen.

"Rur in bem Zwischenraum der beyden Alter, vom "Anfang der volltommenen Jugend bis jum Ende der "Mannheit, unterwirft der Kunftler seine Gestalten der "Aeußere nur recht gut feben, und erlieffe mir eine ge-

Dergleichen Grundsate darf man jungen und leichtfinnigen Künstlern nur merken lassen, sie werden, sich
über eine Autorität freuen, die völlig wie aus ihrer
Seele spricht. Nein, werther Diderot! drucke dich,
ba dir die Sprache so zu Gewalt steht, bestimmter aus.
Ja, das Neußere soll der Künstler darstellen! Aber was
ist das Neußere einer organischen Natur anders, als
die ewig veränderte Erscheinung des Innern. Dieses
Neußere, diese Oberfläche ist einem mannigfaltigen,
verwickelten, zarten, innern Bau so genau angepasst,
daß sie dadurch selbst ein Inneres wird, indem beyde
Bestimmungen, die äußere und die innere, im ruhigsten Daseyn, so wie in der stärksen Bewegung stets im
unmittelbarsten Berhältnisse stehen.

Wie diese innere Kenntniß erreicht werbe, nach welcher Methode der Künstler Anatomie studiren soll, bamit sie ihm nicht den Schaden bringe, den Diderot richtig schilbert, ist hier der Ort nicht, auszumachen? aber so viel kann man im Allgemeinen sagen: du sollst den Leichnam, an dem du die Muskeln kennen lerntest, beleben, nicht vergessen. Der musikalische Componist wird, ben dem Enthusiasmus seiner melodischen Arbeiten, den Generalbaß, der Dichter bas Sylbenmaß nicht vergessen.

Das Schone ift ein enger Rreis, in dem man fich nur bescheiben regen barf.

Wir laffen uns von unferm Autor weiter führen, er bringt uns durch einen leichten Uebergang auf eine bedeutende Stelle.

"Aber, werbet ihr sagen, wie sich auch das Alter "und die Functionen erhalten mögen, indem sie die "Formen verändern, zerstören sie doch die Organe "nicht — das gebe ich zu — so muß man sie also kens "nen? — das will ich nicht läugnen. Ja, hier ist die "Ursache, warum man die Anatomie zu studieren hat.

"Das Studium des Muskelmanns hat ohne 3weis.
"fel seine Vortheile; aber sollte nicht zu fürchten sepn,
"daß dieser Geschundne beständig in der Einbildungss"frast bleiben, daß der Künstler auf der Eitelkeit behars
"ten werde, sich immer gelehrt zu zeigen, daß sein
"verwöhntes Auge nicht mehr auf der Oberstäche vers
"weilen könne, daß er, ohngeachtet der Haut und des
"Fettes, immer nur den Muskel sehe, seinen Ursprung,
"seine Besestigung, sein Sinschmiegen! Wird er nicht
"alles zu start ausdrücken? Wird er nicht hart und
"trocken arbeiten? Werde ich nicht den verwünschten
"Geschundnen auch in Weibersiguren wieder sinden?

"Weil ich benn boch einmal nur bas Neußere gu "zeigen habe, fo munichte ich, man lehrte mich bas

"Aenfere nur recht gut feben, und erlieffe mir eine ge-

Dergleichen Grundsatze barf man jungen and leichtfinnigen Runklern nur merken lassen, sie werden, sich
über eine Autorität freuen, die völlig wie aus ihrer
Seele spricht. Rein, werther Diderot! brude dich,
ba dir die Sprache so zu Gewalt steht, bestimmter aus.
Ja, das Aeußere soll der Kunkler darstellen! Aber was
ist das Aeußere einer organischen Ratur anders, als
die ewig veränderte Erscheinung des Innern. Dieses
Aeußere, diese Oberstäche ist einem mannigfaltigen,
verwidelten, zarten, innern Ban so genau augepasst,
daß sie dadurch selbst ein Inneres wird, indem beyde
Bestimmungen, die äußere und die innere, im ruhigsten Daseyn, so wie in der stärtsten Bewegung stets im
unmittelbarsten Berhältnisse stehen.

Bie diese innere Kenntnis erreicht werde, nach welcher Methode der Künstler Anatomie studien soll, damit sie ihm nicht den Schaden bringe, den Diderot richtig schildert, ist hier der Ort nicht, auszumachen? aber so viel kann man im Allgemeinen sagen: du solls den Leichnam, an dem du die Muskeln kennen lerntest, beleben, nicht vergessen. Der musikalische Componist wird, ben Generalbaß, der Dichter das Sylbenmaß nicht vergessen.

Die Gesete, nach benen ber Kunstler arbeitet, bergist er so wenig, als ben Stoff ben er behandeln will. Dein Mustelmann ist Stoff und Geset, dieses musst du mit Bequemlickeit befolgen, jenen mit Leiche tigkeit zu beherrschen wissen! und willst du wahrhaft wohlthatig gegen beine Schuler seyn; so hute sie für unnüben Kenntnissen und für falschen Maximen, denn es halt schwer, das Unnüte wegzuwerfen, so wie eine falsche Richtung zu verändern.

"Man fludirt die Musteln am Leichnam nur bes-"halb, fagt man, damit man lerne, wie man die "Natur anfehen foll, aber die Erfahrung lehrt, daß "man, nach diesem Studio, gar viel Muhe hat, die "Natur nicht anders zu feben, als fie ist."

Collegen a ne

Auch biese Behauptung beruht nur auf schwankend gebrauchten Worten. Der Künstler, der an der Obersstädte nur herumkrabelt, wird dem geübten Auge ime mer leer, obgleich, bey schönem Talente, immer angesnehm erscheinen; der Künstler der sich ums Innere beskümmert, wird freylich auch das sehen, was er weißt, er wird, wenn man will, sein Wissen auf die Obersläsche übertragen, und hier ist auch das geringe Mehr oder Weniger, welches entscheidet, ob er wohl ober übel thut.

hat nun bisher unfer Freund und Gegner bas

"Gben fo gut mochte man bie Runfiler, um ja bas "Mbgefdmadte gu bollenben, wenn man fie bort ent-"lafft, ju Beftris, ober Garbel, ober ju irgend einem "andern Tangmeifter ichiden, bamit fie ba bie Gragie Jernen. Denn mabrlich, die Ratur wird gang vergef-"fen, bie Ginbildungefraft fullt fich mit Sandlungen, Stellungen, mit Figuren, Die nicht falfcher, guge-"fchnittner, lacherlicher und falter feyn fonnten. Da "fleden fie im Dagagin, und nun fommen fie beraus, "um fich ans Tuch ju bangen. Go oft ber Runftler "feinen Stift ober feine Feber nimmt, erwachen biefe "berdrieglichen Gefpenfter, und treten vor ibn, er wird "fie nicht los, und nur ein Bunder fann fie aus feis nem Ropfe berjagen. 3d fannte einen jungen Den. "fchen, voll Gefchmad, ber, ehe er ben minbeften Bug auf bie Leinwand that, Gott auf feinen Rnien anrief "und vom Modell befrent zu werden bat. Die felten ift es gegenwartig ein Gemablde gu feben, bas aus eis "ner gewiffen Ungabl Figuren besteht, ohne, bie und "ba, einige biefer Figuren, Stellungen, Sandlungen "und Bewegungen gu finden, die atademifch find, eis nem Mann bon Gefchmad unertraglich migfallen, "und nur benen imponiren, welchen bie Wahrheit "fremd ift. Daran ift benn boch bas ewige Stubium "bes Schulmobelles fchulb.

"Nicht in der Schule lernt man die allgemeine "Uebereinstimmung der Bewegungen, die Uebereinstim-"mung "mung die man sieht und fühlt, die sich vom Haupt "bis zu den Füßen ausbreitet und schlängelt. Wenn "eine Frau nachdenklich den Kopf sinken lässt, so wers "den alle Glieder zugleich der Schwere gehorchen, sie "bebe den Kopf wieder auf, und halte ihn gerade, so"gleich gehorcht die ganze übrige Maschine."

Durch die Behandlung bey ber franzosischen Afastemie, woben man die Stellungen vervielfältigen musste, entsernte man sich von dem ersten zwed des Mosdells den Körper physisch kennen zu lernen, und um der Mannigfaltigkeit willen wählte man auch Stellungen, die Semuthsbewegungen auszudruten. Da denn unser Freund freylich ganz im Bortheil sieht, wenn er diese erzwungenen und falschen Darstellungen gegen den nastürlichen Ausdruck hält, den man auf der Straße, in der Kirche, unter seder Bolksmenge beobachten kann, er kann sich des Spottens nicht enthalten.

"Freylich ist es eine Kunst, weine große Kunst bas.
"Modell zu stellen, man darf nur sehen, was der Herr.
"Prosessor sich darauf zu gute thut. Fürchtet nicht,
"daß er etwa zu dem armen, gedungenen Teusel sagen
"könnte: mein Freund, stelle dich selbst! mache was du
"willst! viel lieber gibt er ihm eine sonderbare Bewe"gung, als daß er ihn eine einfache und natürliche neh"men liesse. Indessen ist das nun einmal nicht anders.

Soewe's Werte, XX. Bb.

ollen Giibern olne eigne Belder

"hundertmal war ich verfucht, ben jungen Runft-"fchulern, die mir auf bem Weg gum Loubre, mit "ibrem Portefeuille unter bem Arm, begegneten, gut-"bergig gugurufen, Freunde, wie lange zeichnet ihr ba ? "Zwen Jahre. Das ift mehr als zu viel! Lafft mir bie "Rrambube ber Manier, geht zu ben Cartheufern, bort "werbet ihr ben mabren Ausbrud ber Frommigfeit und "Innigfeit feben. Seute ift Abend bor bem großen "Refie, geht in die Rirche, ichleicht euch zu ben Beicht-"ftublen, bort werdet ihr feben wie ber Denich fich fam-"melt, wie er bereut. Morgen geht in bie Lands "Schenke, bort werdet ihr wahrhaft ergurnte Menschen "feben; mifcht euch in bie offentlichen Begebenheiten, "beobachtet auf ben Strafen, in ben Garten, auf ben "Martten, in Saufern, und ihr werdet richtige Be-"griffe faffen über die mabre Bewegung der Lebens "banblungen. Seht! gleich bier! zwen bon euren Ras "meraben freiten. Schon biefer Bortftreit gibt, ohne "ibr Biffen, allen Gliebern eine eigne Richtung. Bestrachtet fie mobl, und wie erbarmlich wird euch bie "Lection eures geschmadlofen Professors, und die Rach-"ahmung eures geschmadleeren Mobelles borfommen! Bas werdet ihr nicht zu thun haben, wenn ihr funftig an bem Plat aller biefer Falfchheiten, die ihr einge-"lernt babt, bie Ginfalt und Dahrheit bes le Gueur "feten wollt; und das mufft ihr boch, wenn ihr etwas "ju fenn verlangt."

ATT TA STATE OF THE

Dieser Rath ware an sich gut, und nicht genug kann sich ein Künstler unter den Bolksmassen umsehen; allein unbedingt wie Diderot ihn gibt, kann er zu nichts sühren. Der Lehrling muß erst wissen, was er zu suchen hat, was der Künstler aus der Natur brauchen kann, wie er es zu Kunstzwecken brauchen soll. Sindlihm diese Borübungen fremd, so helsen ihm alle Erssahrungen nichts, und er wird nur, wie viele unserer Zeitgenossen, das Gewöhnliche, Halbinteressante, oder das, auf sentimentalen Abwegen, falsch Interessante darstellen.

"Etwas anders ist eine Attitude, etwas anders "eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein, je-"de Handlung ist schön und wahr."

righten Heladien bes elle aferiaten.

manist tilla 33

Diberot braucht das Wort Attitube schon einigemal, und ich habe es nach der Bedeutung übersett, die
es mir an senen Stellen zu haben schien, hier ist es aber
nicht übersetlich, denn es führt schon einen misbilligenden Nebenbegriff ben sich. Ueberhaupt bedeutet Attitude, in der französischen akademischen Kunstsprache,
eine Stellung, die eine Handlung oder Gesinnung ausdruckt, und in so fern bedeutend ist. Weil nun aberdie Stellungen academischer Modelle dieses was vonihnen gesordert wird, nicht leisten, sondern nach der
Natur der Ausgaben und Umstände, gewöhnlich anmaß-

"Bersucht, meine Freunde, euch die Figur als durchsich, "tig zu denken und euer Auge in den Mittelpunkt der "selben zu bringen. Bon da werdet ihr das ganze aus "ßere Spiel der Maschine beobachten, ihr werdet sehen, "wie gewisse Theile sich ausdehnen, indessen andere sich "verkurzen, wie diese zusammensinken, jene sich aufbla"hen, und ihr werdet immer, von dem Ganzen durch"drungen in der Einen Seite des Gegenstands, die euer "Gemählde mir zeigt, die schickliche Uebereinstimmung "mit der andern fühlen lassen, die ich nicht sehe; und "ob ihr mir gleich nur Eine Ansicht darstellt, so werdet "ihr doch meine Einbildungsfraft zwingen, auch die "entgegengesetzte zu sehen. Dann werde ich sagen, daß "ihr ein erstaunlicher Zeichner seyd."

Indem Diderot Kunstlern den Rath gibt, sich in die Mitte der Figur in Gedanken zu versetzen, um sie nach allen Seiten wirkend und belebt zu sehen, ist seine Absicht, besonders den Mahler zu erinnern, daß er nicht flach, und gleichsam nur von einer Seite gefällig zu seyn suchen solle. Denn gewiß schon eine richtige Zeichnung, ohne Licht und Schatten erscheint rund, so wie vor und zurücktretend. Warum erscheint eine Silbouette so belebt? weil der Umriß der Gestalt richtig ist, daß man sowol die vordere, als Rückseite der Figur hinein zeichnen könnte. Der junge Künstler, dem unssers Berkassers Rath nicht ganz deutlich seyn sollte,

mache ben eben angezeigten Bersuch mit ber Silhouette, und sein Auge, von zwey Seiten auf benselben Contour gerichtet, wird bas ohngefahr wirklich ausüben können, was Diderot burch Abstraktion aus ber Mitte ber Figur herausgebacht haben will.

Wenn nun eine Figur im Ganzen gut zusammen gezeichnet ist, so erinnert ber Berfasser nunmehr an die Ausführung, die nicht dem Ganzen schaden, sondern dasselbe vollenden moge. Wir find, mit ihm, überzeugt, daß die hochsten Geisteskräfte, so wie der geübteste Mechanismus des Kunstlers hierbey aufgerufen werden mussen.

"Aber es ist nicht genng, baß ihr bas Ganze gut "zusammenrichtet, nun habt ihr noch bas Einzelne aus"zuführen, ohne baß bie Maffe zerstört werde. Das
"ist bas Werk ber Begeisterung, bes Gefühls, bes
"auserlesenen Gefühls.

"Und so wurde ich benn eine Zeichenschule folgens "bermaßen eingerichtet wunschen: wenn ber Schuler, "mit Leichtigkeit, nach ber Zeichnung und bem Runben, "zu arbeiten weiß, so halte ich ihn zwey Jahre vor bem "akademischen Modell bes Manns und ber Frau. "Dann stelle ich ihm Kinder vor, bann Erwachsene, fers, "ner ausgebildete Manner, Greise, Personen von vers "schiedenem Alter und Geschlecht, aus allen Ständen "der Gesellschaft genommen, genug alle Arten von Nas

"turen. Es fann mir baran nicht fehlen; wenn ich fie "gut bezahle, so werden fie fich in Menge ben meiner "Afademie melden, lebte ich in einem Stlavenlande, "so hieße ich fie fommen.

"Der Professor bemerkt bey ben verschiedenen Mo-"bellen die Infalligkeiten, welche, burch die tagliche "Berrichtung, Lebensart, Stand und Alter, in den "Formen Beranderung bewirken.

"Ein Schüler sieht bas akademische Modell nur "alle vierzehen Tage, und diesem überlässt der Prosessufor sich selbst zu stellen. Nach der Zeichnungssitzung "erklärt ein geschickter Anatom meinem Lehrling den abs "gezognen Leichnam, und wendet seine Lektion auf das "Lebendige, Belebte, Nackende an. Höchstens zwölfsumal des Jahrs zeichnet er nach der todten Zergliederung; "mehr braucht er nicht, um zu empfinden, daß Fleisch "auf Knochen, und freves Fleisch sich nicht überein "zeichnen lisst, daß hier der Streich rund, und dort "gleichsam winklich seyn musse; er wird einsehen, daß ewenn man diese Feinheiten vernachlässigt, das Ganze "wie eine ausgetriebene Blase, oder wie ein Wollsack "aussieht."

Daß ber Borschlag zu einer Zeichenschule unzulanglich, die Intention bes Berfassers nicht flar genug, die Epochen, wie die verschiednen Abtheilungen bes Unterrichts auf einander folgen sollen, nicht bestimmt genug

smiliter Opposed bes Rights and ber Reast

angegeben seyn, fällt Jebem in die Augeng boch ist hier ber Ort nicht mit dem Berfasser zu hadern. Genug daß er, im Ganzen, den einschränkenden Pedantismus versbamt, und das bestimmende Studium anempsiehlt. Nöchten wir doch von Künstlern unserer Zeit, sowol an Körpern als Gewändern keine aufgedunsene Blasen und keine ausgestopften Bollsäcke wieder sehen.

"Es gabe nichts Manierirtes, weber in ber Zeich"nung, noch in der Farbe, wenn man die Natur ge"wissenhaft nachahmte. Die Manier tommt vom Mei"ister, von der Atademie, van der Schule, ja sogar von
"ider Antite."

e a linear

Fürwahr, so schlimm bu angesangen hast, endigst du, wadrer Diderot, und wir mussen zum Schlusse des Kapitels in Unfrieden von dir scheiden. Ist die Jugend, bev einer mäßigen Portion Genie, nicht schon ausgeblasen genug, schmeichelt sich nicht Jeder so gern: ein unbedingter, dem Individuo gemäßer, selbst ergriffner Weg, sey der beste, und führe am weitesten? Und du willt deinen Jünglingen die Schule durchaus verdächtig machen! Vielleicht waren die Prosessoren der Pariser Utademie vor drepsig Jahren werth, so gescholten und distreditirt zu werden, das kann ich nicht entsschussen, aber, im Allgemeinen genommen, ist in deis nen Schlusworten keine wahre Sylbe.

"Bersucht, meine Freunde, ench die Figur als durchsich, "tig zu benken and ener Auge in den Mittelpunkt der "selben zu Fringen. Bon da werdet ihr das ganze aus "sere Spiel der Maschine beobachten, ihr werdet sehen, "wie gewisse Theile sich ausdehnen, indessen andere sich "verkurzen, wie diese zusammensinken, jene sich ausbled, "ben, und ihr werdet immer, von dem Ganzen durch "brungen in der Einen Seite des Segenstands, die ener "Gemählde mir zeigt, die schickliche Uebereinstimmung "mit der andern sühlen lassen, die ich nicht sehe; und "ob ihr mir gleich nur Eine Ansicht darstellt, so werdet "ihr doch meine Einbildungskraft zwingen, auch die "entgegengesehte zu sehen. Dann werde ich sagen, daß "ihr ein erstaunlicher Zeichner seyd."

Indem Diderot Kunstlern den Rath gibt, sich in die Mitte der Figur in Sedanken zu versetzen, um sie nach allen Seiten wirkend und belebt zu sehen, ist seine Absicht, besonders den Mahler zu erinnern, daß er nicht flach, und gleichsam nur von einer Seite gefällig zu seyn suchen solle. Denn gewiß schon eine richtige Zeichnung, ohne Licht und Schatten erscheint rund, so wie vor und zurücktretend. Warum erscheint eine Silphouette so belebt? weil der Umriß der Gestalt richtig ist, daß man sowol die vordere, als Rückseite der Figur hinein zeichnen könnte. Der junge Kunstler, dem uns seres Verfassers Rath nicht ganz deutlich seyn sollte,

## 3mentes Rapitel.

Meine fleine Ideen über bie garbe.

Diberot, ein Mann von großem Geist und Berestand, genbt in allen Wendungen des Denkens, zeigt und hier, daß er sich, bey Behandlung dieser Materie, seiner Starke und seiner Schwäche bewusst sen. Schon in ber Ueberschrift gibt er uns einen Wink, daß wir nicht zu viel von ihm erwarten sollen.

Benn er in dem ersten Kapitel uns mit bisarren Gebanken über die Zeichnung brohte, so war er sich seiner Uebersicht, seiner Kraft und Fertigkeit bewusst, und wirklich sanden wir an ihm einen gewandten und rüstigen Streiter, gegen den wir Ursache hatten alle unsere Rräfte auszubieten; hier aber kündigt er selbst, mit einer bescheidnen Geberde, nur kleine Ideen über die Farbe an; sedoch näher betrachtet thut er sich uns recht, sie sind nicht klein, sondern meistentheils richtig, den Gegenständen angemessen und seine Bemerkungen tressend; aber er steht in einem engen Kreise beschränkt, und diesen kennt er nicht vollkommen, er blickt nicht weit genug und selbst das nahe liegende ist ihm nicht alles deutlich.

Aus dieser Vergleichung der bepben Rapitel folgt

nun von selbst, daß ich, um auch dieses mit Anmerkungen zu begleiten, mich einer ganz andern Behandlungs, art besteißigen muß. Dort hatte ich nur Sophismen zu entwickeln, das Scheinbare von dem Wahren zu sondern, ich konnte mich auf etwas anerkannt Gesehlisches in der Natur berufen, ich fand manchen wissenschaftlichen Rückenhalt an den ich mich anlehnen konnte; hier aber ware die Aufgabe: einen engen Kreis zu erweitern, seinen Umfang zu bezeichnen, Lücken auszusfüllen und eine Arbeit selbst zu vollenden, deren Bedürsniß von wahren Künstlern, von wahren Freunden der Wissenschaften längst empfunden worden.

Da man aber, gesetzt auch man ware fahig dazu, eine solche Darstellung, ben Gelegenheit eines fremden, unvollständigen Aufsatzes, wohl schwerlich bequem finden wurde, so habe ich einen andern Weg eingeschtagen, um meine Arbeit, ben diesem Kapitel, Freunden der Kunst nütlich zu machen.

Diderot wirft auch hier, nach seiner bekannten sophistischen Tucke, die verschiednen Theile seiner kurzen Abhandlung durch einander, er sührt und, wie in einem Tregarten, herum, um und auf einem kleinen Raum eine lange Promenade vorzuspiegeln. Ich habe daher seine Perioden getrennt und sie unter gewisse Rubriken, in eine andere Ordnung, zusammengestellt. Es war dieses um so mehr möglich, da sein ganzes Kapitel keinen innern Zusammenhang hat und vielmehr bessen

angegeben seyn, fällt Jebem in die Angeng boch ist hier ber Ort nicht mit dem Verfasser zu hadern. Genug daß er, im Ganzen, den einschränkenden Pedantismus verbamt, und das bestimmende Studium anempfiehlt. Möchten wir doch von Künstlern unserer Zeit, sowol an Körpern als Gewändern teine aufgedunsene Blasen und teine ausgestopften Bollsäcke wieder sehen.

"Es gabe nichts Manierirtes, weber in ber Zeich"nung, noch in der Farbe, wenn man die Natur ge"wissenhaft nachahmte. Die Manier tommt vom Mei"sifter, von der Atademie, van der Schule, ja sogar von
"der Antite."

Fürwahr, so schlimm bu angefangen hast, endigst bu, wackret Diderot, und wir mussen zum Schlusse des Kapitels in Unfrieden von dir scheiden. Ist die Jugend, bev einer mäßigen Portion Genie, nicht schon ausges blasen genug, schmeichelt sich nicht Jeder so gern: ein unbedingter, dem Individuo gemäßer, selbst ergriffner Weg, sey der beste, und führe am weitesten? Und du willst deinen Jünglingen die Schule durchaus verdächtig machen! Vielleicht waren die Prosessoren der Pariser Akademie vor drensig Jahren werth, so gescholten und diskreditirt zu werden, das kann ich nicht entsschlespe, aber, im Allgemeinen genommen, ist in deis nen Schlusworten keine wahre Sylbe.

"will, man macht feine zehen gute Berfe ohne Stim-"mung, und wenn der Ropf darauf ftunde."

Hier spielt Diberot nach seiner Art, um bas Mansgelhafte seiner besondern Kenntnisse zu verbergen, die Frage, über die man unterrichtet werden mochte, ins Mügemeine, und blendet mit einem falsch angewendeten Bepspiel aus den redenden Künsten. Immer wird Alles dem guten Genie zugeschoben, immer soll die Stimmung Alles leisten. Freylich sind Genie und Stimmung zwey unerlässliche Bedingungen, wenn ein Kunstwert hervor gebracht werden soll; aber bepde sind, um nur von der Mahleren zu reden, zur Ersindung und Anordnung, zur Beseuchtung, wie zur Färdung und zum Aus, druck, so wie zur lesten Aussührung nothig. Wenn die Farbe die Oberstäche des Bildes belebt, so muß man das genialische Leben in allen seinen Theilen gewahr werden.

Auch könnte man überhaupt jenen Satz gerade ums wenden und sagen: Es gibt mehr gute Coloristen als Zeichner, ober, wenn wir anders billig seyn wollen: es ist in einem Fall so schwer als in dem andern vortrefflich zu seyn. Stelle man übrigens den Punkt, auf welchem einer für einen guten Zeichner oder Coloristen gelten soll, so hoch, oder so tief als man will, so wird man immer zum wenigsten gleiche Zahl der Meister sinden, wenn man nicht etwa gar mehr Coloristen antrifft. Man barf nur an die niederlandische Schule und überhaupt an alle biejenigen beuten, welche Naturalisten genannt werben.

Sat es bamit feine Richtigfeit und gibt es wirflich eben fo viel gute Coloriften ale Beichner, fo führt une bieß ju einer andern wichtigen Betrachtung. Ben ber Beichnung bat man in ben Schulen, wenn auch feine bollfommene Theorie, boch wenigstens gewiffe Grunds fate, gemiffe Regeln und Daage bie fich überliefern lafe fen; ben bem Colorit hingegen weber Theorie noch Grundfate, noch irgend etwas bas fich überliefern lafft. Der Schuler wird auf Ratur, auf Benfpiele, er wird auf feinen eignen Gefchmad berwiefen. Und waram ift es benn boch eben fo fdwer gut gu zeichnen als gut gu coloriren? Darum bunft uns, weil die Beichnung febr viel Renntniffe erforbert, viel Studium vorausfest, weil die Ausübung berfelben febr berwidelt ift, ein anhaltendes Rachdenten und eine gemiffe Strenge forbert; bas Colorit bingegen ift eine Ericheinung, bie nur ans Gefühl Unspruch macht und alfo auch burchs Gefühl instinftmäßig berbor gebracht werben fann.

Ein Glud daß es fich also verhalt! Denn sonst wurden wir, ben dem Mangel von Theorie und Grundsaten, noch weniger gut colorirte Bilder haben. Daß es ihrer nicht mehr gibt hat mancherley Ursachen. Diberot bringt in ber Folge Berfchiednes hieruber gur Sprache.

Die traurig es aber mit biefer Rubrit in unfern Lebrbuchern aussebe, fann man fich überzeugen wenn man 3. B. ben Artifel Colorit, in Gulgere allgemeiner Theorie ber ichonen Runfte, mit ben Mugeneines Runftlere betrachtet, ber etwas lernen, eine Unleitung finden, einem Ringerzeig folgen will! Wo ift ba nur eine theoretische Gour? Bo ift ba nur eine Spur, bag ber Berfaffer auf bas, worauf es eigent. lich ankommt, wenigstens bindeute? Der Lernbegie. tige wird an die Ratur gurud gewiesen, er wird aus einer Schule, ju ber er ein Butrauen fest, binaus auf die Berge und Chenen, in die weite Belt geftoffen, bort foll er bie Sonne, ben Duft, bie Bolfen und wer weiß mas alles betrachten, ba foll er beob. achten, ba foll er lernen, ba foll er, wie ein Rind bas man ausset, fich in ber Frembe burch eigne Rrafte forthelfen. Schlagt man beswegen bas Buch eines Theoriften auf, um wieber in bie Breite und Lange ber Erfahrung, um in bie Unficherheit einzelner gerftreuter Beobachtungen, in Die Berwirrungen einer ungeübten Dentfraft gurud gewiesen gu werben ? Frenlich ift bas Genie, im Mugemeinen, gur Runft, fo wie im Befondern, ju einem bestimmten Theile ber Runft unentbehrlich; wohl ift eine gludliche Difposition bes Muges gur Empfanglichfeit fur bie Farben, ein gemiffes Gefühl

Gefall far die Sormonie berfelben von Ratur erforber lich, freblich iffuß bas Genie feben, beobachten, ausüben und burch fich felbft bestehen; bagogen hat es Stunden genug, in benen es ein Bedurfniß fuhlt, burch ben Ge banten, über die Erfahrung, ja, wenn man will, über fich felbft erhoben zu werden. Dann nabert es fich gern Dem Ebevertifer von bem es bie Berfargung feines Bege, Die Erleichterung ber Behandlung in jedem Sinsie ermarten barf.

"Artheil über die Karbengebung. bie Deifter ber Runft find bie mabren Richter ber "Beichnung, die gange Welt fann über die Farbe ut-"theilen."

Dierein tonnen wir feinesweges einstimmen. 3mar ift bie Karbe in doppeltem Sinne, fowol in Abficht auf Barmonie im Gangen, ale auf Bahrheit bes Darges ftellten im Ginzelnen, leichter zu fublen, in fo fern fie unmittelbar an gefunde Sinne fpricht; aber von dem Co. lorit, als eigentlichem Runstprodukte, kann boch nur ber Meister, so wie von allen übrigen Rubriken urtheis Ien. Gin buntes, ein beiteres, ein burch eine gewiffe Allgemeinheit, oder ein im Befondern barmonisches Bild, fann bie Menge anloden, ben Liebhaber erfreuen, fedoch urtheilen barüber fann nur der Dleifter, ober ein Entbeden both auch gang une entichiebnet Renner. geubte Menschen Rehler in ber Beichnung. Rinder werben burch Aehnlichteit eines Bildnisses frappirt, es gibt gar Bieles das ein gesundes Auge im Einzelnen richtig bemerkt, ohne im Ganzen zulänglich, in Hauptpunkten zuverlässig zu seyn. Hat man nicht die Erfahrung, daß Ungeübte Tizians Colorit selbst nicht natürlich finden? Und vielleicht war Diderot auch in demselben Falle, da er nur immer Bernet und Chardin als Muster des Colorits anführt.

"Ein Halbkenner übersieht wohl in ber Gile ein "Meisterstud ber Zeichnung, bes Ausbrucks, ber Zu"sammensetzung; das Auge hat niemals den Coloristen "vernachlässigt."

Bon halbkennern sollte eigentlich gar die Rebe nicht seyn! Ja, wenn man es streng nimmt, gibt es gar keine halbkenner. Die Menge, die von einem Kunstwerke angezogen ober abgestoßen wird, macht auf Kennerschaft keinen Unspruch, der ächte Liebhaber wächst täglich und erhält sich immersort bilbsam. Es gibt halbe Tone, aber auch diese sind harmonisch im Ganzen; der halbkenner ist eine falsche Saite, die nie einen richtigen Ion angibt, und grade beharrt er auf diesem falschen Ion, da selbst ächte Meister und Kenner sich nie für vollendet balten.

"Seltenheit guter Coloristen. Aber "warum gibt es so wenig Kunstler, die das hervor brim-"gen konnten was Jedermann begreift?"

THE REAL PROPERTY.

Man barf nur an die niederlandische Schule und überhaupt an alle biesenigen beuten, welche Naturalisten genannt werden.

Sat es bamit feine Richtigfeit und gibt es wirflich eben fo viel gute Coloriften ale Beichner, fo führt une bief ju einer anbern wichtigen Betrachtung. Ben ber Beichnung bat man in ben Schulen, wenn auch feine volltommene Theorie, boch wenigstens gewiffe Grunds fate, gewiffe Regeln und Daafe bie fich überliefern laffen; ben bem Colorit bingegen weber Theorie noch Grundfate, noch irgend etwas bas fich überliefern lafft. Der Schuler wird auf Ratur, auf Benfviele, er wird auf feinen eignen Befchmad berwiefen. Und warum ift es benn bod eben fo fdwer gut zu zeichnen als gut ju coloriren? Darum bunft une, weil die Beichnung febr viel Renntniffe erforbert, viel Studium porausfest, weil die Musabung berfelben febr verwidelt ift, ein anhaltendes Rachbenten und eine gemiffe Strenge forbert; bas Colorit bingegen ift eine Ericheinung, bie nur ans Gefühl Unfpruch macht und alfo auch burche Gefühl instinftmäßig berbor gebracht werben tann.

Ein Glud daß es sich also verhalt! Denn sonft wurden wir, ben dem Mangel von Theorie und Grundsfäten, noch weniger gut colorirte Bilber haben. Daß es ihrer nicht mehr gibt hat mancherley Ursachen.

Sch wurde lieber fagen: Derjenige welcher bie Farben der Gegenstände am richtigsten und reinsten, unter allen Umständen der Beleuchtung, der Entfernung u. f. w. lebhaft fasst und darstellt und sie in ein harmonisches Berhältniß zu segen weiß.

Un wenig Gegenstanden erscheint bie Karbe in ihrer urfprunglichen Reinheit, felbft im vollften Lichte, fie wird mehr ober minber burch bie Ratur ber Rorper, an benen fie ericheint, ichon modificirt und überdief feben wir fie noch, burch ftarferes ober fcmacheres Licht. burch Beschattung, burch Entfernung, ja endlich fogar burch manderlen Trug auf taufenberlen Beife, bestimmt und berandert. Alles bas jufammen tann man Babr beit ber Farbe nennen, benn es ift biejenige Babrheit. bie einem gefunden, fraftigen, geubten Runftlerauge erscheint. Aber biefes Babre wird in ber Ratur felten harmonisch angetroffen, die harmonie ift in bem Muge bes Menfchen gu fuchen, fie ruht auf einer innen Birtung und Gegenwirfung bes Drgans, nach welchem eis ne gewiffe Rarbe eine andere fordert und man fann eben fo gut fagen, wenn bas Muge eine Karbe fiebt, fo fors bert es bie barmonische, ale man fagen fann bie Farbe welche bas Muge neben einer andern fordert ift bie barmonische. Diese Farben, auf welchen alle harmonie und alfo ber wichtigfte Theil bes Colorite rubt, murben bisher bon ben Phyfitern gufallige Farben genannt. THE WAY PERSON IN THE

"Leichte Bergleichung. Nichts in einem "Bilde spricht uns mehr an, als die wahre Farbe, sie "ist dem Unwissenden wie dem Unterrichteten verständ-"lich."

THE CHANNETTER Diefes ift in febem Ginne mahr; boch ift es nos thig zu unterfuchen, mas benn biefe wenigen Borte eis gentlich fagen wollen? Bey Allem, was nicht menfchlis cher Rorper ift bedeutet die Farbe fast mehr als die Geftalt, und die Farbe ift es alfo moburch wir viele Ges genftande eigentlich ertennen, ober wodurch fie une intereffiren. Der einfarbige, ber unfarbige Stein, will nichts fagen, bas boly wird burch bie Mannigfaltigfeit feiner Karbe nur bedeutend, die Geftalt des Bogels ift uns burch ein Gewand verhullt, bas uns burch einen res gelmäßigen Karbenwechsel vorzüglich anlocht. Mae Rors per haben gewiffermagen eine individuelle Karbe, wes nigftens eine Farbe ber Gefchlechter und Urten; felbft die Karben funftlicher Stoffe find nach Berichiebenheit berfelben verschieden, anders erscheint Cochenille auf Leinwand, anders auf Bolle, anders auf Seide. Tafft, Atlas, Sammt, obgleich alle von feibnem Urfprung, bezeichnen fich anders dem Auge und mas fann uns mehr reigen, mehr ergoben, mehr taufchen und bezaus bern, ale wenn wir auf einem Gemalbe bas Bestimmte, Lebhafte, Individuelle eines Gegenstandes, moburch er uns zeitlebens angesprochen, wodurch er uns allein befannt ift, wieder erbliden? Alle Darftellung ber Form ohne Farbe ift symbolisch, die Farbe allein macht bas Kunstwerf mahr, nahert es ber Wirklichfeit.

## Farben ber Gegenftanbe.

"Farbe des Fleisches. Man hat behauptet, "die schönste Farbe in der Welt sey die liebenswürdige "Röthe womit Unschuld, Jugend, Gesundheit, Besuschenheit und Scham die Wangen eines Mädchens "zieren, und man hat nicht nur etwas Feines, Rührens, des, Zartes, sondern auch etwas Wahres gesagt; denn "das Fleisch ist schwer nachzubilden; dieses saftige "Weiß, überein, ohne blaß, ohne matt zu sepn; diese "Mischung von Roth und Blau, die unmerklich durch "(das Gelbliche) dringt, das Blut, das Leben, brins "gen den Coloristen in Verzweislung. Wer das Gesühl "des Fleisches erreicht hat, ist schon weit gekommen, "das Uebrige ist nichts dagegen. Tausend Maler sind "gestorben, ohne das Fleisch gefühlt zu haben, tausend "andere werden sterben, ohne es zu fühlen."

Diderot stellt sich mit Recht hier auf den Sipfel der Farbe die wir an Körpern erblicken. Die Elementar-farben, welche wir ben physiologischen, physischen und chemischen Phanomenen bemerken und abgesondert erblicken, werden, wie alle andere Stoffe der Natur, versebelt, indem sie organisch angewendet werden. Das

Dier liegt wieder der Irrthum in dem falschen Sinne, der dem Worte begreifen gegeben ist. Die Menge begreift die Harmonie und die Wahrheit der Farben eben so wenig als die Ordnung einer schönen Zussammensetzung. Freylich werden beyde nur besto leicheter gefasst je vollkommner sie sind, und diese Fasslichkeit ist eine Eigenschaft alles Bollkommenen in der Natur und der Kunst, diese Fasslichkeit muß es mit dem Alletäglichen gemein haben; nur daß dieses reizlos, zu abgeschmackt sehn kann, lange Weile und Verdruß erregt, jenes aber reizt, unterhält, den Menschen auf die höchzsten Stufen seiner Eristenz erhöht, ihn dort gleichsam schwebend erhält und um das Gefühl seines Daseyns so wie um die versließende Zeit beträgt.

Homers Gefange werden schon seit Zahrtausenben gesasst, ja mitunter begriffen und wer bringt etwas ahm liches hervor? Was ift fasslicher, was ist begreislicher als die Erscheinung eines trefflichen Schauspielers? Er wird von tausenden und aber tausenden gesehen und bes wundert und wer vermag ihn nachzuahmen?

Gigenschaften eines achten Coloriften.

fican, wenn bas ninge eine & ube field, fo fre-

"Bahrheit und harmonie. Wer ift benn "für mich ber wahre, ber große Colorift? Derjenige, ber "ben Lon ber Natur und wohl erleuchteter Gegenstände "gefast hat und ber zugleich sein Gemählbe in harmo, "nie zu bringen wuste."

36 mache lieber fogen: Denjenige melder die Fanben ber Gegenfände am richtiglien nub minlien, main allen Nanläuben ber Belendrung, der Entsjernung n. f. m. Lebhalt falle und barfiellt und sie in ein harmenisches Berhältung zu seinen weiß.

La wenig Gegenflinden ericheint die Freie in ihrer melerunglichen Reinheit, felbft im vollften Lichte, fie wich mehr ober minder burch bie Natur ber Körner, en benen fie ericheint, ichon mobificiet und überbiel feben wir bie noch , burch ftarferes ober fcmacheres Licht. buid Beschattung, burch Entferumg, je enblich foner bard mandeden Trug auf taufenberlen Beife, bestimmt and verenbert. Alles bas aufammen: tenn man Balib beit ber Sarbe nenneng denn es ift biejenige Babrbeit. Die einem gefunden, fraftigen, geubten Runftlerange ericeint. Aber biefes Babre wird in ber Ratur feften barmonisch angetroffen, die harmonie ift in dem Ange bas Menfchen an fuden, fie rubt aufweiner innen Mio dene und Gegenmirkung bes Organe, nach welchem eie ne gewisse Arthereine endere fordert und man taun eben fo gut fagen, wenn bas Auge eine Karbe fiebt, fo for bert es die Baimonfiche, als min fagen tann die Sarbe welche das Auge neben einer andern fordert ift die barmonische. Diese Farben, auf wehrben alle barmonie und also ber wichtigste Theil bes Colorits rubt, murben bisber von ben Dhufitern aufallige Zarben genenden, fühlenden Wesen angehort, dessen innerfte, gebeimfte, leichteste Veranderungen sich blitschnell über das Neußere verbreiten. Er übertreibt ein wenig die Schwierigkeit, boch mit besonderer Anmuth und ohne sich von ber Wahrheit zu entfernen.

"Aber 'was bem großen Coloristen noch endlich ang ben Ropf verrudt bas ift ber Bechfel biefes Rleis fiches : bas fich von einem Augenblid jum andern be-"lebt und verfarbt. Indeffen der Runftler fich an fein "Tuch beftet, indem fein Vinfel mich baranftellen be-"fchaftigt ift, habe ich mich verandett und er findet mich "nicht wieder. 3ft mir ber Abbe Leblanc in die Gebans "ten gefommen, fo muffte ich bor langer Beile gabnen, geigte fich ber Abbe Trublet meiner Ginbilbungefraft, "To febe ich ironisch aus. Erscheint mir mein Freund "Grimm, ober meine Sophie, bann flopft mein Berg. "bie Bartlichfeit und Beiterfeit verbreitet fich uber mein! "Geficht, die Freude scheint mir burch die Maut gu briffe agen, die fleinsten Blutgefaße werden erschuttert und "die unmerkliche Farbe des lebendigen Fluffigen bat, über "alle meine Buge die Farbe des Lebens verbreitet. Blu-"men und Fruchte schon verandern fich vor bem auf-"merkfamen Blid bes Latour und Bachelier. Belche "Qual ift nicht für fie bas Geficht bes Menschen! Diese "Leinwand, die sich rührt, sich bewegt, sich ausdehnt "und so bald erschlafft, sich farbt und mißfarbt, nach

Bon ber harmonie ber Farben.

Bir fommen nunmehr an einen wichtigen Puntt, über den wir fchon oben Giniges geaußert, der aber nicht hier fondern in der Folge der ganzen Farbenlehre nur vorgetragen und erörtert werden kann.

"Man sagt daß es freundliche und feindliche Far"ben gebe, und man hat recht wenn man darunter ver"steht: daß es solche gibt, die sich schwer verbinden, die
"dergestalt neben einander absehen, daß Licht und Luft,
"diese benden allgemeinen Harmonisten, uns kaum die
"unmittelbare Nachbarschaft erträglich machen konnen."

Da man auf den Grund der Farbenharmonie nicht gelangen konnte und doch harmonische und disharmonische Farben eingestehen musste, zugleich aber bemerkte daß starkeres oder schwächeres Licht den Farben etwas zu geben oder zu nehmen und dadurch eine gewisse Vermittlung zu machen schien, da man bemerkte, daß die Luft, indem sie die Körper umgibt, gewisse mildernde und sogar harmonische Veränderungen herborbringt, so sah man bewede als die allgemeinen Harmonisten an, man vermischte das von dem Solorit kann getrennte Heldunkel, auf eine unzulässige Weise, wieder mit demselben, man brachte die Massen herben, man redete don Luftperspectiv, nur um einer Erklärung über die Harmonie der Farben auszuweichen. Man sehe das

Sulzerische Rapitel vom Colveit und wie bort die Frage, was Harmonie der Farben sopis. nicht herausgehoben, sowie mad verwandten Dingen vergras ben und verschüttet wird. Diese Arbeit ist also noch zu thun, und vielleicht zeigt es sich, daß eine solche Harmonie, wie sie unabhängig und ursprünglich im Auge, im Gefühl des Menschen eristirt, auch durch Jusammenstellung von gefärdten Gegenständen außerlich hers vor gebracht werden kann.

34 3meifle daß irgend ein Maler biefe Parthie "beffer verftebe ale eine Frau, Die ein wenig eitel ift, nober ein Straußermabchen bie ihr handwert verfteht." and Alfo ein reigbares Weib, ein lebhaftes Straußen madchen, verfteben fich auf die harmonie der Farben! big sine weiß was ihr wohl anftehter bie andere iwie fie West Baare, gefällig machen: foll.: Und marum begibt fich ber Bhilosoph, ber Dbufielog nicht im bieft Gduigf Warum nimmt er fich nicht die fleine Dabe zu beoluche. ten wie ein liebenswurdiges Geschopf nenfahrt, um bies fen Elementgefreis zu ihren Gunften zu ordnen? Warum beobachtet er nicht mas fie fich zueignet und mas fie berfcmaht? Die harmonie und Disbarmonie ber Rarben ift gugeffanden, ber Maler ift barauf bingewiefen, Jes ber fordert fie von ihm und Niemand fagt ihm mas fie fen. Bas geschieht ? Sein naturliches Gefühl' fabrt ihm immanden Sallen recht, in gubern weiß er fich nicht

gu helfen. Und wie benimmt er sich? Er weicht ber Farbe felbst aus, er schwächt sie und glaubt sie badurch zu harmoniren, indem er ihr die Kraft nimmt, ihre Wisberwärtigkeit gegen eine andere recht lebhaft an den Tag zu legen.

"Der allgemeine Ton der Farbe kann schwach "sepn ohne daß die Harmonie zerstört werde, im Gegen-"theil läfft sich die Starke des Colorits mit der Harmo-"nie schwer verbinden."

Man gibt keinesweges zu, daß es leichter sep ein schwaches Colorit harmonischer zu machen als ein starkes; aber freylich wenn das Colorit stark ist, wenn Farben lebhaft erscheinen, dann empfindet auch das Auge Harmonie und Disharmonie viel lebhafter; wenn man aber die Farben schwacht, einige hell, andere ges mischt, andere beschmutzt im Bilde braucht, dann weiß freylich Niemand ob er ein harmonisches oder disharmonisches Bild sieht; das weiß man aber allenfalls zu sagen, daß es unwirksam, daß es unbedeutend sey.

"Weiß oder hell zu malen sind zwey sehr verschiedne "Dinge. Wenn unter zwey verschiednen Compositionen "übrigens Alles gleich ist, so wird euch die lichteste ge-"wiß am besten gefallen; es ist wie der Unterschied zwisichen Tag und Nacht."

Gin Gemalbe fann allen Anforderungen and Co.

lorit genugthun und boch vollfommen hell und licht feyn. Die helle Farbe erfreut das Auge, und eben dieselben Farben in ihrer ganzen Starke, in ihrem dunkelsten Zustande genommen, werden einen ernsten, ahnungsvolsten Effett hervorbringen; aber freylich ist es ein Anderes hell malen als ein weisses, freibenhaftes Bild barftellen.

Moch eine! Die Erfahrung, lehrt baß helle, heitere Bilder nicht immer den ftarken, fraftvollen Effektbildern borgezogen werden. Wie hatte fonft Spagnolett zu fele mer Zeit den Guido überwiegen fonnen?

"Es gibt eine Banberen bor ber man fich fchwer "bermahren fann, es ift bie, welche ber Daler aus-"ubt, ber feinem Bilbe eine gewiffe Stimmung ju geben "verfteht. 3ch weiß nicht wie ich euch beutlich meine "Gebanten ausbruden fou! Sier auf bem Gemalbe "febt eine Fran , in weiffen Atlas gefleibet! bedt bas "ubrige Bild zu und feht bas Rleid allein, vielleicht "erscheint euch biefer Atlas ichmutig, matt und nicht "fonderlich mahr. Aber febt biefe Rigur wieber in ber "Mitte ber Gegenftande von benen fie umgeben ift und "alfobald wird ber Atlas und feine Karbe ihre Birfung "wieber leiften. Das macht bag bas Gange gemäßigt "ift, und indem jeder Gegenstand verbaltnifmaffig ver-"liert, fo ift nicht zu bemerten mas jebem einzelnen "gebricht, Die Uebereinflimmung rettet bas Werf. "ift die Ratur bey Sonnenuntergang gefeben."

٢

"unendlichen Abwechselungen diefes leichten und beweg-"lichen Sauchs den man die Seele nennt."

Bir fagten vorbin, daß Diberot die Schwierigfeit einigermaßen übertreibe, und gewiß, fie ware unüberwindlich, wenn ber Daler nicht bas befaße, mas ibn aum Runftler macht, wenn er von dem bins und Dies berbliden zwischen Rorper und Leinwand allein abbinge, wenn er nichts zu machen verftunde als was er fiebt. Aber bas ift ja eben bas Runftlergenie, bas ift bas Runft. lertalent, daß es anguichauen, festguhalten, gu berallgemeinen, ju symbolisten, ju charafterifiren weiß, und awar in jedem Theile ber Runft, in Korm sowol als Daburch ift es eben ein Runftlertalent, daß es Rarbe. eine Methobe besitt, nach welcher es die Gegenstande behandelt, eine, sowol geistige, ale praftisch mechanis fche Methode, wodurch es ben beweglichften Gegenstand fest zu balten, zu beterminiren und ibm eine Ginbeit und Babrbeit ber funftlichen Griftenz zu geben weifi.

"Aber balb hatte ich vergessen, euch von der Farbe "der Leidenschaft zu reden und doch war ich ganz nahe "dran. Hat nicht jede Leidenschaft ihre eigne Farbe? "verändert sie sich nicht auf jeder Stufe der Leidenschaft? "Die Farbe hat ihre Abstufungen im Jorn. Entstammt "er das Gesicht, so brennen die Augen, ist er auf dem "höchsten Grad, so verengt er das Herz, anstatt es "auszudehnen. Dann verwirren sich die Augen, die

harmonifch, weil es eine bobere, allgemeine harmonie gibt, unter beren Gefegen auch fie fteben.

Der Regenbogen kann keineswegs dem Grundbaß in der Musik verglichen werden, jener umfasst sogar nicht einmal alle Erscheinungen die wir bey der Refraction gewahr werden, er ist so wenig der Generalbaß der Farben als ein Duraccord der Generalbaß der Mussik ist; aber weil es eine Harmonie der Tone gibt, so ist ein Duraccord harmonisch. Forschen wir aber weiter so sinden wir auch einen Mollaccord, der keineswegs in dem Duraccorde, wohl aber in dem ganzen Kreise musikalischer Harmonie begriffen ist.

So lange nun in der Farbenlehre nicht auch flar wird daß die Totalität der Phänomene nicht unter ein beschränktes Phänomen und bessen allenfallsige Erklärung gezwängt werden kann, sondern daß jedes Einzelne sich in den Kreis mit allen übrigen stellen, sich ordnen, sich unterordnen muß; so wird auch diese Unbestimmtheit, diese Berwirrung in der Kunst dauern, wo man im Praktischen das Bedürfniß weit lebhaster fühlt, anstatt daß der Theoretiker die Frage nur stille bey Seite lehnen und eigensinnig behaupten darf: Alles sey ja schon erklärt!

"Aber ich fürchte, daß kleinmuthige Maler bavon "ansgegangen find um auf eine armselige Weise die "Grenzen ber Kunst zu verengen und sich eine leichte und Goeibe's Werte. XX. Bb. "beschranfte Manier zu bereiten, bas mas wir fo unter ,,uns ein Protofoll nennen."

Diberot rugt bier eine fleine Manier in welche berfchiedene Daler verfallen fenn mogen, welche fich an die beschränfte Lehre bes Phyfitere ju nahe anschloffen. Sie ftellten, fo fcheint es, auf ihrer Pallete die Farben in ber Ordnung, wie fie im Regenbogen portommen und es entstand baraus eine unleugbare barmonifche Folge, fie nannten es ein Protofoll, weil bier nun gleichfam Alles verzeichnet war mas geschehen fonnte und follte. Allein ba fie bie Farben nur in ber Folge bes Regenbogens und bes prismatifchen Gefpenftes fannten, fo magten fie es nicht ben ber Arbeit biefe Reibe ju gerftoren, ober fie bergeftalt zu behandeln baß man jenen Glementarbegriff baben berloren batte, fone bern man tonnte bas Protofoll burche gange Bild wies ber finden; die Farbe blieb auf bem Gemalbe, wie auf ber Pallete, nur Stoff, Materie, Glement und ward nicht burch eine mabre genialifde Behandlung in ein harmonisches Gange organisch verwebt. Diberot greift biefe Runftler mit Beftigfeit an. 3ch fenne ihre Ramen nicht und habe feine folche Gemalbe gefeben aber ich glaube mir nach Diberote Borten wohl borguftellen was er meint.

"Furwahr es gibt folde Protofoliften in ber "Maleren, folde unterthänige Diener bes Regenbo-

"Hen werden. Wenn ein Gegenstard diese ober jene "Farbe hat, so kann man gewiß sein diese ober jene "Farbe hat, so kann man gewiß sein diese ober jene "Farbe ganz nahe daran zu sinden. Ik nun die Farbe "der einen Ecke auf ihrem Gemälde jegeben, so weiß "man alles llebrige. Ihr ganzes tebenlang thun ste "nichts weiter als diese Ecke zu vereien; es ist ein "beweglicher Punkt, der auf einer Flähe herum spaziert, "der sich aushältz und bleibt wo es ihm beliebt, der "aber immer dasselbe. Sefolge hat. Er gleicht einem "großen Herrn, der mit seinem Los immer in einerley "Kleidern erschiene.

"Nechtes Colorit. So handelt nicht Bernet, "nicht Chardin. Ihr unerschrochner Pinsel weiß mit "der größten Kuhnheit die größte Mannigfaltigfeit und "die vollkommenste Harmonie zu verbinden und so alle "Farben der Natur mit allen ihren Abstufungen darzu-"stellen."

Dier fangt. Diberot an, die Behandlung mit bem Colorit zu vermengen. Durch eine solche Behandlung verliert sich freylich alles Stoffartige, Elementare, Robe; Materielle, indem der Kunstler die mannigfaltige Wahrsheit des Einzelnen, in einer schon verbundnen Harmonie des Ganzen verborgen, vorzustellen weiß, und so waren wir zu denen Hauptpunkten von denen wir aus, gingen, zu Wahrheit in Uebereinstimmung zurückgekehrt.

gu helfen. Und wie benimmt er fich? Er weicht ber Jarbe felbst aus, er schwächt sie und glaubt fie badurch zu harmoniren', indem er ihr die Kraft nimmt, ihre Wie bermartigkeit gegen eine andere recht lebhaft an den Lag zu legen.

"Der allgemeine Lon ber Farbe kann schwach "seyn ohne daß die Harmonie zerstört werde, im Gegen-"theil lasst sich die Starke des Colorits mit der Harmo-"nie schwer verbinden."

Man gibt teinesweges zu, daß es leichter sey ein schwaches Colorit harmonischer zu machen als ein startes; aber freylich wenn das Colorit start ist, went Farben lebhaft erscheinen, dann empfindet auch das Auge Harmonie und Disharmonie viel lebhafter; wenn man aber die Farben schwacht, einige hell, andere ger mischt, andere beschmutt im Bilde braucht, dann weiß freylich Riemand ob er ein harmonisches oder disharmonisches Bild sieht; das weiß man aber allenfalls zu san gen, daß es unwirksam, daß es unbedentend sey.

"Weiß oder hell zu malen sind zwey sehr verschiedne Dinge. Wenn unter zwey verschiednen Compositionen "übrigens Alles gleich ist, so wird euch die lichteste ge-"wiß am besten gefallen; es ist wie der Unterschied zwie "schen Tag und Nacht."

Gin Gemalbe Tanu allen Anforberungen ane Co-

ner Methode bedachtig folgt, anflatt daß fener leichte finnig einer Manier nachhangt.

Der Runftler, ber immer anschaut, empfindet, benft, wird die Gegenffande in ihrer bodifen Burbe, in ihrer lebhafteften Birfung, in ihren reinften Berbaltniffen erbliden, ben ber Rachahmung wird ibm eine felbftgebachte, eine überlieferte, felbftourchbachte Methobe die Arbeit erleichtern, und wenn gleich ben Ausubung Diefer Dethode feine Individualitat mit ins Spiel fommt, fo wird er boch burch diefelbe, fo wie burch bie reinfte Unwendung feiner bochften Ginnes und Geiftesfrafte, immer wieder ins Allgemeine gehoben, und fann fo bis an bie Grengen ber moglichen Probuttion geführt werben. Muf Diefem Wege erhuben fich bie Griechen bis zu ber Sobe auf ber wir besonders ihre plaftische Runft tennen, und warum baben ihre Berte aus ben berichiebnen Beiten unb bon berichiednem Werthe einen gewiffen gemeinfamen Gindrud? Doch wohl nur baber weil fie ber Ginen, mabren Methobe im Borfdreiten folgten, welche fie felbft benm Rudfichritt nicht gang berlaffen fonnten.

Das Resultat einer achten Methobe nennt man Styl, im Gegensatz ber Manier. Der Styl erhebt bas Individuum zum höchsten Punkt, ben die Gattung zu erreichen fähig ist, beswegen nahern sich alle große Runfler einander in ihren besten Werken. So hat Nasfael wie Tizian colorirt, da wo ihm die Arbeit am

Riemand wird zweifeln, daß ein folches Bild Bahrbeit und Uebereinstimmung, besonders aber große Berdienste in der Behandlung haben tonne.

"Fundament der harmonie. 3ch werde "mich wohl huten in der Runft die Ordnung des Regen-"bogens umzustoßen. Der Regenbogen ift in der Das-"leren was der Grundbag in der Dust ift."

Endlich deutet Diberot auf ein Kundament ber Dat monie, er will es im Regenbogen finden und beruhigt sich daben mas die frangosische Malerschule darüber ausgesprochen haben mag. Indem der Physiker die gange Farbentheorie auf die prismatischen Erscheinungen und alfo gewiffermaßen auf den Regenbogen grundete, fo nahm man wohl hier und da biefe Erscheinungen gleichfaus ben ber Maleren als Fundament ber harmonischen Gejete an, die man ben der Farbengebung vor Augen haben muffe, um fo mehr als man eine auffal lende harmonie in diefer Erscheinung nicht leugnen tonnte. Allein ber Fehler, ben ber Phyfiter beging, berfolgte mit feinen ichablichen Ginfluffen auch ben Das Der Regenbogen, so wie die prismatischen Er fcheinungen, find nur einzelne Salle ber viel weiter ausgebreiteten, mehr umfaffenden, tiefer ju begrundenden harmonischen Farbenerscheinungen. Es gibt nicht eine Sarmonie, weil der Regenbogen, weil das Prisma fie uns zeigen, fonbern biefe genannten Phanomene find bar,

ben Grund, worauf sie beruht, einig geworden; benn es sett voraus daß das Auge eine Nebercinstimmung anerkenne, daß es eine Disharmonie sühle und daß man, woher die beyden entstehen, unterrichtet sey. Alsdann sieht man erst ein, daß es eine dritte Art geben könne, die sich zwischen beyde hinein sett. Man kant, mit Berstand und Vorsat von der Harmonie abweichen und dann bringt man das Charakteristische hervor, geht man aber weiter, übertreibt man diese Abweichung, oder wagt man sie ohne richtiges Gefühl und behächtige Ueberlegung, so entsteht die Karrisatur, die endlich Frage und völlige Disharmonie wird und wossur sich jeder Künstler sorgsältig huten sollte.

"Individuelles Colorit, Warum gibt es "so vielerlen Coloristen? indessen es nur Gine Farben-"mischung in der Natur gibt."

Man kann nicht eigentlich fagen, daß es nur Ein Solorit in der Natur gebe, denn beym Borte Colorit denken wir und immer zugleich den Menschen der die Farbe sieht, im Auge aufnimmt und zusammen halt. Aber das kann und muß man annehmen, um nicht in Ungewisheit des Raisonnements zu gerathen, daß alle gesunde Augen alle Farben und ihr Berhältniß ohngesichr überein sehen. Denn auf diesem Glauben der Ebereinstimmung solcher Apperceptionen beruht ja alle Wittheilung der Erfahrung.

Daß aber auch in ben Organen eine große Abweischung und Berschiedenheit in Absicht auf Farben sich besindet, kann man am besten ben dem Maler sehen, der etwas Achnliches mit dem was er sieht hervor bringen soll. Wir konnen aus dem hervorgebrachten auf das Gesehene schließen und mit Diderot sagen:

"Die Anlage des Organs trägt gewiß viel dazu "bep. Ein zartes und schwaches Auge wird sich mit "lebhaften und starken Farben nicht befreunden und ein "Waler wird keine Wirkungen in sein Bild bringen "wollen die ihn in der Natur verleten; er wird das "lebhafte Roth, das volle Weiß nicht lieben, er wird "die Tapeten, mit denen er die Wände seines Zimmers "bedeckt, er wird seine Leinwand mit schwachen, sanft, "ten und zarten Tonen färben und gewöhnlich durch "eine gewisse Harmonie ersetzen was er euch an Kraft "entzog."

Dieses schwache, sanfte Colorit, diese Flucht vor lebhaften Farben, kann sich, wie Diderot hier angibt, von einer Schwäche der Nerven überhanpt herschreisben. Wir sinden, daß gesunde, starke Rationen, daß das Bolk überhaupt, daß Kinder und junge Leute sich an lebhasten Farben erfreuen; aber eben so sinden wir auch, daß der gebildetzere Theil die Farbe slieht, theils weil sein Organ geschwächt ist, theils weil er das Auszeichnende, das Charakteristische vermeibet.

Bey bem Kunstler hingegen ist die Unsicherheit, ber Mangel an Theorie oft Schuld, wenn sein Colorit unbebeutend ist. Die stärkste Farbe sindet ihr Gleichgewicht, aber nur wieder in einer starken Farbe und nur wer seiner Sache gewiß ware wagte sie neben einander zu sen. Wer sich dabey der Empfindung, dem Ohngefahr überlässt, bringt leicht eine Karritatur hervor, die er, in so fern er Geschmack hat, vermeiden wird; daher also das Dampsen, das Mischen, das Todten der Farben, daher der Schein von Harmonie die sich in Nichts ause lost, anstatt das Ganze zu umfassen.

"Warum follte ber Charafter, ja felbft bie Rage, "des Malers nicht auf fein Colorit Ginflug haben? "Wenn fein gewöhnlicher Gebante traurig, bufter und "schwarz ift, wenn es in seinem melancholischen Ropf "und in feiner buftern Bertftatt immer Racht bleibt, "wenn er ben Tag aus feinem Bimmer vertreibt, wenn "er Ginsamteit und Rinfterniß sucht, werbet ihr nicht "eine Darftellung zu erwarten haben die wohl fraftig. "aber zugleich bunkel, miffarbig und bufter ift? Gin "Gelbsuchtiger, ber alles gelb fieht, wie foll ber nicht "uber sein Bild benfelben Schlever werfen ben fein "frantes Organ über die Gegenstände ber Ratur giebt "und ber ihm felbst verdrieflich ift, wenn er ben grus "nen Baum, ben eine frubere Erfahrung in bie Ginbil-"dungefraft brudte, mit bem gelben vergleicht, ben er "bor Augen fieht?

"Send gewiß, daß ein Maler sich in seinen Wer"ken eben so sehr, sa noch mehr, als ein Schriftsteller
"in dem seinigen zeige. Einmal tritt er wohl aus sei"nem Charafter, überwindet die Natur und den Hang
"seines Organs. Er ist wie ein verschlossner, schwei"gender Mann, der doch auch einmal seine Stimme er"bebt; die Explosion ist vorüber, er fällt in seinen na"türlichen Zustand in das Stillschweigen zurück. Der
"traurige Künstler, der mit einem schwachen Organ ge"boren ist, wird wohl Sinmal ein Gemälde von lebhaf"ter Farbe hervor bringen, aber bald wird er wieder
"zu seinem natürlichen Solorit zurücksehren."

Unterbessen ist es schon außerst erfreulich, wenn ein Kunstler einen solchen Mangel bey sich gewahr wird und außerst benfallswurdig, wenn er sich bemuht ihm entgegen zu arbeiten. Sehr selten findet sich ein solcher und wo er sich sindet, wird seine Bemuhung gewiß beslohnt und ich wurde ihm nicht, wie Diderot thut, mit einem unvermeldlichen Ruckfall drohen, vielmehr ihm, wo nicht einen völlig zu erreichenden Zweck, doch einen immerwährenden glucklichen Fortschritt versprechen.

"Auf alle Falle wenn bas Organ frankhaft ist, auf "welche Weise es wolle, so wird es einen Dunst über "alle Körper verbreiten, wodurch die Natur und ihre "Nachahmung äußerst leiden muß."

Rachdem alfo Diberot ben Runftler aufmertfam

gematht hat was er an sich zu bekampfen habe, so zeigter ihm auch noch bie Gefahren bie ihm in der Schule beborfteben.

"Ginfluß bes Deifters. Was ben mabren "Coloriften felten macht ift bag ber Runftler fich ge "wohnlich Ginem Meifter ergibt. Gine undentliche Beit "topirt ber Schuler bie Gemalbe bes Ginen Deifters, "ohne die Ratur anzublicken, er gewohnt, fich durch "fremde Angen zu feben und verliert ben Gebrauch ber Rach und nach macht er fich eine gewisse "Runstfertigfeit die ihn fesselt und von der er fich weder "befreven noch entfernen tann; die Rette ift ihm ums Au-"ge gelegt, wie bem Stlaven um ben guß, und bas "ift die Urfache baß fich fo manches falfche Colorit ver-Giner ber nach la Grenee topirt wird fich "ans Glanzende und Solide gewohnen, wer fich an le "Prince halt wird roth und ziegelfarbig werben, nach "Greuze grau und violet, wer Chardin ftubirt ift mahr! "Und baber tommt biefe Berichiedenheit in ben Urtheis "len über Zeichnung und Farbe felbst unter Runftlern; "ber eine fagt daß Pouffin troden, ber andere baß Ru-"bens übertrieben ift, und ich, ber Liliputianer, flo-"pfe ihnen fauft auf Die Schulter und bemerte baß fie "eine Albernheit gefagt haben."

Ge ift teine Frage daß gewisse Fehler, gewisse faliche Richtungen fich leicht mittheilen, wenn Alter und Ansehen besonders den Jüngling auf bequeme, unrechte Wege leiten. Alle Schulen und Sekten beweisen daß man lernen könne mit andern Augen sehen; aber so gut ein falscher Unterricht bose Früchte bringt und das Manierirte fortpflanzt, eben so gut wird auch durch diese Empfänglichkeit der jungen Naturen die Wirkung einer achten Methode begünstigt. Wir rusen dir also wackrer Diderot abermals, so wie beym vorigen Kapitel zu: indem du deinen Jüngling vor den Afterschulen warnst, so mache ihm die achte Schule nicht verdächtig.

"Unficherheit im Auftragen ber Kar "ben. Der Runftler, indem er feine Karbe bon ber "Palette nimmt, weiß nicht immer welche Wirfung fie "in dem Gemalbe berbor bringen wird und freplich! "womit vergleicht er biefe Farbe, biefe Tinte auf feiner "Palette? Dit andern einzelnen Tinten, mit urfprung-"lichen Farben! Er thut mehr, er betrachtet fie an bem "Drte mo er fie bereitet bat und übertragt fie in Ge-"banten an ben Plat wo fie angewendet werden foll. "Bie oft begegnet es ihm nicht bag er fich ben biefer "Schapung betrügt! Indem er bon ber Valette auf bie "bolle Scene feiner Bufammenfetung übergeht wird bie "Karbe mobificirt, gefdmadt, erhobt, fie veranbert "vollig ihren Effett. Dann tappt ber Runftler berum, "bandthiert feine Farbe bin und wieder und qualt fie auf alle Beife. Unter Diefer Arbeit wird die Tinte

ben Grund, worauf sie beruht, einig geworden; denn es setzt voraus daß das Auge eine Uebercinstimmung anerkenne, daß es eine Disharmonie sühle und daß man, woher die beyden entstehen, unterrichtet sep. Alsdann sieht man erst ein, daß es eine dritte Art geben könne, die sich zwischen beyde hinein setzt. Man kann mit Verstand und Vorsat von der Harmonie abweichen und dann bringt man das Charafteristische hervoor, geht man aber weiter, übertreibt man diese Abweichung, oder wagt man sie ohne richtiges Gefühl und bedächtige Ueberlegung, so entsteht die Karrikatur, die endlich Frage und völlige Disharmonie wird und wosur sich zeder Känstler sorgsältig hüten sollte.

"Individuelles Colorit, Warum gibt es "so vielerlen Coloristen? indessen es nur Gine Farben-"mischung in der Natur gibt."

Man kann nicht eigentlich sagen, das es nur Ein Colorit in der Natur gebe, demn beym Borte Colorit denken wir und immer zugleich den Menschen der die Farbe sieht, im Auge aufnimmt und zusammen halt. Aber das kann und muß man annehmen, um nicht in Ungewisheit des Raisonnements zu gerathen, daß alle gesunde Augen alle Farben und ihr Berhältnis ohngezahr überein sehen. Denn auf diesem Glauben der Ebereinstimmung solcher Apperceptionen beruht sa alle Mittheilung der Ersahrung.

Das aber auch in den Organen eine große Abweischung und Berschiedenheit in Absicht auf Farben sich befindet, tann man am besten ben dem Maler seben, der etwas Achaliches mit dem was er sieht hervor bringen soll. Wir fonnen aus dem Dervorgebrachten auf das Geschene schließen und mit Diderot sagen:

"Die Anlage bes Organs trigt gewiß viel bagn "ber. Ein zartes und schwaches Ange wird sich mit "lebbasten und flarten Farben nicht befrennden und ein "Maler wird teine Wirfungen in sein Bild bringen "wellen die ihn in der Neuer verlehen; er wird bas "lebhaste Reth, das volle Weiß nicht lieben, er wird "die Anseten, mit denen er die Winde seines Jimmers "bedest, er wird seine Leinmand mit schwachen, sons "ten und zuren Tonen sieden und gewöhnlich dunch "eine gewisse harmense ersehen was er ench an Kraste "einespra."

Dreies jammige, jamite Estreit, diese Fincht von lebhaften Farden, kann sich, wie Diderre hier angele, von einer Schwäche der Rerven überhaupt herichmisten. Wir finden, daß gesunde, starfe Rationen, daß den Boll überhaupt, daß Kinder und junge Leute sich an lebhaften Farden erfrenen; aber eben fo ünden wirt anch, daß der gebildetene Theil die Farde ürefet, theils weil ein Organ geschwächt ist, theils weil er das Auszeichnende, das Sparafteristische verweiter.

"gestrichen ist; so entscheidet fuhn daß ber Runftler talt "ist und bag er nichts Bedeutendes hervor bringen wird. "Er gleicht einem unbehulstichen schweren Gelehrten der "eben die Stelle eines Autors nothig hat. Der steigt "auf seine Leiter, nimmt und öffnet bas Buch, kommt "jum Schreibetisch, kopirt die Zeile die er braucht, "fleigt die Leiter wieder hinan und stellt das Buch an "den Plat zurud. Das ist furwahr nicht der Sang bes "Genied."

Wir selbst haben dem Kunstler oben zur Pflicht ges macht die materielle Farbenerscheinung der abgesonderten Pigmente, durch wohlverstandene Mischung, zu tilgen, die Farbe, seinen Gegenstanden gemaß, zu indivibualistren und gleichsam zu organistren; ob aber diese Operation so wild und tumultuarisch vorgenommen werben musse, daran zweiselt wie billig ein bedächtiger Deutscher.

Rechte und reinliche Behandlung ber Farben.

"Ueberhaupt wird die Harmonie eines Bildes desto "dauerhafter seyn se sichrer der Maler von der Wirkung. "seines Pinsels, se kühner, se freyer sein Auftrag war, "se weniger er die Farbe hin und wieder gehandthiert "und gequalt, se einsacher und kecker er sie angewendet "hat. Man sieht moderne Gemalde in kurzer Zeit ihre "Uebereinstimmung verlieren, man sieht alte die sich, Ansehen besonders ben Jüngling auf bequeme; unrechte Wege leiten. Ale Schulen und Sekten beweisen daß man kernen könne mit andern Augen sehen; aber so gut ein falscher Unterricht bose Früchte bringt und das Manierirte fortpflanzt, eben so gut wird auch durch diese Empfänglichkeit der jungen Naturen die Wirkung einet achten Methode begünstigt. Wir rusen dir also wacker Diderot abermals, so wie beym vorigen Kapitel zu: indem du deinen Jüngling vor den Afterschulen warnst, so mache ihm die achte Schule nicht verdachtig.

"Unsicherheit im Auftragen ber Rar "ben. Der Runftler, indem er feine Farbe bon ber "Palette nimmt, weiß nicht immer welche Wirfung fie "in bem Gemalbe bervor bringen wird und freylich! . "womit vergleicht er biefe Karbe, biefe Tinte auf feiner "Palette? Mit andern einzelnen Tinten, mit ursprung-"lichen Karben! Er thut mehr, er betrachtet fie an dem "Orte mo er fie bereitet bat und übertragt fle in Ge-"danken an ben Dlat wo fie angewendet werden foll. "Bie oft begegnet es ihm nicht bag er fich bey biefer "Schatung betrugt! Indem er von der Palette auf die "volle Scene feiner Busammensetzung übergebt wird bie "Karbe modificirt, geschwächt, erhobt, fie verandert "vollig ihren Effett. Dann tappt ber Runftler berum, "handthiert feine Karbe hin und wieder und audt fie "auf alle Beife. Unter diefer Arbeit wird die Tinte

"eine Busammenfetung verschiedner Substangen welche "mohr oder weniger (chemisch) auf einander wirken und "fruber oder fpater fich berftimmen."

Diese Unsicherheit kommt baher, wenn der Kunstlet nicht deutlich weiß was er machen soll und wie er es
zu machen hat, Bevdes, besonders aber das Lehte, lasst
sich auf einen hohen Grad überliesern. Die Farbenkörper, welche zu brauchen sind, die Folge, in welcher
sie zu brauchen sind, von der ersten Anlage bis zur lehten Bollendung, kann man wissenschaftlich, ja bepnahe
handwertsmäßig überliesern. Wenn der Emaillemaler
ganz salfche Tinten auftragen muß und nur im Geiste
die Wirkung sieht, die erst durchs Feuer hervor gebracht wird, so sollte doch der Dehtmaler, von dem
hauptsächlich hier die Rede ist, wohl eber wissen was er
vorzubereiten und wie er susenweise sein Bild auszusühren habe.

Fragenhafte Genialität. Diberof mag und bergeihen daß wir unter dieser Rubrif das Betragen eines Runftlers den er lobt und begunftigt aufführen muffen.

"Ber das lebhafte Sefuhl der Farbe hat heftet "seine Augen fest auf das Tuch, sein Mund ist halb "geöffnet, er schnaubt, (achat, lechat,) seine Palette "ist ein Bild des Chaos. In dieses Chaos taucht er "seinen Pinsel und zieht das Werk seiner Schöpfung

fowol über die Farbenlehre überhaupt, als über bas malerische Colorit im Besondern, das Beste was wir haben und vermögen, in gehöriger Form und Ordnung, mittheilen und überliefern können.

over welle gulen. . Mun nia... I

"gestrichen ist; so entscheidet kuhn daß ber Kunstler kalt "ist und daß er nichts Bedeutendes hervor bringen wird. "Er gleicht einem unbehulstichen schweren Gelehrten der "eben die Stelle eines Autors nothig hat. Der steigt "auf seine Leiter, nimmt und öffnet das Buch, kommt "zum Schreibetisch, kopirt die Zeile die er braucht, "steigt die Leiter wieder hinan und stellt das Buch an "den Plat zuruck. Das ist farmahr nicht der Sang bes "Genies."

Wir selbst haben dem Kunstler oben zur Pflicht ges macht die materielle Farbenerscheinung der abgesondersten Pigmente, durch wohlverstandene Mischung, zu tilgen, die Farbe, seinen Gegenständen gemäß, zu individualistren und gleichsam zu organistren; ob aber diese Operation so wild und tumultuarisch vorgenommen werden musse, daran zweiselt wie billig ein bedächtiger Deutscher.

Rechte und reinliche Behandlung ber Farben.

"Ueberhaupt wird die Harmonie eines Bilbes desto "dauerhafter seyn se sichrer der Maler von der Wirtung, "seines Pinsels, se kuhner, se freyer sein Auftrag war, "se weniger er die Farbe hin und wieder gehandthiert "und gequalt, se einfacher und ketter er sie angewendet "hat. Man sieht moderne Gemalde in kurzer Zeit ihre "Uebereinstimmung verlieren, man sieht alte die sich, "ohnerachtet ber Zeit, frisch, fraftig und in Harmonie "erhalten haben. Dieser Bortheil scheint mir nicht so, wol eine Wirkung ber bessern Sigenschaft ihrer Far, ben, als eine Belohnung bes guten Berfahrens ben "ber Arbeit zu seyn."

Gin icones und achtes Wort von einer wichtigen und iconen Sache. Warum flimmst du, alter Freund, nicht immer so mit dem Wahren und mit dir selbst überein? Warum nothigst du uns mit einer halbwahrheit mit einem paradoren Perioden zu schließen?

"I mein Freund, welche Kunst ist die Maleren! "Ich vollende mit einer Zeile was der Kunstler in einer "Woche kaum entwirst und zu seinem Unglud weiß er, "sieht er, fühlt er, wie ich und kann sich durch seine "Darstellung nicht genug thun. Die Empfindung, in "dem sie ihn vorwarts treibt, betrügt ihn über das was "er vermag, er verdirbt ein Meisterstud, denn er war, "ohne es gewahr zu werden, auf der letzen Grenze sein "ner Kunst."

Freylich ist die Malerey sehr weit von der Reder kunst entfernt und wenn man auch annehmen könnte, der bildende Künstler sehe die Gegenstände wie der Redner, so wird doch bey senem ein ganz anderer Trieb erwestt als bey diesem. Der Redner eilt von Gegenstand zu Gegenstand, von Kunstwert zu Kunstwert, um darüber zu denken, sie zu fassen, sie zu übersehen, sie zu ordnen und

und ihre Eigenschaften auszusprechen. Der Runftler hingegen ruht auf dem Gegenstande, er vereinigt sich mit
ihm in Liebe, er theilt ihm das Beste seines Geistes,
seines Herzens mit, er bringt ihn wieder hervor. Bey
der Handlung des Hervordringens kommt die Zeit
nicht in Anschlag, weil die Liebe das Werk verrichtet. Welcher Liebhaber sühlt die Zeit in der Nähe des
geliebten Gegenstandes versließen? Welcher achte Künstler weiß von Zeit indem er arbeitet? Das was dich den
Redner ängstigt das macht des Künstlers Glück; da wo
du ungeduldig eilen mochtest sühlt er das schönste
Behagen.

Und beinem andern Freunde ber, ohne es zu wissen, auf den Gipfel der Kunst geräth und durch Fortarbeiten sein treffliches Werk wieder verdirbt, dem ist am Ende wohl auch noch zu helsen. Wenn er wirklich so weit in der Kunst, wenn er wirklich so brav ist, so wird es nicht schwer halten ihm auch das Bewusstenn seiner Geschicklichkeit zu geben und ihn über die Methode aufzuklären, die er dunkel schon ausübt, die und lehrt, wie das Beste zu machen sen und und zugleich warnt, nicht mehr als das Beste mas chen zu wollen.

Und so sen auch fur diesmal biese Unterhaltung geschlossen. Einstweilen nehme der Leser bas, was sich in dieser Form geben liesse, geneigt auf, bis wir ihm Soeibe's Werte. XX. Bd. fowol über bie Farbenlehre überhaupt, als über bas malerische Colorit im Besondern, bas Beste was wir haben und vermögen, in gehöriger Form und Ordnung, mittheilen und überliefern können.

#### Heber

#### Wahrheit und Wahrscheinlichkeit

ber Runstwerka.

Ein Gefprad.

Anf einem deutschen Theater ward ein opales, ges wissermaßen amphitheatralisches Gebäube vorgestellt, in dessen viele Inschauer gemalt sind, als wenn sie an dem, was unten vorgeht, Theil nahmen. Manche wirkliche Zuschauer im Parterre und in den Logen waren damit unzufrieden, und wollten übel nehmen, daß man ihnen so etwas Unwahres und Unwahrscheinliches aufzubinden gedächte. Bey dieser Gelegenheit siel ein Gesspräch vor, dessen ohngefährer Inhalt hier aufgezeichnet wird.

Der Anwald des Runftlers. Laffen Sie uns feben, ob wir uns nicht einander auf irgend einem Wege nabern konnen ? Der Bufchauer. Ich begreife nicht, wie Sie eine folche Borftellung entschuldigen wollen.

Anwald. Nicht wahr, wenn Sie ins Theater geben, so erwarten Sie nicht, daß alles, was Sie brinnen sehen werden, wahr und wirklich seyn soll?

Bufchauer. Rein! ich verlange aber, daß mir wenigstens alles wahr und wirklich scheinen folle.

Anwald. Berzeihen Sie, wenn ich in Ihre eige ne Seele laugne, und behaupte: Sie verlangen bas keinesweges.

Juschauer. Das ware boch sonberbar! Wenn ich es nicht verlangte, warum gabe sich denn der Descorateur die Mühe', alle Linien aufs Genaueste nach den Regeln der Perspectiv zu ziehen, alle Gegenstände nach der vollkommensten Haltung zu malen? Warum studirte man aufs Kostum? Warum liesse man sich es sos viel kosten ihm treu zu bleiben, um dadurch mich in jes ne Zeiten zu versehen? Warum rühmt man den Schausspieler am meisten, der die Empfindungen am wahrsten ausdruckt, der in Rede, Stellung und Seberden der Wahrheit am nächsten kommt, der mich täuscht, daß ich nicht eine Nachahmung sondern die Sache selbst zu sehen glaube?

Anwalb. Sie druden Ihre Empfindungen recht gut aus, nur ift es schwerer als Sie vielleicht benten, recht beutlich einzusehen, was man empfindet. Was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen einwende, daß Ihnen alle theatralische Darftellungen keinesweges wahr fcheinen, bag fie bielmehr nur einen Schein bes Bahren haben?

Bufchauer. Ich werbe fagen: baß Sie eine Subtilität vorbringen, die wohl nur ein Bortfpiel fenn tonnte.

Anwald. Und ich darf Ihnen datauf versetzen: daß, wenn wir von Wirkungen unsers Geistes reden, keine Worte zart und subtil genug sind, und daß Wortsspiele dieser Art selbst ein Bedürfniß des Geistes anzeigen, der, da wir das, was in uns vorgeht, nicht geradezu ausdrücken können, durch Gegensätze zu operizen, die Frage von zwey Seiten zu beantworten, und so gleichsam die Sache in die Mitte zu fassen sucht.

Bufch auer. Gut benn! Rur erflaren Gie fich beutlicher, und, wenn ich bitten barf, in Bepfpielen.

Anwald. Die werbe ich leicht zu meinem Boretheil aufbringen können. 3. B. also wenn Sie in der Oper sind, empfinden Sie nicht ein lebhaftes vollständiges Bergnügen?

Bufch au er. Wenn Alles wohl zusammenstimmt, eines ber vollfommenften, beren ich mir bewufft bin.

Unwald. Wenn aber die guten Leute da broben, singend fich begegnen und becomplimentiren, Billets absingen die sie erhalten, ihre Liebe, ihren Haß, alle ihre Leidenschaften singend barlegen, sich singend herum schlagen; und singend verscheiden, konnen Sie fagen, daß die ganze Borstellung; ober auch nur ein Theil berfelben, mahr fcheine? ja ich barf fagen auch nur einen Schein bes Bahren habe?

Busch auer. Furwahr, wenn ich es überlege, so getraue ich mich bas nicht zu sagen. Es kommt mir von allem dem freylich nichts wahr vor.

Anwald. Und doch find Gie babey vollig vergnugt und zufrieden.

Juschauer. Ohne Widerrede. Ich erinnre mich zwar noch wohl, wie man fonst die Oper, eben wegen ihrer groben Unwahrscheinlichkeit, lächerlich machen wollte, und wie ich von jeher demohngeachtet das größte Bergnügen daben empfand, und immer mehr empfinde, je reicher und vollkommner sie geworden ist.

Unwald. Und fublen Sie fich nicht auch in ber Dper vollfommen getaufcht?

Busch auer. Getäuscht, bas Bort mochte ich nicht brauchen — und boch ja — und boch nein!

Unwald. Hier find Sie ja auch in einem volligen Widerspruch, der noch viel schlimmer als ein Wortspiel zu senn scheint.

Bufchauer. Rur ruhig, wir wollen schon ins Klare fommen.

Anwald. Sobald wir im Klaren find, werden wir einig fepn. Wollen Sie mir erlauben auf bem Punkt, wo wir fteben, einige Fragen zu thun.

Bufchauer. Es ift Ihre Pflicht, ba Gie mich

in biefe Berwirrung hineingefragt haben, mich auch wieber beraus ju fragen.

Anwald. Sie mochten alfo bie Empfindung, in welche Sie dutch eine Oper verfett werden, nicht gerne Tauschung nennen.

Bufchauer. Richt gern, und boch ift es eine Art berfelben, etwas bas gang nabe mit ihr berwandt ift.

Unwaldi Richt mahr, Gie vergeffen bennah fich felbit?

Bufchauer. Nicht beynahe, fondern vollig, wenn bas Gange ober der Theil gut ift.

Unwald. Gie find entzudt?

Busch auer. Es ist mir mehr als einmal ge-

Anwald. Können Sie wohl fagen, unter well chen Umftanden?

Bufchauer. Es find fo viele Falle, bag es mir fcmer fenn murbe fie aufzugahlen.

Anwald. Und boch haben Sie es ichon gefagt; gewiß am meiften, wonn Alles gufammenftimmte.

Bufchauer. Dhne Widerrebe.

Anwald. Stimmte eine folde bollfommne Aufführung mit sich selbst, oder mit einem andern Naturprodukt zusammen ?

Juschauer. Wohl ohne Frage, mit fich felbft.
Unwald. Und die Uebereinstimmung war boch
wohl ein Werf der Kunft?

Bufchauer. Gewiß.

Unwald. Bir sprachen vorher ber Oper eine Urt Wahrheit ab; wir behaupteten, daß sie feineswesges das, was sie nachahmt, wahrscheinlich darstelle; können wir ihr aber eine innere Wahrheit, die aus ber Consequenz eines Kunstwerks entspringt, ableugnen?

Busch auer. Wenn bie Oper gut ift, macht fie freylich eine kleine Welt für sich aus, im ber alles nach gewissen Gesehen vorgeht, die nach ihren eignen Geseten beurtheilt, nach ihren eignen Eigenschaften gefühlt seyn will.

Anwald. Sollte nun nicht baraus folgen, daß bas Kunstwahre und bas Naturwahre vollig verschieden sey, und daß der Künstler keinesweges streben sollte, noch durse, daß sein Werk eigentlich als ein Naturwerk ericheine.

Buich auer. Aber es scheint une boch so oft als ein Raturwerk.

Unwald. Ich barf es nicht laugnen. Darf ich bagegen aber auch aufrichtig fen?

Bufchauer. Warum bas nicht! Es ift ja boch unter uns diegmal nicht auf Complimente angesehen.

Unwald. So getraue ich mir zu fagen: nur bem ganz ungebilbeten Zuschauer kann ein Runstwerk als ein Naturwerk erscheinen, und ein folder ist bem Kunstler auch lieb und werth, ob er gleich nur auf ber untersten Stufe steht. Leiber aber nur so lange, als ber Kunstler fich ju ihm herablafft, wird jener zufrieden feyn, niemals wird er fich mit dem achten Runftler erheben, wenn diefer ben Flug, ju dem ihn das Genie treibt, beginnen, fein Werf im gangen Umfang vollenden muß.

Bufchauer. Es ift fonderbar, doch lafft fiche

Anwald. Sie murben es nicht gern horen, wenn Sie nicht fcon felbft eine hobere Stufe erfliegen hatte :..

Bufchauer. Laffen Sie mich nun felbst einen Bersuch machen, das Abgehandelte zu ordnen und weister zu geben, laffen Sie mich die Stelle des Fragenden einnehmen.

Unmald. Defto lieber.

Bufch auer. Rur bem ungebilbeten, fagen Gie, tonne ein Runftwerf als ein Naturwerf erscheinen.

Unwald. Gewiß, erinnern Gie fich der Bogel, bie nach bes großen Meisters Ririchen flogen.

Bufchauer. Run beweist bas nicht, daß biefe Fruchte furtrefflich gemalt waren?

Anwald. Reineswegs, vielmehr beweist mir, bag biefe Liebhaber achte Sperlinge waren.

Bufchauer. 3ch fann mich boch beswegen nicht erwehren, ein folches Gemalbe fur furtreflich gu halten.

Anwald. Soll ich Ihnen eine neuere Geschichte erzählen?

Bufch auer. 3ch bore Geschichten meiftens lieber

Anwald. Ein großer Naturforscher besaß, unter feinen Hausthieren, einen Affen, ben er einst vermisste, und nach langem Suchen in der Bibliothek fand. Dort faß das Thier an der Erde, und hatte die Kupfer eines ungebundnen, naturgeschichtlichen Werkes um sich her zerstreut. Erstaunt über dieses eifrige Studium des Hausfreundes, nahte sich der Herr, und sah zu seiner Verwunderung und zu seinem Verdruß, daß der genässichige Affe die sämmtlichen Käfer, die er hie und da abzgebildet gefunden, herausgespeißt habe.

Bufch auer. Die Gefchichte ift luftig genug.

Anwald. Und paffend hoffe ich. Sie werben boch nicht biefe illuminirten Rupfer bem Gemalbe eines so großen Runftlers an die Seite segen.

Bufdauer. Richt leicht.

Unwald. Aber den Affen doch unter bie ungebildeten Liebhaber rechnen.

Bufch auer. Wohl, und unter die gierigen bas zu. Sie erregen in mir einen sonderbaren Gedanken! Sollte ber ungebildete Liebhaber nicht eben beswegen berlangen, daß ein Kunstwerf naturlich sey, um es nur auch auf eine naturliche, oft rohe und gemeine Beise genießen zu können.

Anwald. 3ch bin vollig biefer Meinung.

Bufchauer. Und Gie behaupteten baher, baff ein Runftler fich erniedrige, der auf biefe Birfung losarbeite.

Unmald. Es ift meine fefte Ueberzeugung.

Bufchauer. Ich fühle aber hier noch immer einen Widerspruch. Sie erzeigten mir vorhin und auch fonst schon die Ehre, mich wenigstens unter die halbge-bilbeten Liebhaber zu gahlen.

ge find , Renner gu werden.

Busch auer. Run so sagen Sie mir: warum erscheint auch mir ein vollkommnes Kunstwerf als ein Naturwert?

Mnwalb. Beil es mit Ihrer beffern Ratur übers einstimmt, weil es übernaturlich, aber nicht außernas turlich ift. Gin volltommenes Runftwerf ift ein Bert bes menschlichen Geiftes, und in diefem Sinne auch ein Berf ber Ratur. Aber indem Die gerftreuten Gegens ftanbe in eine gefafft , und felbft bie gemeinften in ihrer Bedeutung und Burbe aufgenommen werben, fo ift es über bie Ratur. Es will burch einen Beift, ber barmos nifch entiprungen und gebildet ift, aufgefafft fenn, und biefer findet bas Rurtrefliche, bas in fich Bollenbete, auch feiner Ratur gemag. Davon bat ber gemeine Lieb. haber feinen Begriff, er behandelt ein Runftwert wie einen Gegenstand, ben er auf bem Darfte antrifft, aber ber mabre Liebhaber fieht nicht nur die Babrheit bes Rachgeabmten, fondern auch die Borguge bes Mueges mablten, bas Geiftreiche ber Bufammenftellung, bas tles berirdifche ber fleinen Runftwelt, er fühlt, bag er fich jum Runftler erheben muffe, um bas Wert ju genießen,

er fühlt, bag er fich aus feinem zerftreuten Leben fammeln, mit dem Runstwerke wohnen, es wiederholt anschauen, und fich selbst badurch eine hohere Eriftenz geben muffe.

Susch auer. Gut, mein Freund, ich habe bey Gemälden, im Theater, bey andern Dichtungsarten, wohl ahnliche Empfindungen gehabt, und das ohngefähr geahnet, was Sie fordern. Ich will fünftig noch besser auf mich und auf die Kunstwerke acht geben; wenn ich mich aber recht besinne, so sind wir sehr weit von dem Anlaß unsers Gesprächs abgesommen. Sie wollten mich überzeugen, daß ich die abgemalten Zuschauer in unserer Oper zulässig sinden solle; und noch sehe ich nicht, wenn ich disher auch mit Ihnen einig geworden bin, wie Sie auch diese Lizenz vertheidigen, und unter welscher Rubrik Sie diese gemalten Theilnehmer ben mir einschieren wollen.

Un wald. Gludlicherweise wird die Oper heute wies berholt, und Sie werden fie boch nicht verfaumen wollen?

Bufchauer. Reineswegs.

Unwald. Und die gemalten Danner?

Bufch auer. Werben mich nicht verscheuchen, weil ich mich fur etwas beffer, als einen Sperling halte.

Anwald. Ich wunsche, daß ein beyderseitiges Intereffe uns bald wieder gusammen fuhren moge.

Many let' referred that the table of palaciety,

## Der Sammler und bie Seinigen.

the column of the other the other

# manufaction and manufaction of the first of

Wenn Ihr Abschied, nach ben zwen vergnügten nur zu schnell versiossnen Tagen, mich eine große Lucke und Leere sühlen ließ, so hat Ihr Brief, den ich so bald erbielt, so haben die beygesügten Manuscripte mich wies ber in eine behagliche Stimmung versetzt, derjenigen ahnlich, die ich in Ihrer Gegenwart empfand. Ich has be mich unsers Gesprächs wieder erinnert, ich habe die ähnlichen Gesinnungen in Ihren Papieren wieder angestrossen und mich jetzt, wie damals gesreut, daß wir in so vielen Fällen als Kunstbeurtheiler zusammen tressen.

Diese Entdedung ist mir doppelt schätbar, indem ich Ihre Meynung, so wie die meinige, täglich prüfen kann, ich darf nur ein Fach meiner Sammlung, welches ich will, bornehmen, darf es durchgeben und mit unsern theoretischen und praktischen Aphorismen zusammenhalten. Da geht es denn oft recht gut und heiter, manche

mal stoße ich an, manchmal kann ich weber mit Ihnen noch mit mir selbst einig werden. Indessen bewährt sich boch, daß man schon viel gewonnen hat, wenn man in Hauptsachen mit einander übereintrifft, wenn das Kunst, urtheil, das zwar wie eine Wage immer hin und wieder schwankt, doch an einem tüchtigen Klaben befestigt ist und nicht, wenn ich im Gleichnis verharren darf, Wasge und Wagschalen zugleich hin und wieder geworfen werden.

Sie haben fur die Schrift, Die Gie beraus ju geben gebenten, burch biefe Drobestude meine Soffnungen und meine ftille Theilnahme verftartt und gern will ich auch auf irgend eine Beife; beren ich mich fabig fuble, Bu Ihren Abfichten mit beptragen. Theorie ift nie meine Sache gewesen, mas Sie bon meinen Erfahruns den brauchen fonnen, ftebt bon Bergen gu Dienften. Und um hiervon einen Beweis zu geben, fange ich foaleich an, Ihren Bunfch zu erfüllen. 3ch werbe Ihnen nach und nach die Geschichte meiner Sammlung auf zeichnen, beren wunderliche Glemente fcon manchen überrafcht baben, wenn er gleich burch ben Ruf icon genugfam borbereitet gu mir fam. Much Ihnen ift es alfo gegangen. Gie munberten fich über ben feltfamen Reichthum in ben verschiedensten Rachern, und Ihre Bermunderung murbe noch gestiegen fenn, wenn Beit und Reigung Ihnen erlaubt batte, von Mdem Renntnig gu nehmen, was ich befige. 10 and dalle 12

Bon meinem Grofbater branche ich am wenigften gu fagen, er legte ben Grund gum Gangen, und wie gut er ibn gelegt bat, burgt mir felbit Ihre Mufmert. famteit auf alles bae, mas fich bon ihm berichrieb. Gie befteten fich borguglich an biefen Pfeiler unfere feltfas men Familiengebaubes, mit einer folden Reigung und Liebe, daß ich Ihre Ungerechtigfeit gegen einige andere Racher nicht unangenehm empfand und gern mit Ihnen ben jenen Berten verweilte, bie auch mir, wegen ihres Werthe, ihres Altere und ihres Berfommens beilig find. Freplich fommt es viel auf ben Charafter, auf bie Reigung eines Liebhabers an, wobin bie Liebe gum Gebilbeten, wohin ber Sammlungs, Geift, zwen Reis gungen, die fich oft im Menschen finden, ihre Richtung nehmen follen und eben fo viel, mochte ich behaupten. bangt ber Liebhaber bon ber Beit ab, in bie er fommt, bon ben Umftanben, unter benen er fich bes findet, bon gleichzeitigen Runftlern und Runfthandlern, bon ben Landern die er querft befucht, bon ben Das tionen mit benen er in irgend einem Berbaltnig ftebt. Gewiß bon taufend bergleichen Bufalligfeiten bangt er ab. Bas fann nicht alles gufammentreffen, um ibn folid ober fluchtig, liberal ober auf irgend eine Beife beschrantt, überschauend ober einseitig ju machen!

Dem Glude fep es gebankt, bag mein Grofbater in bie beste Zeit, in die gludlichste Lage kam, um bas an sich ju gieben, was einem Privatmanne gegenwartig fast innwöglich seyn wurde. Rechnungen und Briefe über den Ankauf sind noch in meinen Sanden und wie unverhaltnismäßig sind die Preise gegen die jetigen, die eine allgemeinere Liebhaberen aller Nationen so hoch gessteigert hat.

Ja, die Sammlung biefes würdigen Mannes ist für mich, für meine übrigen Besthungen, für mein Berhaltniß und mein Urtheil, was die Dresdner Samm-lungen für Deutschland sind, eine ewige Quelle ächter Renntniß für den Jüngling, für den Mann Stärkung des Gefühls und guter Grundsätze und für einen jedden, selbst für den flüchtigsten Beschauer heilsam; denn das Fürtreffliche wirft auf Eingeweihte nicht allein. Ihr Ausspruch, meine Herren, daß keines dieser Werke, die sich von meinem guten Alten herschreiben, sich neben jenen königlichen Schähen schämen dürste, hat mich nicht stolz, er hat mich nur zufrieden gemacht, denn in der Stille hatte ich dieses Urtheil schon selbst gewagt.

Ich schließe diesen Brief, ohne meinen Vorsat erstüllt zu haben. Ich schwätzte anstatt zu erzählen. Zeigt sich doch in benden die gute Laune eines Alten so gern. Raum habe ich noch Plat Ihnen zu sagen: daß Oheim und Nichten Sie herzlich grüßen und daß Julie besons ders sich öfter und lebhafter nach der langen verzögersten Dresdner Reise erkundigt, weil sie hoffen kann unterwegs ihre neuen und so lebhaft verehrten Freunde wieder zu sehen. Und surwahr auch keiner ihrer

alten Freunde foll fich herzlicher als ber Oheim unter

Ihren treu verbundnen.

## Zwenter Brief.

Sie haben durch die gute Aufnahme des sungen Mannes, der sich mit einem Briefe von mir ben Ihnen vorstellte, eine doppelte Freude gemacht, indem Sie ihm einen heitern Tag und mir durch ihn eine lebhafte mündliche Nachricht pon Sich, Ihrem Zustande, Ihren Arbeiten und Porlähen verschafften.

Diefe lebhafte Unterhaltung über Sie, in ben etften Augenbliden feiner Biederfunft, verbarg mir wie febr er fich in feiner Abmesenheit veranbert bat. er auf Atabemien jog, versprach er viel. Er trat aus ber Schule, fart im Griechischen und Lateinischen, mit ichonen Renntniffen bepber Literaturen, bewandert in der alten und neuen Geschichte, nicht ungeübt in der Mathematif und was noch alles erforbert wird, um bereinft ein tuchtiger Schulmann ju werben, und nun fommt er zu unserer größten Betrubnig als Philosoph gurud. Der Philosophie bat er fich vorzuglich, ja ausfcblieflich gewidmet und unfere fleine Societat, mich eingeschlossen, die wir benn freplich feine sonderlichen philosophischen Unlagen zu baben scheinen, ift fammtlich um Unterhaltung mit ihm verlegen; mas wir ver-Reben, interessirt ibn nicht und mas ibn interessirt, berstehen wir nicht. Er rebet eine nene Sprache und wir find zu alt, sie ihm abzulernen.

Was ift das mit der Philosophie und besonders mit der neuen für eine wunderliche Sache! In sich selbst hineinzugehen, seinen eignen Seist über seinen Operationien zu ertappen, sich ganz in sich zu verschließen, um die Gegenstände besto besser kennen zu lernen! Ist das wohl der rechte Weg? Der Hypochondrist, sieht der die Sachen besser an, weil er immer in sich grabt und sich nntergrabt? Gewiß diese Philosophie scheint mir eine Art von Hypochondrie zu seyn, eine falsche Art von Reigung, der man einen prächtigen Ramen gegeben hat. Verzeihen Sie einem Alten, verzeihen Sie einem praktischen Arzte.

Doch ftevon sa nichts weiter! Die Politik hat mir meinen humor nicht verdorben und es soll der Philoso, phie gewiß auch nicht gelingen; also geschwind, ins Alst der Runk! geschwind zur Geschichte, die ich versprochen habe, damit nicht diesem Briefe gerade das mangle weswegen er angefangen ist.

Als mein Großvater todt war, zeigte der Bater erft, daß er nur für eine gewisse Art von Kunstwerken eine entschiedne Liebhaberen habe, ihn erfreute die ges naue Nachahmung der natürlichen Dinge, die man das mals mit Wasserfarben auf einen hohen Grad getrieben batte. Erst schaffte er nur solche Blatter an, dann hielt einige Maler im Solde, die ihm Bogel, Blus

men, Schmetterlinge und Muscheln mit ber größten Genauigkeit malen mussten. Nichts Merkwürdiges tam in der Ruche, dem Garten, oder auf dem Felde vor, das nicht gleich durch den Pinsel aufs Papier sirrt worden wäre, und so hat er manche Abweichungen verschiedner Geschöpfe bewahrt, die wie ich sehe, den Naturforschern interessant sind.

Nach und nach ging er weiter, er erhub fich jum Portrait. Er liebte feine Frau, feine Kinder; feine Freunde waren ihm werth, daher die Anlage jener Sammlung von Portraiten.

Sie erinnern sich auch wohl ber vielen fleinen Bild, nisse in Dehl auf Rupfer gemalt. Große Meister hatten in früherer Zeit, vielleicht zur Erholung, vielleicht aus Freundschaft, bergleichen verfertigt, es war daraus eine löbliche Gewohnheit, ja eine eigne Art Malerey geworden, auf welche sich besondere Künstler legten.

Dieses Format hatte seine eigne Bortheile. Ein Portrait in Lebensgröße, und ware es nur ein Kopf, oder ein Kniestück, nimmt, für das Interesse das es bringt, immer einen zu großen Raum ein. Jeder fühslende, wohlhabende Mann sollte sich und seine Familie, und zwar in verschiednen Spochen des Lebens, mas len lassen. Bon einem geschickten Künstler, bedeus tend, in einem kleinen Naume vorgestellt, wurde man wenig Platz einnehmen, man konnte auch alle seine gusten Freunde um sich her versammeln, und die Rachkom-

men wurden für diese Gesellschaft noch immer ein Platzchen finden. Ein großes Portrait hingegen macht, gewöhnlicher Weise, besonders in den neuern Zeiten, zugleich mit dem Besitzer den Erben Platz und die Moden verändern sich so sehr, daß eine, selbst gutgemalte, Großmutter zu den Tapeten, den Mobels und dem übrigen Zimmerschmuck ihrer Enkelin unmöglich mehr passen kann.

Indessen hangt der Kunstler vom Liebhaber seiner Beit, so wie der Liebhaber vom gleichzeitigen Kunstler ab. Der gute Meister, der jene kleinen Portraite fast noch allein zu machen verstand, war gestorben, ein anderer fand sich der die lebensgroßen Bilber malte.

Mein Vater hatte schon lange einen solchen in ber Rahe gewünscht, seine Reigung ging bahin sich selbst und seine Familie in natürlicher Größe zu sehen. Denn wie seber Vogel, sedes Insett, das vorgestellt wurde, genau ausgemessen ward und, außer seiner übrigen Wahrheit, auch noch der Größe nach genau mit dem Gegenstand übereinstimmen musste, so wollte er auch, accurat wie er sich im Spiegel sah, auf der Leinwand dargestellt seyn. Sein Wunsch ward ihm endlich erstüllt, ein geschickter Mann sand sich, der sich auch eine Zeit lang bey uns zu verweilen gefallen ließ. Mein Vaster sah gut aus, meine Mutter war eine wohlgebildete Frau, meine Schwester übertraf alle ihre Landsmänning nen an Schönheit und Reiz; nun ging es an ein Maslen und man hatte nicht an Einer Vorstellung genug.

Besonders wurde meine Schwester, wie Sie gesehen has ben, in mehr als Einer Maske vorgestellt. Man machte auch Anstalt zu einem großen Familiengemalde, das aber nur bis zur Zeichnung gelangte, indem man sich weder über Ersindung noch Zusammensetzung vereinigen konnte.

' Ueberhaupt blieb mein Bater unbefriedigt. Der Runftler hatte fich in ber franzosischen Schule gebilbet, bie Gemalbe waren harmonisch, geistreich und schienen naturlich; boch, genau mit bem Urbilbe verglichen, lieffen sie Bieles wunschen und einige berfelben wurden, ba ber Kunftler die einzelnen Bemerkungen meines Baters aus Gefälligkeit zu nuben unternahm, am Ende ganz und gar verdorben.

Unvermuthet ward endlich meinem Bater sein Bunsch im ganzen Umfange gewährt. Der Sohn unseres Kunstlers, ein junger Mann voller Anlagen, der bep einem Oheim, den er beerben sollte, einem Deutschen, von Jugend auf in der Lehre gewesen war, besuchte seinen Bater und der meinige entdedte in ihm ein Talent das ihn völlig befriedigte. Meine Schwester sollte fogleich von ihm dargestellt werden und es geschah mit einer unglaublichen Genauigkeit, woraus zwar zuleht kein gesichmackvolles, aber natürliches und wahres Bild entssprang. Da stand sie num wie sie gewöhnlich in den Garken ging, ihre braunen Daare theils um die Stirne fallend, theils in starten Zopfeit zurückgestochten und

mit einem Bande hinaufgebunden, ben Sonnenhut am Arm, mit den schönften Relfen, die der Bater besonders schäpte, ausgefüllt und eine Pfirsche in der Hand, von einem Baume, der dieses Jahr zuerft getragen hatte.

Sludlicherweise fanden fich diese Umftande febr mabr zusammen ohne abgeschmadt zu seyn, mein Bater war entzudt und ber alte Maler machte feinem Sobne gerne Plat, mit deffen Arbeiten nun eine gang neue Epoche in unserm Saufe fich eroffnete, die mein Bater ale die vergnugtefte Beit feines Lebens anfab. Jede Perfon marb nun gemalt, mit Allem, womit fie fich gewöhnlich beschäftigte, was fie gewöhnlich umgab. 3ch barf Ihnen bon diefen Bilbern nichts weiter fagen, Gie haben gewiß die nedische Geschäftigfeit meiner Julie nicht vergeffen, die Ihnen nach und nach fast das gange Beymes fen der Gemalbe, in fo fern fich die Requisiten noch im Spause fanden, zusammenschaffte, um Gie von ber boch ften Wahrheit der Nachahmung ju überzeugen. des Großvaters. Schnupftabadedose, seine große filberne Taschenuhr, sein Stock mit bem Topasknopfe, die Rablade der Großmutter und ihre Ohrringe. Julie hatte felbst noch ein elfenbeinernes Spielzeug bewahrt, bas fie auf einem Gemalde als Rind in ber Sand hat, fie stellte fich mit eben ber Geberde neben bas Bild, bas-Spielzeug glich noch gang genau, bas Madchen glich nicht mehr und ich erinnere mich unserer bamaligen Scherze noch recht gut,

Reben ber ganzen Familie war, in Zeit von einem Jahre, nun auch fast ber ganze Hausrath abgemalt und ber junge Kunstler mochte, bep der nicht immer unterhaltenden Arbeit, sich oftere durch einen Blid auf meisne Schwester starten, eine Cur die um desto heilsamer war als er in ihren Augen das was er suchte zu finden schien. Genug die jungen Leute wurden einig mit einander zu leben und zu sterben. Die Mutter begünstigte diese Reigung, der Bater war zufrieden ein solches Tastent, das er kaum mehr entbehren konnte, in seiner Familie zu firiren.

Es ward ausgemacht daß ber Freund noch erst eis ne Reise durch Deutschland thun, die Einwilligung seis nes Oheims und Vaters beybringen und sodann auf immer ber unsere werden sollte.

Das Geschäft war balb vollzogen und ob er gleich sehr schnell zurud tam, so brachte er boch eine schöne Summe Gelbes mit, die er sich an verschiedenen Hofen bald erworben hatte. Gin gludliches Paar ward verbunden und unsere Familie erkebte eine Zufriedenheit, die bis an den Tod der Theilnehmer fortdauerte.

Mein Schwager war ein fehr wohlgebildeter, im Leben fehr bequemer Mann, sein Talent genügte meis nem Bater, seine Liebe meiner Schwester, mir und den Hausgenossen seine Freundlichkeit. Er reiste den Soms mer durch, kam wohlbelohnt wieder nach Hause, der Binter war der Familie gewidmet, er malte seine Frau, seine Tochter gewöhnlich bes Jahres zweymal.

Da ihm alles, bis auf die geringste Kleinigkeit, so wahrhaft, ja so täuschend gelang, siel endlich mein Baster auf eine sonderbare Idee, deren Aussührung ich Ih. nen beschreiben muß, weil das Bild selbst, wie ich erstählen werde, nicht mehr vorhanden ist, sonst wurde ich es Ihnen vorgezeigt haben.

In bem obern Bimmer, wo die besten Portraite bangen und welches eigentlich bas lette in ber Reihe ber Bimmer ift, haben Gie vielleicht eine Thure bemerkt, die noch weiter zu fuhren scheint, allein fie ift blind, und wenn man fie fonft eröffnete, zeigte fich ein mehr überraschender als erfreulicher Gegenstand. Dein Bater trat mit meiner Mutter am Arme gleichsam beraus und erschreckte burch die Birklichkeit, welche theils burch die Umftande, theils burch die Runft hervorge bracht mar; Er war abgebildet, wie er, gewohnlich gefleibet, bon einem Gastmahl, aus einer Gefellichaft, nach Saufe fam. Das Bilb warb an bem Orte, gu bem Orte, mit aller Sorgfalt gemalt, die Riguren aus einem gemiffen Standpuntte genau perfpectivisch gehals ten und bie Rleibungen, mit der größten Sorgfalt, jum entschiedensten Effette gebracht. Damit bas Licht von ber Seite gehörig einfiele, ward ein Fenster verrudt und alles fo gestellt. baß bie Taufchung bollfommen werden muffte.

Leider hat aber ein Kunstwert, das sich der Wirt. lichkeit möglichst naberte, auch gar bald die Schicksale des Wirklichen ersabren. Der Blendrahm mit der Leins wand war in die Thurbekleidung befestigt und so den Sim flussen einer seuchten Mauer ausgesett, die um so heftiger wirkten als die verschlossne Thur alle Lust abhielt, und so fand man nach einem strengen Winter, in welchem das Zimmer nicht eröffnet worden war, Bater und Mutter völlig zerstört, worüber wir uns um so mehr betrübten, als wir sie schon vorher durch den Tod verloren hatten.

Doch ich fehre wieber gurud, benn ich habe noch von den letten Bergnugungen meines Baters im Leben zu reden.

Rachdem gedachtes Bild vollendet war, schien nichts weiter seine Freude dieser Art vermehren zu können, und boch war ihm noch eine vorbehalten. Gin Kunstler meb bete sich und schlug vor die Familie über die Ratur in Gips abzugießen und sie alsdann in Wachs, mit natürlichen Farben, wirklich aufzustellen. Das Bildniß eines jungen Gehülsen, den er bey sich hatte, zeigte sein Talent und mein Vater entschloß sich zu der Operation. Sie lief glücklich ab, der Künstler arbeitete mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit das Gesicht und die Hände nach. Sine wirkliche Perrude, ein damastner Schlaftock wurden dem Phantom gewidmet und so siet er gute

1

Alte noch jest hinter einem Borhange, ben ich vor 36, nen nicht aufzuziehen wagte.

Rach dem Todemeiner Eltern blieben wir nicht lans ge zusammen. Meine Schwester starb noch jung und schon, ihr Mann malte sie im Sarge. Seine Tochter, die, wie sie heranwuchsen, die Schönheit der Mutter, gleichsam in zwen Portionen, darstellten, konnte er vor Webmuth nicht malen. Oft stellte er die kleinen Geräthschaften, die ihr angehort hatten und die er sorgfälztig bewahrte, in Stilleben zusammen, vollendete die Bilder mit der größten Genauigkeit und verehrte sie den liebsten Freunden, die er sich auf seinen Reisen erworben hatte.

Es schien, als wenn ihn diese Trauer zum Bedeutenden erhübe, da er sonst nur alles Gegenwärtige ges malt hatte. Den kleinen, stummen Gemälden sehlte es nicht an Zusammenhang und Sprache. Auf dem einen sah man in den Geräthschaften das fromme Gemüth der Besitzerinn, ein Gesangbuch mit rothem Sammt und goldnen Buckeln, einen artigen gestickten Beutel mit Schnüren und Quasten, woraus sie ihre Bohlthaten zu spenden pflegte, den Kelch, woraus sie vor ihrem Tode das Nachtmahl empfing und den er, gegen einen bessern, der Kirche abgetauscht hatte. Auf einem andern Bilde sah man, neben einem Brote, das Messer, womit sie den Kindern gewöhnlich vorzuschneiden, ein Samenkaste, woraus sie im Frühjahr zu sien pflegte, einen Kas

lender, in den fie ihre Ausgaben und kleine Begebenbeiten einschrieb, einen glafernen Becher, mit eingeschnittnem Ramenszug, ein fruhes Jugendgeschenk vom Grofvater, das sich, ohngeachtet seiner Zerbrechlichkeit, langer als sie selbst erhalten hatte.

Er septe seine gewöhnlichen Reisen und übrigens seine gewohnte Lebensart fort. Rur fahig das Gegens wartige zu sehen und nun durch das Gegenwartige immer an den herben Berlust erinnert, konnte sein Gemuth sich nicht wieder herstellen, eine Art von unbegreislicher Sehnsucht schien ihn manchmal zu überfallen und das lette Stillleben das er malte, bestand aus Geräthsschaften die ihm angehorten und die, sonderbar gewählt und zusammengestellt, auf Bergänglichkeit und Tremnung, auf Dauer und Bereinigung deuteten.

Wir fanden ihn vor dieser Arbeit einigemal nachbenkend und pausirend, was sonst seine Art nicht war,
in einem gerührten, bewegten Zustande — und Sie verzeihen mir wohl wenn ich heute nur kurz abbreche, um
mich wieder in eine Fassung zu setzen, aus der mich
biese Erinnerung, der ich nicht länger nachhängen darf,
unversehens gerückt hat.

Und boch foll biefer Brief mit einem fo trantigen Schluffe nicht in Ihre hand kommen, ich gebe meinet Julie bie Feber, um Ihnen gu fagen —

Mein Oheim gibt mir die Feber, um Ihnen mit einer artigen Wendung zu fagen wie sehr er Ihnen erzeben sey. Er bleibt noch immer der Gewohnheit jes ner guten alten Zeit getreu, wo man es für-Pflicht hielt am Ende eines Briefes von einem Freunde mit einer zierlichen Verbeugung zu scheiden. Uns andern ist das mun schon nicht gelehrt worden; ein solcher Knicks scheint uns nicht natürlich, nicht herzlich genug. Ein Lebewoh und einen Händedruck in Gedanken, weiter wüssten wir es nicht leicht zu bringen.

Bie machen wire nun um ben Auftrag, ben Befehl meines Ontele, wie es einer gehorfamen Richte geziemt, gu erfullen? Bill mir benn gar feine artige Benbung einfallen? und finden Sie es wohl artig genug, wenn ich Sie verfichre, bag Ihnen die Richten fo ergeben find wie der Ontel? Er bat mir verboten fein lettes Blatt gu lefen, ich weiß nicht mas er Bofes ober Gutes ben mir gesagt baben mag. Bielleicht bin ich zu eitel wenn ich bente bag er von mir gesprochen bat. Genug er bat mir erlaubt den Anfang feines Briefes zu lefen, und ba finde ich daß er unfern guten Philosophen ben Ihnen anschwarzen will. Ge ift nicht artig noch billig bom Dheim einen jungen Mann, ber ibn und Sie mabrhaft liebt und verebrt, barum so strenge zu tabeln weil er fo ernsthaft auf einem Bege verharrt, auf bem er fich nun einmal zu bilden glaubt. Geyn Gie aufrichtig und faaen Sie mir, ob wir Frauen nicht eben beswegen manchmal besser sehen als die Manner, weil wir nicht so einseitig sind und gern jedem sein Recht wiedersahren lassen. Der junge Mann ist wirklich gesprächig und gesellig. Er spricht auch mit mir und wenn ich gleich seine Philosophie keinesweges verstehe, so verstehe ich boch, wie mich daucht, den Philosophen.

Doch am Ende hat er diese gute Meynung, die ich bon ihm hege, vielleicht nur Ihnen zu banten, denn die Rolle mit den Kupfern, begleitet von den freundlichen Worten, die er mir von Ihnen brachte, verschafften ihm freylich sogleich die beste Aufnahme.

Wie ich für dieses Andenken, für diese Gute meis nen Dank einrichten soll, weiß ich selbst nicht recht, denn es scheint mir als wenn hinter diesem Geschenk eine kleine Bosheit verborgen liege. Wollten Sie Ihrer gehorsamen Dienerinn spotten, als Sie ihr diese elfenhaften Luftbilder, diese seltsamen Feen und Geisstergestalten aus der Werkstatt meines Freundes Füesli zusendeten? Was kann die arme Julie dafür daß etwas Seltsames, Geistreiches sie aufreizt, daß sie gern etwas Wunderbares vorgestellt sieht und daß diese durch einander ziehenden und beweglichen Träume, auf dem Papier firirt, ihr Unterhaltung geben!

Genug, Sie haben mir eine große Frende gemacht, ob ich gleich wohl febe baß ich mir eine neue Ruthe aufgebunden habe, indem ich Sie zu meinem zwenten Dheim annahm. Als wenn mir ber erfte nicht ichen genug zu schaffen machte! benn auch ber tann es nicht laffen bie Kinder über ihr Bergnugen aufzuklaren zu wollen.

Dagegen verhalt sich meine Schwester bester als ich, diese lasst fich gar nicht einreden. Und weil in unserer Familie denn doch eine Runftliebhaberen senn muß, so liebt sie nur das was anmuthig ist und was man immer gern um sich herum sehen mag.

Ihr Brautigam (benn alles ist nun richtig, was bep Ihrer Durchreise noch nicht ganz entschieden war) hat ihr aus England die schönsten gemakten Rupser geschickt womit sie außerst zufrieden ist; aber was sind das nicht auch für lange, weißgekleidete Schönen, mit blaßroschen Schleisen und blaßblauen Schlevern! Was sind das nicht für interessante Mütter, mit wohlgenährten Kindern und wohlgebildeten Vätern! Wenn das alles einmal unter Glas und Mahagoni-Rahmen, geziert mit den metallnen Stäbchen, die auch ben der Sendung waren, auf einem Lillagrund, das Kabinet der jungen Frau zieren wird, dann darf ich freylich Titanien mit ihrem Feengefolge, um den verwandelten Klaus Zettel beschäftigt, nicht in die Sesellschaft bringen.

Run sieht es aus als ob ich mich über meine Schwester aufhalte! benn bas ist ja wohl bas Rlugste was man thun kann um sich Ruhe zu verschaffen, bag man gegen bie andern ein wenig unerträglich ist. Und so ware ich benn mit biesen Blättern doch endlich fertig geworden, ware so nahe an ben untern Rand unversehens gefomi men, daß nur noch der zehnte Marz und der Name 3hi rer treuen Freundin, die Ihnen ein herzliches Lebewohl fagt, unterzeichnet werden kann.

. . Julie.

## Dritter Brief.

- 1.1 A Lin

Julie hat in ihrer letten Nachschrift bem Philosos phen bas Bort geredet geleider flimmt ber Dheim noch nicht mit ein, benn ber junge Mann halt nicht nur auf einer befondern Methobe, die mir feinesweges einleuchtet, fondern fein Geift ift auch auf folche Gegenstande gerichtet über die ich weber viel bente noch gedacht babe. In ber Mitte meiner Sammlung Togar, burch bie ich fast mit allen Menschen in ein Berbaltniß tomme. scheint fich nicht einmal ein Berührungspunkt zu finden. Gelbft ben hiftvrifchen, ben antiquarifchen Untheil, ben er fonft baran ju nehmen fchien, hat er vollig berloren. Die Sittenlehre, bon ber ich außerhalb meines Dergens wenig weiß, beschäftigt ibn besondere; bas Ras turrecht, bas ich nicht vermiffe, weil unfer Tribunal gerecht und unfere Polizen thatig ift, verfchlingt feine nachsten Forschungen; bas Staaterecht, bas mir in meiner frubsten Jugend schon burch meinen Obeim verleibet murbe, fteht als bas Biel feiner Aussichten. ift es nun um die Unterhaltung, von der ich mir fo viel berfprach, beynahe gethan, und es hilft mir nichte bas

ich thu als einen ebeln Menschen schätze, als einen gue ten liebe, als einen Verwandten zu befordern wunsche, wir haben einender nichts zu sagen. Meine Rupfer lasfen ihn flumm, meine Gemalde kalt.

Wenn ich nun so für mich selbst, wie hier gegen Sie, meine herren, als ein wahrer Oheim in der deutsschen Komodie, meinen Unmuth auslasse, so zupft mich die Erfahrung wieder und etinner't mich daß es der Weg nicht sey sich mit den Menschen zu verbinden, wenn wir uns die Eigenschaften erageriren, durch welche sie von uns allensalls getrennt erscheinen.

Wir wollen alfo lieber abwarten wie fich bas funftig machen kann, und ich will indeffen meine Pflicht gegen Sie nicht berfaumen und fortfahren Ihnen etwas von ben Stiftern meiner Sammlung zu erzählen.

Meines Baters Bruder, nachdem er als Officier sehr brav gedient hatte, mard nach und nach in ver schiednen Staatsgeschaften und zulest ben sehr wichtigen Fallen gebraucht. Er kannte sast alle Fürsten seiner Beit und hatte durch die Geschenke, die mit ihren Bilbe nissen in Emaile und Mignatur verziert waren, eine Liebhaberen zu solcher Kunstwerken gewonnen. Er versiehhaberen zu solcher Kunstwerken gewonnen. Er versichaffte sich nach und nach die Portraits verstorbner sowol als lebender Potentaten, wenn die goldnen Dosen und brillantnen Einfassungen zu den Goldschmieden und Juwelenhandlern wieder zurück kehrten, und so besaß er ends

endlich einen Staatstalender feines Jahrhunderts in Bilbniffen.

Da er viel reiste wollte er seinen Schat immer bey sich haben und es war möglich die Sammlung in einen sehr engen Raum zu bringen. Nirgends zeigte er sie vor, ohne daß ihm das Bildniß eines lebenden oder versstorbenen, aus irgend einem Schmudkfästchen, zugeflogen ware; benn das Eigne hat eine bestimmte Sammlung, daß sie das Zerstreute an sich zieht, und selbst die Uffection eines Besitzers gegen irgend ein einzelnes Kleinod, durch die Sewalt der Masse, gleichsam aushebt und vernichtet.

Von den Portraiten, unter welchen sich auch ganze Figuren, z. B. allegorisch, als Jägerinnen und Nymphen, vorgestellte Prinzessinnen fanden, verbreitete er sich zuleht auf andere kleine Semälde dieser Art, wobey er jedoch mehr auf die außerste Feinheit der Aussührung als auf die höhern Kunstzwecke sah, die freylich auch in dieser Gattung erreicht werden können. Sie haben das Beste dieser Sammlung selbst bewundert; nur Weniges ist gelegentlich durch mich hinzugekommen.

Um nun endlich von mir, als dem gegenwärtigen, bergnügten Besiger, doch auch oft genug inkommodireten Custoben, der wohlbekannten und wohlbelobten Sammlung zu reden, so war meine Neigung von Jugend auf der Liebhaberen meines Oheims, ja auch meisnes Baters entgegengeseit.

Db bie etwas ernfthaftere Richtung meines Groß . vaters auf mich geerbt hatte, ober ob ich, wie man es fo oft ber Rinbern finbet, aus Geift des Biberfpruchs, mit vorfählicher Unart, mich von bem Bege bes Beters, bes Dheims entfernte, will ich nicht entscheiben, genng wenn jener burch die genaufte Rachahmung, burch Die forgfältigfte Ausführung bas Runftwert mit bem Returwerte vollig auf einer Linie feben wollte, wenn bie fer eine kleine Lafel nur in so fern schatte als fie, burch die garteften Punfte, gleichsam ins Unendliche getheilt war, wenn er immer ein Bergroßerungsglas ber ber Sand hielt und baburch bas Bunder einer folchen Mo beit noch zu vergrößern glaubte: so konnte ich kein anber Bergnugen an Runftwerfen finden als wenn ich Stigen por mir fab, die mir auf einmal einen lebbas ten Gedanten ju einem etwa auszuführenden Stude por Mugen legten.

Die treslichen Blatter von dieser Art, welche sich in meines Großvaters Sammlung befanden, und die mich hatten belehren können, daß eine Skizze mit eben so viel Genauigkeit als Geist gezeichnet werden könnte, diene ten meine Liebhaberen anzusachen, ohne sie eben zu leis ten. Das Rühne, Hingestrichne, Wild-Ausgetuschte, Gewaltsame reizte mich, selbst das was, mit wenigen 3degen, nur die Hieroglyphe einer Figur, wuste ich zu lesen und schätze es übermäßig; von solchen Blatz

tern begann die kleine Sammlung, die ich als Junge ling anfing und als Mann fortsette.

21 Auf diese Weise blieb ich mit Bater, Schwager und Oheim beständig im Biderspruch, ber sich um so mehn werlangerte und befestigte, als keiner die Art, sich mir ober mich ihm zu nabern verstand.

Db ich gleich, wie gesagt, nur meistens die geiste veiche Hand schatte, so konnte es doch nicht fehlen daß nicht auch manches ausgeführte Stud in meine Sammelung gekommen warg. Ich lernte, ohne es selbst recht gewahr zu werden; den gludlichen Uobergang von einem geistreichen Entwurf zu einer geistreichen Ausführung sthesen; ich lernte das Bestimmte verehren, ob ich gleich immer daran die unerlässliche Forderung that daß der bestimmteste Strich zugleich auch empfunden seyn sollte.

Dierzu trugen die eigenhändigen Radirungen versschiedner Italianischer Meister, die meine Sammlung noch aufbewahrt, das ihrige treulich ben und so war ich auf gutem Wege, auf welchem eine andere Reigung mich frühzeitig weiter brachte.

Ordnung und Bollständigkeit woren die beyden Giogenschaften, die ich meiner kleinen Sammlung zu geben wünschte; ich las die Geschichte der Kunst, ich legte meine Blätter nach Schulen, Meistern und Jahren, ich machte Ratalogen und muß zu meinem Lobe sagen, daß ich den Ramen keines Meisters, die Lebensumstände -

keines braven Mannes kennen lernte, ohne mich nach irgend einer feiner Arbeiten zu bemühen, um fein Berbienst nicht nur in Worten nachzusprechen, sondern es wirklich und anschaulich vor mir zu haben.

So stand es um meine Sammlung, um meine Kennto niffe und ihre Richtung als die Zeit heran kam die Akobemie zu beziehen. Die Reigung zu meiner Wissenschaft, welches nun einmal die Medicin seyn sollte, die Entsero nung von allen Kunstwerken, die neuen Gegenstände, ein neues Leben drängten meine Liebhaberen in die Liefe meines Herzens zuruck und ich sand nur Gelegenheit mein Ange an dem Besten zu üben was wir von Abbildingen anatomischer, physiologischer und naturhistorisscher Gegenstände besiehen.

Roch vor dem Ende meiner akademischen Laufbaha sollte sich mir eine neue und für mein ganzes Leben ent scheidende Aussicht eröffnen, ich fand Gelegenheit Oresben zu sehen. Mit welchem Entzüden, ja mit welchem Tanmel durchwandelte ich das Deiligthum der Gallerie! Wie manche Ahnung ward zum Anschanen! wie manche Lude meiner historischen Kenntniß ward nicht ausgefüllt! und wie erweiterte sich nicht mein Blid über das prächtige Stufengebäude der Kunst! Ein selbstgefälliger Rüchlick auf die Familiensammlung, die einst mein werden sollte, war von den angenehmsten Empfindumgen begleitet und da ich nicht Künstler seyn konnte, so wäre ich in Berzweislung gerathen, wenn ich nicht schon

Ć.,

por meiner Geburt gum Liebhaber und Sammler bes

Was die übrigen Sammlungen auf mich gewirkt, was ich sonst noch gethan um in der Kenntniß nicht stehen zu bleiben und wie diese Liebhaberen neben allen meinen Beschäftigungen hergegangen und mich wie ein Schutzgeist begleitet, davon will ich Sie nicht unterhalten, genug daß ich alle meine übrigen Fähigkeiten auf meine Wissenschaft, auf ihre Ausübung verwendete, daß meine Praxis fast meine ganze Thätigkeit verschlang, und daß eine ganz heterogene Beschäftigung meine Liebe zur Kunst, meine Leidenschaft zu sammeln nur zu vers mehren schien.

Das lebrige werben Sie leicht, ba Sie mich und meine Sammlung fennen, hinzuseten.

Als mein Vater starb und dieser Schat nun zu meiner Disposition gelangte, war ich gebildet genug um die Lücken die ich fand nicht, als Sammler, nur auszufüllen weil es Lücken waren, sondern einigermassen, als Kenner, weil sie ausgefüllt zu werden verdienten. Und so glaube ich noch daß ich nicht auf unrechtem Wege bin, indem ich meine Neigung mit der Meynung vieler wackern Manner, die ich kennen lernte, übereinstimmend sinde. Ich bin nie in Italien gewesen und doch habe ich meinen Geschmack, so viel es mögelich war, ins Allgemeine auszubilden gesucht. Wie es damit sieht kann Ihnen nicht verborgen seyn. Ich will

nicht lengnen baß ich vielleicht meine Neigung bie und ba mehr hatte reinigen konnen und follen. Doch wer mochte mit gang gereinigten Neigungen leben!

Für dießmal und für immer genug von mir felbst. Moge sich mein ganzer Egoism innerhalb meiner Sammlung befriedigen! Mittheilung und Empfänglichkeit sey übrigens das Losungswort, das Ihnen von Niemand lebhafter, mit mehr Neigung und Zutranen zugerufen werden kann als von dem, der sich unterzeichnet

Ihren aufrichtig ergebnen.

## Bierter Brief.

Sie haben mir, meine Herren, abermals einen überzeugenden Beweis Ihres freundschaftlichen Andenkens gegeben, indem Sie mir die ersten Stücke der Proppläen nicht nur so bald zugesendet, sondern mir außerdem noch manches im Manuscripte mitgetheilt, das mir, ben mehrerer Breite, Ihre Absichten beutlicher, so wie die Wirkung lebhafter macht. Sie haben den Juruf am Schlusse meines vorigen Briefes recht schon und freundslich erwiedert und ich danke Ihnen für die günstige Aufsnahme, womit Sie die kurze Geschicht meiner Samms lung beehren.

Ihre gedrudten, Ihre geschriebenen Blatter riefen mir und ben Meinigen jene angenehme Stunden gurud, bie Sie mir bamals berschafften, als Sie, ber üblen Jahrszeit ungeachtet, einen ziemlichen Umweg machten, um die Sammlung eines Privatmannes kennen zu lernen, die Ihnen in manchen Jächern genug that und deren Besitzer von Ihnen, ohne langes Bedenken, mit einer aufrichtigen Freundschaft beglückt ward. Die Grundsätze, die Sie damals äußerten, die Ideen, wos mit Sie sich vorzüglich beschäftigten, sinde ich in diesen Blättern wieder, ich sehe Sie sind unverrückt auf Ihrem Wege geblieben, Sie sind vorgeschritten und so darf ich hoffen, daß Sie nicht ohne Interesse vernehmen werden wie es mir, in meinem Kreise, ergangen ist und erzgeht. Ihre Schrift muntert, Ihr Brief sordert mich auf. Die Geschichte meiner Sammlung ist in Ihren Habe ich Ihnen einige Wünsche, einige Bekenntnisse, vorzulegen.

Bey Betrachtung der Kunstwerke eine hohe, unerreichbare Idee immer im Sinne zu haben, bey Beurtheilung dessen, was der Künstler geleistet hat, den
großen Maßtab anzuschlagen, der nach dem Besten,
was wir kennen, eingetheilt ist, eifrig das Bollkommenste aufzusuchen, den Liebhaber so wie den Kunstler
immer an die Quelle zu weisen, ihn auf hohe Standpunkte zu versehen, bey der Geschichte, wie bey der
Theorie, bey dem Urtheil wie in der Praris immer
gleichsam auf ein Letztes zu dringen, ist töblich und
schon und eine solche Bemühung kann nicht ohne Rus
hen bleiben.

Sucht boch ber Warbein auf alle Weise bie eblern Metalle zu reinigen, um ein bestimmtes Gewicht bes reinen Goldes und Silbers, als einen entschiednen Magstab aller Vermischungen, die ihm vorkommen, festzusezen! Man bringe alsdann so viel Kupfer als man will wieder dazu, man vermehre das Gewicht, man vermindere den Werth, man bezeichne die Münzen, die Silbergeschirre nach gewissen Conventionen, als les ist recht gut! die schlechteste Scheidemunze, sa das Gemünder Silber selbst, mag passiren; denn der Prosbierstein, der Schmelztiegel ist gleich bereit, eine entschiedene Probe des innern Werthes anzustellen.

Dhne Sie daher, meine herren, wegen Ihres Ernsfles, wegen Ihrer Strenge zu tadeln mochte ich, im Besug auf mein Gleichniß, Sie auf gewiffe mittlere Fascher aufmerkfam machen, die der Kunstler fo wie der Liebhaber furs gemeine Leben nicht entbehren kann.

Bu diesen Bunschen und Vorschlägen kann ich benn boch nicht unmittelbar übergeben, ich habe noch etwas in Gedanken, eigentlich auf bem Herzen! Es muß ein Bekenntniß gethan werden, das ich nicht zurückhalten kann, ohne mich Ihrer Freundschaft völlig unwerth zu fühlen. Beleidigen kann es Sie nicht, auch nicht eins mal verdrießen, es sep daher gewagt! Jeder Fortschritt ist ein Wagestück und nur durch Wagen kommt man entschieden vorwärts. Und nun hören Sie geschwind, das

mit Sie bas was ich ju fagen habe nicht fur wichtiger balten als es ift.

Der Besiher einer Sammlung, ber sie, wenn er sie auch noch so gern vorweist, boch immer zu oft vorweisen muß, wird nach und nach, er sey übrigens noch so gut und harmlos, ein wenig tückisch werden. Er sieht ganz fremde Menschen, bey Segenständen die ihm völlig bestant sind, aus dem Stegreise ihre Empsindungen und Gedanken äußern. Mit Meynungen über politische Berhältnisse gegen einen Fremden herauszugehen sindet sich nicht immer Veranlassung und die Klugheit verbietet es; Kunstwerke reizen auf und vor ihnen genirt sich Niemand, Niemand zweiselt an seiner eignen Empsins dung und daran hat man nicht Unrecht, Niemand zweisselt an der Richtigkeit seines Urtheils und daran hat man nicht ganz Recht.

So lange ich mein Kabinet besitze ist mir ein einzisger Mann vorgekommen, der mir die Ehre anthat zu glauben daß ich den Werth meiner Sachen zu beurtheilen wisse, er sagte zu mir: ich habe nur kurze Zeit, lassen Sie mich in jedem Fache das Beste, das Merkwürdigste, das Seltenste sehen! Ich dankte ihm, indem ich ihn versicherte daß er der Erste seh der so versahre und ich hoffe sein Zutrauen hat ihn nicht gereut, wenigstensschien er außerst zufrieden von mir zu gehen. Ich will eben nicht sagen daß er ein besonderer Kenner oder Liebshaber gewesen ware, auch zeigte vielleicht eben sein Besch

tragen von einer gewissen Gleichgültigkeit, ja, vielleicht ift uns ein Mann interessanter der einen einzelnen Theil liebt als der, der das Ganze nur schäft; genug dieser verdiente erwähnt zu werden, weil er der Erste war und der Leste blieb dem meine heimliche Tucke nichts anhaben konnte.

Denn auch Gie, meine Berren, daß ich es nur gefebe baben meiner ftillen Schabenfreude einige Dab. rung gegeben, obne bag meine Berehrung, meine Liebe für Gie baburch gelitten hatte. Richt allein bag ich 36: nen die Madchen aus bem Geficht brachte - verzeiben Sie ich muffte beimlich lacheln wenn Gie von bem Untifenfchrant, bon ben Brongen, die wir eben burchfaben, immer nach ber Thure ichielten, Die aber nicht wieber aufgeben wollte. Die Rinder waren verschwunden und hatten ben Fruhftudewein mit ben 3wiebaden fteben laffen, mein Bief hatte fie entfernt, benn ich wollte meinen Alterthumern eine ungetheilte Aufmertfamteit Berichaffen. Bergeiben Sie biefes Befenntnif und erin nern Sie fich bag ich Sie bes andern Morgens möglichft entidabiate, indem ich Ihnen im Gartenhause nicht als lein die gemalten, fonbern auch bie lebendigen Familien. bilber borftellte und Ihnen, ben einer reizenden Ausficht auf die Gegend, bas Bergnugen einer froblichen Unterbaltung berichaffte - Richt allein fagte ich - und muß wohl, ba mir biefe lange Ginschaltung meinen Perioben berdorben hat, ihn wieder andere anfangen.

Sie erzeigten mir ben Ihrem Sintritt auch eine bes sondere Ehre, indem Sie anzunehmen schienen daß ich Ihrer Meynung sey, daß ich diesenigen Runstwerke wels che Sie ausschließlich schätzen auch vorzüglich zu schätzen wisse und ich kann wohl sagen meistens trasen unsere Urstheile zusammen, die und da glaubte ich eine leidenschaft liche Borliebe, auch wohl ein Berurtheil zu entdecken; ich ließ es hingehen und verdankte Ihnen die Ausmerh samteit auf verschiedene unscheinbare Dinge, deren Werth ich unter der Menge übersehen hatte.

Rach Ihrer Abreise blieben Sie ein Gegenstand uns serer Gespräche, wir verglichen Sie mit andern Frems den, die ber und eingesprochen hatten und wurden das durch auf eine allgemeinere Vergleichung unserer Besuche geleitet. Wir fanden eine große Verschiedenheit der Liebhaberepen und Gefinnungen, duch zeigten sich ged wisse Neigungen mehr oder weniger in verschiedenen Versonen wieder, wir singen an die ahnlichen wieder zusammen zu stellen und das Buch worin die Namen aufgezeichnet sind half der Erinnerung nach. Auch füt die Zukunst war unsere Tucke in Ausmerksamkeit verwand belt, wir bevbachteten unsere Gäste genauer und rangireten zu den übrigen Gruppen.

Ich habe immer wir gesagt, benn ich zog meine Madchen bießmal, wie immer, mit ine Geschäft: Julie war besonders thatig und hatte viel Glud ihre Leute gleich recht zu placiren. Denn es ift ben Frauen anges

boren die Neigungen ber Manner genau zu kennen. Doch gedachte Caroline solcher Freunde nicht zum besten, welche die schönen und seltnen Stude englischer Schwarz zer-Kunst, womit sie ihr stilles Zimmer ausgeschmuckt hatte, nicht recht lebhast preisen wollten. Darunter gehörten benn auch Sie, ohne daß Ihnen dieser Mangel der Empfänglichkeit bey dem guten Kinde viel gesschadet hätte.

Liebhaber von unserer Art, benn es ist doch natürlich daß wir von denen zuerst sprechen, sinden sich, genau betrachtet, gar manche, wenn man ein wenig Vorurtheil auf oder ab, mehr oder weniger Lebhaftigkeit
oder Bedacht, Biegsamkeit oder Strenge nicht eben in Anschlag bringt, und deswegen hoffe ich gunstig für Ihre Propyläen, nicht allein weil ich gleichgesinnte Pers
sonen vermuthe, sondern weil ich wirklich gleichgesinnte
Personen kenne.

Wenn ich also in biesem Sinne Ihren Ernst in der Runst, Ihre Strenge gegen Künstler und Liebhaber nicht tadeln kann, so muß ich doch, in Betracht der vielerlep Menschenkinder die Ihre Schrift lesen sollen, und wenn sie nur von denen gelesen wurde die meine Sammlung gesehen haben, noch Einiges zum Besten der Kunst und der Kunststeunde wünschen und zwar eines theils daß Sie eine gewisse heitere Liberalität gegen alle Kunstsächer zeigten, den beschränktesten Kunstler und Kunstliebhaber schätzen, sobald jeder nur ohne sonderliche Anmaßung

fein Wesen treibt; anderntheils aber kann ich Ihnen nicht genug Widerstreit gegen diesenigen empfehlen die von beschränkten Ibeen ausgehen und, mit einer unheilbaren Einseitigkeit, einen vorgezogenen und beschützen Theil der Runft zum Ganzen machen wollen. Laffen Sie uns, zu diesen Zwecken, eine neue Art von Sammlung ordnen, die diesmal nicht aus Bronzen und Marmorstücken, nicht aus Elsenbein noch Silber bestehen soll, sondern worin der Künstler, der Kenner und besonders der Liebhaber sich selbst wieder sinde.

Freylich kann ich Ihnen nur ben leichtesten Entwurf senden, alles was Resultat ift zieht sich ins Enge zusammen und mein Brief ist ohnehin schon lang genug. Meine Einleitung ist ausführlich und meinen Schluß sollen Sie mir selbst ausführen helfen.

Unfere kleine Akademie richtete, wie es gewöhnlich geschieht, erst spat ihre Aufmerksamkeit auf sich felbst und bald fanden wir in unserer Familie fast fur alle bie verschiedenen Gruppen einen Gesellschafter.

Es gibt Künstler und Liebhaber welche wir die Nachahmer genannt haben und wirklich ist die eigentliche Nachahmung, auf einen hohen und schätzbaren Punkt getrieben, ihr einziger Zweck, ihre hochste Freude; mein Bater und mein Schwager gehörten dazu und die Lieb haberen des Einen so wie die Kunst des Andern ließ in diesem Fache fast nichts weiter übrig. Die Nachahmung fann nicht ruben bis fie bie Abbildung wo möglich an bie Stelle bes Abgebildeten fest.

Beil nun hierzu eine große Genanigfeit und Reine beit erfordert wird, fo flebet ihnen eine andere Rlaffe nab, welche wir bie Punitirer genannt baben; ben diefen ift die Rachbilbung nicht bas Borguglichfte, fons bern die Arbeit. Gin folder Wegenstand icheint ihnen ber liebste, ben bem fie die meiften Dunfte und Striche anbringen fonnen. Ben biefen wird Ihnen die Liebbas beren meines Dheime fogleich einfallen. Gin Runftler biefer Urt ftrebt gleichsam ben Raum ine Unendliche gu fullen und uns finnlich zu überzeugen bag man bie Das terie ind Unenbliche theffen fonne. Gehr fchagbar erfcheint biefes Talent, wenn es bas Bilonif einer murbigen, einer werthen Verfon bergeftalt ins Rleine bringt baß wir bas mas unfer Berg ale ein Rleinob erfennt, auch bor unferm Muge, mit allen feinen aufern Gigenichaften, neben und mit Rleinobien erscheinen feben.

au berdanten.

Als wir von dieser Klasse sprachen muste ich mir wohl selbst einfallen, der ich, mit meiner frühern Lieb, haberen, eigentlich ganz im Gegensate mit senen stand. Alle diesenigen die mit wenigen Strichen zu viel leisten wollen, wie die vorigen mit vielen Strichen und Punteten oft vielleicht zu wenig leisten, nannten wir Stizziesten. Hier ist nämlich nicht die Rede von Weistern,

welche ben allgemeinen Entwurf zu einem Werke, bas ausgeführt werden sull, zu eigner und fremder Beurtheis lung, erst hinsehreiben, denn diese machen erst eine Stizze; Stizzisten neunt man aber diesenigen mit Recht, welche ihr Talent nicht weiter als zu Entwurfen ausbilden und also nie das Enda der Kunst, die Ausführung, erreichen; so wie der Punktirer den wesentlichen Aufang der Kunst die Erfindung, das Geistreiche oft nicht gee wahr wird.

Der Stizziste hat bagegen meist zu viel Imaginge tion, er liebt sich poetische, ja phantastische Gegenstände und ist immer ein bischen übertrieben im Ausbruck.

Selten faut er in den Fehler zu weich oder unbes beutend zu fenn, biefe Eigenschaft ift vielmehr febr oft mit einer guten Ausführung verbunden.

Für die Aubrik in welcher das Weiche, das Gefallige, das Anmuthige herrschend ist hat sich Caroline sogleich erklart und seperlich protestirt daß man dieser Rlasse keinen Spignamen geben moge; Julie hingegen überlässt sich und ihre Freunde, die poetisch geistreichen Skizzisten und Ausführer, dem Schicksal und einem strengern oder liberalern Urtheil.

Bon den Beichlichen tamen wir naturlicherweise auf die holzschnitte und Aupferstiche der frubern Meister, beren Berte, ohngeachtet ihrer Strenge, harte und Steifheit, uns durch einen gewissen derben und sichern Charafter noch immer erfreuen.

Dann fielen une noch verschiebene Urten ein, bie aber vielleicht ichon in die vorigen eingetheilt werben fonnen ale ba find Rarritaturgeichner, bie nur bas bebeutend Bibermartige, phyfifch und moralisch Sagliche berausfuchen, Improvisatoren, die mit großer Geschickliche feit und Schnelligfeit alles aus bem Stegreif entwerfen, gelehrte Runftler, beren Berte man nicht ohne Commentar berftebt, gelehrte Liebhaber, Die auch bas einfachfte naturlichfte Bert nicht ohne Commentar laffen tonnen. und was noch Unbere mehr waren, bavon ich funftig mehr fagen will; fur biegmal aber schließe ich mit bem Bunfche daß bas Ende meines Briefs, wenn es Ihnen Belegenheit gibt fich über meine Unmagung luftig gu machen, Gie mit bem Unfange beffelben verfobnen mo, ge, wo ich mich vermaß einige liebenswurdige Schwach. beiten geschätter Freunde zu belacheln. Geben Sie mir bas Gleiche gurud, wenn Ihnen mein Unterfangen nicht wibermartig fcheint, fchelten Sie mich, zeigen Sie mir and meine Eigenheiten im Spiegel, Sie vermehrell bas burch ben Dant, nicht aber bie Unbanglichfeit Ihres

ewig verbundenen.

## Fünfter Brief.

Die Heiterkeit Ihrer Antwort burgt mir daß Sie mein Brief in der besten Stimmung angetroffen und Ihnen diese herrliche Gabe des himmels nicht verkummert mert hat; auch mir waren Ihre Blatter ein angenehmes Gefchent in einem angenehmen Augenblid.

Wenn das Glud viel ofter allein und viel seltner in Gesellschaft kommt als das Unglud, so habe ich dieß, mal eine Ausnahme von der Regel ersahren; erwünschter und bedeutender hatten mir Ihre Blatter nicht kommen können und Ihre Anmerkung zu meinen wunderlichen Klassisistenen hatten nicht leicht geschwinder Frucht gebracht, als eben in dem Augenblid da sie, wie ein schon keimender Saame, in ein fruchtbares Erdreich sieslen. Lassen Sie mich also die Geschichte des gestrigen Tages erzählen, damit Sie erfahren was für ein neuer Stern mir aufging, mit welchem das Gestirn Ihres Briefs in eine so glüdliche Konsunktion tritt.

Gestern meldete sich ben uns ein Fremder an, des, fen Name mir nicht unbekannt, der mir als ein guter Renner gerühmt war. Ich freuete mich ben seinem Eintritt, machte ihn mit meinen Besitzungen im Allges meinen bekannt, ließ ihn wählen und zeigte vor. Ich bemerkte bald ein sehr gebildetes Auge für Runstwerke, besonders für die Geschichte derselben. Er erkannte die Meister so wie ihre Schüler, ben zweiselhaften Bildern wusste er die Ursachen seines Zweisels sehr gut anzuges ben und seine Unterhaltung erfreute mich sehr.

Bielleicht mare ich hingeriffen worden mich gegen ihn lebhafter gu außern, wenn nicht ber Borfat meinen Gaft auszuhorchen mir gleich beym Gintritt eine rubigere Stimmung gegeben hatte. Biele seiner Urtheile trafen mit den meinigen zusammen, ben manchen muffte ich sein scharfes und geubtes Auge bewundern. Das Erste was mir an ihm besonders auffiel war ein entsichiedener haß gegen alle Manieristen. Es that mir für einige meiner Lieblingsbilder leib und ich war um besto mehr aufgefordert zu untersuchen, aus welcher Quelle eine solche Abneigung wohl fließen mochte.

Mein Gast war spat gekommen und die Dammerung verhinderte uns weiter zu sehen, ich zog ihn zu einer kleinen Kollation, zu der unser Philosoph eingeladen war, denn dieser hat sich mir seit einiger Zeit genähert, wie das kommt muß ich Ihnen im Borbeygehen sagen.

Glücklicherweise hat der Himmel, der die Eigenheit ten der Manner voraussah, ein Mittel bereitet das sie eben so oft verbindet als entzweyt, mein Philosoph ward von Juliens Anmuth, die er als Kind verlassen hatte, getrossen. Eine richtige Empfindung legte ihm auf, den Oheim so wie die Nichte zu unterhalten und unser Gesspräch verweilt nun gewöhnlich ben den Neigungen, ben den Leidenschaften des Menschen.

Ghe wir noch Alle beysammen waren, ergriff ich die Gelegenheit meine Manieristen gegen ben Fremden in Schutz zu nehmen. Ich sprach von ihrem schonen Naturell, von der gludlichen lebung ihrer Hand und ihrer Anmuth, doch setze ich, um mich zu verwahren, hinzu:

bieß will ich alles nur fagen um eine gewisse Dulbung gu entschuldigen, wenn ich gleich zugebe, bag die hohe Schonheit, das hochste Prinzip und der hochste 3wed ber Runfl, freylich noch etwas gang anders fep.

Mit einem Racheln das mir nicht ganz gefiel, weil es eine besondere Gefälligkeit gegen fich selbst und eine Art Mitleiden gegen mich auszudrücken schien, erwiederte er darauf: Sie sind denn also auch den hergebrachten Grundsagen getreu, daß Schönheit das lette Ziel der Runft sen?

Mir ist tein hoheres befannt, versetzte ich barauf. Konnen Sie mir sagen was Schonheit sep? rief er aus.

Bielleicht nicht! versetzte ich, aber ich fann es 3honen zeigen. Lassen Sie une, auch allenfalls noch bep Licht, einen sehr schönen Gips. Abguß des Apolls, einen sehr schönen Marmorkopf des Bachus, den ich besitze, noch geschwind anblicken, und wir wollen sehen ob wir uns nicht vereinigen können, daß sie schön sepen.

Ehe wir an diese Untersuchung geben, versetzte er, mochte es wohl nothig seyn, daß wir das Wort Schon- beit und seinen Ursprung naber betrachten. Schonbeit kommt von Schein, sie ist ein Schein und kann als das hochste Ziel der Kunst nicht gelten, das vollkommen Charakteristische nur verdient schon genannt zu werden, ohne Charakter gibt es keine Schonbeit.

Betroffen über biefe Urt fich auszudrücken verfette

tragen von einer gewissen Gleichgültigkeit, ja, vielleicht ist und ein Mann interessanter ber einen einzelnen Theil liebt als der, der das Ganze nur schäft; genug dieser verdiente erwähnt zu werden, weil er der Erste war und der Legte blieb dem meine heimliche Tucke nichts anhaben konnte.

Denn auch Gie, meine herren, bag ich es nur ge-Rebe, baben meiner ftillen Schabenfreude einige Dab. rung gegeben, ohne bag meine Berehrung, meine Liebe fur Gie baburch gelitten hatte. Richt allein bag ich 36= nen die Madchen aus bem Geficht brachte - verzeihen Sie ich muffte beimlich lacheln wenn Gie von bem Untis tenfdrant, bon ben Brongen, Die wir eben burchfaben, immer nach der Thure Schielten, Die aber nicht wieber aufgeben wollte. Die Rinder waren verschwunden und batten ben Frubftudewein mit ben 3wiebaden fteben laffen, mein Bint hatte fie entfernt, benn ich wollte meinen Alterthumern eine ungetheilte Aufmertfamteit Berichaffen. Bergeiben Sie biefes Befenntnif und erinnern Sie fich bag ich Sie bes andern Morgens moglichft entichabigte, indem ich Ihnen im Gartenhaufe nicht als lein die gemalten, fondern auch die lebendigen Familien. bilber porftellte und Ihnen, ben einer reigenden Ausficht auf die Gegend, bas Bergnugen einer froblichen Unterbaltung berichaffte - Richt allein fagte ich - und muß wohl, ba mir biefe lange Ginschaltung meinen Perioben berdorben bat, ihn wieder andere anfangen. Sie erzeigten mir ben Ihrem Sintritt auch eine bes fondere Shre, indem Sie anzunehmen schienen daß ich Ihrer Meynung sen, daß ich diesenigen Kunstwerke wels che Sie ausschließlich schätzen auch vorzüglich zu schätzen wisse und ich kann wohl sagen meistens trasen unsere Urstheile zusammen, hie und da glaubte ich eine leidenschafte liche Borliebe, auch wohl ein Borurtheil zu entdecken; ich ließ es hingehen und verdankte Ihnen die Ausmerthsamkeit auf verschiedene unscheindare Dinge, deren Werth ich unter der Menge übersehen hatte.

Nach Ihrer Abreise blieben Sie ein Gegenstand uns ferer Gespräche, wir verglichen Sie mit andern Frems den, die ber und eingesprochen hatten und wurden das durch auf eine allgemeinere Vergleichung unserer Besuche geleitet. Wir fanden eine große Berschiedenheit der Liebhabereven und Sesinnungen, doch zeigten sich ges wisse Neigungen mehr oder weniger in verschiedenen Versonen wieder, wir singen an die ahnlichen wieder zusammen zu stellen und das Buch worin die Namen aufgezeichnet sind half der Erinnerung nach. Auch füt die Zukunst war unsere Tucke in Ausmerksamkeit verwanz delt, wir beobachteten unsere Gäste genauer und rangire ten sie zu den übrigen Gruppen.

Ich habe immer wir gesagt, benn ich zog meine Dabchen bießmal, wie immer, mit ins Geschäften Julie war besonders thatig und hatte viel Glud ihre Leute gleich recht zu placiren. Denn es ift ben Frauen anges

Er. Ich gebe Ihnen ein Berzeichnis und Sie mosgen felbst untersuchen und urtheilen. Aber daß Laokoon, daß Niobe, daß Dirze mit ihren Stiefschnen selbstständige Kunstwerke sind werden Sie mir nicht leugnen. Treten Sie vor den Laokoon, und sehen Sie die Natur in voller Emporung und Berzweiflung, den letzen erstischenden Schmerz, frampfartige Spannung, wathende Zuckung, die Wirkung eines abenden Gifts, heftige Gährung, stockenden Umlauf, erstickende Pressung, und paralitischen Tod.

Der Philosoph schien mich mit Verwunderung anzussehen und ich versetze: man schaubert, man erstarrt nur vor der bloßen Beschreibung. Fürwahr wenn es sich mit der Gruppe Laokoons so verhalt, was will aus der Anmuth werden die man sogar darin, so wie in sedem achten Kunstwerke sinden will. Doch ich will mich darein nicht mischen, machen Sie das mit den Verfassern der Propplaen aus, welche ganz der entgegengesetzen Meynung sind.

Das wird fich schon geben, versette mein Gaft, bas ganze Alterthum spricht mir zu; benn wo wuthet Schreden und Tod entsetlicher als bey ben Darstellungen ber Niobe?

Ich erschrack über eine solche Affertion, benn ich hatte noch furz vorher freylich nur die Rupfer im Fabroni gesehen, ben ich sogleich herbeyholte und aufschlug. Ich sinde keine Spur vom wuthenden Schrecken des Aobes, vielmehr in den Statuen die hochste Subordis nation der tragischen Situation, unter die hochsten Ideen von Burde, Hobeit, Schönheit, gemäßigtem Bestragen. Ich sehe hier überall den Kunstzweck die Gliesder zierlich und anmuthig erscheinen zu lassen. Der Charafter erscheint nur noch in den allgemeinsten Linien, welche durch die Werke, gleichsam wie ein geistiger Knoschenbau, durchgezogen sind.

Gr. Laffen Sie uns zu ben Basreliefen übergeben, bie wir am Ende bes Buches finden. -

Wir fcblugen fie auf.

Ich. Bon allem Entsetlichen, aufrichtig gesagt, sehe ich auch bier nicht das mindeste. Wo wuthen Schrecken und Tod? hier sehe ich nur Figuren mit solcher Kunst durcheinander bewegt, so glücklich gegen einander gestellt, oder gestreckt, daß Sie, indem sie mich an ein trauriges Schicksal erinnern, mir zugleich die angenehmste Empfindung geben. Alles Charakterisstische ist gemäßigt, alles natürlich Gewaltsame ist aufzgehoben und so möchte ich sagen: das Charakterisstische liegt zum Grunde, auf ihm ruhen Einfalt und Burzbe, das höchste Ziel der Kunst ist Schönheit und ihre letzte Wirkung Gefühl der Anmuth.

Das Anmuthige, das gewiß nicht unmittelbar mit bem Charafteristischen verbunden werden fann, fällt besonders ben diesem Sarkophagen in die Augen. Sind die todten Tochter und Sohne der Niobe nicht bier als Zierrathen geordnet? Es ist die höchste Schwelgerey ber Runst! sie verziert nicht mehr mit Blumen und Früchten, sie verziert mit menschlichen Leichnamen, mit dem größten Elend, das einem Bater, das einer Mutter begegnen fann, eine blühende Familie auf einmal vor sich hingerafft zu sehen. Ja, der schöne Genius, der mit gesenkter Fackel ben dem Grabe steht, hat hier ben dem ersindenden, ben dem arbeitenden Künstler gestanden und ihm zu seiner irdischen Größe eine himmlische Ansmuth zugehaucht.

Mein Gast sah mich lächelnb an und zuckte die Achseln. Leiber, sagte er, als ich geendigt hatte, leiber sehe ich wohl, daß wir nicht einig werden können. Wie schade, daß ein Mann von Ihren Kenntnissen, von Ihrem Geist nicht einsehen will daß das alles nur leere Worte sind und daß Schönheit und Ideal einem Manne von Verstand als ein Traum erscheinen muß, den et freylich nicht in die Wirklichkeit versetzen mag, sondern vielmehr widerstrebend findet.

Mein Philosoph schien mahrend des letten Theis les unsers Gespraches etwas unruhig zu werden, so gelassen und gleichgultig er ben Anfang anzuhören schien, er rudte den Stuhl, bewegte ein paar mal die Lippen und fing, als es eine Pause gab, zu reden an.

Doch was er vorbrachte mag er Ihnen felbst überliefern! Er ist diesen Morgen benzeiten wieder ba, benn seine Theilnahme an bem gestrigen Gesprach hat auf einmal die Schalen unserer wechselseitigen Entfernung abgestoßen und ein Paar hubsche Pflanzen im Garten ber Freundschaft zeigen sich.

Diesen Morgen geht noch eine Post, womit ich die gegenwärtigen Blatter abschicke, über denen ich schon einige Patienten versäumt habe, weßhalb ich Berzeishung vom Apoll, in so fern er sich um Uerzte und Kunster zugleich befümmert, erwarten darf.

Diesen Nachmittag haben wir noch sonderbare Scenen zu erwarten. Unser Charafteristifer kommt wies der, zugleich haben sich noch ein halb Dupend Fremde anmelden lassen, die Jahrszeit ist reizend und alles in Bewegung.

Gegen diese Gesellschaft haben wir einen Bund gemacht, Julie, der Philosoph und ich; es soll uns teine von ihren Eigenheiten entgehen.

Doch horen Sie erst ben Schluß unserer gestrigen Disputation und empfangen nur noch einen lebhaftern Gruß von

Subdie and Shrem and and

permeiser :

zwar diesmal eilfertigen, boch immer beständigen, treuen Freund und Diener.

T ( CO 0007) 100 HEAT

## Sechster Brief.

Unfer wurdiger Freund lafft mich an feinem Schreibe tifch niederfigen, und ich bante ihm fowol fur biefes Bertrauen, als fur ben Anlag ben er mir gibt mich mit Ihnen zu unterhalten. Er nennt mich ben Philofophen, er wurde mich den Schuler nennen, wenn er
wuffte wie fehr ich mich zu bilden, wie fehr ich zu lernen wunsche. Doch leider hat man schon vor den Menschen, wenn man sich nur auf gutem Wege glaubt, ein
anmaßliches Ansehen.

Daß ich gestein Abend mich in ein Gespräch über bilbende Runft lebhaft einmischte, da mir bas Anschauen berselben fehlt, und ich nur einige literarische Kenntnisse davon besige, werden Sie mir verzeihen, wenn Sie
meine Relation vernehmen und baraus ersehen daß ich
blos im Allgemeinen geblieben bin, daß ich mein Besugniß mit zu reden mehr auf einige Kenntniß der alten
Poesse gegründet habe.

Ich will nicht leugnen daß die Art wie der Gegner mit meinem Freunde verfuhr mich entrustete. Ich bin noch jung, entruste mich vielleicht zur Unzeit und verstiene um besto weniger den Titel eines Philosophen. Die Worte des Gegners griffen mich selbst an; denn wenn der Kenner, der Liebhaber der Kunst das Schöne nicht aufgeben darf; so muß der Schüler der Philosophie sich das Ideal nicht unter die Hirngespinste verweisen lassen.

Run, fo viel ich mich erinnere, wenigstens ben Jaben und ben allgemeinen Inhalt bes Gefprachs.

3ch. Erlauben Sie daß ich auch ein Wort ein-

Der Gaft. (etwas ichnobe) Bon herzen gern und wo möglich nichts bon Luftbilbern.

Ich. Bon ber Poesse der Alten kann ich einige Rechenschaft geben, von der bilbenden Kunft habe ich wenige Kenntnis.

Der Gaft. Das thut mir leid! fo werden wir wohl schwerlich naber gusammen fommen.

Ich. Und doch find die schonen Kunste nahe vers wandt, die Freunde der verschiedensten sollten sich nicht migverstehn.

Dheim. Laffen Gie boren.

3ch. Die alten Tragodienschreiber verfuhren mit bem Stoff ben fie bearbeiteten vollig wie die bildenden Runftler, wenn andere biefe Rupfer, welche die Familie ber Niobe vorstellen, nicht gang vom Driginal abweichen.

Gaft. Sie find leidlich genug, fie geben nur eis nen unvolltommenen, nicht einen falfchen Begriff.

Ich. Mun! bann tonnen wir fie in fo fern gum Grunde legen.

Dheim. Was behaupten Sie von dem Verfahren der alten Tragodienschreiber?

3ch. Gie mahlten febr oft, besondere in ber erften Beit, unerträgliche Gegenstände, unleidliche Begebenbeiten.

Gaft. Unerträglich maren bie alten Fabeln?

Ich. Gewiß! ohngefahr wie Ihre Beschreibung bes Laofoons.

Gaft. Diefe finden Sie alfo unerträglich?

3 ch. Berzeihen Sie! nicht Ihre Beschreibung sons bern bas Beschriebene.

di Gaft. Alfo das Kunftwert?

Ich. Reinesweges! aber bas was Sie barin gefeben haben. Die Fabel, die Erzählung, bas Stelet,
bas was Sie charafteristisch nennen. Denn wenn Laofoon wirklich so vor unsern Augen flünde wie Sie ihn
beschreiben, so wäre er werth baß er den Augenblick in
Stücken geschlagen wurde.

Gaft. Gie bruden fich ftart aus.

Sch. Das ist wohl Einem wie dem Andern ers

Dheim. Run alfo gu bem Trauerfpiele ber Alten.

Gaft. Bu den unerträglichen Gegenständen.

3ch. Sang recht! aber auch zu ber alles erträglich, leidlich, ichon, anmuthig machenben Behandlung.

Saft. Das gefchahe benn also wohl durch Ginfalt und fille Große?

3ch. Bahricheinlich.

Gaft. Durch bas milbernde Schonheitspringip?

3d. Es wird wohl nicht anders feyn.

Saft. Die alten Tragodien waren also nicht schredlich?

Id. Nicht leicht, fo viel ich weiß, wenn man ben Dichter felbst hort. Freylich wenn man in der Poesie nur den Stoff erblickt, der dem Gedichteten zum Grund

liegt, wenn man vom Kunstwerke spricht als hatte man, an seiner Statt, die Begebenheiten in der Natur erfah, ren, dann lassen sich wohl sogar sophofleische Tragodien als efelhaft und abscheulich darftellen.

Gaft. 3ch will über Poeffe nicht entfcheiben.

3 ch. Und ich nicht über bilbende Runft.

Gast. Ja, es ist wohl das Beste daß Zeder in seinem Fache bleibt.

Ich. Und doch gibt es einen allgemeinen Punkt in welchem die Wirkungen aller Kunft, redender fowol als bildender fich sammeln, aus welchem alle ihre Gesetze ausfließen.

Gaft. Und biefer mare?

3 ch. Das menschliche Gemuth.

Gast. Ja! ja! es ist die Art der neuen Herren Philosophen alle Dinge auf ihren eignen Grund und Boden zu spielen, und bequemer ist es freylich die Welt nach der Idee zu modeln, als seine Borstellungen den Dingen zu unterwerfen.

3ch. Es ift bier von feinem metaphyfischen Streite bie Rebe.

Gaft. Den ich mir auch verbitten wollte.

3ch. Die Natur, will ich einmal zugeben, laffe fich unabhängig von dem Menschen denken, die Kunst bezieht sich nothwendig auf denselben; benn die Kunst ift nur durch den Menschen und für ihn.

Gaft. Bogu foll bas führen?

- 3ch. Sie selbst, indem Sie der Aunft bas Chaentteristische jum Biel seben, bestellen den Berstand, der bas Charafteristische erkennt, jum Richter.
  - Saft. Allerbings thue ich bas. Bas ich mit bem Berftand nicht begreife existirt mir nicht.
  - 3ch. Aber ber Mensch ift nicht blos ein bentens bes, er ift zugleich ein empfindendes Wesen. Er ift ein Ganzes, eine Ginheit vielfacher, innig verbundner Rrafte und zu diesem Ganzen des Denschen muß bas Runstwert reden, es muß dieser reichen Ginheit, dieser einigen Manuigsaltigkeit in ihm entsprechen.
  - Saft. Fuhren Sie mich nicht in diese Labyrinthe, benn wer vermochte uns heraus zu helfen.
  - 3ch. Da ift es benn freylich am beften, wir beben bas Gesprach auf und Jeder behauptet seinen Plat.
    - Saft. Auf bem meinigen wenigstens stehe ich feste.
  - Ich. Bielleicht fande fich noch geschwind ein Die tel baß Giner den Andern auf seinem Plate, wo nicht besuchen, boch wenigstens beobachten tounte.
    - Gaft. Geben Gie es an.
  - Ich. Wir wollen uns die Runft einen Augenblick im Entfteben benten.
  - ... Gaft, Gut.
  - 3ch. Wir wollen bas Runstwerf auf bent Bege gur Bollfommenheit begleiten.
    - Gaft. Rur auf bem Wege ber Erfahrung mag

ich Ihnen folgen! Die steilen Pfabe ber Spefulation berbitte ich mir.

3ch. Sie erlauben daß ich gang von vorn an-

Gaft. Recht gern.

3ch. Der Mensch fühlt eine Neigung zu irgend einem Gegenstand. Sop es ein einzelnes, belebtes Wesen.

Gast. Also etwa zu biesem artigen Schooshunde. Julie. Komm, Bello! es ist keine geringe Ehre als Beyspiel zu einer folchen Abhandlung gebraucht zu werden.

Ich. Furwahr ber hund ist zierlich genng! und fühlte ber Mann, ben wir annehmen, einen Nachah, mungstrieb, so wurde er bieses Geschopf auf irgend eine Weise barzustellen suchen; lassen Sie aber auch seine Nachahmung recht gut gerathen, so werden wir boch nicht sehr gefordert seyn, benn wir haben nun allenfalls nur zwey Bellos für einen.

Gaft. Ich will nicht einreden, fondern erwarten was bieraus entsteben foll.

Ich. Nehmen Sie an daß dieser Mann, den wir, wegen seines Talents, nun schon einen Runftler nennen, sich hierben nicht beruhigte, daß ihm seine Neigung zu eng, zu beschränkt vorkäme, daß er sich nach mehr Individuen, nach Barietäten, nach Arten, nach Gattungen umthäte, bergestalt daß zulest nicht mehr das Gez

schopf sondern der Begriff bes Geschopfs vor ibm ftunde, und er biesen endlich durch seine Runft barguftellen vermochte.

Saft. Bravo! Das wurde mein Mann feyn. Das Kunstwert wurde gewiß darafteristisch ausfallen.

Ich. Ohne Zweisel.

Gaft. Und ich würde und baben beruhigen und nichts weiter forbern.

3 ch. Bir Andern aber fleigen weiter.

Saft. Ich bleibe zurud.

Dheim. Bum Berfuche gebe ich mit.

3ch. Durch jene Operation mochte allenfalls ein Ranon entstanden fen, musterhaft, wissenschaftlich schatbar; aber nicht befriedigend fure Gemuth.

Saft. Bie wollen Sie auch ben wunderlichen For bernugen biefes lieben Gemuthe genug thun?

Ich. Es ift nicht wunderlich, es lasst sich nur seine gerechten Anspruche nicht nehmen. Eine alte Sage berichtet uns daß die Elohim einst unter einander gesprochen: lasset uns den Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, und der Mensch sagt daher mit vollem Recht: lasset uns Gotter machen, Bilder die uns gleich seven.

Region: Saft. Wir fommen hier schon in eine fehr buntle

3ch. Ce gibt nur Gin Licht uns hier zu leuchten.

3d. Die Vernunft.

Saft. In wie fern fie ein Licht oder ein Irrlicht fep ift schwer zu bestimmen.

3ch. Rennen wir sie nicht; aber fragen wir uns die Forberungen ab die der Geist an ein Kunstwert macht. Eine beschränkte Neigung soll nicht nur ausgefüllt, unsere Wißbegierde nicht etwa nur befriedigt, unsere Kenntniß nur geordnet und beruhigt werden; das höhere was in uns liegt will erweckt seyn, wir wollen verehren und uns selbst verehrungswürdig fühlen.

Gaft. 3ch fange an nichts mehr zu berfteben.

Dheim. Ich aber glaube einigermaßen folgen zu Konnen. Wie weit ich mitgebe will ich durch ein Bepfpiel zeigen. Rehmen wir an daß jener Kunstler einen Abler in Erz gebildet habe, der den Gattungsbegriff vollfommen ausdrückte; nun wollte er ihn aber auf den Scepter Jupiters setzen. Glauben Sie daß er dahin vollfome men passen wurde?

Gaft. Es tame barauf an.

Oheim. Ich fage Rein! Der Runftler muffte ihm vielmehr noch etwas geben.

Gaft. Bas benn?

Dheim. Das ift freylich schwer auszubruden.

Gaft. 3ch vermuthe.

3ch. Und boch liesse sich vielleicht burch Annaherung etwas thun.

Gaft. Rur immer gu. Goethe's Werte. XX. 885.

- 3d. Er niffe ben Abler geben nis er bem Jupiter gis um biefen ju einem Gett ju matten.
  - Baf. Um bas mire?
- 3ch. Das Stitliche, bes wir frentick nicht tem nen wirden wenn es ber Menich nicht fühlte und feibst bervorbildere.
- Gaft. 34 befannte immer meinen Play und laffe Die in die Bolfen fleigen. 3ch febe recht woff Bie wollen ben toben Styl ber griechischen Runft bezeichnen, ben ich aber auch nur in so fern schätze als er charafteriftisch ift.
- 3ch. Für uns iff er noch etwas mehr, er befriedigt eine hohe Forberung; die aber boch noch nicht bie hochfte ift.
  - Baft. Cie ideinen febr ungenigsam gn fenn.
- 3ch. Dem der viel erlangen kann geziemt viel zu fordern. Lassen Sie mich kurz seyn! Der menschliche Geist befindet sich in einer herrlichen Lage wenn er verehrt, wenn er anbetet, wenn er einen Gegenstand erhebt und von ihm erhoben wird; allein er mag in diesem Zustand nicht lange verharren, der Sattungsbegriff ließ ihn kalt, das Ideale erhob ihn über sich selbst; nun aber mochte er in sich selbst wieder zurücklehren, er mochte jene frühere Neigung, die er zum Individuo gehegt, wieder genießen, ohne in jene Beschränktheit zurück zu kehren und will auch das Bedeutende, das Geisterhes bende nicht sahren lassen. Was würde aus ihm in dies

sem Zustande werden, wenn die Schönheit nicht eins trate und das Rathsel gludlich loste! Sie gibt dem Wissenschaftlichen erst Leben und Warme, und indem sie das Bedeutende, Hohe mildert und himmlischen Reiz darüber ausgießt, bringt sie es uns wieder naher. Ein schönes Runstwerk hat den ganzen Kreis durchlaufen, es ist nun wieder eine Art Individuum, das wir mit Neigung umfassen, das wir uns zueignen können

Saft. Sind Gie fertig?

Ich. Fur dießmal! ber kleine Kreis ist geschlossen, wir sind wieder da wo wir ausgegangen sind; das Gemuth hat gefordert, das Gemuth ift befriedigt und ich habe weiter nichts zu sagen. (Der gute Dheim ward zu einem Kranken dringend abgerufen.)

Gaft. Es ift die Art der herren Philosophen baß fie fich hinter fonderbaren Borten, wie hinter einer Aesgibe, im Streite einher bewegen.

Ich. Dießmal tann ich wohl versichern bag ich nicht als Philosoph gesprochen habe, es waren lauter Erfahrungsfachen.

Gaft. Das nennen Sie Erfahrung wovon ein Underer nichts begreifen tann!

3 ch. Bu jeder Erfahrung gehort ein Organ.

Gaft. Bohl ein befonderes?

3ch. Rein besonderes, aber eine gewiffe Eigen-

Saft. Und bie mare?

3d. Es muß produciren fonnen.

Saft. Bas produciren?

3 ch. Die Erfahrung! Es gibt teine Erfahrung bie nicht producirt, hervorgebracht, erfchaffen wird.

Gaft. Run bas ift arg genug!

3ch. Befondere gilt es von bem Runfiler.

Gast. Fürwahr! was ware nicht ein Portraitmaler zu beneiden, was wurde er nicht für Zulauf haben, wenn er seine sammtlichen Kunden produciren könnte, ohne sie mit so mancher Sitzung zu incommodiren!

3ch. Bor biefer Instanz fürchte ich mich gar nicht, ich bin vielmehr überzeugt: fein Portrait kann etwas taus gen als wenn es ber Maler im eigentlichsten Sinne erschafft.

Gast. (aufspringend) Das wird zu toll! Ich wollte Sie hatten mich zum besten und das alles ware nur Spas! Wie wurde ich mich freuen wenn das Rathfel sich dergestalt auflöste! Wie gern wurde ich einem wackern Mann, wie Sie sind, die hand reichen!

3 d). Leider ift es mein volliger Ernft! und ich fann mich weder andere finden noch fügen.

Gaft. Nun so bachte ich wir reichten einander zum Abschied wenigstens die Sande; besonders da unser Serr Wirth sich entfernt hat, der doch noch allenfalls den Prafidenten ben unserer lebhaften Disputation machen konnte. Leben Sie wohl, Mademoiselle! Leben Sie-

wohl, mein herr! Ich laffe morgen aufragen ob ich wieber aufwarten barf?

So sturmte er zur Thure hinaus und Julie hatte , kaum Zeit ihm die Magd, die sich mit der Laterne pa, rat hielt, nachzuschiefen. Ich blieb mit dem liebens, würdigen Kinde allein. Karoline hatte sich schon früher entfernt. Ich glaube es war nicht lauge hernach als mein Gegner die reine Schönheit, ohne Charakter, für fade erklatt hatte.

Sie haben es arg gemacht, mein Freund, sagte Julie, nach einer kurzen Pause. Wenn er mir nicht ganz recht zu haben scheint, so kann ich Ihnen doch auch unmöglich durchaus Benfall geben; denn es war doch wohl blos um ihn zu necken als Sie zulest behaupteten: der Portraitmaler musse das Bildniß ganz eigentlich erschaffen.

Schone Julie, versetzte ich darauf, wie sehr wunschte ich mich Ihnen hierüber verständlich zu machen! Bielleicht gelingt es mir mit der Zeit! Aber Ihnen, deren
lebhafter Geist sich in alle Regionen bewegt, die den Künstler nicht allein schätzt, sondern ihm gewissermaßen zuvor eilt, und selbst das was Sie nicht mit Augen gesehen, sich, als stünde es vor ihr, zu vergegenwärtigen weiß, Sie sollten am wenigsten stutzen, wenn vom Schaffen, vom Hervorbringen die Rede ist.

Julie. Ich merke Sie wollen mich bestechen Es wird Ihnen leicht werben, benn ich hore Ihnen gern gu.

Laffen Sie une vom Menschen wurdig benfen, und befummern wir und nicht ob es ein wenig bis farr flingt mas wir von ihm fagen. Gibt doch Reber. mann zu daß der Voet geboren werden maffe! Schreibt nicht Redermann bem Genie eine schaffende Rraft gu und Niemand glaubt daburch eben etwas Varadores an Bir leugnen es nicht von ben Berten ber Dbantaffe: aber mahrlich ber unthatige, untaugende Denfc wird bas Gute, bas Gble, bas Schone weber an fich noch an Andern gewahr werden! Bo tame es benn ber, wenn es nicht aus uns felbst entsprange? Fragen Sie Ihr eigen Berg! ift nicht bie Sandelsweise angleich mit bem Sandeln ihm eingeboren ? Ift es nicht die Rabig. feit jur guten That die fich ber guten That erfrent? Wer fühlt lebhaft ohne den Wunsch das Gefühlte bar guftellen? und mas ftellen wir benn eigentlich bar mas wir nicht erschaffen? und zwar nicht etwa nur ein für allemal, damit es ba fen, fondern bamit es wirke, im mer machfe und wieder werbe und wieder hervorbringe, Das ift ja eben die gottliche Rraft der Liebe, von ber man nicht aufhort zu fingen und zu fagen, baf fie in febem Mugenblid bie berrlichen Gigenfchaften bes gelieb. ten Gegenstandes neu herworbringt, in den fleinsten Theilen ausgebildet, im Ganzen umfafft, ben Tage nicht raftet, bey Racht nicht ruht, fich an ihrem eignen Werke entzudt, über ihre eigne rege Thatigfeit erftaunt, das Befannte immer neu findet, weil es in jedem Mus

genblide, in bem fußesten aller Geschafte wieder neu erzeugt wird. Ja, das Bild der Geliebten kann nicht alt werden, denn jeder Moment ift feine Geburts, ftunde.

Ich habe heute sehr gesündigt, ich handelte gegen meinen Borsat, indem ich über eine Materie sprach die ich nicht ergründet habe, und in diesem Augenblick bip ich auf dem Wege noch straswürdiger zu fehlen. Schweisgen gebührt dem Menschen, der sich nicht vollendet fühlt. Schweigen geziemt auch dem Liebenden, der nicht hoffen darf glücklich zu senn. Lassen Sie mich von hinnen gesben, damit ich nicht doppelt scheltenswerth sey.

Ich ergriff Juliens Hand, ich war febr bewegt, fie bielt mich freundlich fest. Ich barf es fagen. Gehe ber himmel baß ich mich nicht gegret habe, baß ich mich nicht irre!

Doch ich fabre in meiner Erzählung fort, der Oheim tam zurud. Er war freundlich genug das an mir zu loben was ich an mir tadelte, war zufrieden daß meine Ideen über bildende Kunst mit den seinigen zusammen träsen. Er versprach mir, in kurzer Zeit, die Anschauung zu verschaffen deren ich bedürsen könnte. Justie sagte mir scherzend auch ihren Unterricht zu, wenn ich gesprächiger, wenn ich mittheilender werden wollte—und ich sühle schon recht gut daß sie alles aus mir maschen kann was sie will.

Die Magd fam jurud, die bem Fremben geleuchtet

hatte, sie war sehr vergnügt über seine Frengebigkeit, benn er hatte ihr ein ansehnliches Trinkgeld gegeben; noch mehr aber lobte sie seine Artigkeit. Er hatte sie mit freundlichen Worten entlassen und sie obendrein schönes Kind genannt.

Ich war nun eben nicht im humor ihn zu schonen und rief aus: o ja! das kann einem leicht passiren ber bas Ibeal verleugnet, daß er das Gemeine für schon erklart!

Julie erinnerte mich scherzend: daß Gerechtigkeit und Billigkeit auch ein Ibeal sey, wornach der Mensch zu streben habe.

Es war spat geworden, ber Oheim bat mich um einen Dienst, durch ben ich mir zugleich selbst dienen sollte, er gab mir eine Abschrift jenes Briefs an Sie, meine Herren, worin er die verschiedenen Liebhabereven zu bezeichnen suchte. Er gab mir Ihre Untwort, verslangte daß ich Beydes geschwind studiren, meine Gedansten darüber zusammen fassen und alsdann gegenwärtig seyn möchte wenn die angemeldeten Fremden sein Kabisnet besuchten, um zu sehen ob wir noch mehr Klassen entbecken und auszeichnen könnten. Ich habe den Uesberrest der Nacht damit zugebracht und ein Schema aus dem Stegreif verfertigt, das, wo nicht gründlich, doch wenigstens lustig ist, und das für mich einen großen Werth hat, weil Julie heute früh herzlich darüber laschen konnte.

Leben Sie recht wohl! Ich merke daß dieser Brief mit dem Briese des guten Oheims, det noch hier auf dem Schreibtische liegt, zugleich fort kann. Nur fluche tig habe ich das Geschriebene wieder überlesen dursen. Wie manches ware anders zu sagen, wie manches beforzu bestimmen gewesen! Ja, wenn ich meinem Gesühl nachginge, so sollten diese Blätter eher ind Feuer als inf die Post. Aber wenn nut das Vollendete mitgestheilt werden sollte, wie schlecht wurde es überhaupt um Unterhaltung aussehen! Indessen soll unser Sast gessent sehn daß er mich in eine Leidenschaft versehte, daß er mich in eine Auswallung brachte, die mir diese Unterhaltung mit Ihnen verschaffte und zu neuen, schörnen Verhaltnissen Anlaß gab.

#### Siebenter Brief.

Abermals ein Blatt von Juliens Hand! Sie sehen diese Federzüge wieder, von denen Sie einmal physisognomisirten, daß sie einen leicht fassenden, leicht mit theilenden, über die Gegenstände hinschwebenden Geist andeuteten.

Gewiß, diese Eigenschaften sind mir heute nothig, wenn ich eine Pflicht erfüllen soll, die mir im eigentlichsten Sinne aufgedrungen worden; denn ich fühle mich weder bazu bestimmt noch sähig; aber die Herren wollen es solund ba muß es ja wohl geschehen.

Die Geschichte bes gestrigen Tages soll ich auszeiche

nen! die Personen schildern, die gestern unser Kabinet besuchten, und zulest Ihnen Rechenschaft von dem ale lerliedsten Fachwerk geben, worin kunstig alle und see de Künstler und Kunstsreunde, die an einem einzelnen Theile sest halten, die sich nicht zum Ganzen erheben, eingeschachtelt und aufgestellt werden sollen. Jenes ereste, in so sern es historisch ist, will ich wohl übernehe, men, an das letztere kommt es heute ohnehin nicht, und morgen will ich schon sehen wie ich diesen Austrag ablehne.

Damit Sie nun aber wissen wie ich gerade dießmal bazu komme Sie zu unterhalten, so will ich Ihnen nur kutglich erzählen, was gestern Abend beym Abschied vorgefallen,

Wir hatten lange beysammen gesessen (versleht sich ber Oheim, der junge Freund, der nicht mehr als Phis losoph ansgesührt senn will, und die beyden Schwestern) wir hatten uns über die Begebenheiten des Tages unterhalten, uns selbst, so wie auch alle bekannte Freunde in die verschiedenen Mubriken eingetheilt. Als wir ausein, ander gehen wollten sing der Oheim an: nun wer gibt unsern abwesenden Freunden, die wir heute so oft zu uns gewünscht, deren wir so oft gedacht haben, nun mehr auch schnell Nachricht von den heutigen Vorfällen und von den Vorschritten, die wir in Kenntnis und Beurtheilung, sowol unserer selbst als Anderer gemacht haben? An dieser Wittheilung muß es nicht fehlen, das

mit wir auch balb wieder etwas von bort her erhalten und fo ber Schneeball fich immer fortwalze und vers größere,

Ich versette barauf: mich sollte bunten baß biefes Geschäft nicht in bessern Sanben seyn könnte, als wenn unser Oheim bie Geschichte bes Tags aufzeichnete, und unser Freund über bie neue Theorie und beren Anwend bung einen kurzen Auffat zu machen sich entschlöffe.

Gben da Sie das Wort Theorie nennen, versetzte der Freund, muß ich schon mit Entseten zurucktreten und mich lossagen, so gern ich Ihnen auch in allem geställig senn wollte. Ich weiß nicht was mich diese Tage von einem Fehler zum andern verleitet! Raum habe ich mein Stillschweigen gebrochen und über bildende Runst geschwatzt, die ich erst studiren sollte, so lasse ich mich bereden etwas, das theoretisch scheinen könnte, über einen Gegenstand aufzuseten, den ich nicht übersehe. Lassen Sie mir das süße Gefühl daß ich diese Schwachheiten aus Neigung gegen meine werthesten-Freunde begangen habe; aber sparen Sie mir die Beschämung mich mit diesen Unvollkommenheiten vor Personen sehen zu lassen, vor denen ich, als ein Fremder, nicht so ganz im Rachtheil erscheinen möchte.

hierauf verfette fogleich ber Oheim: was mich betrifft fo bin ich nicht im Stande, unter ben ersten acht Tagen, an einen Brief zu benten; meine einheimiichen und auswärtigen Patienten forbern meine gange Aufmerksamkeit, ich muß besuchen, Konsultationen schreiben, auss Land sahren. Seht liebe Kinder wie ihr zusammen überein kommt. Ich bachte Julie ergrisse kurz und gut die Feber, singe mit dem Historischen an und endigte mit dem Speculativen. Sie erinnert sich des Geschehenen recht gut, und an ihren Spasen habe ich gesehen daß sie auch im Raisonnement und manchmal zuvor läuft. Es kommt nur auf guten Wilslen an und den hat sie meist.

So ward von mir gesprochen und so muß ich von mir schreiben. Ich vertheidigte mich so gut ich konnte, boch musse ich zulest nachgeben, und ich leugne nicht daß ein Paar gute, freundliche Worte des jungen Mannes, der, ich weiß nicht was für eine Gewalt über mich ausübt, mich eigentlich zulest noch determinirten.

Run sind also meine Gedanken an Sie gerichtet, meine Herren, meine Feder eilt gleichsam zu Ihnen hin, es scheint mir als wenn ich, indem ich schreibe, nach und nach den Weg zurudlege der uns trennt. Schon din ich ber Ihnen! laffen Sie mich und meine Erzählung eine freundliche Aufnahme sinden!

Wir hatten gestern Dittag tanm abgegessen als man uns schon zwen Fremde meldete, es war ein hofmeister mit feinem jungen herrn.

Schalthaft gesinnt, und begierig auf die Beute bes Tags, eilten wir sogleich sammtlich nach bem Kabinette. Der junge herr war ein hubscher feifter junger Mann, ber Hofmeister hatte nicht eben seine aber boch gute Sibten. Rach dem gewöhnlichen allgemeinen Eingang sah er sich unter den Gemälden um, bat sich die Erlaubniß aus die vorzüglichsten schriftlich anzumerken. Mein Oheim zeigte ihm gutmathig die besten Stücke sedes Jimmers, der Fremde notirte sich mit einigen Worten den Namen des Malers und den Gegenstand, babey wünschte er zu wissen wie biel das Stück gekostet haben möchte? wie viel es wohl allenfalls an baarem Gelde werth sey? worin man ihm denn, wie natürlich, nicht immer willsahren konnte.

Der junge herr war mehr nachbenklich als aufmerkfam, er schien bey einsamen Landschaften, felfigen Gegenden und Wasserfallen am meisten zu verweilen.

Nun tam auch ber Gast des vorigen Tages, ben ich tunftig den Charafteristifer nennen werde. Er war heiter und guter Laune, scherzte mit dem Oheim und dem Freunde über den gestrigen Streit, und versicherte daß er sie noch zu bekehren hosse. Der Oheim sührte ihn gleich gesprächig vor ein interessantes Gemäste, der Freund schien duster und verdrießlich, worüber er von mir ausgescholten wurde. Er gestand daß ihn die Behaglichkeit seines Gegners einen Augenblick versstimmt habe, und versprach mir heiter zu sepn.

Wir tonnten bemerten daß ber Obeim mit seinem Gaste sich recht behaglich unterhielt, als eine Dame bers eintrat, mit zwey Reisegefahrten. Wir Madchen, Die

wir uns, in Erwartung dieses Besuches, zum besten gepust hatten, eilten ihr sogleich entgegen und hießen sie
willtommen. Sie war freundlich und gesprächig und
ein gewisser Ernst befremdete uns nicht, der ihrem
Stand und ihrem Alter angemessen war. Um einen Ropf
kleiner als meine Schwester und ich, schien sie doch auf
und herabzusehen und sich der Superiorität ihres Geis
stes und ihrer Ersahrungen zu freuen.

Wir fragten fie was fie zu sehen beliebe? Sie verficherte baß fie in einer Gallerie, in einem Kabinet am liebsten allein herum gehe, fich ihren Gefühlen zu überlaffen. Wir überlieffen fie ihren Gefühlen und hielten uns in einer anständigen Entfernung.

Alls ich horte daß sie über einige niederländische Bilder und beren unedle Gegenstände sich gegen ihren Begleiter mit Tadel herausließ, glaubte ich meine Sache recht gut zu machen indem ich ein Kästchen auf die Staffelen hob, worin sich eine köstliche, liegende Benus befindet. Man ist über den Meister nicht einig, aber einig daß sie vortresslich sep. Ich öffnete die Thüren und bat sie ins rechte Licht zu treten. Jedoch wie übel kam ich an! Kaum hatte sie einen Blick auf die Tasel geworfen, als sie die Augen niederschlug und mich alsdann sogleich mit einigem Unwillen ansah. Ich hätte, rief sie aus, von einem jungen bescheidnen Madochen nicht erwartet daß sie mir einen solchen Gegenstand

gelassen vor die Augen stellen wurde — Wie soll fragte ich — und Sie können fragen? bersette die Dame. I Ich Iche mich zusammen und sagte mit scheinbarer Raivität: Gewiß, gnadige Frau, ich sehe nicht ein warum ich Ihnen dieses Bild nicht vorstellen sollte, viel mehr indem ich diesen Schatz unserer Sammlung den man gewöhnlich nur erst spak zeigt, gleich vom Arfang vorstelle, glaubte ich einen Beweis meiner Achtung abzulegen.

Die Dame. Also biese Racktheit beleibiget Sie hicht?

Inlie. Ich wilfte nicht wie mich bas Schonfte bekeibigen follte was bas Auge sehen kann; und überdies ift mir der Gegenstand nicht fremd, ich habe ihn von Augend auf gesehen.

Dame. Ich kann die Erzieher nicht loben bie folche Gegenstände nicht vor Ihren Augen verheimlichten.

Julie. Um Vergebung! wie hatten sie bas sollen? und wie hatten sie's gekonnt? Man lehrte mich bie Naturgeschichte, man zeigte mir die Vogel in ihren Federn, die Thiere in ihren Fellen, man erließ mir die Schuppen der Fische nicht, und man hatte mir sollen ein Geheimniß aus der Sestalt des Menschen machen, wohin alles weißt, deutet und drängt! Sollte das wohl möglich gewesen seyn? Gewiß! bätte man mir alle Menschen mit Kutten zugedeckt, mein Geist hatte nicht eher gerastet und geruht die ich mir eine mensch.

liche Gestalt selbst erfunden hatte, und bin ich nicht auch ein Madchen! wie kann man den Menschen vor dem Menschen verheimlichen? und ist es nicht eine gute Schule der Bescheidenheit, wenn man uns, die wir uns übers haupt noch immer für hubsch genug halten, das wahre Schone kennen lehrt?

Dame. Die Demuth wirkt eigentlich von innen heraus, Mademoiselle, und die reine Bescheidenheit braucht keinen außern Anlaß. Auch gehört es, dunkt mich, zu den Tugenden eines Frauenzimmers, wenn man seine Neugierde bezähmen lernt, wenn man seinen Borwis zu bändigen weiß und ihn wenigstens von Gesgenständen ablehnt, die in so manchem Sinne gefährlich werden können.

Julie. Es kann Menschen geben, gnabige Frau, die zu solchen negativen Tugenden bilbsam sind. Was meine Erziehung betrifft, so musten Sie darüber meinen werthen Oheim tadeln. Er sagte mir oft, da ich anfangen konnte über mich selbst zu denken, gewöhne dich ans freye Unschauen der Natur, sie wird dir immer ernsthafte Betrachtungen erwecken, und die Schönheit der Kunst moge die Empsindungen heiligen die daraus entstehen.

Die Dame wendete fich um und sprach Englisch zu ihrem flummen Begleiter. Sie schien, wie mir es vor, kam, mit meiner Freyheit nicht ganz zufrieden, sie kehrte sich um, und da sie nicht weit von einer Verkändigung fland.

ftand, so beglettete ich fie babin. Sie betrachtete bas Bild mit Anfmerksamkeit und bewunderte zuleht die Flügel bes Engels und beren besonders natürliche Abbildung.

Rachdem: sie sich lange baben aufgehalten eilte sie endlich zu einem Ecce Domo ben bem sie mit Entzuden verweilte. Da mir aber diese leidende Miene keines weges wohlthätig ift, suchte ich Karolinen an meine Stelle zu:schieben, ich winkte ihr und sie verließ den jungen Buron, mit dem sie im Fenster stand und der eben ein Blatt Papier wieder einstedte.

Auf meine Frage: womit fie diefer junge Derr umsterhalten habe? versette fie: er hat mir Gedichte an seine Geliebte vorgelesen, Lieder, die er auf Reisen aus der größten Entfernung, an fie gerichtet. Die Berfefind recht hubsch, sagte Raroline, laß dir fie nur auchzeigen.

Ich fand teine Urfache ibn zu unterhalten, benn er war eben zur Dame getreten und hatte fich ihr, als ein weitläuftiger Berwandter vorgestellt. Sie tehrte, wie billig, bem herrn Christus sogleich ben Ruden, um den herrn Better zu begrüßen, die Kunst schien auf eine Beile vergessen zu seyn, und es entspann sich ein leb- haftes Belt- und Familiengespräch.

Hufer junger philosophischer Freund hatte fich ins bessen am ben einen Begleiter der Dame angeschlossen, er hatte an ihm einen Kunstler entdeckt und ging mit ihm Genbes Werte XX. Bb. ein Semalbe nach bem andern burch, in ber hoffnung etwas zu lernen, wie er nachher versicherte; allein er fand seine Bunsche nicht befriedigt, obgleich ber Mann schone Kenntnisse zu haben schien.

Seine Unterhaltung führte auf manches Tabelnswürbige im Einzelnen. hier war die Zeichnung, hier die Perspectiv nicht richtig, hier fehlte die Haltung, hier konnte man den Auftrag der Farben, hier den Pinset nicht loben. Eine Schulter saß nicht gut am: Rumpf. hier war eine Glorie zu weiß, hier das Fener zu roth, hier stand eine Figur nicht auf dem rechten Plan und was für Bemerkungen noch alles den Genuß der Bilber florten.

icht sehr erbaut war, rief ich den Hosmeister herbey und sagte zu ihm: Sie haben die vorzüglichsten Bilder und ihren Werth bemerkt, hier ist ein Kenner der sie auch mit den Fehlern bekannt machen kann und es ist wohl interessant auch diese zu notiren. Raum hatte ich meis nen Freund losgewickelt als wir fast in einen schlimmern Zustand geriethen. Der andere Begleiter der Dame, ein Gelehrter, der bisher, ernst und einsam, in den Jimmern auf und ab gegangen war, und mit einer Lorgnette die Bilder betrachtet hatte, sing an mit und zu sprechen und bedauerte daß in so wenig Bildern das Rostum beobachtet seyt Besonders sagte er seven ihm die Ana-

١

en unerträglich!. Denn wie toune man ausfter

ن . ند ک

hen daß ber heilige Joseph in einem gebundnen Buchelese, Adam mit einer Schaufel grabe; die Heiligen Hieronymus, Franz, Satharina mit dom Christfinde auf Ginem Bilde ftoben! Dergleichen Fehler tamen zu oft vor als daß man in einer Gemaldesammlung fich mit Behaglichkeit umsehen konnte.

Der Dheim hatte sich zwar; der Hosslichkeit gemäß, sowol mit der Dame als den übrigen, von Zeit zu Zeit, unterhalten; allein mit dem Charaktetistike schien er sich doch am besten zu vertrugen. Dieser erinnerte sich dann auch der Dame schon in irgend einem Kabinet bes gegnet zu seyn. Man sing an auf und ab zu gehen, von fremden Dingen zu sprechen, die Mannigkaltigkeit der übrigen Zimmer nur zu durchlaufen, so daß man zuletzt, mitten unter Kunstwerten, sich von der Kunst um hund bert Meilen entfernt fühlte.

Die größte Aufmerksamkeit zog endlich gar unser alter Bedienter auf sich. Diesen könnte man wohl den Untercustode unserer Sammlung nennen. Er zeigt sie vor, wenn der Oheim verhindert ist, oder wenn man gewiß weiß daß die Leute blos aus Neugierde kommen. Dieser hat sich der Gemälden gewisse Spaße ausgedacht, die er sedesmal andringt. Er weiß die Fremden durch hohe Preise der Bilder in Erstaunen zu seigen, er sührt die Gaste zu den Verirbildern, zeigt einige merkwürdige Reliquien, und ergößt die Juschauer besonders durch die Kunste der Automaten.

Dießmal hatte er die Dienerschaft der Dame hers umgesührt, mit noch einigen Personen dieses Schlags und sie auf seine Art besser unterhalten als unsere Weise und sie auf seine Art besser unterhalten als unsere Weise und ben übrigen Gasten gelingen wollte. Er ließ zuletzt einen künstlichen Trommelschläger, den mein Oheim schon lange in eine Nebenkammer verbannt hatte, vor seinem Publiko ein Stücken ausspielen, die vornehme Gesellschaft versammelte sich auch umber, das Abgeschmackte setzte Jedermann in einen behaglichen Zustand und so ward es Nacht, ehe man den dritten Theil der Sammlung gesehen hatte. Die Reisenden konnten sich nicht einen Tag länger aushalten, eilten sämmtlich ins Wirthshaus zurück und wir blieben Abends allein.

Nun ging es an ein Erzählen, an eine Rekapitulation boshafter Bemerkungen, und wenn unfere Gaste nicht immer liebevoll mit ben Gemalden versuhren, fo will ich nicht leugnen daß wir dafür mit ben Beschauern ziemlich lieblos umgingen.

Raroline besonders ward sehr geplagt, daß sie die Ausmerksamkeit des jungen Herrn nicht von seiner entsfernten Geliebten ab und auf sich zu ziehen gewusst. Ich behauptete: es könne einem Mädchen nichts schrecks licher seyn als ein Gedicht auf eine andere vorlesen zu horen! Sie aber versicherte das Gegentheil und behauptete: daß es ihr schon, ja erbaulich vorgekommen sey. Sie habe auch einen abwesenden Liebhaber, und wunssche nichts mehr als daß sich derselbe, in Gegenwart

anderer Mabchen, auch fo mufterhaft wie ber junge-

Bep einer kalten Costation, bey ber wir Ihre Gesundheit zu trinken nicht vergaßen, ward ber junge Freund nun aufgefordert seine Uebersicht über Künstler und Liebhaber vorzulegen und er that es mit einigem Zögern. Wie das nun eigentlich klingt kann ich heute ohnmöglich überliefern. Meine Finger sind mude gesworden und mein Geist ist abgespannt. Auch muß ich sehen ob ich nicht etwa dieses Geschäft von mir abschützteln kann. Die Erzählung der Eigenheiten unseres Beasuchs mochte hingehen, allein mich tiefer einzulassen sind be ich bedenklich und vor heute erlauben Sie daß ich ganz stille aus Ihrer Gegenwart wegschlüpfe.

Julie.

### Achter Brief.

very contract managing or the

tind noch einmal Juliens Hand! Heute ifts mein freper Wille, ja gewissermaßen ein Seist des Widersspruchs, der mich antreibt Ihnen zu schreiben. Nachbem ich mich gestern so sehr gesperrt hatte die letzte Arbeit zu übernehmen und Ihnen von dem was noch übrig ist Rechenschaft zu geben, so ward festgesetzt daß heute Abend eine solenne Akademische Sitzung gehalten werden sollte, in welcher man die Sache durchsprechen wollte, um sie schließlich an Sie gelangen zu lassen. Nun sind die herren an ihre Arbeit gegangen, und ich

Diefmal hatte er die Dienerschaft ber Dame hers umgeführt, mit noch einigen Personen dieses Schlags und sie auf seine Art besser unterhalten als ansere Weise und bey den übrigen Gästen gelingen wollte. Er ließ zulest einen fünstlichen Arommelschlöger, den mein Oheim schon lange in eine Rebenkammer verbannt hatte, vor seinem Publito ein Stücken ausspielen, die vornehme Geschschaft versammelte sich anch umber, das Abgeschmackte sehte Jedermann in einen bedaglichen Instand und so ward es Racht, ehe man den dritten Theil der Sammlung gesehen hatte. Die Reisenden konnten sich nicht einen Tag länger aushalten, eilten sämmtlich ins Wirthshans zurück und wir blieben Abends allein,

Run ging es an ein Erzählen, an eine Retapitule tion boshafter Bemerkungen, und wenn nufere Gaft nicht immer liebevoll mit ben Gemalben verfuhren, fo will ich nicht leugnen daß wir dafür mit ben Beschauern ziemlich lieblos umgingen.

Raroline besonders ward sehr geplagt, daß sie bie Ausmerksamkeit des jungen herrn nicht von seiner ente sernten Geliebten ab und auf sich zu ziehen gewusst. Ich behauptete: es konne einem Madden nichts schreck- licher seyn als ein Gedicht auf eine andere vorlesen zu horen! Sie aber versicherte das Gegentheil und behauptete: daß es ihr schon, ja erbaulich vorgekommen sey. Die habe guch einen abwesenden Liebhaber, und winnehr als daß sich derselbe, in Gegenwart

#### Sam Bill Gafte Abthieilang.

nachanner.

Dan kann dieses Talent als die Base der bildens den Runft ansehen. Ob sie davon ausgegangen, mag noch eine Frage bleiben. Fängt ein Künstler damit an, so kann er sich bis zu dem Höchsten erheben, bleibt er daben kleben, so darf man ihn einen Ropisten nennen und mit diesem Wort gewissermaßen einen ungünstigen Begriff verbinden. Hat aber ein solches Naturell das Berlangen immer in seinem beschränkten Fache weiter zu gehen; so muß zuleht eine Forderung an Wirklichkeit entstehen, die der Künstler zu leisten, der Liebhaber zu erfahren strebt. Wird der Uebergang zur ächten Kunst versehlt, so sindet man sich auf dem schlimmsten Abwesge; man gelangt endlich dahin daß man Statuen malt und sich selbst, wie es unser guter Großvater that, im damastnen Schlafrod der Nachwelt überliefert.

Die Reigung zu Schattenrissen, hat etwas das sich dieser Liebhaberey nabert. Gine solche Sammlung ist interessant genug, wenn man sie in einem Portessenille besitet. Rur mussen die Wände nicht mit dies sen trauxigen, halben Birklichkeitserscheinungen verziert werden.

Der Nachahmer verdoppelt nur das Nachgeahmte ohne etwas hinzu zu thun, oder uns weiter zu bringen. Er zieht uns in das einzige hochst beschränkte Daseyn fühle Mith und Beruf bas allein zu übernehmen, wozu fie mir ihren Bepftand großmuthig zusagten, und ich hoffe sie diesen Abend angenehm zu überraschen. Denn wie manches wuternehmen die Manner was; sie nicht ansführen würden, wennt die Franen nicht zur rechten Zeit mit eingriffen und des leichtbegonnene, schwer zu vollswingende großmuthig beforderten.

Riebhaber bie uns gestern besuchten auch mit in unsere Gintheilung einrangiren wollten. Sie passten nirgends bin, wir fanden eben gar tein Fach für fie.

Als wir darüber unsern Philosophen tabelten, ver-Tette er: meine Gintheilung fann andere Rebler baben: aber bas gereicht ibr gur Chre bag, außer bem Charab teriftifer. Riemand Ihrer übrigen diefmaligen Gaffe in Meine Rubriten bezeichnen nur die Rubrifen pafft. Ginfeitigkeiten, welche als Dangel anzuseben find, menn bie Natur den Runftler bergestalt beschränkte, als Rebler, wenn er mit Borfas in biefer Befdrantung verbarrt. Das Kalfche, Schiefe, fremd Gingemifchte aber findet bier feinen Dlat. Meine feche Rlaffen bezeichnen bie Gigenschaften, welche alle zusammen verbunden, ben mabren Runftler, fo wie ben wahren Liebhaber, ausmachen wurden, die aber, wie ich aus meiner wenigen Erfahrung :weiß und aus ben mir eingetheilten Papieren febe, nur Leider zu oft einzeln erfcheinen.

il ou Mungue Sache !

tennen und sich barnach zu bestreben, vielmehr mit bem Dichter wetteifern, ben Borzügen besselben nachjagen und ihre eignen Bortheile vertennen und versäumen. Man nannte sie Schein manner weil sie so gern bem Scheine nachstreben, der Einbildungsfraft etwas vorzusspielen suchen, ohne sich zu bekümmern in wie fern dem Anschauen genug geschieht. Sie wurden Phantomisten genannt, weil ein hohles Gespensterwesen sie anzieht, Phantasmisten weil traumartige Verzerrungen und Incoherenzen nicht ausbleiben, Nebulisten weil sie der Wolfen nicht entbehren können, um ihren Luftbildern einen wurdigen Boden zu verschaffen.

Ja zulest wollte man nach beutscher Reims und Rlangweise, sie als Schwebler und Nebler abserstigen. Man behauptete sie seven ohne Realitat, hatten nie und nirgends ein Dasepn, und ihnen fehle Kunstwahrheit als schone Wirklichkeit.

Wenn man den Nachahmern eine falsche Naturlichkeit zuschrieb, so blieben die Imaginanten von dem Borwurf einer falschen Natur nicht befrept, und was dergleichen Unschuldigungen mehr waren. Ich merkte zwar daß man darauf ausging mich zu reizen und doch that ich den Herren den Gefallen wirklich bose zu werden.

Id, fragte fie: ob benn nicht bas Genie fich haupts fachlich in ber Erfindung außere? und ob man ben Poestifirern diefen Borzug ftreitig machen tonne? Db es nicht auch schon bantenewerth sep wenn ber Geift burch

hinein, wir enhannen über die Möglichkeit dieser Openation, wir empfinden ein gewissel Ergügen; aber undt behoglich fann und das Werf nicht machen, deine al selft ihm die Annswahrheit als schöner Schein. Sobald auch dieser nur einigernessen eintritt, so hat das Bildnis schon einen geoßen Neiz, wie wir ben manchen dentligen, niederländischen und französischen Pertraiten und Etilleben empfinden.

(Notabene! Daß Sie ja nicht irre werben und, weil Gie meine hand sehen, glauben, baß das alles ans meinem Köpschen komme. Ich wollte erft unterftreichen was ich buchftablich aus den Papieren nehme, die ich vor mir liegen habe; doch dann ware zu viel unterstrüchen worden. Sie werben am besten sehen wo ich unt reserire, ja Sie sinden die eignen Worte Ihres lehten Bries wieder.)

#### 3 weyte Abtheilung. Imaginanten.

Mit biefer Sesellschaft sind unsere Freunde gar zu sustig umgesprungen. Es schien als wenn der Segenstand sie seize ein wenig aus dem Gleise zu treten, und ob ich gleich daben saß, mich zu dieser Rlasse Betannte, und zur Gerechtigkeit und Artigkeit aufforderte; so konnte ich doch nicht verhindern daß ihr eine Menge Ramen aufgebürdet wurden, die nicht durchgängig ein Lob anzubeuten scheinen. Man nannte sie Poetisirer, weil sie, anstatt den poetischen Theil der bildenden Kunst zu

tennen und sich barnach ju bestreben, vielmehr mit bem Dichter wetteifern, ben Borzügen besselben nachjagen und ihre eignen Bortheile vertennen und versaumen. Man nannte sie Schein manner weil sie so gern bem Scheine nachstreben, der Einbildungsfraft etwas vorzusspielen suchen, ohne sich zu befümmern in wie fern dem Anschauen genug geschieht. Sie wurden Phantomisten genannt, weil ein hohles Gespensterwesen sie anzieht, Phantasmisten weil traumartige Berzerrungen und Incoherenzen nicht ausbleiben, Rebulisten weil sie der Bolten nicht entbehren können, um ihren Luftbildern einen würdigen Boden zu verschaffen.

Ja zulest wollte man nach beutscher Reim, und Rlangweise, sie als Schwebler und Nebler abferstigen. Man behanptete sie sepen ohne Realitat, hatten nie und nirgends ein Daseyn, und ihnen fehle Kunste wahrheit als schone Birklichkeit.

Wenn man den Nachahmern eine falsche Naturlichkeit zuschrieb, so blieben die Imaginanten von dem Borwurf einer falschen Natur nicht befrept, und was bergleichen Unschuldigungen mehr waren. Ich merkte zwar daß man darauf ausging mich zu reizen und boch that ich den herren den Gefallen wirklich bose zu werden.

3d, fragte fie: ob benn nicht bas Genie fich haupts fachlich in ber Erfindung außere? und ob man ben Does tifirern biefen Borzug ftreitig machen tonne? Db es nicht auch ichon bantenewerth fep wenn ber Geift burch

begrunde immer etwas, führe gn etwas, und gegen bie Leerheit anderer Runftler und Runftfreunde gehalten, fen ber Charafterifter befonders schapbar.

Der fleine, hartnäckige Philosoph aber zeigte auch hier wieder seinen Zahn, und behauptete: daß ihre Einsseitigkeit, eben wegen ihres scheinbaren Rechtes durch Beschränkung der Kunst, weit mehr schade als das Dinausstreben des Imaginanten, woben er versicherte: daß er die Fehde gegen sie nicht aufgeben werde.

Es ist eine kuriose Sache um einen Philosophen baß er in gewissen Dingen so nachgiebig scheint, und auf and bern so fest besteht. Wenn ich nur erst einmal den Schlussel bazu habe wo es hinaus will!

Eben finde ich, da ich in den Papieren nachsehe, daß er sie mit allerley Unnamen verfolgt. Er nennt sie Steletisten, Winkler, Steife, und bemerkt in einer Note: daß ein blos logisches Daseyn, bloße Versstandes-Operation in der Kunst nicht ausreiche, noch aus-helse. Was er damit sagen will barüber mag ich mir den Kopf nicht zerbrechen.

Ferner foll ben Charaftermannern die schone Leiche tigfeit fehlen, ohne welche keine Runft zu benten fen. Das will ich benn auch wohl geften laffen.

> Bierte Ubtheilung. Unbultften.

Unter biefem Ramen wurden biejenigen bezeichnet, bie fich mit ben vorbeygehenden im Gegenfas befinden,

bie bas Beichere und Gefallige ohne Charafter und Bes beutung lieben, wodurch benn gulett bochftens eine gleichgultige Anmuth entsteht. Gie wurden auch Schlängler genannt, und man erinnerte fich ber Beit, ba man bie Schlangenlinie jum Borbild und Symbol . ber Schonheit genommen und baben viel gewonnen gu haben glaubte. Dije Schlangelen und Beichheit begieht fich, fowol benm Runftler als Liebhaber, auf eis ne gemiffe Schwache, Schlafrigfeit und, wenn man will, auf eine gewiffe frankliche Reigbarfeit. Golche Runftwerke machen bey benen ihr Glud, bie im Bilbe nur etwas mehr als nichts feben wollen, benen eine Geis fenblafe die bunt in die Luft fteigt, fcon allenfalls ein angenehmes Gefühl erregt. Da Runstwerke biefer Urt faum einen Rorper, ober anbern reellen Gehalt baben tonnen, fo bezieht fich ihr Berbienft meift auf bie Bebandlung, und auf einen gewiffen lieblichen Schein. Es fehlt ihnen Bedeutung und Rraft und beswegen find fie im Allgemeinen willtommen, fo wie bie Rullitat in ber Gefellichaft. Denn von rechtswegen foll eine ges fellige Unterhaltung auch nur etwas mehr als nichts fennergenendligen buingen artingen

Sobald ber Runftler, ber Liebhaber einseitig fich biefer Neigung überläfft, so verklingt die Runst wie eine ausschwirrende Saite, sie verliert sich wie ein Strom im Sand.

Die Behandlung wird immer flacher und fchwacher

werben. Aus ben Gemalden verschwinden die Farben, die Striche des Rupferstichs verwandeln sich in Punkte und so wird alles nach und nach, zum Ergöhen der zareten Liebhaber in Rauch aufgehen.

Wegen meiner Schwester die, wie Sie wissen, über diesen Punkt keinen Spaß versteht, und gleich verdrieß, lich ist wenn man ihre dustigen Kreise stort, gingen wir im Gespräch kurz über diese Materie hinweg. Ich hätte sonst gesucht dieser Klasse das Nebulistische aufzubürden und meine Imaginanten davon zu befreyen. Ich hosse meine Herren Sie werden bey Revision dieses Prozesses vielleicht hierauf Bedacht nehmen.

## Fünfte Abtheilung. Rleinfunftler.

Diese Klasse kam noch so ganz gut weg. Niemand glaubte Ursache zu haben ihnen auffäßig zu seyn, manches sprach für sie, wenig wider sie.

Benn man auch nur ben Effekt betrachtet, so sind sie gar nicht unbequem. Mit der größten Sorgfalt punktiren sie einen kleinen Raum aus, und der Liebhaber kann die Arbeit vieler Jahre in einem Kästchen verwahten. In so fern ihre Arbeit lobenswürdig ist mag man sie wohl Mignaturisten nennen; sehlt es ihnen ganz und gar an Geist haben sie kein Gefühl fürs Ganze, wissen sie keine Einheit ins Werk zu bringen, so mag man sie Pünktler und Punktirer schelten.

Gie entfernen fich nicht von ber mahren Runft, fie find nur im Fall ber Nachahmer, fie erinnern bent wahren Kunstler immer baran baß er diese Eigenschaft, welche fie abgesondert besitzen, auch zu seinen übrigen haben muffe, um völlig vollendet zu seyn, um seinem Wert die hochste Ausführung zu geben.

So eben erinnert mich der Brief meines Oheims an Sie; daß auch dort schon gut und leidlich von dieser Rlasse gesprochen worden, und wir wollen daber diese friedlichen Wenschen auch nicht weiter beutruhigen, fondern ihnen durchaus Rraft; Bedeutung und Einstell wunschen.

#### Sechster Abschnitt. Stizzisten.

Der Dheim hat sich an dieser Rlasse schon bekannt und wir waren geneigt, nicht gang übel von ihr an spresches, als er und selbst ausmerksam machte daß die Entswert eine eben so gefährliche Einseitigkeit in der Runst befütbern konnten als die Helden der übrigen Runst befütbern könnten als die Helden der übrigen Rubriken. Die bildende Runst soll, durch den außern Sinn, zum Geiste nicht nur sprechen, sie soll den außern Sinn selbst befriedigen. Der Geist mag sich alsbann hinzugesesten und seinen Beysall nicht versagen. Der Stizzist spricht aber unmittelbar zum Geiste, besticht und entzuck dedurch seben Unersahrnen. Ein glucklischer Einfall, halbwege beutlich; und nur gleichsam

werben. Aus den Gemälden verschwinden die Farben, die Striche des Rupferstichs verwandeln sich in Punkte und so wird alles nach und nach, zum Ergößen der zarsten Liebhaber in Rauch aufgehen.

Begen meiner Schwester die, wie Sie wissen, über diesen Punkt keinen Spaß versteht, und gleich verdrieß. Lich ist wenn man ihre duftigen Kreise stort, gingen wir im Gespräch kurz über diese Waterie hinweg. Ich hatte sonst gesucht dieser Klasse das Nebulistische auszubürden und meine Imaginanten davon zu befreyen. Ich hosse meine Herren Sie werden bey Revision dieses Prozesses vielleicht hierauf Bedacht nehmen.

# Funfte Abtheilung. Rleinfunftler.

Diefe Klasse tam noch so ganz gut weg. Riemand glaubte Ursache zu haben ihnen aufsäßig zu senn, man ches sprach für sie, wenig wider sie.

Wenn man auch nur den Effekt betrachtet, so find sie gar nicht unbequem. Mit der größten Sorgfalt punktiren sie einen kleinen Raum aus, und der Liebhaber kann die Arbeit vieler Jahre in einem Kastchen verwahren. In so fern ihre Arbeit lobenswürdig ist meg man sie wohl Nignaturisten nennen; sehlt: es ihnen ganz und gar an Geist haben sie kein Gefühl fürs Ganze, wissen sie keine Einheit ins Werk zu bringen, so ze, wissen sie keine Einheit und Punktirer schelten.

Sie entfarnen fich nicht von der wahren Kunft; fie find nur im Fall der Nachahmer, sie erinnern best wahren Kunstler immer daran daß er diese Eigenschaft; welche sie abgesondert besitzen, auch zu seinen übrigen haben muffe, um vollig vollendet zu seyn, um seinem Wert die hochste Ausführung zu geben.

So eben erinnert mich der Brief meines Oheines an Sie, daß auch dort schon gut und leiblich von dieses Rlasse gesprochen worden, und wir wollen daber diese friedlichen Menschen auch nicht weiter beunruhigen, fondern ihnen durchaus Kruft; Bedeutung und Einstell wünfchen.

### Sechster Abschnitt.

#### Stiggiften,

Der Dheim hat sich zu dieser Klasse schon bekannd und wir waren geneigt, nicht ganz übel von ihr zu spres chen, als er und selbst aufmerksam machte daß die Ents werfer eine eben so gefährliche Einseitigkeit in der Kunst befordern konnten als die Helden der übrigen Runst befordern konnten als die Helden der übrigen Runst besordern. Die bildende Runst soll, durch den außern Sinn, zum Geiste nicht nur sprechen, sie soll den außern Sinn selbst befriedigen. Der Geist mag sich alsbann hinzugesellen und seinen Benfall nicht versagen. Der Stizzist spricht aber unmittelbar zum Geiste, besticht und entzuckt dadurch seben Unersahrnen. Ein glücklischer Einfall, halbwege beutlich; und nur gleichsamt

Die eine Selfte bes halben Duzends nimmt es zu eruft, ftreng und angklich, die andere zu leicht und lofe. Unr ans innig verbundenem Eruft und Spiel fann wahre Runk entfpringen, und wenn unfere einfeitigen Runftler und Runftliebhaber je zwey und zwey einander entgegenstehen,

Der Rachahmer dem Imaginanten,
Der Charafteristifer dem Undulisten,
Der Rleinfänstler dem Sfizzisten;
so entsteht, indem men diese Segensate verbindet, immer Eins der drep Erfordernisse des volltommenen
Aunswerts, wie zur Uebersicht, das Ganze folgender,
maßen furz dargestellt werden fann.

Individuelle Reigung, Danier. 0 to 1 to 1 allein. Ausbildung ine Mugemeine, Ernft und Spiel verbunben. Individuelle Reigung. Danier. allein.

. Dontomifen.

Runftwahrheit.

Unbuliften. Stigiften.

Bollendung.

Schonbeit.

Charafteristifer.

Rachabmer.

Rleinkünfler.

Hier haben Sie nun die ganze Uebersicht! Mein Geschäft ist vollendet und ich scheide abermals um so schneller von Ihnen, als ich überzeugt bin, daß ein beystimmendes, oder abstimmendes Gespräch eben da ansfangen muß wo ich aufhöre. Was ich noch sonst auf dem Herzen habe, eine Confession, die nicht gerade ins Kunstach einschlägt, will ich nächstens besonders thun und mir dazu eigenes eine Feder schneiden, indem die gegenwärtige so abgeschrieben ist, daß ich sie umkehren muß, um Ihnen ein Lebewohl zu sagen und einen Ramen zu unterzeichnen, den Sie doch sa dießmal, wie immer, freundlich ansehen mögen.

Rulie.

# Summarische

# Zahresfolge

Goethescher Schriften.

## Ueber die Ausgabe

Det

i! S

# Soetheschen Werte.

#### Morgenblatt 1816: 親。 10.1.

Schon lange Jahre genießt der Verfasser das Glud, daß die Nation nicht nur freundlich an seinen Arbeiten Theil nimmt, sondern daß auch mancher Leser, den Schriftsteller in den Schriften aufsuchend, die stusenweise Entwicklung seiner geistigen Bildung zu entdeden bemüht ist. Wie sehr er dieses zu schähen weiß, ist mehrern verehrten Personen bekannt, die mit ihm in nahern Verhaltnissen stehen, aber auch entsernte können daraus ahnehmen, daß ihm ihre Theilnahme lieb und werth ist, da er für sie die Darstellung seines Lebens unternommen hat, deren Hauptzweck es ist, die Entwicklung schriftstellerischer und kunstlerischer Kähigkeiten aus natürlichen und menschlischen Anlagen sasslich zu machen.

Wenn er nun aber vernimmt, daß man in gleicher Ansicht den Wunsch hegt, die neue Ausgabe seiner Schriften mochte chronologisch geordnet werden, so halt er es für Schuldigkeit, umständlich anzuzeigen, warum dieses nicht geschehen könne.

Wir haben gwar an ber Musgabe Schillerifcher Berte ein Benfpiel folder Unordnung; allein ber Berausgeber berfelben mar in einem gang andern Kalle als ber ift in welchem wir uns gegenwartig befinden. einem febr weiten Gefichtefreife batte Schiller feinen Urbeitefreis nicht übermäßig ausgebehnt. Die Epochen feiner Bildung find entichieben und beutlich; bie Berfe bie er gu Stande gebracht, murben in einem furgen Beits raume vollendet. Gein Leben mar leiber nur gu furg, und ber Berausgeber überfah die vollbrachte Bahn feis Die Goetheschen Arbeiten bingegen find nes Mutore. Erzeugniffe eines Talents, bas fich nicht ftufenweis entwidelt und auch nicht umberfdmarmt, fonbern gleichs zeitig, aus einem gewiffen Mittelpuntte, fich nach allen Seiten bin verfucht, und in ber Rabe fowol ale in ber Gerne gu wirfen ftrebt, manchen eingeschlagenen Beg für immer verlafft, auf andern lange bebarrt. fieht nicht, bag bier bas munderlichfte Gemifch ericheis nen muffte, wenn man bas mas ben Berfaffer gleichzeis tig beschäftigte in Ginen Band gufammen bringen wollte; wenn es auch moglich ware, die verschiedenften Producs tionen bergeftalt zu fonbern, bag fie fich alebam wieber,

Der Beit ihres Urfprungs nach, neben einander ftellen lieffen.

Diefes ift aber beghalb nicht thunlich, weil zwischen Entwurf, Beginnen und Bollenbung großerer, ja fetbe fleinerer Arbeiten oft viele Zeit binging, foggt ber bet heransgabe die Productionen theilmeife umgearbeitet. Ruden berfelben ausgefüllt, burch Redaktion und Res vision erst eine Gestalt entschieden wurde, wie fie ber Mugenblid gewährte, in welchem fie ben Weg einer offentlichen Erscheinung betraten. Diese Berfahrungsart, bie theils aus einem unruhigen Naturell, theils aus eb nem febr bewegten Leben berborging, tann auf teinem anbern als bem angefangenen Bege beutlich gemacht werben, wenn dem Berfaffer namlich gewährt ift, feine Betenntniffe fortzuseten. Alebann wird ber vierte Band, welcher bis zu Ende von 1775 reicht, die bebeutenbsten Unfange vorlegen; burch die Reife nach Italien wird fodann die erfte Ausgabe ben Gofchen und was bis dahin vollbracht worden, in's Rlare gefest, woraus benn bervorgeben durfte, daß eine Busammenfellung nach Jahren und Epochen feineswegs zu leis ften fep.

Noch andere Betrachtungen treten ein, welche nicht abzuweisen sind. Die Mehrzahl ber Leser verlangt die Schrift und nicht den Schriftseller; ihr ist darum zu thun, daß sie die Arbeiten verschiedener Art und Natur gemäß in Gruppen und Massen bensammen sinde, auch

in dieser Summe einen und den andern Band zu irgend einem Gebrauch sich wähle. Der Componist, Sänger, Deklamator, will die Lieder, die kurzern Gedichte beysammen, um sich deren auf Reisen, in Gesellschaften bestienen zu können. Diese sämtlichen Freunde wurden unzufrieden seyn, wenn sie solche Productionen, die sie borzüglich interessieren, in viele Bände zerstreut sähen. Ja es dursten nicht einmat mehrere spätere Lieder, die schon componirt und gedruckt sind, in diese Ausgabe aufgenommen werden, weil sie einer Spoche angehoren, deren völliger Abschluß den Nachkommen überlassen bleibt.

Und so wird man benn auch dem Berleger Gerech, tigkeit wiederfahren lassen, wenn er die Einrichtung traf, daß die erste Ausgabe vollkommen brauchbar bleiben und mit wenigem Auswande der zweyten vollig gleich erganzt werden könnte.

Damit man aber des Verfassers Bereitwilligkeit sehe, allen billigen Wünschen entgegen zu kommen, so wird er dieser neuen Ausgabe einen Aufsat hinzufügen, der dassenige was in den Bekenntnissen schon gesagt worden, im Kurzen wiederholen, und das, was noch zu sagen übrig bleibt, gleichfalls kurz, sedoch wesentlich, darlegen wird.

Sind die versprochenen zwanzig Bande, durch die Gunft des Publifums beendigt und herausgegeben, alse bann wird eher die Frage zu beantworten fenn, in wie,

fern eine Fortsetung, ja vielleicht auch eine Ausgabe ber wissenschaftlichen Arbeiten zu wunschen sep.

Und so glaubt man durch aufrichtige Darlegung ber Umftande bem theilnehmenden, wohlwollenden Lefer so viel als möglich genug gethan zu haben.

Weimar. Mary 1816.

So lauteten Erklarung und Borfat wie das Morsgenblatt folche vor drey Jahren mittheilte, als man eine chronologisch-folgerechte Ausgabe meiner Druckschriften abzulehnen für nothig fand. Die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens spricht sich im Borstehenden gesnug aus.

Zett aber, da man beabsichtigte von jenen schriftsstellerischen Arbeiten eine chronologische, auch nur fluchtig verknupfte Darstellung zu geben, tritt eben derselbe Fall ein. Dasjenige was von meinen Bemühungen im Drucke erschienen, sind nur Einzelnheiten, die auf einem Lebensboden wurzelten und wuchsen, wo Thun und Lernen, Reden und Schreiben, unablässig wirkend einen schwer zu entwirrenden Knaul bildeten.

Man begegnete baher vielfachen Schwierigkeiten, als man jener Zusage nur einigermaßen nachleben wollte. Man hatte versucht die Anlasse, die Anregungen zu bezeichnen, das Offenbare mit dem Berborgenen, das Mitgetheilte mit dem Zuruckgebliebenen, durch asthetissche und sittliche Bekenntnisse zusammen zu knupfen: man

Beifilungenes, nicht weniger Borarbeiten befannt ju meden, baben anzidenten, wie mandes ju einem Zweif Gesammelte zu andern verwender, ja wohl auch verschweisdet worden. Laum aber war man mit sichen Bemishungen, den Lebensgang solgerecht barzusiellen, einige Lustra vorgeschritten als nur allzudentlich ward, hier durfe keine entsorische Behandlung statt finden, sie mitste vielmehr berjenigen gleichen, wie sie schon in den fünf biographischen Banden mehr oder weniger durchgeseht worden.

Daher muffte man fich gegenwärtig zu einem fummarisch ichronologischen Berzeichniß entschließen, wie es hier zunächst mit dem Bunfche erfolgt: es moge einste weilen zum Faben allgemeiner Betrachtung dienen, an welchem auch kunftig der freundliche Lefer einer ausgeführteren Darstellung folgen möchte.

Beimar. Darg 1819.

1769.

Die Laune bes Berliebten; Die Ditfchulbigen,

Bon 1769 bis 1775.

Werther; Got von Berlichingen; Clavigo; Stella; Erwin und Elmire; Claubine von Billa bella; Fauft; bie Puppenfpiele; Prolog zu Barth; Fragmente bes

ewigen Juden; Antheil an den Frankfurter gelehrten Unzeigen und Rezensionen babin.

## Bon 1775 bis 1780.

Lila; die Geschwister; Iphigenia; Proserpina; Ariumph ber Empfindsamkeit; Dans Sachs; Anfange bes Wilhelm Meister; Wanderung von Genf auf den Gotthart; Jery und Bately.

#### Bon 1780 bis 1786.

Elpenor; bie Bogel; Scherz, List und Rache; Bilbelm Meister fortgesett.

### 1787 und 1788.

Ausgabe meiner Schriften bey Gofchen in 8 Bans ben. Iphigenia; Egmont; Tasso umpearbeitet und abs geschlossen. Claudine von Villa bella; Erwin und Els mire in reinere Opernform gebracht.

#### 1789.

Der Groß. Cophta; die ungleichen hausgenoffen unvollendet. Das Romische Carneval; Stammbaum Cagliostros.

#### 1790.

Metamorphofe der Pflanzen; Romische Elegien, Benetianische Epigramme; vergleichende Anatomie; Abhandlung über den Zwischen. Anochen. Hier haben Sie nun die ganze Uebersicht! Mein Geschäft ist vollendet und ich scheide abermals um so schneller von Ihnen, als ich überzeugt bin, daß ein beystimmendes, oder abstimmendes Gespräch eben da ansfangen muß wo ich aufhöre. Was ich noch sonst auf dem Herzen habe, eine Confession, die nicht gerade ins Runstach einschlägt, will ich nächstens besonders thun und mir dazu eigenzs eine Feder schneiden, indem die gegenwärtige so abgeschrieben ist, daß ich sie umkehren muß, um Ihnen ein Lebewohl zu sagen und einen Namen zu unterzeichnen, den Sie doch ja diesmal, wie immer, freundlich ansehen mögen.

Julie.

## Summarische

# Zahresfolge

Goethescher Schriften.

Wenn er nun aber vernimmt, daß man in gleicher Ansicht den Wunsch hegt, die neue Ansgabe seiner Schriften mochte chronologisch geordnet werden, so halt er es fur Schuldigkeit, umftandlich anzuzeigen, warum dieses nicht geschehen konne.

Bir haben gwar an' ber Musgabe Schillerifcher Berte ein Benfpiel folder Anordnung; allein ber Berausgeber berfelben war in einem gang andern Ralle als ber ift in welchem wir uns gegenwartig befinden. Ben einem febr weiten Gefichtefreise batte Schiller feinen Urbeitefreis nicht übermäßig ausgebehnt. Die Epochen feiner Bildung find entschieden und beutlich; Die Berte bie er gu Stande gebracht, wurden in einem furgen Beits raume vollendet. Gein Leben mar leiber nur gu furg, und ber Berausgeber überfah bie vollbrachte Bahn feis Die Goetheschen Arbeiten hingegen find Erzeugniffe eines Talente, bas fich nicht ftufenweis entwidelt und auch nicht umberfdwarmt, fondern gleichs zeitig, aus einem gewiffen Mittelpuntte, fich nach allen Seiten bin berfucht, und in ber Rabe fowol als in ber Gerne ju wirfen ftrebt, manchen eingeschlagenen Beg für immer verlafft, auf andern lange beharrt. fieht nicht, bag bier bas munderlichfte Gemifch erfcheinen muffte, wenn man bas was ben Berfaffer gleichzeis tig beschäftigte in Ginen Band gusammen bringen wollte; wenn es auch möglich mare, die verschiedenften Productionen bergestalt zu fonbern, bag fie fich alsbam wieber,

